4 Her. 48

<36611993900017

<36611993900017

Bayer. Staatsbibliothek

Her. 4°
48

4°
Herald. 48.

(34 k m 5 t x

Grundsaetze.

Grundſätze

Der

Heraldik oder Wapenkunſt,

In welchen

Durch Blaſonirung der Wapen angewieſen wird, wie man ſich der Lehrſätzen gebrauchen ſoll;

Wobey das Römiſche Reich in zehen Kreiſe abgetheilt iſt.

Erſter Theil.

Zu nützlichem Gebrauch der ſtudierenden edlen Jugend zuſammengetragen.

Mit Figuren.

Cölln am Rhein
In der Pützischen Buchhandlung
1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

I. Capitel
Von dem Urſprung der Wapen=Kunſt.

I. Die Heraldic, oder **Wapen=Kunſt** iſt eine Wiſſenſchafft von deren Wapen eigenſchafften, vorkommenden Kunſt=Wörteren, und Regelen, welche ſo wohl in Auffreiſſung, als Erklärung, und Außſprechung deren Wapen in acht genohmen werden.

II. Vorzeiten pflegten die Ritter in ihren Schilderen, Helmen, Fahnen, Wapen=Röcken, ſo ſie über ihre Rüſtungen (gleich einem zu dieſen Zeiten gebräuchlichen Leviten=Rock) trugen, gewiſſe Zeichen ohne ſichere Zahl, und Regelen zu ſetzen, wodurch im Krieg ſo wohl, als in denen Turnier=Spielen einer von dem anderen erkennet wurde. Käyſer Henrich der **Vogler** hat deshalben etliche Satzungen gemachet, wie dieſe Kenn=Zeichen hinführo ſolten beſchaffen ſeyn: welche hernächſt von gantzen Geſchlechteren als erbliche Merck=Mahlen des Adels angenohmen, damit hierdurch ein Geſchlecht von dem anderen ſich unterſcheiden thäte. Weilen nun dieſe Kenn=Zeichen denen **Waffen** einverleibet geweſen, hat man ſie **Wapen** genennet.

III. Man nennet die Wapen=Kunſt Heraldic; Heraldi**ſche=Kunſt** / dieweilen in denen Turnieren die Wapen ſambt denen Gezeugnüſſen des Adlichen herkommens von denen Herolden unterſuchet, und beurtheilet wurden, ehe und bevor der Ritter zu denen Turnieren gelaſſen. Wan die Wapen=Schau, und Prob des ächten Adels verrichtet ware, wurden des Ritters Perſon, und Stand durch den Herolden außgeruffen, und auff den Helm zwey Hörner gehefftet; dahero von einem Adlichen Wapen geſaget wird, daß es **zweymahl geblaſen / und gehörnet** ſeye. **Gehörnet** von dem Herolden; **geblaſen** / dieweilen die Ritter durch zweymahliges blaſen für denen Schrancken den Herold zur Beuhrtheilung ſeines Wapens, und Adlichen herkommens einladeten. Die fürnehmſte von denen Herolden hieſſen **Wapen=Könige** / die andere **Wapen=Männer** / **Ehren=Holde** / oder **Herolde**.

IV. Ein Wapen **Blaſonieren** / **Viſiren** / **Außſprechen** / **Außlegen** heiſſet bey denen mehreſten daſſelbige, andere halten dafür, **Viſiren** ſeye ſo viel, als das Wapen auffſetzen, und in Ordnung ſtellen.

V. Nach unterſcheid desjenigen, was man durch das Wapen anzeigen will, gibt man ihm unterſchiedene Nahmen. Z. E. Durch die **Geſchlechts=Wapen** unterſcheidet ſich

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

ein Geſchlecht, durch die **Geſellſchaffts-Wapen** eine Gemeinde, durch die **Perſonal-Wapen** eine Perſon von der anderen, die **Stands-Wapen** zeigen an die Würde, ſo einem zukommet; die **Herrſchaffts-Wapen** die Obergewalt über einen ſtrich Landes; **Ansſpruchs-Wapen** die Anſprüche, und Forderungen auff ein Lande, oder Würde. **Die Gedächtnus-Wapen** erinneren uns einer merckwürdigen That. Die **Gnaden-Wapen** werden von regierenden Herren zum Zeichen ihrer Gnade gegen den Beſitzer des Wapens gegeben. Durch die **Schutz-Wapen** wird gezeiget der Schutz, ſo man von einem groſſen Herren gewärtiget. Die **Erbſchaffts-** und **Heyraths-Wapen** geben zu erkennen die gethanene Heyrath, und Erbſchafften.

VI. Wan durch die Schildes-Farben, Figuren, Helm-Kleinodien, oder Schild-Halter der Nahme deſſen, welcher das Wapen führet, angedeutet, und gleichſam außgeſprochen wird, iſt es ein **Redendes-Wapen**. Ein ſolches iſt das Rothen-Hahniſche, in welchem ein rother Hahn: das Hennebergiſche, worinnen eine ſchwartze Henn auff einem grünen Berg: das Falckenbergiſche, darinnen ein Falcke. Wan der Nahme nit allzu klar angezeiget, doch auff ſelbigen Sinnreich gezielet wird, ſaget man: **Halb-Redende-Wapen**. Die Schilder, in welchen dergleichen Andeutung gar nicht geſchicht, ſeynd **Stumme-Wapen**/ und dieſe ſeynd die allergewöhnlichſte.

VII. **Der Schild/ das Feld/ die Tincturen/ Figuren/ der Helm/ die Helm-Kleynodien/ die Decken/ Schildtrager/ Unterſtutzen/** oder **Unterlagen/ Zelten/ Mäntel/ Sinnſprüche/ Loſungs-Wörter/ Ordens-Zeichen** ſeynd dasjenige, was man an denen Wapen betrachtet.

II. Capitel

Von der Form des Schildes/ deſſen Theilen/ und Eintheilung.

I. Es gebrauchen die Teutſche entweder die **außgeſchnittene** Schilder fig. 1. oder ahmen nach denen jetzigen Frantzoſen, welche vormahlen deren **Drey-Eckigen/** nach der Seiten gelegten Schilderen, fig. 2. Anjetzo aber deren **Vier-Eckigen** mehr langen, als breiten Schilderen ſich bedienen, ſo von unten geründet, mit einer Spitze in der mitte ſich endigen, fig. 3. Die Wapen deren Spanier ſeynd unten geründet/ fig. 4. Die Italiäner lieben die **Ablangrunde**/ fig. 5. Das Frauen-Volck die **Rauten-Formige**/ fig. 6. Bey denen Panner-Herrn in Franckreich waren die **Vier-Eckige** im Gebrauch, fig. 7. Die **Gelehnte**/ oder **Liegende** ſeynd ſehr rar. Deren **Geſtürtzten**/ da nemlich das unterſte des Schildes oben ſtehet, ſiehet man noch etliche auff denen Grabmahlen derenjenigen, mit welchen der adliche Stamme erloſchen iſt.

II. Das **Wapen-Feld**/ oder **Grund** iſt derjenige Platz eines Schildes, oder Fahnen, auff welchem die Farben, und Figuren vorgeſtellet werden. In Blaſonirung, oder Außlegung des Wapens machet man ſehr offt keinen unterſchied zwiſchen dem **Felde/ Wapen** und **Schild**/ alſo ſagt man: das Feld, das Schild, das Wapen hat dieſe, jene Tinctur.

III. Ich

III. Ich bemercke allhier gleich Anfangs, daß derjenige Theil des Schildes, welcher mir in Betrachtung deſſelben zur lincken Hand ſtehet, die rechte Seite, hingegen der andere, ſo mir zur rechten, die lincke Seite des Schildes ſeye.

IV. Die Ein- und Abtheilung deren Felderen geſchiehet hauptſächlich durch viererley Linien; nemlich durch die Ablängige/ oder **von oben herab Theilende** fig. 19. Durch die quer oder **überzwerche** fig. 20. Durch **rechts-quer**/ oder ſchräge **von der rechten zur lincken** fig. 21. Und durch **lincks-quer**/ oder ſchräge **von der lincken zur rechten** fig. 22. Auß der verſchiedenen Stellung, und Abkürtzung dieſer Linien entſtehen die mannigfaltige Veränderungen, und Eintheilungen deren Felder, und Wapen, ſo wir täglich ſehen.

V. Es wollen zwar einige, man ſolle ſagen, die ablange Linie, ſo mitten durch den Schild gehet, **Theile**/ die überzwerche **Spalte** den Schild: allein dieweilen andere gerad das Gegentheil thuen, der Ablangen Linie die **Spaltung**/ der **überzwerchen** die **Theilung** zueignen, wird es rathſamer ſeyn, daß man mehrerer Klarheit halber bey dem Blaſoniren jederzeit hinzuſetze, der Schild ſeye **Abwerts**/ **überzwerch**/ oder **ſchräg** getheilet.

VI. Der Schild wird durch die Ablange, und Quer-Linien in viele Theile getheilet, deren jedem ſein beſonderer Nahmen zukommet, wie auß fig. 15. 16. 17. und 18. zu erſehen.

A B C Seynd die Oberſtelle, oder **Schildes-Haupt.**
D E F Die mittlere Stelle.
G H I Die Unterſtelle, oder der Fuß.
A D G Die rechte Seite.
B E H Die Pfal-Stelle.
C F I Die lincke Seite.
A Der rechte Oberwinckel, oder die rechte Seite des Hauptes.
B Die mitte des Hauptes.
C Der lincke Oberwinckel, oder die lincke Seite des Hauptes.
D Die rechte Seite, F die lincke Seite des Hertzens, E das Hertz.
G Der rechte Unterwinckel, I der lincke Unterwinckel, H die mitte des Fuß.

Die Puncten, wo die vier innere Linien ſich durchſchneiden, machen die Ecken des Hertzen, und diejenige Puncten, wo die vier äuſſere Linien des Schildes zuſammen lauffen, die Ecken des Schildes.

III. Capitel

Von denen Tincturen / Farben / Peltzwerck / und ledigen Schilderen.

I. Es werden in denen Wapen ſechserley Tincturen hauptſächlich gebrauchet, zwo Metall, und vier Farben. **Gold; Silber; Roth; Blau/ Laſur/** oder

Saphir.

Saphir-Farb; **Grüne oder Schmaragdfarb** / und **Schwartz.** Welchen Haupt-Farben beygeſetzet kan werden der **Purpur**; die **natürliche Farb** / ſo man in Vorſtellung deren Thieren, Pflantzen, und anderen natürlichen, und künſtlichen Figuren gebrauchet; die **Fleiſch** / oder **Leibfarb** / ſo in denen menſchlichen Figuren Platz hat. Was durch die Mahler in denen Wapen gelb, oder weiß gemahlet, wird in dem Blaſoniren Gold, und Silber genennet, wan es nit die Farb iſt der Figur, ſo in ihrer natürlichen Farb gelb oder weiß erſcheinet. Z. E. Ein Pommerantz, ein Schwan ꝛc. durch das **Wort Farb** verſtehen die Wapen-Kündige durchgehends auch die Metall.

II. Damit man die Tincturen deren Wapen in denen Pettſchafften, ſchwartzen Stichen, und Kupffer erkennen könte, pflegte man vorzeiten die Farb durch Beyſetzung eines Planeten, oder des erſten Buchſtab.n der Farb anzudeuten. Zu dieſen Zeiten aber hat man ein leichteres Mittel erfunden, die Tincturen durch Linien und Pünctlein anzuzeigen: und zwar das Gold mit tippelen fig. 8. das Silber durch ein weiſſes Feld. fig. 9. durch abwerts gezogene Linien die rothe Farb fig. 10. die blaue durch quer fig. 11. die ſchwartze durch quer, und ablange, fig. 12. durch rechts-ſchräge die grüne, fig. 13. und die purpur Farb durch lincks-ſchräge Linien fig. 14. die fleiſch- und natürliche Farb laſſen ſich gnugſam auß der Figur erkennen.

III. **Wiewohlen auſſer allen Zweiffel iſt, daß dem Metall** der Vorzug für denen Farben gebühret, ſo haben ſie doch deſſen in der Wapen-Kunſt ſich nicht zu ruhmen, angeſehen diejenige Tinctur zu erſt genennet wird, welche vor der anderen ſtehen thuet. Deshalben wan ich höre fig. 106 Blaſoniren, ein quer getheilter Schild roth, und ſilber; fig. 114 dreymahl abwerts getheilter roth, ſilber, blauer Schild, kan ich alſo gleich abnehmen, daß in dem erſten Schild das rothe oben ſtehe, und in dem anderen Schild zu erſt roth, hernach ſilber, und zu letzt blau ſeyn müſſe.

IV. Es iſt ein allgemeine Regel der Heraldic: **kein Metall auff Metall / und keine Farb auff Farb.** Iſt der Schild Metall, ſo muß die Figur gefarbet ſeyn; und hinwieder, wird der Schild mit Farbe beſetzet, wan die Figur Metall iſt. Die Wapen, welche von dieſem Satz abweichen, nennet man entweder **falſche Wapen**, oder **räthſel-nachdenckliche Wapen:** hiemit anzudeuten, daß der Urheber dieſer ungewöhnlichen Wapen etwas beſonderes andeuten wollen, dem die Nachkömmlingen nachzugrüblen hätten. Dergleichen iſt in dem unteren Theil des quergetheilten Schildes, fig. 129. und fig. 130. im erſten und letzten Quartier.

V. Es leydet dieſe Regel gleich anderen ihre Außnahme: Und zwar erſtlich kan eine Figur in ihrer natürlichen Farbe auff des Schildes Farbe ſtehen. Z. E. Ein Eichhörnlein in ſeiner natürlichen Farbe im grünen Feld. 2tens Eine Figur, welche über den mit anderen Figuren beſetzten Schild gehet, oder in einem getheilten Schild mehr, als einen Theil des Schildes einnimmet. Z. E. Ein ſchwartzes Küſſen in einem ſilber, und ſchwartz abwerts getheilten Schild. fig. 32 iſt ein Gold und ſchwartz mit 7 Reyhen von 6. Steinen geſchachtes Feld mit einem ſchwartzen darüber gelegten rechten Schrägbalcken. fig. 92 iſt im rothen Schild ein ſilbernes Gegitter mit einem darüber gelegten güldenen Querbalcken. 3tens Seynd an die Regel keines Weegs gebunden die Beyzeichen, und Neben-

Figu-

Figuren, wohl aber die Haupt-Figur, von welcher man die mindere Theile offt beſonders tingiret, und alsdan Farbe auff Farb, oder Metall auff Metall ſetzet. Z. E. Der zweyköpffige Käyſerliche Adler hat einen güldenen Schnabel, Zungen, Füße, und Gold tingirten Circkel um den Kopff im güldenen Feld. 4tens Erſtrecket ſich die Regel nicht auff des Schildes, Haupt, Fuß, und Seiten, welche öffters mit Farb tingiret ſeynd in einem gefarbten Schild, und alsdan ſeynd ſie **angeſtücket / angeſetzet.** 5tens Nehmen viele auß, doch ohne Urſach, die Purpurfarb. Dieweil das Peltzwerck entweder eine beſondere Tinctur außmachet, oder ſo wohl zu Metall, als Farbe gerechnet wird, kan auff ſelbiges ohne unterſchied Farbe, oder Metall geſetzet werden.

VI. Wiewohlen dieſe allgemeine Regel nicht verbietet Farbe neben Farb, noch Metall neben Metall zu ſetzen, ſo wird doch offtermahlen zwiſchen Farbe, und Farb, ein Faden von Metall, und zwiſchen Metall, und Metall ein kleiner Zug von Farbe gezogen, damit die Zuſammenſtoſſung deren Farben, und Metallen nicht übel in das Aug falle.

VII. Die auß Peltzwerck gemachte Futterung deren Wapen-Röck hat Anlaß gegeben denen Wapen unterſchiedliches Peltzwerck einzuverleiben: als da ſeynd **Hermelin-Fell / Feh-Fell /** welches andere **Eiſenhütlein** nennen und **gemeines Beltz-oder Rauhwerck.**

VIII. **Hermelin-Fell** ſeynd von kleinen weiſſen Thieren, deren Schwantz am End einen ſchwartzen Flecken hat. Wan in dem Schild die Flecken gantz klar erſcheinen, wird deren Zahl öffters angemercket: woferr ſie aber ſich an dem Schildes-Rand gleichſam verliehren, iſt der Schild mit Hermelin **beſtreuet / beſäet.** fig. 26 iſt ein mit Hermelin beſtreutes Schild, oder, wie es andere Blaſoniren, ſo allein die Flecken betrachten, und den Grund fur den Schild halten, ein ſilbernes mit Hermelin-flecken, oder ſchwartz beſtreutes Schild.

IX. Die weiſſe Flecken, und ſchwartzer Schild ſind gegen Hermelin fig. 27. ſelten findet man Hermelin von roth, und Gold, oder, wie andere ſagen, im rothen, oder blauen Schild güldene, oder ſilberne Hermelinflecken: ſolte aber ein ſolches Schild vorkommen, alsdan ſage: er führet ein rothes Schild mit güldenen Hermelinflecken.

X Die gemeine Peltzwerck ſind grau, zottigt herabwerts hangende Schuppen, inwendig mit grauen Tüpffelen fig. 37.

XI. In der Bedeutung, und Urſprung deren Eiſenhütlein kommen die Wapenkündige nicht überein. Die Frantzoſen, und mit ihnen viele Teutſche ſind der Meynung, es ſeye der Peltz von einem Thierlein **Feh / oder Fehe /** deſſen Rücken grau, ſo etwas in das blaue fallet, und auff dem Bauch weiß; wer dieſer Meynung Beyfall gibt, nennet die Eiſenhütlein **Fehfell / oder Grau-Werck.** Andere halten ſie für blaue angelauffene Eiſernehüte, mit denen die Soldaten ihre Häupter in denen Schlachten bewahret. Es werden die Eiſenhütlein auch **Schellen / Glocken /** oder **Gläſer ohne Füſſe** genennet. Siehe fig. 28. 29. 30. und 31.

XII Wan die Spitzen deren Eiſenhütlein in der höhe ſtehen, nennet man ſie **ſtehende:** die **geſtürzte** wenden die Spitzen unter ſich. Die gewöhnliche Tinctur derenſelben iſt blau, und ſilber: ob aber die blaue ſtehen, oder geſtürtzet ſeyn ſollen, darin ſeynd die

Wapenkündige nicht eins. Alle Veränderung, welche hierinnen geſchicht, muß auß⸗geſprochen werden; und zwar zu erſt die Tinctur, und Stellung des Eiſenhütlein zur rechten. Die Reyhen, wie auch die Zahl deren in jeder Reyhe ſtehenden wird etlichmahl mit Stillſchweigen übergangen. Alſo ſagt man ſchlecht hin: dieſer führet Eiſenhütlein fig. 28. andere ſagen zum Uberfluß: dieſer führet zweyfarbige blaue, und ſilberne Eiſen⸗hütlein. Wan an ſtatt deren ſilbernen güldene, und deren blauen Eiſenhütlein rothe wären, hieſſe es: er führet güldene ſtehende und rothe geſtürtzte Eiſenhütlein.

XIII. Wan die Fläche, oder Fuß des blauen an die Fläche des anderen blauen, und der Fuß, oder Fläche des ſilbernen an die Fläche des anderen ober ihm ſtehenden ſilbernen ſtoſſet, ſind es gegen einander geſetzte Eiſenhütlein. fig. 29 ſind vier Reyhen, und in jeder Reyhe drey gegen einander geſetzte ſilberne, und blaue Eiſenhütlein. fig. 30 ſind verſchobene blau, und ſilberne, übereinander ſtehende, oder übereinander geſtürtzte blaue, und ſilberne Eiſenhütlein. Laſſe des blauen Spitze ſtehen unter der Fläche des blauen, ſo ſind es übereinander ſtehende/ oder untereinander geſetzte. fig. 31 zei⸗get zwey Reyhen, und in jeglicher Reyhe zwey blaue übereinander ſtehende Eiſenhütlein. Ubereinander geſtürtzte ſind iene, ſo geſtürtzet abwerts geſtellet ſind.

XIV. Auß denen ſich öffters durchcreutzenden, und unterſchiedlich tingirten Linien ent⸗ſtehen die Schach⸗Taffelen / und geſchachte / oder gewürffelte Schilder. Wan das Schild dreymahl abwerts, und eben ſo offt quer getheilet, und die dadurch gemachte Vierecken, Felder, oder Schachſteine wenigſtens mit zweyen abgewechſelten Farben tingiret ſind, nennet man es ein Schach von 9 Felderen, oder auch mit einem Wort ein Schach / zum Unterſchied deren Schilderen, ſo auß mehr, als drey Reyhen, und neun Steinen beſtehen, welche geſchachet / oder gewürffelt ſind. fig. 32 iſt ein ſchwärtz, und Gold geſchachter Schild von 7 Reyhen, jede zu 6 Steinen, beladen mit einem ſchwartzen rechten Schrag. Weilen die über 9 vermehrte Reyhen leichtlich verur⸗ſachen, daß man deren Zahl nicht erkennet, wird ein ſolcher Schild ohne Beyſetzung der Zahl, geſchacht, oder gewürffelt genennet, iſt aber die Zahl geringer, als 9, ſo wird der Reyhen Zahl ſamt denen Tincturen, und Steinen meiſtens außgeſprochen; und zwar zu erſt die Tinctur des im rechten Obereck ſtehenden Steines, von welcher man zu denen an⸗deren Tincturen ſchreitet. Das Schild, ſo weniger, als drey Reyhen, und in jeder drey Steine zehlet, iſt kein Schach, ſonderen ein getheilter Schild. Wie das durchbrochene Creutz von dem Schach unterſchieden ſeye, wird bey denen Ehrenſtücken gezeiget werden. Zuweilen werden die Schachſteine mit Kugelen; und Ringen beleget: zuweilen iſt das Schild ſchmal geſchacht, oder geſchindelt, da die Steine mehr länglich, als breit ſind. Ein verſchobenes Schach zeiget uns die 94te fig. ein gemaurtes Schild, welches auß bloſſen Strichen, und nicht abgewechſelten Tincturen beſtehet, die 95te fig.

XV. Die Raute / geſchobenes Viereck / oder Würffel iſt ein auff die Spitze ge⸗ſetzter Schachſtein, welcher eintzel, oder vermehret, rechts, oder lincks lieget, quer, oder abwerts im Schild ſtehet. Der gerauteter / oder verkehrt geſchachter Schild iſt mit Rauten gantz angefüllet, und wird gleich denen geſchachten Schilderen Blaſoni⸗ret. fig. 33 iſt ein ſilber, und blau verkehrt geſchachter Schild von 7 Reyhen, eine von

3, die andere von 4 Rauten. Die 34te fig. zeiget im oberen Theile des Schildes rund, und in dem unteren Theile eckigt außgebrochene Rauten. Die Rauten werden zuweilen bordiret, umfaſſet, damaſcieret, auch der quer nach getheilet, gleich denen zweyfarbigen Eiſenhütlein aneinander geſetzet. Die 39te fig. iſt ein gülden, und ſchwartz quer getheilter Rautenſchach, oder ein gülden, und ſchwartz quer getheilet verkehrt geſchachter Schild, oder verkehrtes Schach.

XVI. Die Wecken, oder Spindelen ſind denen Rauten gleich, nur daß ſie etwas länger nach denen beyden Spitzen gezogen werden. Gemeinlich liegen ſie von der rechten nach der lincken. Den Schild, ſo mit Wecken angefüllet iſt, nennet man **Geweckt**, und er wird, wie der Geſchachte, Blaſoniret, mit dem Unterſcheid, daß man die Zahl deren Reyhen, und Feldlein ſehr rar außſpricht. fig. 35 iſt ein roth, und gold gewecktes Schild. Fälſchlich wird vorgeben, daß die Wecken, oder Spindelen in dem Wapen vielmehr ein Schand- als Ehren-Zeichen ſeye, weilen ſie die Kleinmüthigkeit derenjenigen anzeigen ſollen, welche denen Heerzügen in das gelobte Land nicht beywohnen wollen.

XVII. Das geſchupte Schild (fig. 36.) hat den Nahmen von denen darauff ſtehenden Schuppen. Es werden die Schach, Rauten, und Wecken von etlichen zu denen Ehrenſtücken gezehlet, von anderen zu denen künſtlichen Figuren: wir haben ſie zu denen Farben geſetzet, weilen ſie gemeinlich denen anderen Figuren zum Grunde dienen.

XVIII. Der Schild iſt ledig, und ohne Figuren; 1tens Wan er auß einer eintzigen Tinctur beſtehet. Dergleichen iſt fig. 8, und die in ſelbiger Reyhe folgende. 2tens Wan zwey Tincturen in ſelbigem Schild denſelben Raum einnehmen: alſo fig. 106 iſt ein lediges quer getheiltes roth, und ſilbernes Schild. fig. 23 iſt ein geviertes ſilber, und ſchwartzes, fig. 24 ein Schräg geviertes roth, und ſilbernes damaſciertes Schild: fig. 25 das Wapen deren Freyherrn von Walpot, ſo zwölffmahl von ſilber, und roth geſtändert iſt, kan ebenfals unter die ledige Schilder gerechnet werden wegen denen beyden gleichen Tincturen, wiewohlen es andere lieber unter die Ehrenſtücke zehlen. fig. 101 iſt ein achtmahl ſilber, und ſchwartz quer getheiltes lediges Schild, dieweil die ſilberne Querſtreiffe in gleicher Zahl, und breite ſeynd mit den ſchwartzen, dieſe quer getheilte Schilder werden auch **Gefaſchet** genennet: wan aber denen vier ſilbernen der fünffte ſilberne würde angefüget, und alſo das ſchwartze weniger Raum einnähme, als das ſilber, bliebe es kein lediges Schild, ſondern das ſilber würde das Feld, und die ſchwartze Querſtreiffe die Figur, und müſte außgeſprochen werden: vier ſchwartze Querſtreiffe im ſilbernen Feld. Dergleichen nicht lediges Schild zeiget die 100te fig. allwo vier rothe ablange Streiffe im güldenen Schild ſeynd. Die dritte Art eines ledigen Schildes iſt, wan drey Tincturen in ſelbigem Schild gleichen Raum haben, oder wan eine die helffte, die zwey andere aber jede einen Theil des Schildes beſetzen. Letztlich entſtehet auß vier Tincturen, welche auff gleiche Weiſe im Schild außgetheilet, ebenfals der ledige Schild. Bey allem dieſen iſt zu bemercken, daß die Proportion, und Gleichheit deren Tincturen nicht allzu genau zu ſuchen ſeye, wie auß denen geſparrten, oder durch ſpitzen getheilten Schilderen erhellet, in welchen manchmahl eine Tinctur etwas weiter außgehet, als die andere, und dannoch bleibet der Schild ledig. Ein mehreres von dieſen Schilderen ſoll erkläret werden, wan von der Schildes Theilung die Rede ſeyn wird.

IV. Capi-

IV. Capitel

Von denen eigenthümlichen Wapen-Figuren / oder Ehren-Stücken.

I. Durch die **eigenthumliche Figuren** verſtehet man jene, ſo allein in der Wapen-Kunſt gebräuchlich, auß der ungleichen Eintheilung des Schildes entſtehen. Die Eintheilung muß ungleich ſeyn, anſonſten der Schild ledig, und ohne Figur wäre, wie eben vorhero gemeldet.

II. Man hat denen eigenthumlichen Figuren den Nahmen deren **Ehrenſtücker** zugeleget, dieweilen ſie kein gantzer Schild, ſonderen Stücker ſeynd, ſo nach Meynung vieler ehender in den Wapen gebrauchet worden, und deshalben edeler, als die natürliche Figuren ſeynd. Andere herentgegen ſtehen für das Alterthum deren natürlichen Figuren, und bekennen, daß ihnen die Urſach, warum man ſie Ehrenſtücker nennet, unbekant ſeye.

III. In der Zahl deren Ehrenſtücke ſtimmen die in der Wapen-Kunſt erfahrene nicht allerdings zuſammen. Wir theilen ſelbige in zwey Claſſen, und zwar in die erſte ſetzen wir diejenige, welche auß bloſen Linien beſtehen, den halben, dritten, vierten, oder auch achten Theil des Schildes einnehmen, und mit zwey, drey, auch vier Theilen den Schildes Rand berühren. Dieſe Beſchreibung leydet eine Außnahme an dem eingefaßten Schild, welcher obwohlen er des Schildes Rand nicht berühret, dannoch unter die Ehrenſtücke der erſten Ordnung gerechnet wird. Auß denen eben beſchriebenen Ehrenſtücken, wan ſie vergeringet ſeynd, wie auch auß denen kleineren ungleichen Eintheilungen des Schildes entſtehet die zweyte Claſſ deren Ehrenſtücken.

IV Man zehlet eilff einfache Ehrenſtücke, welche den dritten Theil des Schildes ordentlicher Weiſe einnehmen. Der **Pfal** / **Querbalcken** / **rechte** / und **lincke Schrägbalcken** / das **Haupt** / die **rechte** / und **lincke Seite** / der **Fuß**. Dieſe werden durch Parallel, die andere drey einfache Ehrenſtück durch gegeneinander lauffende Linien gemachet. Die **Vierung** beſetzet gemeinlich den vierten, die **Spitze** den dritten, und der **Ständer** / oder **Schoß** den achten Theil des Schildes

Unter die zuſammen geſetzte Ehrenſtücke gehören Hauptſächlich die **Einfaſſung** / **Sparren** / und **Creutzer**.

V. Der **Pfal** / die **Säule** / der **in die länge gezogene Balcken** / **auffrechter Balcken** / **in die länge herabgehende Straß** gehet gleich einem auffrechten Pfal durch die mitte des Schildes von oben biß unten. fig. 38 iſt ein ſilberner Pfal im blauen Schild.

VI. Der **Querbalcken** / die **Querſtraſſe** / **Querſtreiffe** / **Band** / **Balcken** / **Binde** iſt das mittlere Stuck eines durch zwey Quer-Linien getheilten Schildes. fig. 56 iſt ein ſilberner gewölbter Querbalcke im ſchwartzen Schild.

VII. Der **rechte Schrägbalcke** / **rechte Schrägſtraſſe** / **Gehänge** / **Scharp** / **rechte Schrag** ſteiget auß dem rechten Oberwinckel in den lincken Unterwinckel. fig. 40 iſt

iſt ein güldener rechter Schrägbalcken mit drey Roſen beſetzet im blauen Feld. Wan dem Schrägbalcken zu beyden Seiten Flügelen angehefftet ſeynd, iſt er **Beflügelt.**

VIII. Die **lincke Schrägſtraſſe** / oder mit einem Wort die **Straſſe** / **Gegenſcharp** / **lincker Schrägbalcken** / **Rieme** / **Bandelier** gehet auß dem lincken Oberwinckel in den rechten Unterwinckel. fig. 41 iſt ein ſilberner lincker Schrägbalcke in rothem Schild. Daß der lincke Schrägbalcke nicht jederzeit eine uneheliche Geburt anzeige, wie viele vermeinet haben, iſt auß unterſchiedlichen Wapen erweißlich.

IX. Durch den Querſtreiffe, welcher das oberſte Stucke des Schildes beſetzet, wird des **Schildes-Haupt** / fig. 42 iſt ein rothes Haupt im ſilbernen Schild.

X. Das Schildes-Haupt iſt bißweilen oben außgeſchnitten, mit Lilien unterſchieden, oder beſetzet, gekrauſet, gewölcket, gewölbet, an der unteren Seite geſpitzet, oder gekerbet, wie an dem Schildes Fuß fig. 48 zu erſehen. Wan es an den oberen Rand des Schildes nicht ſtoſſet, nenne es **erniedriget.** Bißweilen findet man ein doppeltes Haupte, welche zwey Häupter nur den dritten Theil des Schildes einnehmen. Wan die beyde Häupter von gleicher breite ſeynd, hat man ein quer getheiltes, oder geſpaltenes Haupte: ſolte aber ein Haupte zwey Theile des doppelten Schildes-Haupts einnehmen, und das andere allein den dritten Theil, alsdan wan das obere Haupt groſſer iſt, wird es **unterſtützet** / iſt es aber kleiner, als das untere Haupt, **überſtiegen** genennet: geſchiehet das überſteigen mit einem unten nach gerundeten Schnit, ſo heiſſet es ein **behangenes** / iſt der Schnit oben nach gerundet, ſo ſage ein **überkapptes** Haupt. fig. 44 iſt ein güldenes von ſilber unterſtütztes Haupt im rothen Schild. Der **Gipfel** beſetzet nicht völlig mit ſeiner breite den dritten Theil des Schildes. fig. 43 zeiget einen güldenen Gipfel im blauen Schild. Wan des Schildes Haupt ſo wohl, als der Schild auß Farben beſtehet, nennet man es **angeſtücket** / **angeſetzet.** Dieſelbe Beſchaffenheit hat es mit der rechten, lincken Seite, und Schildesfuß. fig. 45 iſt ein ſilberner Haupt-ablanger Pfal, oder ein ſilbernes Haupt mit einem darauß abſteigenden Pfal gleicher Tinctur im rothen Schild, dieweilen der Pfal an das Haupt ſtoſſet.

XI. Der **Schildes Fuß** ſchneidet den Schild quer an dem unteren Theil. Ein ſehr gemeine Art der Füſſe iſt der Dreyberg, welcher zuweilen außgerundet, oder durchbrochen iſt. fig. 46 iſt ein rother rechter Schrag mit einem ſchwartzen Fuß im ſilbernen Feld. fig. 47 ſeynd drey oben abgekürtzte, und zugeſpitzte ſilberne Pfäl mit einem rothen angeſtückten Fuß im blauen Feld. fig. 48 ein klein außgeſpitzter güldener Fuß im blauen Schild. fig. 49 ein rothe abgeriſſene Löwenpranck, oder Fuß auff einem blauen Dreyberg in ſilbernem Schild.

XII. Fig. 50 ſtellet vor eine **blaue Seite** / auß welcher ein wildes Schwein hervorgehet, im ſilbernen Schild, weilen der Pfal an die rechte Seite des Schildes ſtoſſet: die Stellung des Pfals zur lincken machet auß die **lincke Seite.** Hieher ſetzen etliche das **rechte** / und **lincke Schräg-Haupt** / den **rechten** / und **lincken Schräg-Fuß**; es werden aber dieſe in denen Wapen kaum gebrauchet. fig. 51 iſt ein rother lincker Schräg-Fuß im güldenen Schild.

XIII. Die beſchriebene Ehrenſtücke werden auff unterſchiedliche Weiß verändert, wel-

ches jederzeit bey Blaſonirung des Schildes angemercket wird. Wan in denen außgeeckten, oder mit Zinnen beſetzten Ehrenſtücken zu beyden Seiten die Ecken, oder Zinnen auff einander ſtoſſen, ſaget man, das Ehrenſtück iſt mit ſo viel Zinnen außgeecket / Bezinnet / oder Beſetzet. fig. 52 iſt ein zu beyden Seiten außgeeckter güldener Querſtreiff auff jeder Seiten mit vier Zinnen im blauen Schild. Wan die untere Zinnen auff den oberen ledigen Platz treffen, iſt das Ehrenſtuck gegenaußgeecket mit ſo vielen Zinnen. fig. 53 iſt ein ſilberner gegenaußgeeckter Querſtreiff oben mit drey unten mit vier Zinnen im rothen Schild. Bißweilen iſt das Ehrenſtück allein oben außgeecket, bißweilen unten, welches ſamt der Zinnen Zahl jederzeit außgeſprochen wird. Wan die Zinnen geſpitzet werden, iſt das Ehrenſtuck mit ſo viel Zinnen außgeecket / und außgeſpitzet.

XIV. Bey denen außgeſpitzten Streiffen bemercke, ob die Spitzen groß oder klein ſeyen. Die groſſe ſeynd zu beyden Seiten außgeſpitzet, dahero man ſie krumme Straſſen / oder Balcken nennet. Die kleine ſeynd bald zu beyden, bald auff einer Seiten geſpitzet, werden eckig gezogene / oder geſchobene Streiffe genennet. Die Zahl deren Spitzen wird kaum außgeſprochen. Die Freyherrn von Kerpen führen einen rothen groß außgeſpitzten Querbalcken im ſilbernen Schild fig 54. Ein oben klein außgeſpitzter, oder eckig gezogener geſchobener güldener Schildesfuß im blauen Feld zeiget ſich in der 48ten fig.

XV. Wan die ablängige Quer- oder Schrägſtreiffe Maur- oder Stuffenweiß erſcheinen, beobachte, ob die Stuffen abſteigende, oder auffſteigende, einzele, oder Gegen-Stuffen ſeyen, wie auch die Zahl derenſelben, welche leicht abzunehmen, wan man die Querſtriche zehlet, deren allzeit einer mehr iſt, als deren Stuffen: alſo fig. 55 iſt ein ſilberner Querbalcke oben mit zwey Gegen-Stuffen im rothen Schild.

XVI Fig. 56 iſt ein ſilberner gewölbter / oder wellenweiß gezogener Querbalcke, oder Quer-Fluß in ſchwartzem Schild. fig. 57 ſtellet vor einen ſilbernen rund oder einfach gewölckten Querſtreiff im blauen Schild. fig. 58 einen roth, und blau abwerts getheilten Balcken begleitet von drey Eichlen 2. 1 im ſilbernen Schild. fig. 59 einen gold, roth quadrirten / oder gevierten Balcken im ſchwartzen Feld. Der rothe Querbalcke fig. 60 in güldenem Feld iſt mit einem ſilbernen Quer-Faden belegt / beladen. fig. 61 Der abgekürtzte und ſchwebende rothe Balcken iſt bordiret, oder umfaſſet im ſilbernen Schild. Er iſt abgekürtzet, oder abgeſtürtzet, dieweilen an ſeiner gewöhnlichen länge zu beyden Seiten etwas abgenommen; er iſt ſchwebend, dieweilen er keine Seiten des Schildes berühret. Die Ehrenſtücke werden öffters Gewürffelt, Geſchacht, Gewecket, zu beyden Seiten abgewechſelt.

XVII. Deren einfachen Ehrenſtücken, welche die gegen einander lauffende Linien vorſtellen, ſeynd drey. Die Spitze / die Vierung / und der Ständer / oder Schoß.

XVIII. Die Spitze iſt das mittelſte Stück eines durch zwey an den Rand lauffende Schräg-Linien getheilten Schildes. Sie ſteiget ordentlicher Weiß in der mitten auff, und beſetzet den dritten Theil des Schildes: derowegen man die Linien nicht auß den Winckelen des Schildes, ſonderen um den ſechſten Theil davon ziehen ſoll.

XIX Bey Blaſonirung des Schildes wird bemercket, ob die Spitze abſteiget, nach der rechten, oder lincken lieget, auß dem rechten, oder lincken Winckel auß- oder abgehet, allein

allein biß in die mitte des Schildes reichet. Ein außwendig außgerůndeter halb auffſteigender Spitzen-Zug wird in der Schildes Theilung ein Mandel-Zug genennet. Bißweilen endiget ſich die Spitze in ein Blat, oder Blume: fig. 123 und 124: iſt unter ſich gekrümmet, ſteiget auß des Schildes Fuß, bereichet allein das Schildes Haupt. Welches alles genau außgeſprochen wird. fig. 62 iſt eine einwerts gebogene auffſteigende blaue Spitze im güldenen Schild. fig. 63 iſt die rothe Spitze außwerts gebogen im ſilbernen Schild. fig. 64 ein ſilberne abſteigende einwerts gebogene Spitze im blauen Feld. Man nennet in der Schildes Theilung dieſen Spitzen-Zug einen Zwickel, Taſchen, oder Beutel-Zug.

XX. **Die ledige Vierung / das Viereck / oder Winckel** beſetzet den vierten Theil des Schildes, und wird durch eine ablange, und Querlinie gemacht. Man nennet ſie **ledige / oder einzele Vierung** den gevierten Schild davon zu unterſcheiden, in welchem vier Vierungen anzutreffen, ſo zur Schildes Theilung gehören. Der rechte Oberwinckel iſt der eigentliche Platz der Vierung; man findet ſie auch etlichmahl im lincken Oberwinckel. Die Vierung kan mit Farben tingiret, mit Figuren aber ſolte ſie nicht beſetzet werden, welches doch nicht jederzeit beobachtet wird. Eine **kleine Vierung** iſt, welche den vierten Theil des Schildes nicht beſetzet. Wan ein ſolche Vierung in denen unteren Schildes Winckelen ſtehet, iſt ſie das Winckelmaß, oder halb quer, und halb ablanger Streiff. fig. 65 iſt ein ſilberne Vierung im rothen Schild.

XXI. **Der Ständer / Schoß, Dreyeck / oder Kegel** iſt das Stuck eines durch abläugige, quer, rechts, und lincks ſchräge Linien getheilten Schildes. Wan er auß dem rechten Oberwinckel außgehet, ſage ſchlechthin: ein Ständer: ſonſten aber melde an das Ort, auß welchem er abſteiget, wie auch, wan er, welches doch ſelten geſchiehet, biß zum Rand des Schildes lauffet. Die Zahl der Ständer wird angezeiget, wan deren weniger, oder mehr, als acht im Schild erſcheinen: alſo ſagt man fig. 25 die Frey-Herrn von Waldpot führen ein zwölff geſtänderten ſilber, und rothen Schild, oder einen zwölffmahl auß dem Winckel getheilten ſilber, und rothen Schild. fig. 66 iſt ein ſilberner Ständer im blauen Schild.

XXII. Die zuſammen geſetzte Ehrenſtücke ſeynd Hauptſächlich **die Sparren / Einfaſſung / und Creutzer.**

XXIII. Auß denen auffſteigenden, und in der mitte zuſammen ſtoſſenden rechten und lincken Streiffen wird der **Sparre / oder Sparrenſtreiff.** Er wendet in ſeiner gewöhnlichen Stellung die Spitze auffwerts. Man findet die Sparren, gleich denen vorher benenten Ehrenſtücken gewölbet, gewölcket, mit Zinnen, Baumäſten außgeecket, außgeſpitzet, bordiret, geſchachtet, gewürffelt, gerautet. Sie ſeynd umgeſtürtzet, ſteigen auß dem rechten, oder lincken Winckel, liegen rechts, oder lincks. Die oben an der Spitze geſtumpet, ſeynd **ſtumpffe / oder geſtutzte Sparren.** Der **zerbrochene / oder gebrochene Sparre** iſt oben nicht zuſammen gefüget, oder hat in der mitten einen Bruch. Der **erniedrigte** erſcheinet in dem Schild gantz niedrig. fig. 67 iſt ein ſilberner Sparren im ſchwartzen Schild. fig. 68 ein ſilber gewölckter Sparren, oder Sparrenfluß, begleitet von 3 Roſen 2. 1 im blauen Feld.

Die Einfaſſung / Leiſt / Rand / umſchweiff ſtoſſet an allen Seiten an den Rand, und der innere Schild hat entweder eine Figur, oder ungleiche Tinctur. Wan inwendig nur eine Tinctur erſcheinet, iſt das äuſſere nicht der Rand, oder Einfaſſung, ſondern das Feld, und das innere ein Ehren-Stück, nemlich ein Schildlein / oder Mittel-Schild, welches öffters auß, oder einwerts gekrauſet, mit ſpitzen beſetzet iſt. Befindet ſich in dem Mittel-Schild noch ein anderes Schildlein, wird ſolches das Hertz-Schildlein genennet.

XXV. Das Feld, ſo bereits durch ein, oder mehrere Wapen angefüllet mit einem Mittel-Schild beladen iſt, nenne ein Rücken Schild. Das Mittel-Schild ſtehet entweder in der Hertzen-Ehren- oder Nabel-ſtelle des Schildes, dieſe werden Fig. 22 durch die N. 1. 2 und 3 angedeutet. N. 1 zeiget die Hertz-ſtelle, N. 2 die Ehren-ſtelle, N. 3 die Nabel-ſtelle, von welchen herkommet, daß man Nabel- und Ehren-Schildlein ſaget. Das Königliche Preußiſche Wapen begreiffet in ſich dieſe drey Schildlein. Billig müſte das fürnehmſte Wapen die Hertzens-ſtelle beſetzen; allein man ſiehet öffters gerad das Gegentheil. Zwey Mittel-Schilder befinden ſich gemeinlich in der Ehren- und Nabel-ſtelle. Es nemmen die Mittel-Schilder, welche zwiſchen vier Felder ſtehen, den vierten Theil von jedem Feld ein; wan ſie aber zwiſchen zweyen ſeynd, beſetzen ſie von jedem Feld den halben Theil, auch wohl die beyde gantze Felder.

XXVI. Indem die Einfaſſung eine Neben-Figur, oder nach Meinung vieler ein Beyzeichen, folget erſtlich, daß die Hauptfigur mit dem Schild vor der Einfaſſung blaſoniret werde; zweytens daß man die Einfaſſung mit Metall tingiren könne, wan ſchon der Schild mit ſelbigem Metall oder Farb beſetzet iſt, ohne gegen die Regel (kein Metall auff Metall, noch Farb auff Farb) zu fehlen. Hergegen findet die Regel platz, wan es keine Einfaſſung iſt, ſondern das Feld, in welchem das Schildlein ſtehet. Fig. 69 ſeynd 3 auffwerts gekehrte güldene Monden 2. 1 im ſchwartzen Schild mit einer güldenen Einfaſſung.

XXVII. Wan der innerſte Theil des Schildes von dem äuſſerſten, mit welchem er gleiche Tinctur hat, durch einen in Schildes Form auß einer farb beſtehenden Rand abgeſonderet, und dardurch gleichſam ein dreyfaches Schild entſtehet, als dan wird ſolcher abſchneidende mittlere Schild eine innere Einfaſſung, Leiſt, Rand, Umzug, Kragen, Saum: und ſolte der äuſſerliche Theil eine andere Tinctur haben, als der innere mit einer Tinctur beſetzte Theil, wird es eine doppelte innere Einfaſſung ſeyn. fig. 70 iſt eine innere ſilberne Einfaſſung, im rothen Schild. fig. 132 erſcheinet ein ſechsmahl durch Gold, und ſchwartz Quer getheilter Schild mit einer von des Schildes abgewechſelten Tincturen geſtückten, oder zuſammen geſetzten Einfaſſung. Ich nenne dieſe Einfaſſung geſtücket / weilen ſie durch die abgewechſelte Tincturen des Schildes Gold, und ſchwartz gleichſam in Stücke getheilet wird. Es leydet die Einfaſſung ſchier alle Veränderungen, welche man an denen Pfälen, oder Balcken ſiehet.

XXVIII. Die rechte, und lincke auß denen Oberecken des Schildes gezogene Schräg-

Linien,

Linien, welche mit ihren Spitzen auff dem Pfal ruhen, machen das **Schächer-Creutz/ die Gabel, oder Winckel-ſtreiffe.** Dergleichen mit roth gefülltes Schächer-Creutz zeiget die 71te fig. das auff ſolche Weiß getheilte ledige Schild iſt ein durch den Winckel-ſtreiff getheiltes, oder in Form einer Gabel in den Winckel, oder in die Ecken dreygetheiltes Schild. Die Creutzer, welche mit ſolchen Winckel-ſtreiffen ſich endigen, ſeynd gegabelte Creutzer.

XXIX. Auß dem Zuſammengeſetzten Pfal, und Querbalcken wird das **Quadrierte / oder viereckige, gemeine / auffrichte / platte / gleiche Creutz :** Dergleichen jederzeit verſtanden, wan ein Creutz ohne weiteren Beyſatz vorgebracht wird. fig. 72 ein ſilbernes Creutz im Purpur-Schild.

XXX. Der rechte, und lincke durcheinander gezogene Schrag iſt das **Schräge / Andreas, oder Burgundiſche Creutz**, fig. 73. Das S. **Antonins Creutz** fig. 74. S. **Jacobs Creutz** fig. 75. dieſes iſt das Ordens-Zeichen deren Ritteren S. Jacobi in Spanien, hat die Geſtalt eines Schwerdts, und endiget ſich an denen dreyen Ecken mit Lilien. Es wäre ein **Lilien-Creutz** / wan an die vierdte Eck ebenfals ein Lilie angehefftet wäre. Die Lilien-Creutzer werden zuweilen mit einem Schrägen Lilien-Creutz um einen Ring geſetzet, und **Lilien Stäbe** genennet ; dergleichen führet der Churfürſt von Pfaltz im vierten Wapen-Platz im rothen Feld in form eines gemeinen, und Andreas-Creutz wegen des Hertzogthum Cleve. Dieſe Figur findet man zuweilen ohne Lilien, und heiſſet alsdan Creutz-Stäbe. Die **drey** oder **Kleeblat-Creutzer** endigen ſich mit einem Kleeblat, wie das **Pfeil-Creutz** mit einem Pfeil. Durch die an dem Fuß des Creutzes geheffte Nagel-Spitze wird das **Nagel-ſpitz Creutz.** Die zu End ſtehende Raute machet das **Rauten formige Creutz.** Laſſe die Cronen an alle Enden des Creutzes ſtoſſen, und nenne es ein **Cronen-Creutz** ; ruhet die Cron allein auff dem Haupte des Creutzes, ſo iſt es ein **Crontragendes Creutz.** Durch die Schlangenköpff wird das **Schlangen-Creutz** fig. 83. wan die Köpff an denen Enden verdoppelt gegeneinander ſtehen, ſage ein **doppeltes** Schlangen-**Creutz.** Zwey in Geſtalt eines Creutz in einander geflochtene Seiler ſeynd das Seil- oder **gewundenes Creutz.** Das **Kugel-Stab-Creutz / Pilgrams-Stab /** Apffel-**Creutz** hat an jeder Ecke eine Kugel. Das **Maltheſer Creutz** fig. 76 iſt das Ordens-Zeichen deren Maltheſer Ritteren. In dem Wapen des Churfürſten von Cölln ſiehe das Teutſche-Ordens-Creutz. fig. 77 ſtellet vor das **Patriarchen / Lothringiſche, Ungariſche / Ertz-Biſchöffliche** oder **doppelte Creutz** / dieſes erſcheinet offt dreyfach. Das **Coloſaniſche** / oder Schlüſſel-**Ring-Creutz** iſt fig. 78.

XXXI. Nichts iſt gemeiner in der Heraldic, als die Creutzer auff unterſchiedliche Weiß zu veränderen. fig. 79 iſt ein **außgeründetes Mantuaniſches Tatzen-Creutz.** fig. 80 ein **klein ausgeſpitztes rothes Creutz** im ſilbernen Schild ; ſolches führen die Frey-Herrn von Gimenich ; wan es beynebens außgeründet iſt, ſage, **außgeſpitzet und außgeründet.** Bißweilen iſt das Creutz **gekräuſet /** oder **außgeſchuppet.** man findet unten **geſpitzte, auch mehrmahlen eingeſchnittene**, oder an den Enden **gezähnte Creutzer.** fig. 81 iſt das Creutz auff Stuffen erhoben ; wären alle Ecken

mit Stuffen beſetzet, thäte man es ein Stuffen Creutz von ſo vielen Stuffen nennen. Das ſchwebende ſparrenweiß lincks gebogene hohe Creutz iſt fig. 82. wan der Fuß gleich einem Sparren voneinander getheilet, iſt es ein unten geſpaltenes Creutz. Auß denen in Form eines Creutzes übereinander gelegten Hacken entſtehet das Hacken-Creutz. An dem Wieder-Creutz ſiehet man an allen Ecken ein Creutz. Wan der Fuß nicht gecreutzet iſt, ſage ein Wieder-Creutz mit gemeinem Fuß. fig. 84. ein Krücken-Creutz / welches etlichmahl verdoppelt, oder wiedergekrücket wird, wan an denen Enden andere Krücken angeheſſtet ſind. Etlichmahl wird es halb gekrücket, da an jedem Ende ein halbe Krücke erſcheinet. fig. 85 iſt ein Gabel-Creutz, oder, wie andere wollen, ein Ancker-Creutz; wan dieſes in der mitte durchbrochen wird, ſage ein Mühl Eiſen Creutz. Das umbgebogene Gabel- oder Ancker-Creutz erſehe auß der 86ſten Figur. Vier in Form eines Creutzes geſetzte Ständer ſind das Ständer-Creutz. fig. 87 das Alpen-Creutz / der Drutten-Fuß / das geſchlungene fünffeckige Creutz, welches auch mit mehreren Ecken vorgeſtellet wird Z. E. ein achteckig geſchlungenes Creutz. Das hohe oder Paßions-Creutz hat den Balcken nicht in der Mitte, ſonderen erhöhet, iſt allzeit ſchwebend und ſchmal. Das außgebrochene / oder durchbrochene Creutz laſſet inwendig das Feld durchſehen fig. 88. Bey dem mitten außgebrochenen Creutz bemercke, daß es müſſe ſchmal ſeyn, anſonſten es kein Creutz, ſondern ein Schach von 9 Felder ſeyn würde. Sind die Creutzer mit Stücken aneinander geſetzet, ſage geſtückte zuſammen geſetzte Creutzer fig. 89. Wan die Stücke einzig an die vier Enden des Creutzes ſtoſſen, iſt es angekürtzet. Das eingefaſte iſt entweder von auſſen, oder innen eingefaſſet fig. 90. Das gemeine Creutz, welches im Hertzen durch eine rechte, und lincke Schräg getheilet, Wechſelweiß anders tingiret, nenne ein Quadriertes / oder geviərdtes Creutz / oder ein auß dem Mittel acht-getheiltes Creutz. fig. 91 iſt ein ſolches ſilber blau und roth getheiltes Creutz.

XXXII. Auß denen Parallel, und Horizontal ſo wohl, als rechten, und lincken Schräg-Linien, wan ſie offters über den Schild in Form eines Creutzes gezogen werden, wird der Schild gegittert. fig. 92 iſt ein ſilbernes Gegitter von fünff rechten und ſo viel lincken Stäben im rothen Schild mit einem überlegten güldenen Querſtreiff. Die Zahl deren Gitter wird kaum angezeiget; ſolten die Streiffe ſehr ſchmal von einander ſtehen, ſage eng, oder ſchmal gegittert. Man findet etlichmahl das Gitter mit Bucklen beleget von unterſchiedener Tinctur. Von denen Gegitter unterſcheide jene Creutzer, deren jeder Balcke auß zwey oder drey Streiffen beſtehet, dan ſolche werden Creutzweiß durcheinander gelegte Fäden genennet. fig. 93 ſeynd vier Creutzweiß durch einander gelegte Fäden, die in die Länge gezogene von Gold, die andere von Silber im rothen Feld.

XXXIII. Es iſt ſchwer in denen Wapen die Kugelen, Pillen, Ballen, Kuchen, und Wapen Pfenninge zu unterſcheiden. Wan die Form klein iſt, vermeinen etliche, es ſeyen Pillen, ſonſten aber durchgehends Kugelen, oder Wapen-Pfenninge, welche mehrentheils in Metall erſcheinen. fig. 97 zeiget das Wapen des Groß-Hertzogs von Florentz im güldenen Schild ſechs Kugelen 1, 2, 2, 1, ſo alle roth ſeynd, die oberſte außgenoh-

men,

men, in welcher das Königliche Frantzöſiſche Wapen zu erſehen. fig. 96 ſind ſechs ſchwartze Ring 3. 2. 1 im rothen Schild. Die Frantzoſen machen den Unterſcheid zwiſchen Ringe, und Circklen, daß jene mit Steinen beſetzet ſeynd: worauff wir Teutſche wenig acht haben. Die Freyherrn von Hagen führen im güldenen Schild einen rothen Quer-Balcken mit vierzehn Schindelen oben 5. 4, unten 3. 2 die Schindelen nennet man auch **Billets / Ziegelen / Zettel / Späne / Brieffe.** Wan in denen durchgebrochenen Schindelen ein andere Tinctur iſt, als in dem Feld, ſeynd die **Schindelen mit Schindelen beleget.** Von denen **Schach / Rauten /** und **Wecken** haben wir im 3 Cap. gehandlet. Ob dieſe Figuren unter die Ehrenſtücke, oder aber zu denen künſtlichen gehören, iſt eine nicht außgemachte Sache. Viele rechnen ſie mit gutem Grund unter die künſtliche Figuren; andere halten ſie für Ehrenſtücke der zweyten Claſſ.

V. Capitel

Von denen verkleinerten / und vermehrten Ehrenſtücken.

I. Die Ehrenſtücke, welche ihre ordentliche breite nicht haben, ſeynd **verkleinert / verminderet / verjünget / verringeret / verdorben / verlohren.** Wan ſie um die helffte ſchmaler ſeynd, wird ihnen bey der Außſprach das Wort **Schmal** beygeſetzet. Z. E. Ein ſchmaler Balcke, Pfal 2c. ſeynd ſie aber noch ſchmaler, ſage, ein **Faden /** ein quer ablanger ſchräg Creutzfaden. Der verkleinerte Pfal heiſſet auch ein **Stock / Stab / Ruth /** und die Schrägbalcken **Schrägſtecken /** oder **Stäbe.** Etliche nennen den rechten Schrag eine **Neſtel.** Wan zwey ſchmale Streiffe neben, oder übereinander alſo geſetzet ſeynd, daß man das Feld zwiſchen beyden ſehet, alsdan ſeynd es **Zwillingsſtreiffe /** und wofern es drey ſeynd, **Dreylingsſtreiffe.** fig. 99 iſt in dem Haupt der volle Mond, unter welchem zwey rothe Zwillingsſtreiffe im ſilbernen Schild. Der verringerte Sparren iſt eine **ſtutze**; die Einfaſſung eine Schnur: die Vierung ein **kleine Vierung /** oder **kleiner Winckel.**

II. Indem die Nahmen, **Stab / Stock / Schnur / Stutze** zu dem Ziel angeordnet worden, damit bey Blaſonirung des Schildes der Zuhörer die breite des Ehrenſtückes abnehme, erhellet, daß nicht vonnöthen ſeye dieſer Wörter ſich zu bedienen, wan bey der Außſprach gemeldet wird, daß dieſelbige Ehrenfigur im Schild wiederhohlet ſeye, dieweilen die Wiederhohlung gnugſam anzeiget, daß die Ehrenfigur ihre gewöhnliche breite nicht habe.

III Damit die Vermehrung deren eigenthumlichen Figuren von der Schildes Theilung bey Blaſonirung des Schildes unterſchieden werde, bemercke ſorgfältig, was in dem 3 Cap. von denen ledigen Schilderen iſt gemeldet worden. fig. 100 führen die Freyherrn Sceifert von Merode vier rothe ablange Streiffe im güldenen Schild; hergegen fig. 101 iſt das Schild deren Freyherrn von Gerven mit ſilber und ſchwartz achtmahl quer getheilet gefaſchet. fig. 103 führen die Freyherrn von Fürſtemberg zwey rothe Querbalcken im güldenen Feld.

IV. **Es wird offters das Ehrenſtuck auff Ehrenſtuck, oder auff die entlehnte Figuren,**

und

und dieſe hinwieder auff Ehrenſtücke geſetzet. fig. 102 ſeynd zwey roth, und ſilber geſchachte Sparren im ſilbernen Feld. fig. 104 ein güldener Querſtreiff beſetzet mit drey ablangen rothen gewölbten Streiffen im blauen Schild. fig. 105 ein ſilberner mit drey auffſteigenden ſchwartzen Spitzen beladener Querbalcke im ſchwartzen Schild. fig. 126 drey blaue gewölbte lincke ſchrag Balcken, oder Flüſſe mit einem darüber gelegten Reyher im güldenen Feld. fig. 133 führen die Freyherrn von Brialmont fünff nebeneinander ſtehende rothe Wecken, wovon der mittlere mit einem Löwen beleget, in ſilbernem Schild. fig. 131 im quergetheilten ſilbernen Schild, vier ſchwartze auffſteigende, und ſo viel im unteren Platz abſteigende Flammen mit einem darüber gezogenen blauen rechten Schrag, der mit dergleichen güldenen Schragen belaſtet iſt. fig. 92 ein ſilbernes Gegitter von fünff rechten, und fünff lincken Stäben im rothen Schild mit einem überlegten güldenen Querſtreiff.

VI. Capitel

Von denen entlehnten Figuren.

I. Alle die Figuren, welche zu denen Ehrenſtücken nicht gehören, werden entlehnte genennet, dieweilen die Wapen Kunſt dieſelbe der Natur oder denen Künſten zu ihrem Gebrauch gleichſam ablehnet. Dergleichen ſeynd ſo wohl die Bilder, ſo uns Lebende, als lebloſe, natürliche, oder künſtliche Sachen vorſtellen. Von ſämtlichen wird in der Kürtze ſamt denen gebräuchlichen Kunſt-Wörteren gehandelt werden. Wer die meiſte Figuren durch den Stich erkennen will, der Schlag auff den Spennerum von der Wapen Urſprung, und Kunſt.

II Die Menſchliche Figuren ſeynd entweder männlichen, oder weiblichen Geſchlechts, alt, oder jung, bloß, oder bekleydet, auffgerichtet, oder gebücket. Man findet kaum in denen Wapen die menſchliche Glieder von dem Leib abgeſöndert, auſſer der Hand, Arm, Augen, Hertz, und Füſſe. Wan ein Glied glat abgeſchnitten erſcheinet, deute das Glied allein an. fig. 42 ein **gewandte Hand**. Wan aber an dem Glied einige Fetzen zu unters abhangen, ſage ein **abgeriſſenes Glied**, weilen die Abreiſſung ungewöhnlich iſt. fig. 49 ein abgeriſſene rothe Löwenpranck, oder Pfot auff einem blauen Dreyberg im ſilbernen Schild.

III. Wan man das gantze Geſicht der Figur ſehet, ſo ſtehet ſie **Vorwerts / oder im Viſir**. Sehet man allein einen Theil, im **Durchſchnit**. Die rechts, oder lincks geſtelte Figur iſt **Seitwerts gewendet**. Die Figur, welche allein die Bruſt, Hals, und Kopff des Menſchen vorſtellet, iſt ein **Bruſt ſtück / Bruſt-Bild / oberer / oder halber Menſch /** welcher ein **Rumpf** iſt, wan ihm die Arm mangelen. Die ſchwartze Bruſt-Bilder, oder halbe Mohren haben durchgehends auff dem Haupt eine Cron, Wülſt, oder den Kopff mit einer Binde von unterſchiedlicher Tinctur umwunden. Von denen Haaren, und Bart wird der Menſch **Behaaret / Bebartet**. Der Kopff voller Augen iſt ein Argus-**Kopff / von zwey Geſichter der** Janus-**Kopff**. Die um den Kopff gewickelte Schlangen ſtellen vor den Meduſen-**Kopff**.

IV. Die

IV. Die Hand, ſo ihre Fläche zeiget, iſt die **flache Hand** / oder **Flach**: zeiget ſie den Rücken, alsdan iſt ſie **verwandt**. fig. 42 eine auß dem Fuß aufſſteigende verwandte Hand von zweyen Blumen beſeitet im ſilbernen Schild mit einem rothen Schildes-Haupt. Die Fauſt iſt die **geſchloſſene Hand** / die in die höhe ſtehende Zeiger, und Mittel-Finger die **ſchwerende**; zwey gegeneinander, und ineinander geſchloſſene Hände die **Treu** / oder **treue Hände**. Wan die Tinctur deren Händen nicht natürlich, oder der Arm bekleydet, wird ſolches außgeſprochen. Die Engelen werden in menſchlicher Geſtalt mit Flügelen vorgeſtellet. Der vier, oder ſechs geflügelte Engel iſt ein Seraphin.

V. Von denen zweyfüßigen Thieren ſiehet man ſonderbahr in denen Wapen die **Pfauen** / **Adler** / **Raaben** / **Kräben** / **Habbichten** / **Straußſen** / **Tauben** / **Schwanen** / und **Storchen**. Das Wort **Flug** wird von zweyen Flügelen geſagt, welche entweder außgebreitet, oder geſchloſſen, daß iſt, übereinander liegende ſeynd. Der **halbe Flug** iſt ein Flügel allein. Bey denen Flügelen vergeſſe nicht die Tinctur zu melden, wan ſie von der Leibes Tinctur unterſchieden iſt. Der Vogel, ſo die Flügelen außbreitet, iſt **zum Flug gerichtet** / **geſchickt** / oder **flugnehmend**

VI. Dieweilen die ordentliche Stellung des Adlers mit ſich bringet den offenen Schnabel, die außgeſchlagene, daß iſt, außgeſtreckte Zung, die außgebreitete, oder außgeſchwungene Flügelen, und Schwantz, von ſich ſpritzende außgeſtreckte Waffen, verſtehe Klauen, kan dieſe Stellung ungemeldet bleiben. Des Adlers Flügelen ſeynd zuweilen mit Klee-ſtengelen beleget. Bemercke, ob der Adler vor ſich, rechts, oder lincks ſchaue, gerad, oder geneiget ſeye. fig. 138 ein nach der rechten ſehender außgebreiteter rother Adler im ſilbernen Schild. fig. 139 ein ſchwartzer lincks geneigter außgebreiter unter ſich ſehender, und in denen Unterwaffen einen ſilbernen Zettel tragender Adler in ſilbernem Feld. Wan der Adler den Schnabel auff die Bruſt ſetzet, ſage ein **Pelican Adler** / oder **Adler nach Art des Pelican**. Der Adler ſo wohl, als andere Thiere, iſt **geſtümmelet**, wan ihm der Schnabel, Zung, Klauen, Schwantz, oder ein anderes Glied abgenohmen. fig. 165 führen die Grafen von Velen drey geſtümmelte rothe hinter einander geſetzte Vögel in güldenem Schild. Der Pelican, welcher das Blut auß der Bruſt treibet, iſt **Bluttrieffend** / **Blutſpritzend**: die Falcken von denen Schellen an denen Füſſen **Beſchellet** / von denen Kappen **bekappet** / oder **behauptet**. Der Hahn von ſeinem Kamm **bekammet** Die Raubvögel, welche einen andern unter ſich haben, ſeynd **über dem Fang** Die Zähne, und Klauen der Thieren ſeynd die **Bewehrung** / oder **Bewaffnung** Die Hörner des Hirſches die **Gewichter**; die Spitzen davon die **Enden** / welche jederzeit außgeſprochen werden. Der Pfau mit ſeinem außgebreiteten Schweiff iſt **Schweiffſpiegelend** / oder hat einen **geſpiegelten Schweiff** fig. 140. Die Sommer-Vögel, oder Zweyfaltern werden wegen ihren unterſchiedlichen Farben **Geſpiegelet** / oder **Bundt** genennet.

VII. Von denen vierfüßigen Thieren zehlet man Hauptſächlich in denen Wapen die **Bären** / **Elephanten** / **Wölff** / **Hirſch** / **Haſen** / **Hunde** / **Leoparden** / und für allen die **Löwen**. Was von denen zweyfüßigen bemercket worden, betrifft Gutentheils auch die Vierfüßige.

VIII. Die

VIII. Die gewöhnliche Stellung des Löwen iſt auffrecht mit vor ſich geworffenen Prancken, das iſt, Füſſen, im Durchſchnit mit offenem Rachen, vorgeſchlagener Zunge, oder, wie andere Reden, außgeſchlagener, flatterender, und gelffender Zung, mit einem über ſich gewundenen, oder über den Rücken geſchlagenen Schwantz, welches alles in Blaſonirung des Schildes gemäß der gemeinen Regel, **was der Figur gewöhnlich/ wird nicht außgeſprochen**/ könte mit Stillſchweigen im Viſiren übergangen werden, dannoch von vielen weiß nicht auß was Urſachen beſchrieben wird. fig. 141 iſt ein nach der rechten fortſchreitender blauer Löw mit außgeſchlagener rother Zung, und getheiltem Schwantz. Der Löw, welcher mit dem gantzen Geſicht vorwerts ſiehet, und auff vier außgebreiteten Füſſen gehet, iſt ein **Leopard**. fig. 142 im quer getheilten Schild oben ein ſilberner nach der lincken gehender Leopard mit übereinander Creutzweiß gelegtem Schwantz im rothen Feld, unten ein ſchwartzes mit drey ſilbernen Binden umwundenes Horn, und Creutzweiß übereinander gelegter ſilberner und grüner Schnur in ſilbernem Feld. Der Leopard, welcher gleich einem Löwen in die Höhe geſtellet, iſt ein **gelöweter Leopard**/ oder ein **Leopard in Löwen Geſtalt**/ und der auff der Erden fortſchreitende Löw iſt **Leopardirt**/ oder der **Löw in Leopards Geſtalt**. fig. 143 ein ſilberner Leopard in Löwen Geſtalt mit außgeſchlagener rother Zung, und getheiltem Schwantz. fig. 144 ein rother Löw in Leopards Geſtalt mit vorgeſchlagener Zung, und getheiltem Schwantz in ſilbernem Feld. Die Löwin hat keine mahnen, der Schwantz iſt kürtzer, und weniger Zottigt. Wan mehr Löwen in einem Feld, vermeinen viele, es ſeyen junge Löwen, allein dieſes geſchicht meiſtentheils durch Fehler der Mahler, welche auch öffter die Löwen in Leopards Geſtalt vorſtellen. Wan der Löw zuruckſchauet, ſchmiegend, daß iſt, ſitzend iſt, geſtümmelet, in den Prancken was haltet, mit etwas behauptet, gezieret, beladen, bekleydet, umwunden, am Schwantz ſonderbahr verändert, wird ſolches jederzeit bemercket. fig. 145 iſt ein nach der lincken fortſchreitender ſilberner Löw auff dem Haupt mit einem gekrönten Helm bewaffnet, auß welchem ſieben quer getheilte ſilber, und rothe Fahnen, drey nach der rechten. vier nach der lincken, unten mit Stangen zuſammen ſtehen, um den Leib zweymahl mit einer blauen Bind umwunden, getheiltem Schwantz im grünen Schild. fig. 146 ein nach der rechten fortſchreitender güldener Löw auff einem ſtuffen-Fuß in der rechten Pfot mit einem gezuckten Schwerdt, in der lincken mit einem geſpitzten Schild, beyde in ihrer Farb bewaffnet mit außgeſchlagener rothen Zung, und getheiltem Schwantz. fig. 147 ein nach der rechten fortſchreitender rother Löw, welcher auſſer dem Kopff, Schwantz, und Vordertheil deren Prancken ſchwartz bekleydet mit einer umgeſtürtzten ſilbernen Cron behalſet auff der rechten Achſel mit einem ſilbernen Stecken, und in beyden Pfoten mit zwey rothen Ballen beladen, im güldenen Schild. fig. 148 ein güldener, und rother abwerts getheilter gekrönter Löw nach der lincken ſehend mit einem langen Schwantz, welchen er zwiſchen denen hinteren Füſſen hervor, und durch die fordere Füß über die Achſelen ſchlaget, in einem abwerts getheilten Schild verwechſelter Farben.

IX. Wan der Löw auff denen Hinterbeinen ſtehet, iſt er **zum Streit gerichtet**/ **zum Grimmen geſchickt**. Der Bär in dieſer Stellung **zum Raub geſchickt**. Die Pfoten des

des Löwens ſeynd **Prancken**; des Bärens ſeine ſeynd **Tatzen**. fig. 149 iſt ein nach der rechten gehender ſchwartzer Bär mit erhobener vorderer rechten Tatze, belaſtet mit einem ſchwartzen Bindel, der mit einem ſilbernen Band, ſo ihm um den Leib gehet, angebunden iſt, im ſilbernen Schild.

X. Die Ziegen, und Gemſe ſeynd **kletterende**/ das Schaff **weidend**/ der Bock **ſpringend**; was bey anderen Thieren lauffend heiſſet, iſt bey dem Pferd **müthig** fig. 150, beym Hirſch **flüchtig** fig. 151; bey Ochſen, und Stieren **wütend** fig. 152. Wan ein Thier die vordere Pfoten einwerts, und den Leib in die Höhe kehret, ſo iſt es **auffſpringend**/ oder **auffgebaumet**: fig. 153 ein auffſpringendes Eichhörnlein. Wan es mit denen vier Füſſen gerad auffſtehet, heiſſet es **ſtillſtehend**. Wan denen Thieren durch die Schnautzen, oder Ryſſelen Ringe gebohret ſeynd, heiſſen ſie **beringet**/ mit Ringen geziert; wovon ſo wohl, als von denen Hals-Bänder die Tinctur bemercket wird. Das Pferd iſt ordentlicher Weiß ungeſattelt; deshalben, wan es geſattelt, wird ſolches gemeldet. Wan das Thier den Leib bey dem ſitzen, oder liegen zuſammen ziehet, iſt es **gekrupfft**. fig. 154 ein gekrupfftes Eichhorn. Der Unterſchied eines Stier, Ochſen, Kuhe, und Kalb iſt, daß der Stier insgemein auffgerichtet, ein dickes Maul, und ein büſchel Haar zwiſchen denen Hörneren hat: der Ochs, und die Kuhe liegen, oder gehen insgemein, haben einen ſchmalen Kopf, und zwar die Kuhe mit kleinen Hörneren ohne das büſchel Haar. Das Kalb iſt ohne, oder mit kleineren Hörneren. Unterſcheide die Windhund, und Windſpiel von denen Bracken, und Spührhunden, wie auch von denen Docken. Wan bey denen zweyfüßigen Thieren der rechte Fuß, und bey denen vierfüßigen der rechte vordere Fuß ein wenig erhoben iſt, ſo iſt es **gehend**. Kehret ſich aber das Thier lincks, ſo wird der lincke Fuß erhoben ſeyn.

XI. Wan das Thier auß einer anderen Figur oder Schild gleichſam hervorſteiget, alſo, daß man den halben Theil des Leibes, und die erſtere Füſſe ſiehet, iſt es **hervorſteigend**/ **wachſend**. Alſo führen die Grafen von Els fig. 155 in einem rothen, und ſilber quer getheilten Schild einen wachſenden güldenen Löwen. Wan das Thier allein biß an den Hals, oder Bruſt mit einem Fuß hervorſchauet; ſage **herfürbrechend** fig. 156. Gehet das Thier mit halbem Leibe auß der Wand, oder Seiten des Schildes, ſo iſt es **herfürgehend**. fig. 50 iſt ein auß der blauen rechten Seit herfürgehendes wildes Schwein im ſilbernem Schild. Die hinterhelffte des Greyffs iſt ein Löw, und an dem Vordertheil iſt er ein Adler fig. 157 die Syrmen 158. Die Harpie iſt ein Adler mit einem Jungfrauen-Haupt fig. 160. Der Hippocentaurus fig. 159.

An denen anderen Abentheuren habe acht, wovon ſie zuſammen geſetzet, geſtücket, und dieſes Blaſonire.

XII. Von denen Fiſchen bemercke, daß ſie in ordentlicher Stellung geſtrecket ſeyen. Der Delphin, welcher die Augen zugeſchloſſen, den Rachen eröffnet hat, iſt ſchmachtend fig. 161. Bißweilen iſt er gebartet, geohret, gefloſſet, oder gefiedert, das iſt, mit Bart, Ohren, Floſſen verſehen.

XIII. Wan der Wall-Fiſch anders, als Waſſer, welches ihm eigenthumlich iſt, außſpritzet, wird ſolches eben ſo wohl angezeiget, als wan er mit einer anderen Tinctur gefiedert, geſchuppet iſt.

XIV. Unter denen Schlangen kommet ſonderbahr der Drache fig. 162, welcher insgemein mit erhabenen Flügelen geſtellet iſt. Bißweilen iſt der Schwantz über ſich, bißweilen unter ſich gewunden; bißweilen iſt es ein Stachel-Schwantz. Der Drache ohne Flügel iſt ein Lindwurm; der geflügelte Drache ohne Fuß eine geflügelte Drachen-Schlange. Wan der Drache den Kopff, und Flügel hangen läſt, iſt er bezwungen. Durch die Klauen, und Schnabel iſt er bewaffnet Die Schlange, ſo ein Kind im Maul hat, iſt eine Kind-freſſende Schlange. fig. 164 iſt ein rother Wallfiſch mit ſchwartzem Rachen, ſo auff zwey güldenen Anckeren ruhet im blauen Schild. Dieſes muß unter die Falſche, oder Räthſel-Wapen gerechnet werden, weil Farb auff Farbe iſt.

XV. Die Frantzoſen Blaſoniren zu erſt den Baum, hernach die Blätter. Die Teutſchen machen hierinnen keinen Unterſchied. Bey denen Blumen aber wird zu erſt die Blum, und hernach der Stengel Viſiret. Wan man die Blumen nicht recht erkennen kan, ſage, eine, drey, vier, fünff ꝛc. blättrige alſo tingirte Blume: wan der Butzen anders tingiret iſt, als die Blume beſaamet: die Blume an dem Stengel iſt beſtengelt/ beſtielet. Die Lilien, welche geſtellet werden, wie ſie natürlicher Weiß wachſen (dan wie ſie die Mahler durchgehends in denen Wapen vorſtellen, iſt ihrem Wachsthum nicht gemäß) nenne natürliche Lilien. Wan die Wurtzelen der Bäume geſehen werden, ſeynd ſie außgeriſſen/ von denen Früchten befrüchtet/ die Eichen nennet man beeichlet. Wan der Stamme von unterſchiedener Tinctur, ſage, ſo, und ſo beſtammet.

XVI. Die Sonn wird insgemein mit einem menſchlichen Geſicht, und mit Strahlen vorgeſtellet. In der Zahl deren Strahlen ſeynd die Wapenkündige nicht einig. Wan ſie kein Geſicht hat, iſt es eine ungebildete Sonn, oder Sonn ohne Geſicht.

Der Mond hat ebenfals ein Geſicht, wan er voll iſt, und alsdan zeiget man es an im Blaſoniren, wie auch, wan er ſeine Hörner nicht in die Höhe richtet, das Angeſicht nicht zur rechten wendet.

Die Teutſche bilden die Sternen insgemein, mit ſechs, die Frantzoſen mit fünff Strahlen. Wan bey denen fünff Strahlen zwey in die Höhe gerichtet ſeynd, ſo iſt es ein ſinckender Stern; wan dieſes bey ſechs Strahlen geſchicht, ein geſenckter Stern: ſolte der Stern ein Geſicht haben, wird er gebildet genennet.

Die Cometen ſeynd nit jederzeit geſchweiffet, ſonderen etlichmahl mit vielen kleinen Strahlen vorgeſtellet. Man unterſcheidet die ſporen Rädlein von denen Sternen, daß die Sporen in der mitten ein rundes Loch haben, welches denen Sternen nicht zukommet.

Von denen künſtlichen Figuren, ſo durch Menſchen Hände, und Fleiß verfertiget werden, iſt beſonders nichts zu melden, nur daß man ſich befleiſſe ſolche recht zu erkennen, und zu unterſcheiden.

VII. Capitel

Von der Zahl/ und Stellung deren Figuren in einem Wapen.

I. IN dem Schild ſollen mehr nicht, als zwey, oder drey unterſchiedene Figuren ſtehen; dieſelbe Figur kan ſechzehn, biß zwantzigmahl wiederhohlet werden, und

wird

wird die Zahl, und Stellung jederzeit außgeſprochen, es ſeye dan, daß ſie wegen ihrer Vielheit an dem Schildes Rand nicht gantz erſcheinen, und ſich gleichſam verliehren, dieſes ſeynd beſäete / beſtreute Schilder.

II. Die fürnehmſte Figur beſetzet in denen zwey, drey, oder mehrmahlen getheilten Schilderen den erſten Platz; wird auch nach gemeldeter Schildstheilung, vor anderen Blaſoniret. So wohl die natürliche, als künſtliche Bilder wenden ordentlicher Weiß den vorderen Theil nach der rechten des Schildes.

III. Der Unterſcheid, wie die Figuren in dem Schild geſtellet, laſſet ſich auß der 15ten Figur am allerbeſten erkennen, und außſprechen. Wan die Figuren den Platz A B C beſetzen, ſtehen ſie in dem Schildes Haupt. Stehen ſie, wie B E H, ſage Pfalweiß; wie A E I, Schrägrechts; wie G H I, im Schildesfuß; B E H D F Creutzweiß; A E I C G in Form eines Andreas Creutz, die ordentliche Stelle der Figur iſt die mitte des Schildes; durch die mitte des Schildes verſtehe alle Stellungen, welche dem Schild von allen Seiten eine gleiche weite geben. fig. 165 führen die Grafen von Velen drey nach der quer hintereinander geſetzte rothe Vögel mit geſtümmelten Füſſen in güldenem Schild. fig. 166 iſt ein güldener rechts herabgeſetzter Wiederhacken im rothen Schild. fig. 167 fünff ins Creutz zeſetzte ſchwartze Bogen im ſilbernen Schild.

IV. Sachen, welche auff beyden Seiten ein gleiches außſehen haben auffwerts beyeinander geſtellet, ſtehen nebeneinander. Alſo fig. 168 ſeynd zwey auffwerts nebeneinander ſtehende Schwerdter im rothen Schild. Die Figuren, welche an dem vorder Theil anders, als am hinder Theil beſchaffen, ſtehen wiedereinander / oder voneinander / außwerts / oder ruckwerts gekehret, wan ſie ſich den hinder Theil zukehren. fig. 169 ſeynd zwey wiedereinander gekehrte rothe Löwen mit ineinander geſchlungenen Schwäntzen im ſilbernen Schild. In dieſer Stellung drehen ſie bißweilen die Köpff einwerts, und alsdan ſage, ruckwerts / oder außwerts gekehret mit denen Köpffen gegeneinander. Wan ſolche Figuren ſich das vorder Theil zuwenden, ſage, gegeneinander. Z. E. Zwey Löwen, ſo ſich Anſchauen, ſeynd gegeneinander, oder vorwerts gegeneinander gekehrte Löwen. Wan wilde Thier mit denen vorderen Füſſen aneinander ſtoſſen, ſeynd ſie Kämpfend: andere Thier aber ſeynd gegeneinander gelehnet.

V. In der quer, und Schrägſtellung mache denſelbigen Unterſcheid. Zwey auff beyden Seiten gleiche Figuren ſeynd quer übereinander, ſchrägübereinander geleget. Z. E. Zwey querübereinander gelegte, ſchrägübereinander geneigte Degen. Wan ſie aber auff beyden Seiten ungleicher Geſtalt, alsdan brauche die oben angeführte Wörter. Z. E. Zwey quer ober, und gegeneinander gelegte Flügelen: zwey rechts, ober und wieder einander geneigte Flügelen. fig. 170 ſeynd zwey ober und gegeneinander geſetzte ſchwartze Wolffsangelen im güldenen Schild. Wan zwey oder drey gehende Figuren übereinander geſtellet, bemercke, ob alle nach derſelbigen Seiten gehen, oder nicht. Z. E. Zwey übereinander gehende Löwen; zwey nach der lincken übereinander gehende Löwen: zwey rechts und lincks übereinander gehende: das iſt, der erſte gehet rechts, der andere lincks. Drey übereinander gehende Löwen, der mittelſte lincks gewendet.

VI. Dieſe Anordnung, und Blaſonirung deren Figuren wird Hauptſächlich bey denen

länglichen Figuren beobachtet; bey denen kleineren brauchet man ſie zwar auch, doch wird öffters deren Stellung mit Zifferen alſo angedeutet; daß man von der oberſten Zahl anfange, und nach der Ordnung die andere benenne, wie auß nachfolgenden wird erhellen.

VII. Zwey kleine Figuren ſtehen gewöhnlich neben oder übereinander. Von dreyen ſetze oben zwey, unten eine. 2. 1. Die umgekehrte Stellung iſt ungewöhnlich, und man nennet ſie übel eingerichtet. In der gevierten Zahl werden entweder oben, und unten zwey geſetzet, 2. 2. oder oben zwey, in der mitten, und unten eine. Dieſe mittlere Figur iſt durchgehends von denen anderen unterſchieden, und wird im Hertzen genennet. fig. 171 ſeynd drey ſchwartze Adler oben zwey, unten einer, welche eine Cron im Hertzen anſchauen im ſilbernen Schild.

Die fünffte Zahl iſt entweder 2. 2. 1. oder 3. 2, oder ins Creutz geſetzet 1. 3. 1. man findet ſie auch im Schächer-Creutz 2. 1. 2. die Figur, welche in der mitten iſt, wird ebenfals im Hertzen genennet.

Die ſechſte Zahl entweder 3. 3. oder 3. 2. 1. bißweilen auch 2. 1. 2. 1.

Von der ſiebenten Zahl ſiehe fig. 172. Allwo ſechs rothe Flammen 3. 3. mit einem rothen Feurſtal im Hertzen in ſilbernem Feld.

Wan die Figuren in grösſerer Zahl kommen, werden ſie geſtellet, wie ſie am beſten ins Auge fallen, und die Schildes-Form es leydet.

VIII. Capitel

Von der Schildes Theilung.

I. Auß denen vier Hauptlinien entſtehet die Schildes Theilung auff ſo vielerley Art, und Weiß, als dieſelbe können verändert, verſetzet, abgekürtzet werden. Die Plätze, welche durch die Schildes Theilung entſtehen, ſeynd Felder, Plätze, oder Quartier, welches letztere in denen gevierten Schilderen meiſtens gebrauchet wird. Viele halten es für einen Fehler, wan man den Platz, auff welchem allein die Tincturen, und Figuren ohne Schildes Theilung erſcheinen, ein Feld nennet. Allein ſie ſolten betrachten, daß ſolche nicht getheilte Wapen auch in denen Fahnen erſcheinen, da man gewiß nicht ſagen wird: die Figur iſt in ſolchem Schild / ſonderen: in ſolchem Feld. Warum ſoll dan daſſelbige bey denen Schilderen nicht erlaubet ſeyn? um die mehr, da die Erfahrnuß gibt, daß kaum im Blaſoniren auff den Unterſcheid des Schildes, und Feldes acht gegeben werde.

II. Es ſeynd etliche der Meynung, man müſſe die Schildes Theilung nach der Zahl deren Linien, und nicht nach der Zahl deren durch die Linien gemachten Felderen, oder Plätze abmeſſen, und deshalben ſagen ſie, fig. 114 ſeye ein zweymahl abwerts getheilter, rother, ſilber, und blauer Schild, weilen in ſelbigem nur zwey abwerts theilende Linien erſcheinen: allein wir folgen denen meiſten ſo wohl Teutſchen, als Frantzöſiſchen Wapenkündigen, welche die Schildes Theilung nach der Zahl deren durch die Linien verurſachten Plätz zehlen, und deshalben von der 114ten fig. ſagen, ein dreymahl abwerts getheilter rother, ſilber, und blauer Schild.

III. Die unterſchiedliche Schildes-Theilungen werden ſich am beſten durch vorgezeigte Figuren, und etliche kurtze Anmerckungen erkennen laſſen. fig. 106 Ein roth und ſilber quergetheilter Schild. fig. 107 Ein mit drey rothen, und zwey ſilbernen Zinnen abwerts getheilter roth und ſilberner Schild. fig. 108 Ein rother, und ſilberner mit zwey abſteigenden Gegenſtuffen quergetheilter Schild, oder, wie andere ſagen, ein roth, und ſilber quergetheilter mit einem auß dem roth herabgehenden Maur-Giebel von zwey Stuffen.

IV. Es wird der Schild entweder mit runden, oder einfachen Wolcken, krauſen, oder doppelten, und mit denen dem halben Zirckel gleichenden Wolcken durchſchnitten. Die erſte Gattung zeiget uns der ſilberne Querbalcken, fig. 57. die andere iſt fig. 113, in welcher der rothe, und ſilberne Schild mit krauſen, und doppelten Wolcken rechts getheilet iſt. Dieſe krauſe Wolcken-Linien werden der Wolcken, oder Nebel-Schnitt genennet, und gemäß dieſem könte man ſagen, ein roth, und ſilberner durch den Nebel-Schnitt rechts getheilter Schild.

V. Die Spitzen-Theilung entſtehet auß groſſen, ſo ſchier biß an den Rand des Schildes reichen, auß mittleren, und kleineren Spitzen. Wan die Spitzen gantz klar von dem Schild unterſchieden, zehle ſolche unter die Ehrenſtücke. Alſo 111 ſeynd drey groſſe ſilberne Spitzen im rothen Feld. fig. 110 drey ſchwartze mittlere Spitzen im güldenen Feld. Hergegen wollen einige, man ſolle von der 109ten fig. ſagen, ein ſilber, und roth mit Mittelſpitzen abwerts getheilter Schild: allein ich ſehe nicht, was für ein unterſchied zwiſchen dieſer, und denen beyden vorigen Figuren ſeye: deshalben Blaſonire denſelben, ein abwerts getheilter Schild, deſſen drey rothe Spitzen ſchier an die rechte Seiten, die vier ſilberne biß an die mitte des Schildes ſtoſſen. Und auff dieſe Weiß könten auch die vorige außgeſprochen werden. Wan die Spitzen gantz klein ſeynd, ſo wird die Eintheilung ein Zahn, oder Kerbſchnitt, und ſolte der Grund, auß welchem die kleine Spitzen außgehen, inwendig Rund ſeyn, ein Schuppenſchnitt, oder hohlkerbigter genennet. fig. 123 iſt ein ſilber, und rother durch eine rechts, und lincks abſteigende gewölbte, und in der mitten in einem Blatt auff der Spitz zuſammenſtoſſende Linie quer getheiltes Schild. Dieſer Schnitt iſt der Hertzblatt-ſchnitt. fig. 124 ein ſilber, und rother durch zwey auß beyden Unterwinckelen auffſteigenden auffwerts umgebogenen Linien, deren jede in ein Kleeblatt außgehet, quergetheilter Schild. Dieſe Theilung iſt der Kleeblatt-ſchnitt.

Die Zahl deren Stuffen, und Zinnen, kaum aber deren Spitzen, und Wolcken wird angemercket. Doch bemercket man die Spitzen, welche umgebogen, oder ſonſten auſſerordentlicher Weiß veränderet ſeynd; wie auch, wan ſie in einem zweygetheilten Schild biß an die Theilung, oder weiters lauffen.

Mit denen Spitzen kommen die Flammen überein. fig. 112 ein roth, und ſilber mit Flammen abwerts getheilter Schild.

VI. Ein drey getheiltes Schild zeiget fig. 114. von welcher man vermeinen ſolte, es ſeye ein ſilberner Pfal im rothen, und blauen Feld; allein auß dem, was wir im 3. Cap. geſagt, erhellet, daß es ein lediges abwerts dreygetheiltes blaues ſilber, und rothes Schild ſeye. fig. 115 iſt das Schild durch ſchwartze, rothe, und ſilberne ſchnecken Linien

dreygetheilet. fig. 116 ein halb quer, und ablang getheilter Schild vornen ſilber, und roth, hinten blau. fig. 121 abwerts getheilet vornen ſilber, und roth rechts durchſchnitten, hinten roth.

VII. Die vierfache Schildes Theilung geſchicht entweder durch eine ablange, und Querlinien, oder durch die rechte, und lincke Schräg. Wan das erſte, und vierte Quartier, und das zweyte, und dritte in dem ablangs, und quergetheilten Schild, in dem ſchräg-gevierten aber das obene, und untere Feld, und die rechte, und lincke Seite von einerley Tinctur ſeynd, werden ſchlechthin die zwey Tincturen vorgebracht ohne Anzeig, wo ſie ſtehen, weilen dergleichen Stellung, und Tinctur dieſen Schilderen eigenthümlich iſt. Alſo ſage von der 23ten fig. ſilber und ſchwartz im gevierten Schild; von der 24ten fig. roth, und ſilber damaſciret im ſchräg-gevierten Schild. Solte aber dieſe Gleichheit deren Farben nicht beobachtet werden, zeige es an, und zehle die Wapen unter die Räthſel-Wapen, weilen Zweiffels ohn eine Urſach wird verborgen ſeyn, warum man die gewöhnliche Wapen-Tinctur nicht gehalten. fig. 127 ein quadrirter Schild, in welchem das erſte, und letzte Feld viermahl mit ſchwartz, und ſilber abwerts getheilet, das zweyte, und dritte viermahl mit roth, ſilber, ſchwartz, und ſilber quergetheilet. Ich finde das zweyte, und dritte Feld Blaſoniret, ein ſchwartzer Querbalcke, und rothes Schildes-Haupt im ſilbernen Feld; allein ich halte mich bey dem, was ich im 3. Cap. von denen ledigen Schilderen geſagt habe. fig. 128 ein gevierter Schild, das erſte, und zweyte Feld mit ſilber, und roth, das dritte, und vierte Quartier mit roth, und ſilber abwerts getheilet; über das zweyte, und dritte Quartier iſt ein mit vier Zinnen oben außgeeckter ſchwartzer Querbalcken, und über den gantzen Schild ein gewölbter ſchwartzer rechter Schrag gezogen. fig. 130 ein gevierter Schild, in deſſen erſten, und letzteren rothen Feld ein ſilberner Ständer mit einem ſchwartzen beleget, oder ein ſchwartzer Ständer mit ſilber umfaſſet auß dem rechten Oberwinckel außgehet, und biß an den Rand ſtoſſet: das andere, und dritte Quartier iſt quer durchſchnitten, in deſſen oberem Theil ein geſtürtzte güldene Spitze im rothen Platz, im unteren Theil ein ſchwartzer Löw mit geſpaltenem Schwantz. fig. 122 viermahl durch roth, und ſilber getheilter, und geſpitzter Schild, in welchem die rothe Spitze biß an die rechte, und die ſilberne biß an die lincke Seite ſtoſſet.

IX. Die Sechstheilung erſehe auß der 11-ten fig. in welcher der Schild ſilber, und blau ſchräg-geviertet, blau, und ſilber quer getheilet iſt.

X. Die Siebentheilung iſt ungewöhnlich.

XI. Durch die Ständer entſtehet die Acht- und mehrere Theilung, fig 25.

XII. Wan in denen geſtreifften Schilderen die Streiffe auß gegeneinander geſetzten Tincturen beſtehen, ſeynd es Gegenſtreiffe / und der Schild Gegengeſtreiffet. Alſo führen die Freyherrn von Schmidberg 118 ein blau, und gülden viermahl ablangs gegengeſtreifften Schild: andere ſagen, einen von blau und gold viermahl abwerts, einmahl quer getheilten. fig. 119 ein ablang getheilter Schild vornen ſchrägs-geviertet, und ſiebenmahl mit ſchwartz, und gold ablangs Gegengeſtreiffet, hinten ein befrüchteter außgeriſſener Apffelbaum in ſilbernem Feld. fig. 125 iſt der güldene Schild durch ein blaues verſchobenes Winckel-Maß-Creutz getheilet.

XIII. Gleich-

XIII. Gleichwie nun der Schild getheilet, alſo wird auch die eigenthümliche, und entlehnte Figur entweder allein, oder mit dem Schild durchſchnitten, in welchem letzteren Fall die Farben gemeinlich gegeneinander verwechſelet werden; alſo daß auff des Schildes Farb die mit Metall tingirte Figur, und auff des Schildes Metall das gefarbte Bild ſtehe. fig. 91 ein ſilber, und blau geviertes Creutz, oder auß dem mittel achtgetheiltes im rothen Schild. fig. 120 ein ſilber, und rothe ablangs getheilte, und abſteigende Spitze im Schild verwechſelter Farben. fig. 135 ein ſilber und ſchwartz gevierte Lilie in einem gevierten Schild verwechſelter Farben. fig. 148 ein güldener und rother abwerts getheilter Löw in einem abwerts getheilten Schild verwechſelter Farben.

IX. Capitel

Von denen Brüchen / oder Beyzeichen.

I. DIe Beyzeichen / oder Wapenbrüche ſeynd jene merckmahlen in denen Wapen, wodurch ſich verſchiedene Linien eines Geſchlechtes, oder die ältere Kinder von denen jüngeren, die eheliche von denen unehelichen unterſcheiden.

II. Der älteſte eines Stammes pfleget das Stamm-Wapen ohne Beyzeichen zu führen: die andere Brüder aber Geſellen dem Stamm-Wapen ein, oder anderes Merckzeichen bey, dardurch ſich, und ihre Erben von den anderen Linien zu unterſcheiden. Die geiſtliche Brüder, wie auch diejenige, welche ſich weit von dem Stamm-Hauß niederlaſſen, behalten öffters in allem das vätterliche Wapen, dieweilen jene keine Erben, dieſe aber durch die weite Entfernung alle Forcht benemmen, daß der ältere Stamme mit dem jüngeren vermenget werde. Wan der älteſte Sohn ohne Erben abgehet, pfleget der Zweytgebohrne mit Außlaſſung deren Beyzeichen das vollſtändige Stamm-Wapen anzunehmen: und da es etlichmahl geſchehen, daß bey abſterben des älteren der Andertgebohrene vergeſſen das Beyzeichen abzulegen, oder ſolches mit Willen beybehalten hat, iſt hernechſt auß dem Beyzeichen eine Haupt- und eigenthumliche Figur des Stammen worden.

III. Die Beyzeichen entſtehen durch die Beyfügung, wan nemlich dem Stammwapen etwas beygeſetzet wird. Dergleichen iſt der Tournirkragen / gekerbte Balcke / die Banck, Brücke / Steeg; welche eigentliche Querſtreiffe ſeynd, an deren Mittel, und zwey Enden der Anfang zu einem ablangen Streiff gemachet, welche man Stellen / Zipffel / Lätze nennet, dieweilen ſie gleichſam das Geſtelle des Steegs ſeynd. Wan deren Stellen nicht mehr, oder weniger, als drey ſeynd, wird die Zahl nicht angezeiget, weilen ſolche gewöhnlich iſt. Der Tournirkragen wird in dem Obertheil des Schildes, und zwar gemeinlich ſchwebend geſetzet; ſtoſſet er gantz oben an, ſo iſt er angeſchoben fig. 137.

IV. Die Einfaſſung, der rechts oder lincks gezogene ſchmale Schrägbalcke, welcher alsdan meiſtens ſchwebend iſt; die Schindelen, Sparren, Sterne, Mond, und dergleichen werden öffters dem Stammwapen für Beyzeichen einverleibet.

V. Ferners werden die Wapen voneinander unterſchieden, wan man an denen Figuren

einige Aenderung machet durch Verminderung, Vermehrung, Außlaſſung deren Figuren, oder Verwechslung, Verſetzung deren Farben. fig. 136 führen die Freyherrn von Reiffenberg drey rothe rechte Schrägbalcken im ſilbernen Feld; und fig. 137 führet ein anderer Reiffenbergiſcher Stamme in einem roth, und ſilber ſechs lincks getheilten Schild einen blauen Tournirkragen. Gewiß iſt es, daß beyde denſelbigen adlichen Stamm-Vatter haben, doch mit dieſem unterſchied, daß die erſtere von dem Erſtgebohrenen, die andere von einem jüngeren Bruder abſtammen, und deshalben das Stammwapen auff vielerley Weiſe veränderet. Da ſie erſtlich auß denen Ehrenſtücken ein lediges Schild mit Beybehaltung deren Farben gemacht. Zweytens einen blauen Turnirkragen beygeſetzet; letztens den Schild lincks getheilet.

VI. Die Helme, und Helm-Kleinodien dienen auch zu Beyzeichen; alſo ſeynd in dem Chur-Bayeriſchen Wapen die Zweiglein mit abhangenden Blätteren, womit die zwey Büffelshörner beſtecket, ein Beyzeichen, deſſen ſich die Bayeriſche Ludwigiſche, nicht aber die Pfältziſche Rudolphiniſche Linie gebrauchet.

X. Capitel

Von denen Helmen / und Helmkleinodien.

I. Durch den Helm verſtehen wir jene Eiſernehüte, welche öffters auff denen Wapen geſtellet ſeynd. Zu dieſer Stellung haben die Tournir-Spiele Anlaß gegeben, bey welchen der Helm, und Schild an einen offentlichen Ort auffgehangen wurden, entweder damit ſie von denen anderen Ritteren unterſuchet würden, ob ſie ächte Adeliche Schilder ſeyen, oder damit erkennen zu geben, daß ſie die Wapen-Schau außgeſtanden, und die Prob des Adels gemacht ſeye.

II. Man findet zweyerley Helme auff denen Schilderen; geſchloſſene / und offene. Viele ſeynd der Meynung, man habe vormahlen in denen Schlachten die geſchloſſene zugemachte Helme, in denen Tournirſpielen aber die offene gebrauchet; derohalben ſie jene Stech / dieſe Tournir-Helme nennen: andere urtheilen mit mehrerem Grund, die Ritter haben ſich beyder bedienet, deren offenen zwar bey der Außruffung von denen Herolden, deren geſchloſſenen unter dem Stechen. Dieweilen nun in denen Schlachten die geſchloſſene Helme von Edelen ſo wohl, als Unedelen, die offene aber allein von denen Edelen in denen Tourniren gebrauchet worden, haben dieſe zum Zeichen ihres Adels die offene Helme auff die Wapen geſetzet, welches denen Unedelen verbotten ware. Zu dieſen Zeiten aber ſiehet man ſo wohl Edele, als Unedele Wapen mit offenen Helmen beſetzet: ja es ſeynd Adeliche Familien, welche den geſchloſſenen Lieber auff ihren Wapen führen, als den offenen, dieweilen jener älter ſeyn ſolle, als dieſer. fig. 214. 217 ſeynd offene, und fig. 215 ein geſchloſſener Helm.

III. Es haben die Frantzoſen beſondere Regelen erfunden, wie groß nach jedes Stande die Oeffnung des Helms, wie viele Reiffe, oder Bügelen der Roſt haben, wie er tingirt ſeyn ſolle. Etliche behaupten, daß die Könige, und die von ihnen abſtammende Printzen

gantz offene Helme führen; andere legen ihnen zu einen Helm mit eilff Bügelen, oder Stangen, denen Hertzogen neun, denen Marggrafen, und Grafen acht, denen Baronen, und Ritteren fünff, und denen von Adel drey, und zwar Seitwerts geſtellet. Die Helme deren Souverainen Herrn ſoll Gold, deren Grafen, und Freyherrn Silber, deren übrigen Staal ſeyn: allein wir Teutſche kehren uns an dieſe Regelen gantz nicht.

IV. Ein Helm allein auff einem auffrechten Schild wendet das Viſir ordentlicher Weiß vorwerts: auff dem liegenden Schild ſtehet der Helm auff der in die höhe ragenden Spitze, und kehret das Geſicht gegen die Seite, gegen welche der Schild gelehnet iſt. Zwey Helme kehren die Viſir gegeneinander, welches auch bey vielen beobachtet wird, wan ſie in gleicher Zahl erſcheinen. Iſt aber die Zahl ungleich, alsdan ſtehet der Mittlere vorwerts, und die andere gegeneinander; der mittlere Helm wird zu erſt Viſieret, hernechſt derjenige, ſo ihm zur rechten, und lincken ſtehet: dieſes wird doch nicht ſo genau beobachtet, daß man nicht etlichmahl von dem erſten Helm zur rechten anfange, und die folgende nach der Ordnung Blaſonire.

V. Die Geiſtliche, wan ſie Weltliche Lehen haben, oder Reichsfürſten ſeynd, führen ebenfals den Helm, ſonſten aber an deſſen Statt die ihrem Stand zukommende Mützen, oder Standeszeichen. Das Weibliche Geſchlecht kan ebenfals mit dem Helm ihre Wapen außzieren wegen beſonderen Herrſchafften, und Gewalt.

VI. Auff denen Helmen ſiehet man öffters das **Halskleinod.** fig. 214 fig. 215 fig. 217 und zwiſchen dem Helm, und Helm-Kleinodien ſeynd die Wülſt, Küſſen, und Cronen. Die **Wülſt/ Helmlöhr/ Brünlöhr/ Zündelbinden** fig. 214 dienten dem Ritter, daß er die Streiche, ſo ihm über den Helm gegeben wurden, nicht ſo ſehr empfande. Die Bänder, womit die Wülſt an den Helm gehefftet waren fig. 214 hatten die Tinctur deren Decken, und hiengen dem Helm herunter. Die Unwiſſenheit deren Mahler, welche nicht erkenten, was die Wülſt ſeyen, hat gemacht, daß ſie ſtatt deren Wülſt Küſſen mit oder ohne Quaſten auff denen Helmen gemahlet. Dieſe findet man noch heut zu Tage auff etlichen Helmen fig. 217 von dem Unterſcheid der Cronen wird am End dieſes Capitels gehandelet werden.

VII. Die Figuren, welche auff den Wülſt, Küſſen, Cronen, oder unmittelbahr auff dem Helm erſcheinen, nennet man **Helmkleinodien/ Helmzeichen/ Helmſchmuck.** Dieſe werden etlichmahl auß dem Schild hergenohmen, da deſſen Figuren in der Verjüngung, oder Verkleinerung auff dem Helm als Helmkleinodien wiederhohlet werden. Etlichmahl ſtellet man auff den Helm gantz andere Figuren, als in dem Schild geweſen. Z. E. Widderhörner, Hirſchgeweyh, Elephanten-Rüſſel, oder wie andere ſagen, Streithörner, Büffelhörner, Straußfederen, Federbuſch, Pfauenſchweiff, Adlersflug, Schirm, Fahnen, allerhand Hüte, und Mützen, halbe Männer, und Jungfrauen, auch allerley Thier in wachſender Geſtalt. Das Wort **Oberwapen** muß mit denen **Helmkleinodien** nicht vermenget werden, indem man durch jenes nicht allein die Helmkleinodien, ſonderen alles, was auff dem Schild ruhet, verſtehen muß.

VIII. Wan die Hörner an denen Enden breit, und offen ſeynd, nennet man die Oeffnung, oder Ründung **Mundlöcher** / welche öffters mit Federen, Flammen, oder

Blumen beſtecket, umwunden, behangen ſeynd; alſo ſeynd in dem Chur-Bayriſchen Oberwapen die Büffelhörner auſſen mit vier, oder fünff güldenen Zweiglein beſtecket. Die ſpitzige Hörner werden ebenfals mit allerhand behangen, beſtecket.

IX. Die Flügelen ſtehen entweder gegen, oder hintereinander auff allerley Weiß tingirt, und gezieret. Offt begleiten ſie eine in der mitten ſtehende Figur, tragen eine Figur ober ſich, ragen auß einer Cron außgebreitet, oder in einem Buſch zuſammen gebunden. Dieſes kommet meiſtens auch zu denen Pfauenſchweiffen (ſehe den fünfften gekrönten Helm des Churpfältziſchen Wapen) und Straußfederen, welche durchgehends außſchlagend gemahlet werden in einem Schafftſtecken.

X. Die **Schirm / Spiegel / Wedel** ſeynd vier, fünff, ſechs, auch achteckige Bretter, welche auff dem Helm ſtehend des Schildes-Figur, und Tinctur gemeinlich vorſtellen. Zuweilen ſeynd ſie mit Federen, Kugelen, Blumen, Quäſten gezieret. fig. 215 iſt ein rother ſechseckiger Schirm mit fünff purpur Quäſten beſetzet. Die **Fahnen** pflegen ebenermaſſen die Figur, und Tinctur des Schildes vorzuſtellen.

XI. Die halb Menſchen Bilder ſeynd faſt jederzeit ohne Arme, an deren ſtat ſeynd Flügelen, Hörner, Fiſch &c. ſie haben öffters Eſelsohren, Hörner, Cronen, und Mützen auff dem Haupt, und die Tinctur des Schildes. fig. 216 iſt auß dem offenen Helm ein wachſender Manns-Rumpf in purpur und weiß gekleydet mit einer ſpitzigen Mütze, ſo weiß außgeſchlagen mit Reiger Federen auff denen Seiten gezieret iſt. Die halb Männer, und Jungfrauen, werden **Puppen** oder **Gecken** genennet.

XII Die Helmkleinodien richten ſich, ſo viel es möglich, nach der Stellung des Schildes. Alſo wan das Viſir vorwerts ſtehet, ſo ſtehet die Figur ebenfals vorwerts; ſolte ſich aber dieſe Stellung auff die Figur nicht ſchicken, alsdan wendet ſie ſich Seitwerts. Ein offener Flug laſſet ſich nicht zur Seiten wenden. Es werden die Helmkleinodien zuweilen zwiſchen, oder neben dem Helm geſtellet.

XIII. Die Cronen, welche unmittelbahr auff den Schild, oder auff die Helme geſetzet werden, haben ihren Urſprung von denen Cräntzen, womit die Feldherrn, oder Ritter wegen ihrem wohl verhalten in denen Schlachten, oder Turniren ſeynd beſchencket worden. Sie werden zu dieſen Zeiten von Edelen ſo wohl, als Unedelen ohne unterſchied, und anzeige einigen Vorzuges gebrauchet. Ein anderes iſt es mit denen Cronen, von welchen in folgendem Capitel gehandlet wird. Dieſe deuten an die hohe Würden, und Obergewalt.

XIV. Die **Helm / oder Wapen-Decken /** ſeynd jene Zieraten, welche von dem Helm an biß über die helffte des Schildes herunter hangen. Von deren Urſprung verſchiedentlich geurtheilet wird. Einige leiten ſie her von einem Tuch, welches die Ritter über den Helm gezogen, damit die auff das Metall brennende Sonne nicht zu beſchwerlich wäre; und weilen dieſe Decken in denen Treffen ſehr zerhauen wurden, haben die Mahler ſelbige, wie ein Laubwerck, bey denen Wapen vorgeſtellet fig. 217. Es ſeynd aber unterſchiedliche Geſchlechter, welche ſich an dem Mißbrauch deren Mahler nicht kehren, die Helmdecken ohne ſolchen außgeründeten Zierat führen, und gleich einem viereckigen Stück Tuch herunter hangen laſſen. Andere vermeinen, die Helmdecken kommen her von denen

Schweiß-

Schweißtücher, ſo die Ritter unter denen Helmen trugen. Die Frantzoſen ſetzen auff die Helmdecken alle Tincturen des Wapens, wir Teutſche die Tinctur des Schildes, und der Hauptfigur. Wan man die Tincturen der Decken nicht wohl unterſcheiden kan, zeiget man an die zwey Haupt-Tincturen eine des Schildes, die andere der Figur. Einige wollen, der innere Theil der Decken ſolle Metall, der euſſere Farbe ſeyn; allein ſolches trifft nicht jederzeit ein. Viele fürnehme Fürſtliche Häuſer brauchen an ſtat deren Decken Wapen-Mäntel, oder Zelten fig. 218 und 219, welche von auſſen die Tinctur des Schildes, und deren Figuren vorſtellen, von innen mit Hermelin gefuttert ſeynd.

XI. Capitel

Von denen Schildes-Halteren / Unterſtutzen / oder Unterlagen / und übrigen Außzierungen des Wapens.

I. Die Figuren, welche neben dem Schild geſtellet, und ſelben gleichſam anhalten ſeynd die **Schildhalter / Wapenſtutzen / Wapenknecht / oder Hüter.** Hierzu werden entweder gebrauchet die Thiere, ſo in dem Schild, oder auff demſelben erſcheinen, wie in dem Chur-Bayeriſchen Wapen an denen Löwen zu erſehen: oder man bedienet ſich anderer im Schild nicht befindlichen Figuren. Z. E. Heydniſcher Götter, Engelen, Menſchen, Thieren, ja auch lebloſer Sachen, durch welche der Schild in der richte, oder auch gelehnet gehalten wird; oder welche hinter dem Schild ſtehen, und alsdan ſeynd es **Unterſtutzen / oder Unterlagen** fig. 211. die ordentliche Stellung deren Schildhalteren iſt auffrecht, bißweilen halten ſie neben dem Schild etwas in der Hand, oder Klaue. Z. E. Eine Fahne, worinnen das Wapen wiederhohlet wird. Selten iſt ein Schildhalter allein. Den Anlaß zu den Schildhalteren haben gegeben die Verlarvete Perſonen, welche bey denen Turnierſpielen denen Ritteren den Schild vorgetragen haben. fig. 220 halten zwey gecrönte Adler das Wapen.

II Die Zeichen deren Aempteren, Würden, und Obergewalt werden denen Schilderen meiſtens beygeſetzet, und beſtehen in Cronen, Mützen, und Stäben, welche ſich leichter auß dem Kupffer erkennen laſſen, als durch weitläuffige Beſchreibung. fig. 187 iſt die Käyſerliche Reichs-Cron. fig. 188. Die Käyſerliche Hauß-Cron. fig. 189 die alte Käyſerliche Cron auß denen mittleren Zeiten. fig. 190 die alte Königliche. fig. 191 die heutige Königliche Cron. fig. 192 die Königliche Frantzöſiſche Cron. fig. 193 die Königliche Großbritanniſche. fig. 194 die Groß-Hertzogliche Florentiniſche. fig. 195 deren Frantzöſiſchen Printzen. fig. 196 des Dauphin. fig. 197 deren Marquiſen. fig. 198 deren Vi-Comten. fig. 199 deren Freyherrn Cron. Die Chur- und Fürſtliche Hüte ſeynd roth unten mit Hermelin umſchlagen, oben entweder mit einem Creutz, Weltkugel, oder Hermelinſchwantz beſetzet. fig. 200. 201. 202. Die Ertz-Hertzogliche Cron von Oeſterreich iſt fig. 200. Die Hertzogliche Venetianiſche Mütze fig. 204. Die Päbſtliche Cron fig. 205. der rothe Cardinals-Hut fig. 206. der Ertz-Biſchoffliche und Biſchoffliche fig. 207. der Außländiſchen Ertzbiſchoffen fig. 208. der Protonotarien Hut fig. 209, und 210. dieſe vier Hüte

werden durch die Zahl deren Quäſten unterſchieden, welche ſo genau nicht beobachtet wird, daß die Protonotarien nicht mehr, als drey Quäſten tragen ſolten. Die Cardinäl, welche gebohrne Fürſten, oder ſonſt fürnehmen Herkommens ſeynd, ſetzen unter den Cardinals-Hut ihre Stamm-Hüte. Der Pabſt zum Zeichen ſeiner von Chriſto empfangenen Gewalt ſetzet hinter den Schild, oder über denſelben ein paar in der Form eines Andreas-Creutz gelegte Schlüſſelen, deren der rechte gülden, der lincke ſilber iſt, fig. 211. Hinter dem Schild ſtellen die Biſchöffe, und Prälaten, welche Landesfürſtlichen Gewalt haben, in Form eines Burgundiſchen Creutz zwiſchen der Biſchoffs Mütze den Degen, und Biſchoffsſtabe. Andere, ſo dieſe Gewalt nicht haben, begnügen ſich mit dem Biſchoffsſtabe, fig. 213; welchen ſie nach belieben mit der Mütze ſetzen. fig. 212. Die Abtißinnen führen den Stabe auffrecht mitten hinter dem Schild Die Prioren ſetzen öffters den Pilgramsſtabe hinter den Schild. Andere Ordens-Oberen umgeben die Schilder mit Roſen-Kräntzen ꝛc. ꝛc. Die Jungfrauen öffters mit Blumen-Kräntzen Palmzweigen. Die Verheyrathete mit geflochtenen Schnüren, oder Seileren.

III. Die Ordenszeichen werden in den Schild, hinter, neben, unten, auch um den gantzen Schild gehangen. Alſo findet man um die Schilder das Ordenszeichen des güldenen Vliesſes. Das Ordenszeichen des Teutſchen Ordens, welches in einem ſchwartzen Creutz mit einem güldenem Lilien Creutz beladen beſtehet, ſehe in dem Wapen ihro Chur-Fürſtlichen Durchleucht von Cölln. Der erſte Groß- oder Hochmeiſter dieſes Ordens iſt geweſen Henrich von Walpot. Ihro Churfürſtliche Durchleucht von Cölln ſeynd der anjetzo höchſt glorreich regierender Großmeiſter.

IV Neben denen erwehnten Ordenszeichen findet man an denen Wapen Sinn- oder Denckſprüche, welche entweder das gantze Geſchlecht, oder nur einer auß der Familie ſich zueignet; in welchem letzteren Fall zu verhüten, daß durch dieſe Sprüche weder Hochmuth, weder Ehrgeitz hervorſcheine. Die Kriegs- oder Loſungs-Wörter, ſo vormahlen einer auß der Familie in denen Feld-Zügen, in welchen er als Oberfeldherr obgeſieget, ſich bedienet, werden auch zuweilen denen Wapen beygeſellet.

XII. Capitel

Von Vereinigung unterſchiedlicher Wapen.

I. Dieweilen man durch die Wapen öffters nicht allein das Geſchlecht, auß welchem man entſproſſen, vorſtellen will, ſonderen auch die Sipſchafften, Heyrathen, Erbſchafften, Würden, Obergewalt über unterſchiedliche Länder, Anſprüche, ſo man auff Fürſtenthumer, oder Herrſchafften machet, ſeynd unterſchiedene Manieren erfunden worden, wie man die Heyraths-Erbſchaffts-Herrſchaffts-und Anſprüch-Wapen ꝛc. zuſammen ſetzet, ſchiebet, verbindet, verſchrencket, in einander faſſet, einem eintzelen Schilde einverleibet.

II Wan ein Schild alſo bey dem anderen ſtehet, daß eines kaum an das andere ſtoſſet, ſeynd ſie nebeneinander geſetzet: ſolches geſchicht mit zwey, zum höchſten drey Wapen, welche

welche alsdan entweder auffrecht ſtehen, oder gegeneinander gelehnet ſeynd fig. 223. von dreyen Wapen ſtehet eines oben, oder unten, die andere zwey nebeneinander. Vier Wapen werden in Geſtalt einer Raute 1. 2. 1 geſetzet. Wan mehrere Wapen zu verbinden ſeynd, kan das fürnehmſte in der mitte, die andere um ſelbiges in einem einfachen, oder doppelten Creyß ſtehen fig. 222.

III Zwey Schilder, welche gleichſam aneinander geleimet, ſeynd **zuſammen geſchobene Schilder** fig. 224; wan mehrere mit Bänder aneinander gebunden, ſeynd es **zuſammen gebundene** fig. 225.

IV. In dem 4. Cap. n. XXV. iſt gemeldet worden, wie durch das Mittel- und Hertzſchildlein unterſchiedene Wapen eingefaſſet werden. Dieſem iſt zuzuſetzen, daß öffters das Mittelſchild auff eine groſſe Figur des Schildes geſtellet werde. Sehe das Käyſerliche Wapen, in welchem auff der Bruſt des Adlers ein abwerts getheiltes Mittelſchild, deſſen rechte Seite durch den ſilbernen Querbalcken im rothen Feld Oeſterreich, die lincke Seite durch das güldene Caſtell mit drey Thürnen ſchwartzen Maurſtrichen, blauen Fenſteren, und Thür im rothen Feld Caſtilien andeutet. Item ſehe fig. 227. Es werden meiſtens in das Mittelſchild die Geſchlechts-Wapen geſetzet. Wan man ein Land, oder Herrſchafft ererbet, eine neue Würde erhaltet, werden dieſe Wapen durch den Mittelſchild den Geſchlechts-Wapen wohl einverleibet fig. 226. man ſetzet zuweilen das neu erworbene Wapen in des Schildes-Haupt, oder Fuß.

V. Der eintzele Schild, in welchem unterſchiedene Wapen erſcheinen, iſt **verſchrencket**. Solches geſchiehet auff ſo vielerley Weiſe, als der Schild vertheilet wird. Der fürnehmſte Schild ſolte jederzeit die erſtere Plätze beſetzen: alſo in dem Abwerts getheilten, deſſen ſich die Verheyrathete meiſtens bedienen, die rechte Seite: in dem Querdurchſchnittenen die obere Stelle: in dem Dreygetheilten die Hertzens-Stelle: dahero billig könte gezweiffelt werden, ob fig. 114 in dem VIII Cap. n. VI. wohl Blaſoniret, da man die rothe Farb für dem ſilber außgeſprochen. In dem gevierten das erſte, und vierte Quartier: in dem ſchräggevierdten das Haupt, und den Fuß. fig. 228 ſeynd in dem ſchräggevierdten Schild oben und unten vier güldene Pfäl im rothen Feld in jeder Seiten eine Roß im ſilbernen Feld. Will man vier Wapen in dem gevierdten Schild ſetzen, ſo gebe man jedem Quartier ein Wapen. Seynd es aber drey, alsdan kan das fürnehmſte Wapen zwey Felder, und die anderen beyde jedes ein Feld einnehmen, auch kan das dritte Wapen durch ein Schildlein vorgeſtellet werden. fig. 129 iſt ein quergetheilter Schild, in deſſen oberen Stelle ein rothes mit einem ſilbernen Creutz beſetztes Schildlein im ſilbernen Feld, in der unteren Stelle im rothen Feld drey blaue ablange Streiffe, der erſte, und dritte mit drey, der mittlere mit vier Blumen beſetzet. Dieſes gehöret unter die Räthſel-Wapen, wie oben gemeldet worden; weilen Farb auff Farb zu ſtehen kommet.

VI. Der Platz, welchen in denen verſchrenckten Wapen die Felder nebeneinander einnehmen, wird eine **Reyhe**, oder **Balcke** genennet. fig. 221 ſeynd ſieben, und in jeder Reyhe ſechs Felder; der letzte Balcke iſt ein eintzeles Feld. Wan der Schild auß mehreren Reyhen, und jede Reyhe auß zwey Felderen beſtehet, fange von der oberſten Reyhe an, und zwar von der rechten zur lincken, und verfahre eben ſo mit denen folgenden. In denen

denen Balcken, wo die Zahl deren Felderen gröſſer iſt, bemercke, ob ſie ungleich ſeyen in welchem Fall der Anfang von dem mittelſten Feld in der oberen Reyhe gemachet wird; hernach das Feld, ſo ihm zur rechten, und lincken ſtehet; von dieſem gehet man wieder auff die rechte, und lincke Hand, und ſo fort, biß das gantze Wapen Blaſoniret. Solten die Felder in jeder Reyhe gleich ſeyn, fanget man von dem rechten mittleren Feld an, und wird eben ſo, wie bey denen ungleichen, fortgefahren. Dieſes alles laſſet ſich klärlich erſehen in der 221ten Figur, in welcher die Zifferen in jedem Platz die Ordnung andeuten, welche im Viſieren gehalten wird.

VII. In vielen verſchrenckten Schilderen ſeynd die Wapen nach der Phantaſey deren Mahleren geſetzet, ohne acht zu haben, ob das fürnehmſte Wapen auff dem erſten Platz ſtehe, oder nicht. Alſo findet man manchmahl, daß in dem Mittelſchild das geringſte, und in einem Winckel des Rücken-Schildes das fürnehmſte Wapen erſcheinet. Deshalben dan nicht jederzeit das Hertz-Schildlein für den Ehren-Nabel- und Rücken-Schild Blaſoniret wird, ſonderen vielmehr muß bey der Außlegung des Schildes der Anfang von den fürtrefflichſten Wapen gemachet werden.

VIII. Es haben etliche mit vieler Mühe, und Nachgrübelen gantz beſondere Geheimnüſſen, und Bedeutungen denen Schildes Tincturen, und Figuren zugeeignet; allein die Erfahrnus lehret, daß in Verfertigung deren Schilderen durchgehends die Farben, und Figuren willkürig ohne abſehen etwas beſonderes Anzuzeigen angenohmen worden. Doch iſt nicht zu laugnen, daß etlichmahl die Figur ſo wohl, als Tinctur etwas merckwürdiges andeute, welches man der Nachwelt durch die Wapen hinterlaſſen wollen. Alſo zeiget das Rad in dem Churfürſtlichen Wapen von Mayntz, daß der erſte Ertz-Biſchoff daſelbſt der H. Willegiſius eines Wagners Sohn geweſen. Dergleichen ſolle auch das Oeſterreichiſche Wapen ſeyn. Dan als Leopoldus VII. Hertzog von Oeſterreich in dem Creutz-Zug A. 1191 den Thurn zu Ptolemais am erſten erſtiegen, und ſo viel feindliches Blut vergoſſen, daß ſein weiſſes Kleyd gantz roth, auſſer dem mit der Gürtel bedeckten Streiff, davon gefärbet wurde, ſolle ihm Kayſer Heinrich der ſechſte zum ewigen Angedencken ſolcher Tapfferkeit einen ſilbernen Querbalcken im rothen Feld zugeeignet haben.

XIII. Capitel

Von der Ordnung, welche in Blaſonirung des Schildes beobachtet wird.

I. Es iſt ein allgemeiner Satz: **was bey denen Wapen gewöhnlich iſt, wird bey der Außſprach nicht gemeldet.** Alſo wan ich ſage: ein Schild: verſtehet ſich, daß das Schild nicht gelegt, weder umgeſtürtzet ſeye. Wan ich die Figur ohne Beyſatz außſpreche, ſtehet ſie in der mitte des Schildes. Die Spitzen ſteigen in die Höhe: die Hermelinflecken ſeynd ſchwartz: die Eiſenhütlein blau, und weiß: die ledige Vierung nimmet ein in dem rechten Oberwinckel den vierten Theil des Schildes: das Menſchen-Glied iſt abgeſchnitten: das Thier hat ſeine natürliche Farb ꝛc. wan dieſe Sachen ohne weiteren

weiteren Beyſatz ausgeſprochen werden. Die Wapen-Form unter denen Teutſchen, welche anderſt, als fig. 1. und 3. beſchaffen iſt, wird angezeiget.

II. Wan der ungetheilte Schild mit Figuren beſetzet iſt, wird die Figur mit ihrer Farb zu erſt blaſoniret. Fig. 138 iſt ein ausgebreiteter rother Adler im ſilbernen Schild. Wan mehrere Figuren in dem Schild erſcheinen, wird die Haupt- oder Mittel-Figur vor allen, demnechſt die andere nach Ordnung deren Felderen, in welchen ſie ſtehen, und zuletzt die Schildes-Tinctur gemeldet. Solte die mittlere Figur kleiner ſeyn, als die umſtehende, alsdan werden dieſe vor jener, welche verſencket, oder in der Verſenckung, Vertieffung ſtehet, ausgeſprochen. Fig. 171. ſeynd 3. ſchwartze Adler in dem Winckel oder in Form des Schächer-Creutz geſetzet, welche eine güldene Cron in der Vertieffung anſchauen im ſilbernen Schild.

III. In denen abgetheilten Schilderen werden die Figuren nach der Abtheilung des Schildes, und deſſen Tincturen angemercket; und zwar nachdem ein Feld für dem andern den Vorzug hat, wird die Farb angedeutet. Alſo iſt in dem abwerts getheilten Schild die rechte Seite vor der Lincken; in dem quergetheilten der obere Platz vor dem unteren: in dem Schräggevierten das Haupt, und Fuß vor denen Seiten. Die Franzoſen fangen jederzeit an von dem Feld, von welchem ſie zu denen Figuren ſchreiten. Bey denen Teutſchen wird bald das Feld, bald die Figur zu erſt genennet; doch iſt unſere eben vorgeſchriebene Manier zu blaſoniren am meiſten gebräuchlich.

IV. Die Figur, ſo mit einer andern beladen, oder über welche eine andere gezogen iſt, wird zu erſt, hernach die darüber gezogene, und zuletzt das Feld mit ſeiner Tinctur viſiret. Fig. 40 iſt ein güldener rechter Schrag mit drey Roſen beladen im blauen Schild. Daſſelbige wird auch gehalten mit denen von andern begleiteten, oder beſeiteten beſteckten Figuren. Fig. 42 iſt eine gewandte Hand von zwey Blumen beſeitet im ſilbernen Schild mit einem rothen Schildes-Haupt.

V. Die Beyzeichen welche in dem Wapen ſtehen, werden nach dem Schild angemercket, alsdan der Helm, und deſſen Tincturen: deren Helm-Kleynodien, und Decken gedencket man für denen Schild-Halteren, welchen die Stands- und Ordens-Zeichen, Deviſen, und Löſungs-Wörter folgen.

VI. Wan ich ein Wapen aus dem Grund blaſoniren oder unterſuchen will, muß ſorgfältig bemercket werden, ob es ein einzeles, oder aber doppeltes, vielfältig verſchrencktes Wapen ſeye. Dieſes laſſet ſich am leichteſten erkennen, wan ich das eigentliche Geſchlechts-Wapen aufſuche. Iſt in dieſem etwas ausgelaſſen, welches ich in dem andern finde, alsdan iſt Prob gnug, daß ich ein verſchrencktes Wapen vor mir habe, in welchem entweder die Ehe-Leuthe ihre Wapen zuſammen geſetzet, oder wegen einer ererbten, erkauften Herrſchaft, oder Würde ein neues Wapen dem Geſchlechts Wapen einverleibet haben. Würde dieſes jederzeit in obacht genohmen, thäte man ſich nicht ſo oft verwunderen, daß zwey von ſelbigem Geſchlecht unterſchiedene Wapen führen.

XIV. Capitel.

Erklärung etlicher Kunſt-Wörter.

I. Wan die Figur B auf die Figur A geſtellet wird, ſage, A iſt mit, oder durch die Figur B beladen, beleget, beſetzet, fig. 40. Wan die Figur B über mehrere Figuren, oder durch den ganzen Schild über die Figuren gezogen wird, iſt B darüber gehend, gezogen, lauffend, überleget, fig. 32. Stelle die Figur B alſo über A, daß ſie ſolche berühret; und ſage, A iſt mit B beſetzet, fig. 181. Stoſſet ſie nicht an die Figur A, ſo iſt A durch B überſtiegen. Wan um, und neben dem A die Figuren BCD zu ſtehen kommen, alsdan iſt A mit BCD oben, oder unten begleitet, fig. 68. Erſcheinet A in der mitten des Schildes zu beyden Seiten BC habend, ſage A mit BC beſeitet. Die Figuren BCDE, welche zwiſchen einem Andreas-Creutz ſtehen, begleiten nicht das Creutz, ſondern ſeynd eingeſchalten. Alſo fig. 134. ſeynd zwey Schräg ins Creutz geſetzte güldene Stäbe mit vier eingeſchalteten güldenen Ringen im rothen Schild. A iſt mit B beſtecket, oder durchgeſtecket, wan die Figur B in dem A ſtecket. Die Figur, deſſen natürliche Stellung aufrecht iſt, wird geleget, wan ſie Quer vorgeſtellet wird; lieget ſie aber Lincks, oder Rechts, alsdan iſt ſie geneiget.

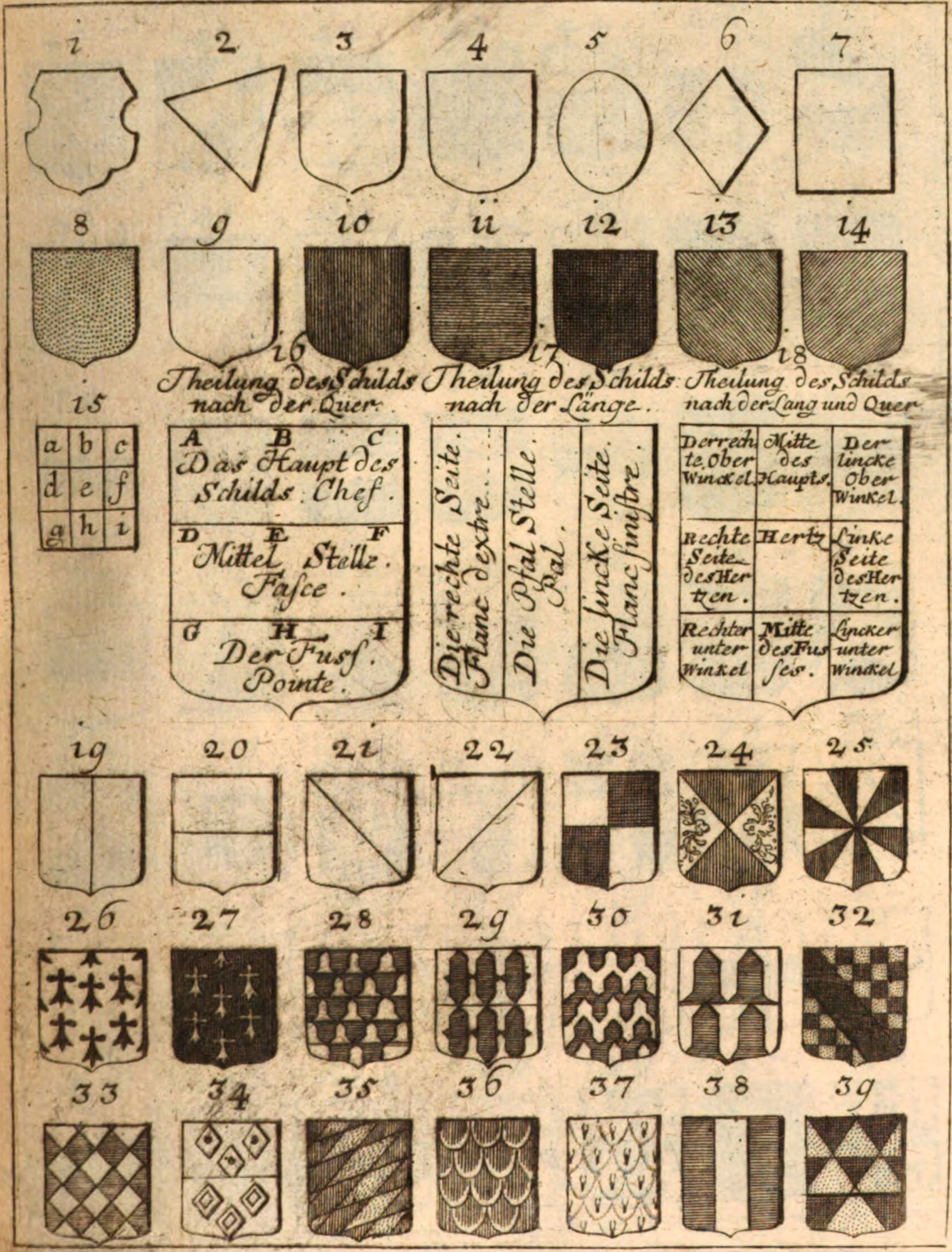
II. Der mitlere Querbalcke, welcher zu beyden Seiten einen ſchmalen Quer-ſtreiff hat, wird von etlichen Beneſtelet, oder beſtreiflet genennet. Wan die Pfäl-Fäden öfters in dem Schild wiederhohlet ſeynd, ſagte man vormahlen geſpißruthet. Aus dem, was in dem VIII. Cap. N. XII. von denen Gegen-Streiffen geſagt worden, erhellet, was da ſeye Gegegenſchapet, Gegegenfaſchet, Gegegenpfalet. Durch die Armbänder wird der Schild geſpanget; das Ehren-Stück und Schild durch den Saume gefräntzet, durch die Knöpf geknöpfet, durch die Blumen geflort, durch die Brief gebrieflet, durch die Eiſenhütlein befehet, durch die Pflanzen beraſet, oder begraſet.

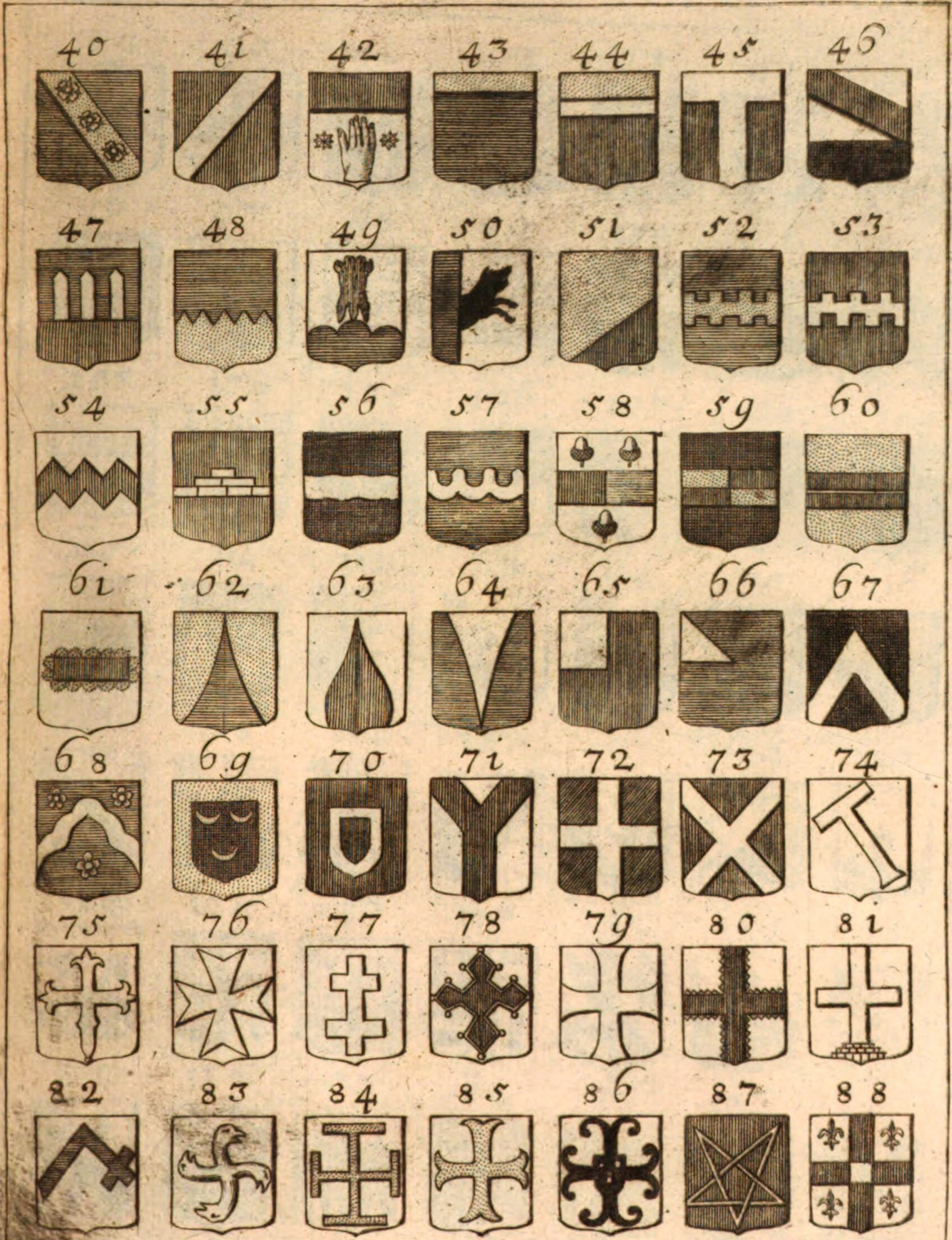
III. Es kommen zwar mehrere Kunſtwörter vor, als von uns bishero angeführet worden; ſelbige können doch leicht verſtanden werden, wan man nur acht gibt, aus welchen Wörteren ſie zuſammen geſetzet ſeynd.

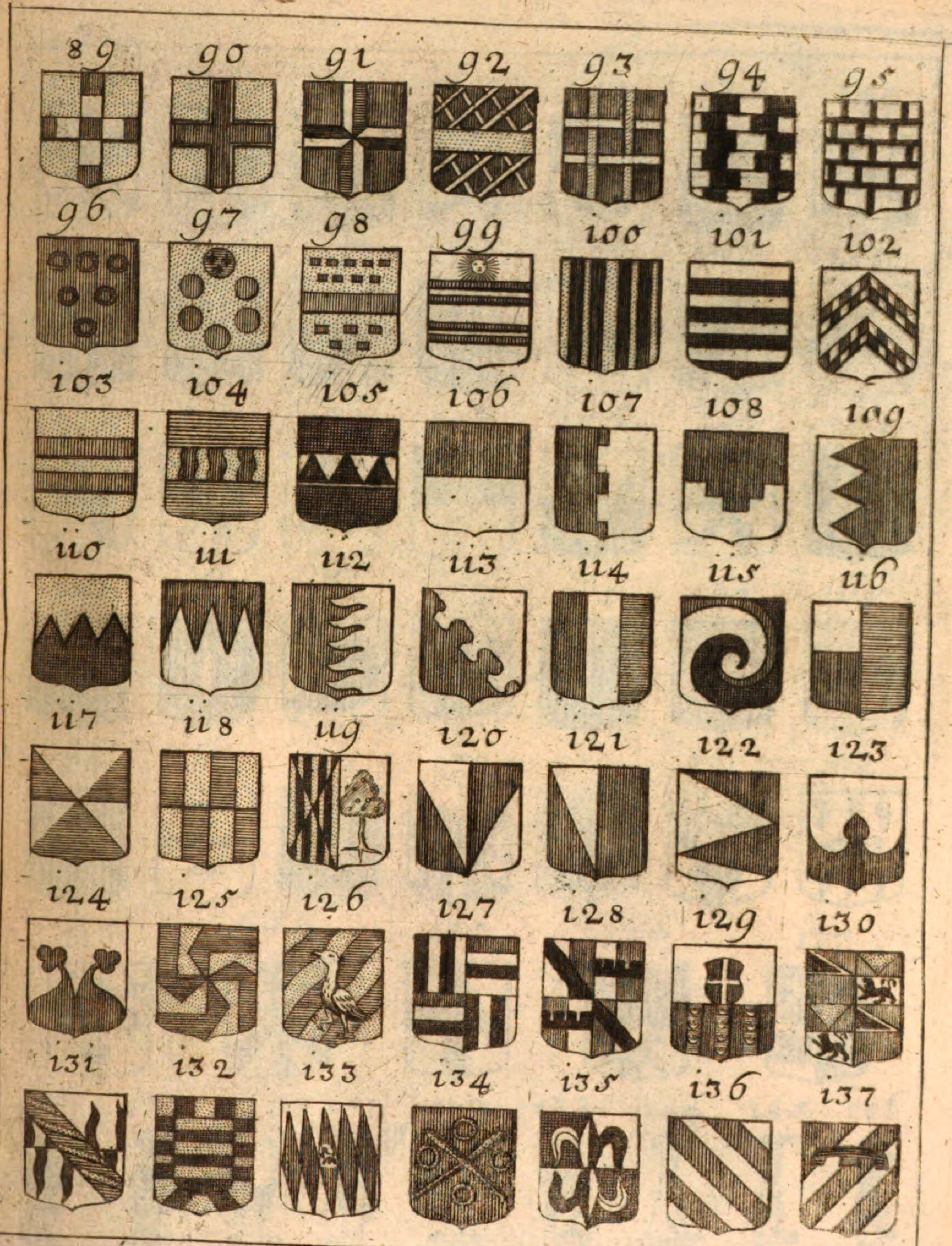
Wir wollen die bis hiehin vorgebrachte Lehr-Sätze durch Blaſonirung etlicher Wapen erleichteren; und zwar den Anfang machen von dem Wapen Jhro anjetzo Glorreichſt Regierenden Churfürſtlichen Durchlaucht von Cölln.

* * *

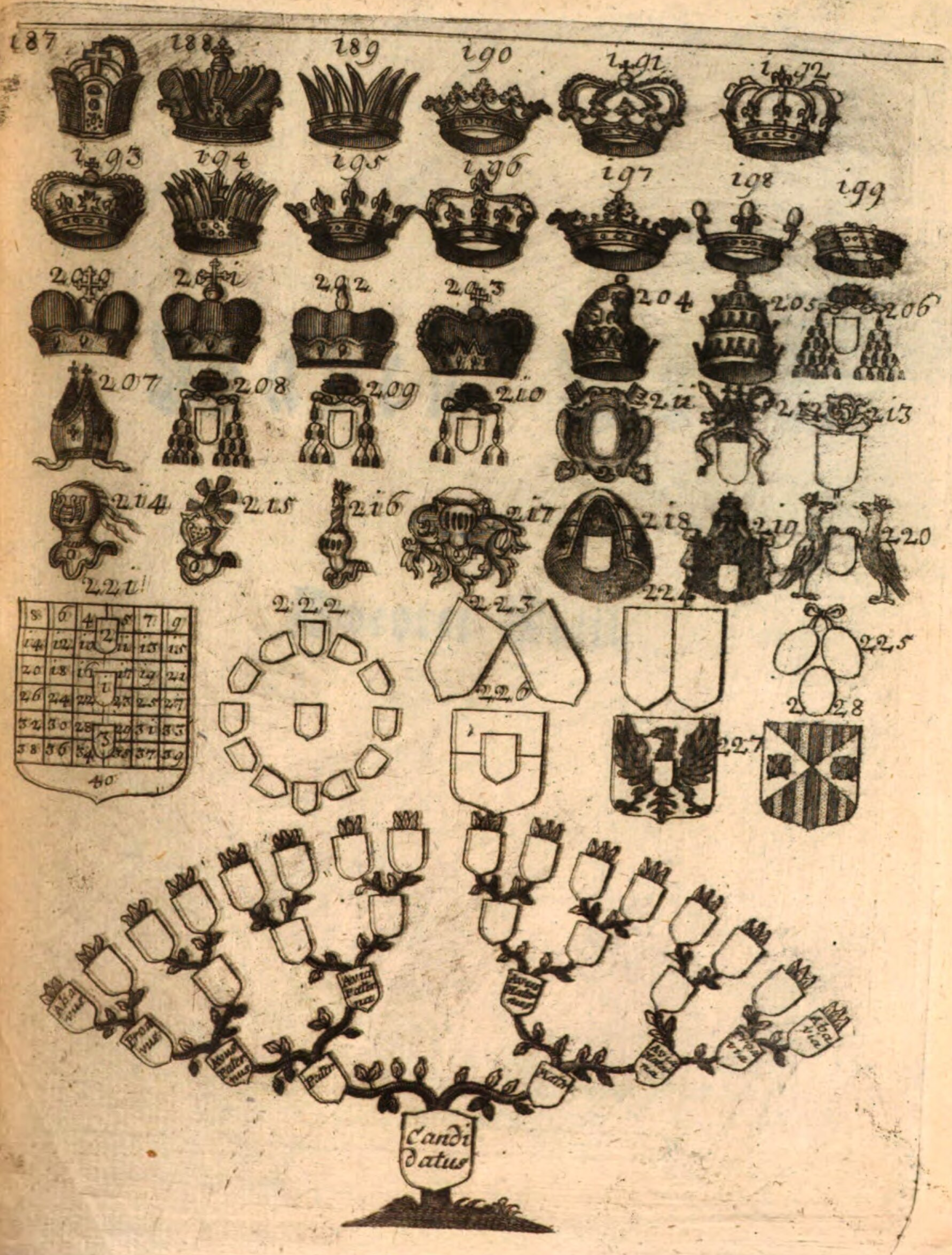
Wapen


1 2 3 4 5 6 7
8 9 10 11 12 13 14
15
a b c
d e f
g h i
16
Theilung des Schilds nach der Quer.
A B C
Das Haupt des Schilds. Chef.
D E F
Mittel Stelle. Faſce.
G H I
Der Fuſs. Pointe.
17
Theilung des Schilds nach der Länge.
Die rechte Seite. Flanc dextre.
Die Pfal Stelle. Pal.
Die lincke Seite. Flanc ſiniſtre.
18
Theilung des Schilds nach der Lang und Quer
Der rechte Ober Winkel.
Mitte des Haupts.
Der lincke Ober Winkel.
Rechte Seite des Hertzen.
Hertz
Linke Seite des Hertzen.
Rechter unter Winkel
Mitte des Fuſ ſes.
Lincker unter Winkel
19 20 21 22 23 24 25
26 27 28 29 30 31 32
33 34 35 36 37 38 39


40 41 42 43 44 45 46
47 48 49 50 51 52 53
54 55 56 57 58 59 60
61 62 63 64 65 66 67
68 69 70 71 72 73 74
75 76 77 78 79 80 81
82 83 84 85 86 87 88


89 90 91 92 93 94 95
96 97 98 99 100 101 102
103 104 105 106 107 108 109
110 111 112 113 114 115 116
117 118 119 120 121 122 123
124 125 126 127 128 129 130
131 132 133 134 135 136 137

138 139 140 141 142 143 144
145 146 147 148 149 150 151
152 153 154 155 156 157 158
159 160 161 162 164 163 165
166 167 168 169 170 171 172
173 174 175 176 177
178 179 180 181 182 183 184 185 186


187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
Candi datus

Wapen Kunſt

Zweyter Theil.

Wapen

Beyder Kayſerlichen Römiſchen Majeſtäten.

I. Der ſchwartze ausgebreitete Adler mit zweyen Köpfen* traget auf der Bruſt das verſchrenckte Wapen beyder Kayſerlichen Majeſtäten. Die beyde Adlers Köpf ſeynd mit goldenen Zirkelen umgeben, die Waffen mit Gold** tingiret, die ausgeſchlagene Zungen roth. In der rechten Klauen haltet er den goldenen Scepter und das Schwerd, in der lincken den goldenen Reichs-Apffel,***

* Es iſt nicht weniger ungewiß, welcher Kayſer zu erſt den zwey geköpften Adler eingeführet, als auch die Urſach, worauf der Gebrauch dieſes Adlers ſich gründe. Die wahrſcheinlichſte iſt, daß man auf die Vertheilung des Kayſerthums in das Occidentaliſche und Orientaliſche gezielet habe.

Der Römiſche König führet zum Unterſcheid einen einköpfigen Adler.

** Von unterſchiedlichen wird die Bewehrung des Adlers roth vorgeſtellet.

*** Meneſtrier dans la nouvelle methode raiſonnée du Blaſon, belehret uns aus Glaber Lib. I. woher der Gebrauch des Reichs-Apffel in die Kayſerliche Wapen komme, da er ſchreibet um das Jahr 1015. oder 1013. (der Copiſt. des Glaber fehlet, da er das Jahr 710. ſetzet) habe Pabſt Benedictus VIII. dem Kayſer Henrich I. zu Rom einen mit koſtbahren Steinen eingefaſten goldenen Apffel verehret, welchen der Kayſer mit Freuden angenohmen, eine Zeitlang in der Hand getragen, und dem Pabſt geantwortet: Ich erkenne an dieſem Apffel die vätterliche Ermahnung, und geſtehe, daß die Welt, und mein Reich, welches durch dieſes Geſchenck mir vorgeſtellet wird, nie wohl und glücklich könne regieret werden, als unter dem Schutz des Heil. Creutzes, ſo ich auf dieſem Apffel vor meinen Augen ſehe. Nach dieſer Zeit iſt dergleichen Apffel denen Kayſerlichen Wapen einverleibet: Auch halten die Kayſer dieſe Reichs-Kleinodien in der Hand, da ſie bey der Crönung mit dem Purpur umgeben werden. Hœping in Tr. de inſign. L. II. §. 56. Sect. II. vermeint, der Reichs Apffel ſeye ſchon unter denen Ottonibus geführet worden.

Oben gemeltes Päbſtliches Geſchenck hat der Kayſer dem Cluniacenſer Cloſter in Franckreich zugeſchicket, dieweilen, wie er ſagte, niemand eine ſolche koſtbahre Gaab beſſer zukäme, als denen, welche der Welt Pracht und Eitelkeit mit Füſſen tretten, damit ſie in dem Creutzweeg deſto fertiger fortſchreiten mögen.

II. Das auf der Adlers Bruſt ruhende Schild iſt verſchrencket, und deutet in denen zwey erſteren abwerts getheilten Felderen auf den Kayſer, in denen anderen aber auf die Länder, welche Ihro Majeſt. die Kayſerin durch den Todt Caroli VI. ihres Herrn Vatters geerbet

III. Das erſte Quartier hat im goldenen Feld einen rothen Rechts-Schrag, ſo mit drey ſilbernen hintereinander auffliegenden, an denen Füſſen und Schnabelen geſtümmeleten Adleren* beleget iſt, wegen des Hertzogthum Lothringen.

* Es ſolle der unvergleichliche Kriegs-Held Godefredus Bullionius, König von Jeruſalem, nach erobertem Jeruſalem drey Adler, andere wollen drey Dauben, oder Lerchen, auf dem Thurn David mit einem Pfeil zugleich durchſchoſſen, und zu Verewigung dieſes Schuß die Vögel ſeinem Wapen einverleibet haben, mit dem Sinn-Bild: Caſúſne? Deúsne? Laboureur L. Orig. des arm. N. 6. ſchreibet hierüber: meine Meynung iſt, dieſes ſeye eine lautere Fabel, welche ſich einzig und allein auf die Figuren des Schilds gründet. Gewißlich ein gar zu ſchwacher Grundſatz, auf welchen man die Meynung bauen ſolte, daß die Godefredo nachfolgende Lothringiſche Fürſten ſo viele Helden-Thaten dieſes groſſen Königs auſſer Acht gelaſſen hätten, damit ſie eine ſo läppige That der Nach-Welt verkündigten, an welcher mehr Glück, als Geſchicklichkeit, oder Tugend erſcheinet. Wie laſſet ſich muthmaſſen, man habe das Urtheil des aus der ganzen Welt verſammleten vornehmſten und ihren Adlichen Zierden und Vorzügen höchſt befliſſenen Adels, welcher einſtimmig Godefredo die berühmteſte Wapen von Jeruſalem zugeſtanden, verachtet; damit man dasjenige bey der Nach-Welt in friſcher Gedächtnuß erhielte, was nichts bedeutet, und einem armſeeligen Vogelsfänger ſo wohl, als Godefredo hätte glücken können? Spennerus L. 1. C. 58. §. XIII. parte ſpeciali operis Heraldici ſaget: wan ſchon Godefredus den glücklichen Schuß in das Wappen überſetzet, ſo wäre dannoch nicht zu muthmaſſen, daß die Herzogen von Lothringen, von welchen allhier die Red, demſelben nachgeahmet; angeſehen er Unter-Lothringen regieret, dieſe von denen Herzogen von Ober-Lothringen abſtammen: zwiſchen welchen Herzogen ganz keine Verknüpfung oder Bündnuß ware. Meneſtrier Recherches du blaſon. pag. 132. vermeinet, die geſtümmlete Adler, ſo man auf Franzöſiſch Alerion nennet, erſcheinen deshalben in dem Wapen, dieweilen aus dem Wort Loraine, ſo in Franzöſiſcher Sprach Lothringen heiſſet, durch Verſetzung deren Buchſtaben Alerion entſtehet. Dieſer Meynung pflichten wir um ſo mehr bey, als bekantlich iſt, daß die Grafen im Elſaß Stamm-Vätter deren Herzogen von Lothringen, den rechten Schräg-Balcken jederzeit geführet, welchen die Lothringiſche Linie beybehalten, und zum Beyzeichen die drey Adler auf den Balcken mag geleget haben.

IV. Nach dem Todt Kayſers Ludovici Pii haben deſſen drey Söhn das Fränckiſche Reich unter ſich getheilet. Lotharius der ältere, bekame nebſt Italien, und dem Kayſerlichen Titul alles, was zwiſchen denen Flüſſen Schelde, Maaß, Rhein, Saone und Rhone, bis an das Mittelländiſche Meer gelegen, welches Königreich er von ſeinem Nahmen Lothringen genennet hat.

V. Nachdem dieſe ſo genante Italiäniſche Linie vom Caroliniſchen Stammen erloſchen, entſtunden um das Oberrecht von Lothringen zwiſchen denen Teutſchen und Franzoſen ſchwere Krieg, in welchen die Franzoſen den Kürzeren gezogen.

Lotharius König in Franckreich machte im zehnten Sæculo neue Anſprüch auf Lothringen; wurde aber von dem Käyſer Otto dem Zweyten im Jahr 978. und 980. gezwungen, alles Recht an Lothringen auf ewig abzuſchwören.

VI. Blondell in ſeiner Franzöſiſchen Genealogie pag. 270. belehret uns, wie Lothringen in dem zehnten Sæculo in Ober- und Unter-Lothringen vertheilet, und über jedes ein beſonderer Herzog von den Kayſeren angeſetzet worden. Das Ober- oder Moſelliſches Lothringen begriffe in ſich Trier, Straßburg, Metz, Verdun und Toul, und wurde das Herzogthum an der Moſell genennet: Unter-Lothringen hatte Cölln Utrecht, Lüttig, Cammerich, und Dornick. Butkens in Trophæis Brabantiæ L. 1. C. 3. pag. 7. gibt eine genauere Beſchreibung des Ober-Lothringen, da er ſagt: Dieſe Provintz begriffe alles, was zwiſchen dem Rhein, Moſell und Maaß gelegen, nemlich Elſaß, Baſel, Metz, Straßburg, Biſantz, Trier, Toul, Verdun, Bar, Luxemburg,

burg, Pont à Mouſſon mit einem Theil von der Ardenne. Gegen welche Beſchreibung der hochberühmte Chur-Trieriſcher Wey-Biſchoff Hr. von Hontheim einwendet, daß Baſel und Byſantz nicht zu Lothringen, ſondern zu dem Burgundiſchen Reich gehöret habe. Es iſt hernächſt Ober-Lothringen alſo geſpliſſen worden, daß der geringſte Theil bey dem Hauß Lothringen, wovon Ihro Kayſerliche Majeſtät abſtammen, geblieben iſt. Unter-Lothringen hat im Jahr 1106. ſeinen Nahmen verlohren, da Godefredus Graf von Löwen ſich deſſen bemeiſteret, und ihm den Nahmen von Brabant zugeleget.

VII. Beyde Hertzogthumber Lothringen waren unter den älteren Käyſeren ganz nicht erblich, ſondern es ſtunde in ihrer Willkuhr, die Hertzogen an- oder abzuſetzen. Hontheim Sæc. X. §. 3. pag. 243. Albertus Graf in Elſas iſt im Jahr 1033. oder 1034. der erſte geweſen, welchen der Kayſer mit Ober-Lothringen erblich belehnet. Gott hat deſſen Stammen alſo geſegnet, daß er bis zu unſern Zeiten in dem Römiſchen Kayſer blühet.

Alberti Enckelen, und Söhn Gerhardi, Theodoricus und Gerhardus haben ſich in zwey Linien getheilet: Jene waren Hertzogen von Lothringen, dieſe Grafen von Vaudemont. Die Lothringiſche und Vaudemontiſche Linie iſt durch die letzte Erbin und Tochter Henrici Grafen von Vaudemont durch das Ehe-Band mit Friderico, jüngeren Hertzogen von Lothringen, wiederum vereiniget worden.

VIII. Carolus I. Audax, älterer Bruder Friderici, hinterlieſſe im Jahr 1403. zwey Töchter Catharinam und Iſabellam. Dieſe ware an das Hauß Baaden, jene an Renatum von Anjou in Franckreich vermählet. Baaden hat ſich mit drey Aemter von der vätterlichen Hinterlaſſenſchaft begnüget, Renatus aber Hertzog von Anjou prætendirte ganz Lothringen, wogegen ſich Antonius Graf von Vaudemont, Friderici Sohn ſo tapfer und glücklich geſetzet, daß er Renatum geſchlagen, und gefangen bekommen. Durch gütliche Verträg wurde geſchloſſen: Renatus ſolle Zeit Lebens Lothringen behalten, ſeine einzige Tochter aber und Erbin Jolantham Friderico, Antonii Sohn, zur Ehe geben, und hierdurch Lothringen ſo wohl, als ſeine eigene Länder nach ſeinem Todt dem Grafen von Vaudemont zufallen.

Durch dieſen Friedens-Schluß wurde Renatus Sohn Jolanthæ und Friderici ein mächtiger Fürſt, indem er durch ſeine Mutter das Hertzogthum Lothringen und Bar, die Marckgrafſchaft Pont à Mouſſon, die Herrſchaft Guiſe in Franckreich: von ſeinem Vatter aber die Grafſchaft Vaudemont, die Herrſchaft Aumale, Mayenne und die Herrſchaft Elboeuf ererbet, neben denen Anſprüchen, ſo das Hauß Anjou auf Sicilien, Neapel, Jeruſalem und Aragonien hatte.

IX. Renatus hat zwey Söhn gezeuget, Antonium und Claudium. Antonio dem älteren wurde zugetheilet Lothringen, Bar, Pont à Mouſſon, Vaudemont, dem jüngeren Claudio Aumale, Mayenne, Guiſe, Joinville, Elboeuf. Des erſteren Deſcendenz iſt die Teutſche, des anderen die Franzöſiſche Linie.

Beygefügte Tabelle zeiget die Succeſſion deren teutſchen Lothringiſchen Hertzogen.

Renatus.

Antonius. — Claudius.

Franciſcus.

Carolus II.

Henricus. — Franciſcus Graf von Vaudemont.

Nicolæa, Claudia.

Carolus III. — Nicolaus Franciſcus.

Carolus IV.

Leopoldus Joſeph. Carolus.

Franciſcus Stephanus.

Henricus hinterlieſſe allein zwey Töchter, welche an Franciſci Grafen von Vaudemont beyde Söhn vermählet wurden, die älteſte an Carolum den ältern und Claudia an Nicolaum Franciſcum. Henrico Succedirte in der Regierung Carl III der alte benahmſet. Dieweilen er aber mit ſeiner Gemahlin, die er verſtoſſen hatte, keine Erben gezeuget, gebührte das Hertzogthum Carolo IV. Franciſci und Claudiæ Sohn: allein der alte Carolus hat das Hertzogthum dem König in Franckreich im Jahr 1662. verkauffet, und ſich die Ehr vorbehalten, daß er in Franckreich für den älteſten Printzen vom Königlichen Geblüt angeſehen, und vor allen den Vorzug haben ſolle. Der König unterſchriebe dieſen Tractat eben, als er auf dem Jahr-Marck zu St. Germain ſpielte, und ſagte darbey, es ſeye auf dem ganzen Marck keine ſo ſchöne Juwele, als er jetzo gewonnen habe.

Carolus IV. beſchwärte ſich zwar bey dem König, wegen dem Unrecht, ſo ihm durch dieſen Vertrag geſchehe, allein da er kein Gehör gefunden, reiſte er nach Wien. Die Printzen vom Königlich-Franzöſiſchen Geblüt ſetzten ſich ebenfals gegen die Carolo III. zugeſt andene Vorzüge, und das Parlement wolte ſelbige nicht bekräftigen. Dem ungeachtet wurde Lothringen im Jahr 1671. durch den Marſchall von Crequi eingenohmen, und dieweilen Carolus IV. die im Niemägiſchen Frieden vorgeſchriebene harte Bedingnüſſen nicht eingehen wollen, iſt das Hertzogthum in Franzöſiſchen Händen verblieben, bis um das Jahr 1697. da der Ryßwickiſche Fried dem Land ſeinen rechtmäßigen Hrn Leopoldum Joſephum den Sohn Caroli IV. wieder gegeben hat.

XI. Den dritten October 1735. iſt in denen zu Wien geſchloſſenen Friedens-Præliminarien Stanislao Leſczinsky Schwieger-Vattern des Königs in Franckreich der

König-

Königliche Titel von Pohlen zugeſtanden, und beyde Hertzogthumber Lothringen und Bar auf Lebens-Zeit abgetretten worden, nach deſſen Todt ſollen ſie der Cron Franckreich einverleibet werden.

Franciſcus Stephanus Hertzog von Lothringen anjetzo glorreichſt regierender Römiſche Käyſer hat, als ein Æquivalent von Lothringen, die Anwartſchaft auf das Groß-Hertzogthum Florentz erhalten, welches er unter dem Nahmen Franciſcus III. im Jahr 1737. nach Todt des letzteren Groß-Hertzogen aus dem Hauß Medices, Joannis Gaſtonis, in Beſitz genommen. Er iſt den 8. Decemb. 1708. gebohren, und im Jahr 1745. zum Römiſchen Kayſer erwöhlet worden.

XII. Das zweyte goldene Quartier hat ſechs Kugelen oder Ballen* ein, zwey, zwey ein. Die oberſte iſt blau mit drey goldenen Franzöſiſchen Lilien **die andere ſeynd roth, wegen des Groß-Hertzogthum Florentz.

* Diejenige, welche fürgeben, das Groß-Hertzogliche Mediceiſche Geſchlecht zehle unter ſeinen Ahnen einen berühmten Leib-Artzt und habe deshalben den Nahmen Dei Medici, und fünf Pillen in ſeinem Stamm-Wapen angenohmen, mögen ſich mit Fabelen behelfen.

** Ludovicus XI. oder wie andere vermeinen X I. König in Franckreich hat Petro di Medici das Franzöſiſche Wapen verehret, welches die Nachfolger behalten haben Laboureur Orig. des armes N. 31. Pabſt Pius V. hat mit Ueberſchickung einer Cron Coſmum I. zum Groß-Hertzogen ernennet, wogegen der Kayſer proteſtieret. Doch hat Kayſer Maximilianus II. im Jahr 1575. Franciſco Medices durch ein ausgefertigtes Diploma ſolche Würde endlich zuerkennet.

Im Jahr 1737. den 9. Julii iſt das Hauß Medices in Johann Gaſto ausgeſtorben. Dieſem hätte gemäß deren gemachten Verträgen Don Carlos, Philippi V. König in Spanien älteſter Sohn aus zweyter Ehe nachfolgen ſollen; dieweilen aber dieſem 1735. in denen Friedens Præliminarien zwiſchen dem Kayſer Carolo VI. und Ludovico XV. König in Franckreich die Königreich, Neapel und Sicilien von Oeſterreich abgetretten worden, hat Franciſcus Stephanus Hertzog von Lothringen die Anwartſchaft auf das Groß-Hertzogthum Florentz bekommen; und Florentz alſo gleich in Beſitz genommen.

XIII. Es haben zwar die Tuſcier oder Hetrurier zu unterſchiedenen Zeiten ſich, als eine freye Republique, aufzuwerfen getrachtet, ſeynd aber jederzeit von denen Römiſchen Kayſeren gedemüthiget worden. Es vermeinen etliche, ſie haben von Ruperto I. die völlige Republicaniſche Freyheit erkauffet; dem aber widerſprechen die meiſte Geſchichtſchreiber, und beweiſen daß ſie jederzeit als Unterthanen des Reichs angeſehen, und ihre Geld-Steuren beytragen müſſen. Doch iſt nicht zu laugnen, daß ſie mehrere Freyheit genoſſen, als andere Städt in Italien; ſie ſeynd dieſer ihrer Privilegien von dem Kayſer Carl dem Fünften, beraubet worden; dan da dieſer im Jahr 1529. in Italien kame, die Kayſerliche Cron zu empfangen, und alle Welſche auſſer Venedig und Florentz ſich vor ihm demüthigten, hat er zwar auf Fürbitt des Pabſten denen Venetianeren verziehen, Florentz aber lieſſe er im Jahr 1530. belageren und einnehmen, ſtelte den 12ten Octobris im Jahr 1530. der Stadt und dem Land zum Regenten die vorhero aus Florentz vertriebene mächtige Mediceiſche Familie ſamt allen dero Männlichen Nachkommen auf ewig: doch alſo, daß Florentz jeder-

zeit

zeit ein ohnſtreitiges Manns-Lehn des Röm. Reichs verbleibe. Der erſte Regent und Hertzog ware Alexander de Medicis vorgeſtellet.

XIV. Das Wapen Jhro Majeſtät der Kayſerin iſt gevierdt und mit einem Mittel-Schild beleget.

Maria Thereſia Römiſche Kayſerin, iſt die älteſte Tochter Caroli VI. Römiſchen Kayſers, und Eliſabethæ Chriſtinæ aus dem Hertzoglichen Hauß Braunſchweig, ſie iſt gebohren den 13. Mäy 1717. vermählet mit Franciſco Stephano Römiſchen Kayſer aus Lothringiſchem Geblüt.

XV. In dem Mittel-Schild deutet der ſilberne Querbalcken in rothem Feld * mit einer über den Schild geſetzter Ertz-Hertzoglichen Cron auf das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich.

* Leopoldus VII. Hertzog von Oeſterreich ſolle in dem Creutzzug im Jahr 1191. bey Beſtürmung des Thurns zu Ptolomus, den er zu erſt erſtiegen, ſo viele Feind erleget haben, daß ſein weiſſes Kleyd, auſſer dem, was der Gürtel bedecket, von Blut ganz gefärbet worden: zu weſſen Verewigung der Kayſer Henrich der VI. das alte Oeſterreichiſche Wapen, nemlich, die 5. Lerchen im blauen Feld, verändert, und mit einem ſilbernen Querbalcken im rothen Feld beadlet habe. Limn. Jur. publ. 5. 6. 22. Oeſterreichiſcher Spiegel der Ehren. L. 2. C. 2. pag. 172.

XVI. Kayſer Carl der Groſſe hat bey Einrichtung des Reichs an ſtatt deren Hertzogen Marck-Grafen eingeſetzet, welche denen Provintzen auf gewiſſe Zeit vorſtunden. Eginhardus in vita Caroli pag. 6. Nach abſterben dieſes groſſen Kayſers wurden unterſchiedliche Hertzogen wiederum eingeführet, welche die Regierung und Herrſchaft deren Provintzen langſamer Hand erblich an ihr Geſchlecht gebracht haben, theils mit Gewalt, theils mit Genehmhaltung des Reichs und deren Kayſeren.

Luitpoldus oder Leopoldus I. Illuſtris hat das Marck-Grafthum Oeſterreich zum erblichen Lehn von ſeinem Schwieger-Vattern Henrich dem Vogler erhalten. Fridericus Barbaroſſa hat Henricum II. nicht allein zum Hertzog von Oeſterreich erkläret; ſondern auch, wie aus dem Oeſterreichiſchen Spiegel der Ehren pag. 186. und dem alldorten angeführten Kayſerlichen Diplomate zu erſehen, unter die Ertz-Hertzogen geſetzet, welches Ehren-Titul Albertus, und deſſen Nachfolger ſich eine Zeit lang enthalten.

Leopoldi I. Männlicher Stammen iſt in Friderico Bellicoſo verdörret, nach welchem Hermannus, Marck-Graf von Baaden, wegen ſeiner Oeſterreichiſchen Gemahlin gefolget iſt.

Ottocarus, König in Böhmen, ſo mit Margaretha Schweſtern Friderici II. vermählet ware, hat ſich wehrendem 23. Jährigen Reichs-Anſtand Oeſterreich bemeiſteret, und wolte weder den erwöhlten Kayſer Rudolphum Grafen von Habsburg

burg

burg für einen Kayſer und Ober-Herrn erkennen, weder auch das Lehn empfangen, wurde derohalben von Rudolpho zu zweyenmahlen mit Krieg überzogen, überwunden, und in der Schlacht nahe bey Wien im Jahr 1278 getödtet. Nach deſſen Todt hat Kayſer Rudolphus das Ertz-Hertzogthum Oeſtreich ſeinem älteſten Sohn Alberto, und bey deſſen unverhofften Erbloſen Abſterben, ſeinem andern Sohn Rudolpho erblich zu Lehn übertragen.

Es fehlen diejenige gröblich, ſo Vorgeben, Rudolphus ſeye auß einem armen Grafen von Habsburg zum Kayſerthum erhoben worden. Es hatte Rudolphus neben der Land-Graffſchafft Elſaß, Thurgow, klein Burgundien, acht Graffſchafften, nemblich Habsburg, Kyburg, Baden, Lentzburg, Thun, Rheinfelden, Rappersweil, Nidau: und führte als ein Gefürſteter Graff, ein Fürſtliche Hoffſtatt. Oeſtreichiſcher Spiegel der Ehren *L. 1. C. 5. pag.* 37. Die Graffſchafft Habsburg iſt durch die Schweitzriſche Empörungen dem Hauß Oeſtreich entriſſen worden, und gehöret anjetzo das Schlos Habsburg dem Schweitzriſchen Canton Bern zu.

Es bemühen ſich ſehr bewährte Geſchicht-Schreiber, und vermeinen es zu beweiſen, daß das Hauß Oeſtreich und die Lothringiſche Printzen von ſelbigem Stammen aus Elſaß herkommen. Spenn. L. l. 58 pag. 232.

XVII. In dem Oeſtreichiſchen Stammen-Baum, welcher ſich in viele Zweig vertheilet, ſeynd ſonderbahr zu bemercken, Rudolphus und deſſen Sohn Albertus, Stamm-Vätter des Ertz-Hertzoglichen Habsburgiſchen Geſchlechts. Albertus der zweyte hat durch ſeine Gemahlin Iſabellam, oder, wie andere wollen, Eliſabetham, Kayſers Sigiſmundi einzige Tochter und Erbin, Ungarn und Böhmen ererbet; doch wurden dieſe beyde Cronen, nach frühzeitigem Abſterben des hinterlaſſenen Alberti Sohn Ladislai Poſthumi, dem Oeſterreichiſchen Hauß wieder entzogen. Biß endlich Ferdinandus I. mit Anna Königs Ludovici (dieſer iſt in der Schlacht gegen die Türcken im Jahr 1525. den 29. Aug. bey Mohacz in Ungarn umkommen) einzigen Schweſter und Erbin beyde Königreich wiederum ererbet, und behalten hat.

Maximilianus I hat mit ſeiner Gemahlin Maria, einziger Erbin des letzten Burgundiſchen Hertzogs die Burgundiſche Hinterlaſſenſchafft geerbet. Philippus Auſtriacus iſt durch ſeine Gemahlin Johannam Ferdinandi Catholici, letzteren Königs in Caſtilien Tochter zur Spaniſchen Monarchie gelanget, von deſſen zweyen Söhnen Carolo V. und Ferdinando I. zwey Oeſtreichiſchen Haupt-Linien geſtifftet worden. Von Ferdinando ſtammet ab die Teutſche, welche in Ihro Majeſtät der Kayſerin annoch lebet: Von Carolo V. kommet die Spaniſche oder Caroliniſche Linie, welche in Carolo II, König in Spanien, im Jahr 1700 erloſchen iſt. Nach deſſen Todt iſt zwiſchen Leopoldo Römiſchen Kayſer, und Ludovico XIV. König in Franckreich ein ſchwährer vierzehn-jähriger Krieg wegen der Succeſſion auff die Spaniſche Monarchie entſtanden. Franckreich gründete ſein Recht auff das Teſtament Caroli II. in welchem er den Hertzog von Anjou zu ſeinem Nachfolger benennet, zweytens auf das Recht der Erſtgeburt: dan ſeine Gemahlin,

Philippi IV. Tochter, Maria Thereſia, ware älter, als ihre Schweſter Margaretha Thereſia, Gemahlin Kayſers Leopoldi. Uber das ſtammete von Maria der Hertzog von Anjou, da entgegen keiner von Leopoldi Söhnen von Margaretha herkame. Die beſchwohrene Verzichten der Spaniſchen Erbſchafft laugnete Franckreich nicht aber man wendete ein, daß ſolche nichts gelteten. Oeſtereich antwortete hierauff; Niederland wie auch Meyland, ſeyen Männliche Lehn, welche von allen Vorfahren unter keinem anderen Titul, als, weilen ſie Ertz-Hertzogen von Oſtreich waren, beſeſſen worden; könne alſo kein Recht auff ſelbige von denen Spaniſchen Frauen hergeleitet werden. Mit Neapel habe es dieſelbige Beſchaffenheit; dieweilen die Päbſt iederzeit den Männlichen Stammen, vor allen Weiblichen damit belehnet. Was die übrige Spaniſche Erbſchafft betreffe, habe Anna, Philippi III. ältere Tochter, und Gemahlin Ludovici XIII. ſo wohl als Thereſia, älteſte Tochter Philippi IV, und Gemahlin Ludovici XIV auff alle erſinnliche und bündigſte Art mit ſambt ihren Gemahlen für ſich, und alle ihre Nachkommen die Erbſchafft auff ewig und freywillig abgeſchwohren, und ſeye ſolche verzicht in Spanien als ein Reichs-Satz angenommen, wie auch in Franckreich in die Reichs-Bücher eingetragen. Zweytens, ſeye Leopoldus ein näherer anverwanter: indem er im dritten, Ludovicus aber im vierten Grad mit Carolo II. Verwandt: darneben Leopoldus und Carolus II. auß einem Stammen, indem ſie von zweyen Brüderen Carolo V. und Ferdinando I. herſtammen. Drittens, zwiſchen Carolo II. und dem Hauß Oeſtereich ſeye ein Erb-Vereinigung, welche einſeithig durch Caroli II. Teſtament nit habe können über einen Hauffen geworffen werden. Viertens wäre es in Caroli II. Gewalt nit geſtanden, ſeines Vatters und Groß-Vatters Teſtamentaliſche Anordnungen durch ein neues Teſtament zu verwerffen.

Das Kriegs-Glück ware bald Oeſtereich, bald Franckreich günſtig, endlich iſt wegen dem Todt des Kayſers Joſephi einzigen Bruder Caroli zu Utrecht im Jahr 1713. der Fried zwiſchen Spanien, Franckreich, Engelland, und Holland erfolget: krafft deſſen der Hertzog von Anjou, unter dem Nahmen Philippus V, die Cron in Spanien: Carolo III., Leopoldi Sohn, Neapel, Sardinien, die Lombardie, und die Spaniſche Niederlanden: Engelland Gibraltar und Minorca: Holland die Barrier-Städt in Niederland zugeſtanden. Dieſe werden Barrier-Städt genennet, dieweilen ſie gleichſam ein Barrier-Stang oder Riegel ſeynd, wodurch die Macht ſo wohl des Kayſers als Franckreich gegen Holland etwas eingehalten wird. Das Jahr darauff folgte zu Raſtad und Baaden der Frieden zwiſchen Carolo VI, damahligen Kayſer, dem Reich, und Ludovico XIV. König in Franckreich unter denen ſchon gemeldten Bedingnuſſen. Auß allem dieſem erſiehet man wie mit Wahrheit von Oeſterreich könne geſagt werden.

Bella gerant alii; Tu, felix Auſtria, nube.

Die

Die Genealogiſche Tabell der Spaniſchen Succeſſion wird die Sach klärer machen.

Philippus III.
König in Spanien.

Philippus IV
König in Spanien.

Anna Maria Gemahlin des Königs in Franckreich Ludovici XIII.	Carolus II. König in Spanien.	Maria Anna Gemahlin Kayſers Ferdinandi III.
Maria Thereſia Gemahlin Ludovici XIV. Königs in Franckreich.		Margaretha Thereſia Gemahlin Kayſers Leopoldi.

Nach dem Carolus VI. im Jahr 1740. ohne männliche Erben verblichen, beſtrebten ſich viele umb die Oeſterreichiſche Erbſchafft. 1. Maria Thereſia deſſen Frau Tochter. 2. Philippus V. König in Spanien. 3. Carolus Albertus, Churfürſt auß Bayren. 4. Sachſen. 5. Brandenburg machte einen Anſpruch auff etliche Schleſiſche Fürſtenthumer, als Erb der abgegangenen Häuſer. Die zwiſchen denen Kriegenden Machten gemachte Vergleich, ſeynd in ſo friſcher Gedächtnus, das nit nöthig ſolche allhier anzuführen.

XVIII. Die Land-Ständen der Marck-Grafſchafft Crain haben, nach verblüheten Stammen ihrer Marck-Graffen, das Land Friderico Bellicoſo auß dem alten Oeſterreichiſchen Stammen übertragen, nach welchem Ottocarus ſich des Lands bemeiſtert. Rudolphus aber hat nach Uberwindung Ottocari ſeinen älteren Sohn Albertum damit belehnet.

XIX. Selbiger Ottocarus hatte im Jahr 1269 nach abſterben Ulrici III. auß dem Stammen deren Graffen von Spahnheim und Ortenburg, welcher keinen Erben hinterlaſſen, Philippum Ulrici Brudern Geiſtlichen Stands in einen Kercker verſchloſſen, und das Hertzogthum Kärndten mit Gewalt an ſich geriſſen. Rudolphus I. zwange ihn im Jahr 1276 das Hertzogthum dem Reich abzutretten, und belehnete damit Meinardum, Graffen von Göritz und Tyrol, ſo mit der Wittib des verſtorbenen Hertzogs Ulrici vermählet ware. Da Henricus Meinardi Sohn ohne männliche Erben abgangen, hat der Kayſer Ludovicus gemäß denen zwiſchen Rudolpho und Meinardo gemachten Verträgen das Hertzogthum dem Ertz-Hertzog von Oeſtreich zum Lehn übertragen.

XX. Ottocarus V. letzterer Fürſt in Steyermarck hat in Ermangelung eines männlichen Erbens ſein Land Leopoldo VII. Hertzogen in Oeſtreich verkaufft, und ſein Leben in einem Cartheuſer Cloſter geendiget. Nachdem Leopoldi Stammen abgangen,

gen, haben Bela König in Ungarn, und Ottocarus König in Böhmen das Land unter ſich getheilet,

Die Uberwindung Ottocari hat dem Hauß Oeſtereich einen Theil von Steyrmarck zugebracht, der andere iſt nach der Zeit mit ſambt der Cron Ungarn darzu kommen.

XXI. In dem erſten quartier ſtehet in einer goldenen Cron ein ſilbernes Patriarchen-Creutz * auff einem grünen dreyfachen Hügel im rothen Feld, wegen dem Königreich Ungarn.

* Der Pabſt Silveſter II. hat um das Jahr 1000. dem Heil. Stephano, König in Ungarn, die Cron und das Patriarchen Creutz zugeſchicket, mit ſamt dem Titul: Rex Apoſtolicus, zum glorreichen Andencken, daß durch dieſen König der Catholiſche Glaube in Ungarn eingeführet, und mercklich fortgepflantzet worden. Es laſſen ſich annoch heut zu Tag auß ſonderbahrer Päbſtlichen Vergünſtigung die Königen in Ungarn dieſes Creutz vortragen.

XXII. Nach ableiben Ludovici II, Sohns des Ungariſchen und Böhmiſchen Königs Ladislai VI, welcher im Jahr 1525. bey Mohatz in der Schlacht wider die Türcken umkommen, iſt dieſes Königreich Ferdinando, Caroli V. Bruderen, heimgefallen, welcher Annam Ladislai VI. Tochter, und Ludovici II. Schweſter zur Ehe hatte. Nach dieſer Zeit iſt Ungarn bey dem Hauß Oeſtreich, als einer kräfftigen Vormauer des Römiſchen Reichs verblieben. Mit Ungarn ſeynd die Königreich Dalmatien, Croatien, und Schlavonien Oeſtereich anerfallen, deren ein groſſer Theil anitzo unter Venetianiſcher und Türckiſcher Bottmäſſigkeit ſtehet.

XXIII. Im Jahr 1687. iſt in der Ungariſchen Diöt, wie der zweyte Articul beſaget, auß dancknehmigſter Erkäntlichkeit deſſen, was zum Behuff des Königreichs Ungarn die Siegreiche Waffen Kayſers Leopoldi bewürcket, das männliche Erb-Folgs-Recht vollſtändig veſtgeſetzet, auch Art. 3. auff die Ertz-Hertzoglich-Königlich-Spaniſche Männliche Linie erſtrecket, zugleich aber vorgeſehen worden, daß bey erlöſchenden Mann-Stammen beyder Männlichen Linien das Wahlrecht denen Ungariſchen Ständen gebühren ſolte.

Im Jahr 1723. iſt die Erb-Folg auch auff die Weibliche Deſcendenz Weyland Caroli VI., dan die Weibliche Deſcendenz Kayſers Joſephi und Leopoldi glorwürdigſten Andenckens, weiter aber nicht, auß denen im zweyten Articul damahliger Diæt angeführten Urſachen erſtrecket, zugleich jedoch abermahl das Wahlrecht von denen Ständen auff den Erlöſchungs Fall vielbeſagter weiblichen Deſcendenz auff das feyrlichſte vorbehalten worden, und, daß ſolches dem, bey jeder Ungariſcher Crönung zu beſchwehrenden Diplomati Regio, einverleibt werden ſolle, außgedungen worden.

XXIV.

XXIV. Im zweyten quartier iſt im rothen Feld der Silberne gecrönte Löw, mit doppelten Schwantz * die Cron, Zung, Klauen ſeynd von Gold. Wegen Böhmen.

* Es werden zwey Urſachen gegeben, warumb der Böhmiſche Löw doppelt geſchwäntzet ſeye. Die erſte ſolle ſeyn, die Mahler haben den Löwen ſo Vladislaus II. von dem Kayſer Friderico I. zur Belohnung ſeiner Tapfferkeit erhalten, ſo ungeſchickt und unkentbar gemahlet, daß die Böhmen ſelbigen für einen Affen angeſehen. Deßhalben der Kayſer zu mehrer Erkantnus der Figur den doppolten Schwantz angeordnet habe. Die andere vermeinen, der Kayſer habe auff die außnehmende Tugenden, durch eine außerordentliche Figur gezielet. Wie wäre es, ſagt Spenner part. Speciali L. I. C. IX. Wann die Mahler, welche öffters mit ihrem phantaſieren an Veränderung, oder Mißtalt deren Wapen-Figuren Schuld tragen, dem Kayſerlichen, doppelt geköpfften Adler hätten nachahmen wollen, und dem Böhmiſchen Löwen doppelte glidmaſſen gemahlet?

XXV. 590 Jahr vor Chriſti Geburt haben ſich die Boji in Böhmen geſetzet, und Bojohemum genennet 5 Jahr nach der Geburt des Heylands wurden ſie von den Marcomanneren, einem Teutſchen, zwiſchen der Donau und Neckar wohnendem Volck verjaget. Die vertriebene haben ſich in die Ober-Pfaltz geſetzt, und im Jahr 508 die Römer auß dem Vindelico und Norico gejaget, und ſelbiges Land Bojariam, Bayeren, benambſet. Umb das Jahr 629, oder wie andere wollen, 640 hat der Schlavoniſche Fürſt Zechus Böhmen mit denen ſeinigen überſchwemmet und eingenommen: deſſen Bruder Lechus ſich zum Hertzogen in Pohlen, der andere Bruder Ruſſus zum Hertzog in Rußland durch die Waffen auffgeworffen.

Es hat zwar Ladislaus II. wie auch Vladislaus der gerechte, mit Genehmhaltung deren Kayſeren, den Königlichen Titul in Böhmen geführet, doch ware ſelbiger nit erblich.

Kayſer Philippus Auguſtus hat ſelbigen um das Jahr 1199 Premislao, welchen die Sachſen, dieweilen er Ottonem kräfftig unterſtützet, Ottiſchgar genennet, erblich zugeſtanden.

Ferdinandus I. hat durch ſeine Gemahlin Annam, Vladislai VI., Königs in Böhmen Tochter, das Königreich Böhmen erblich dem Hauß Oeſtreich zugebracht.

XXVI. Mit Böhmen bekame er die darzu gehörige Länder, nemlich das Marckgraffthum Schleſien, und die Lauſitz. Dieſe hat Ferdinandus II. dem Chur-Hauß Sachſen wegen angewendeten Kriegs unkoſten, übertragen. Das Hertzogthum Schleſien beſitzet meiſtentheils der König in Preuſſen krafft des Breßlauiſchen und Dresdeniſchen Friedens-Tractat.

XXVII. Nach Abſterben Caroli VI. Römiſchen Kayſers machte Fridericus König in Preuſſen einen Anſpruch auff die Schleſiſche-Hertzogthumer und Fürſtenthumer Jägerendorff, Liegnitz, Brieg und Wohlau: überzoge Schleſien in aller Geſchwindigkeit, und ſetzte ſich in Böhmen.

Durch die zu Breslau den 11ten Junii 1742 unterzeichnete Friedens-Præliminarien, und darauff den 28 Julii 1742 zu Berlin geſchloſſenen Friedens-Tractat, iſt das Hertzogthum Schleſien, einen Theil von Ober-Schleſien außgenohmen, dem König in Preuſſen als Souverainen Hertzogen von Schleſien erblich überlaſſen worden. Der Fried daurete nit lang, Preuſſen griffe wieder zu denen Waffen, überzoge einen Theil von Böhmen, und bemeiſterte ſich der Haubt-Stadt Prag, welche von denen Königlichen Ungariſchen Trouppen wieder eingenohmen.

Im Jahr 1745, den 25 Decemb. bekräfftigte der Dresdeniſche Friedens-Tractat den Berliner Friedens-Schluß.

XXVIII. Der König in Böhmen iſt Ertzſchenck des Römiſchen Reichs, und der erſte unter denen weltlichen Churfürſten. Vormahlen ware dieſer Churfürſt allein bey der Kayſers-Wahl, ohne daß er bey denen Reichs-Tägen zu erſcheinen und zu denen allgemeinen Reichs-Anlaagen etwas beyzutragen verbunden geweſen. Nach dem Anno 1708 gemachten Reichs-Schluß iſt desfals zwiſchen Böhmen und denen anderen Churfürſten kein Unterſcheid, und wiewohlen er zu keinem Teutſchen Reichs-Crayß gehöret, ſo hat er dannoch einen Churfürſten Anſchlag von Reichs- und Crayß-Anlaagen übernohmen.

XXIX Das dritte quartier iſt von Gold und blau ſechsmahl ſchräg rechts getheilet, wegen dem Hertzogthum Burgundien.

Nachdem Carolus Audax letzterer Hertzog von Burgundien im Jahr 1477 erſchlagen worden, und deſſen eintzige Tochter Maria Maximiliano I. Ertz-Hertzog von Oeſtreich vermählet ware, hat zwar Ludovicus XI. König in Franckreich, ohngeacht alles Anſpruchs, ſo Maximilianus auff das Hertzogthum Burgundien machte, ſelbiges, als ein Reichs Lehn, eingezogen, dannoch hat Oeſterreich durch Mariam an denen Niederlanden ein groſſes geerbet, welches nach der Zeit durch die Frantzöſiſche Waffen, und Abfall deren Holländeren umb ein merckliches gemindert worden.

XXX Im vierten quartier iſt im ſilbernen Feld ein rother mit Gold gecrönter Adler, deſſen Waffen von Gold, die Flügelen mit Klee-Stängelen beleget ſeynd, wegen der Graffſchafft Tyrol.

Margaretha Maultaſchin, letztere Erbin von Tyrol, Tochter Henrici, Fürſten in Kärndten und Tyrol, hat mit gutheiſſen deren Ständen, Rudolphum, Leopoldum und Albertum Ertz-Hertzogen von Oeſtreich zu Erben von Tyrol eingeſetzt, im Fall ihr eintziger Sohn Mainhardus IV. ohne Erben abgienge: und da ſolches im Jahr 1363 erfolget, hat ſie Rudolpho IV. annoch bey ihren Lebzeiten Tyrol abgetretten, und Carl der IV. Römiſcher Kayſer hat ihn im Jahr 1364. damit belehnet.

XXXI. Den Schild umbgebet der Orden des güldenen Vliesſes.

Philippus III. der fromme, Hertzog von Burgundien hat dieſen Orden im Jahr 1429 den 10ten Jenner zu Brüggen in Flanderen, am Tag ſeiner Vermählung auffgerichtet, welcher von denen vornehmſten Orden der Welt gerechnet wird.

Die Herrſchafft über den Orden führet der Römiſche Kayſer mit Wiederſpruch des Spaniſchen Hoffs, und der König in Spanien.

XXXII. Die Cron welche oben des Adlers Kopff ſchwebet, iſt die Kayſerliche, diejenige, ſo oben dem Schild ruhet, die Königliche Cron.

Chur-Mayntz.

I. Ein geviertes Schild: im erſten quartier ein ſilbernes Rad mit ſechs Speichen * in rothem Feld, wegen dem Ertzſtifft Mayntz **

II Das zweyte und dritte quartier zeiget das Stammen-Wapen deren Graffen von Oſtein.

Ein gegen die rechte Seith ſpringender goldener Hund mit einem rothen Halßband im blauen Feld.

* Deren Speichen werden etlichmahl fünff, auch wohl acht im Churfürſtlichen Rad gezehlet.

** Es hat ſich der heilige Willigiſius, ſiebenter Ertz-Biſchoff von Mayntz, auß Sachſen gebürtig in dem Dorff Strovingen, ſeines ſchlechten Herkommens von einem Radenmacher ſo gar nit geſchämet, daß er in ſeinem Pallaſt an die Wänd ein Rad mahlen laſſen mit der Unterſchrifft; Willigiß Willigiß deiner Ankunfft nit vergiß.

Dieſe Demuth hat den Kayſer Henrich den II. bewogen, das Rad in das Churfürſtl. Mayntziſche Wapen zu überſetzen, hierdurch die Tugend des heiligen Manns zu verewigen.

Theod. Hæping de Inſ. Jur. C. 6. part. 1. §. 2. pag. 255

III. Johan Friderich Carl Frantz Godfried Anton Graff von Oſtein iſt den 6ten Julii 1689. gebohren und den 22ten April 1743 zum Ertz-Biſchoff und Churfürſten von Mayntz erwöhlet worden.

IV. Der Ertz-Biſchoff zu Mayntz iſt, wie Maximilianus I. in ſeinem diplomate ſagt, Obriſter Churfürſt / Ertz-Cantzler des heiligen Römiſchen Reichs in Teutſchland / Decanus des Churfürſtlichen Collegii. &c.

Bernardus à Mallinckrot in ſeinem Buch de Archi Cancell. S Rom. Imp. meldet, Cuniberrus Ertz-Biſchoff von Cöllen ſeye der erſte, der ſich als Ertz-Cantzler durch Teutſchland unterſchrieben. In der Schanckung, ſo Pipinus dem Cloſter Epternach gethan, ſtehet Bonifacius, Ertz-Biſchoff von Mayntz, als Ertz-Cantzler. Man haltet durchgehends darfür, Kayſer Otto I. habe theils auß Lieb ſeines Sohns Wilhelmi Ertz-Biſchoffen zu Mayntz dieſe würde dem Ertz-Biſchthum zugeeignet, theils auch, dieweilen Mayntz gleichſam, als die Hauptſtadt von Teutſchland angeſehen wor-

worden, und wie Reginonis Continuator ſaget: Ein Königliche Stadt wäre.

V. Es wäre viel zu weitläuffig alle die Gerechte und Vorzüg, ſo der Oberſte Churfürſt und Ertz-Cantzler durch Teutſchland hat, beyzubringen. Spenner part. ſpec. L. 1. C. 64. erzehlet ſie weitläuffig. Uns ſeye gnug zu wiſſen, daß der Churfürſt zu Maynß das Recht habe die andere Churfürſten zu denen Churfürſten und Collegial Tagen zu beruffen. Auch mit Bewilligung deren anderen Churfürſten den Wahl-Tag zum neuen Kayſer anſetze. Er verfaſſet die Kayſerliche Capitulation, verwahret das Kayſerliche Inſiegel, wie auch des Reichs-Archiv, führet das Directorium bey denen Reichs-Tagen, und verrichtet die Kayſerliche Crönung, wan ſie in ſeinem Ertz-Biſchthum geſchehet: traget ſich aber ſolches auſſer ſeinem und dem Cöllniſchen Ertz-Biſchthum zu, ſo verrichtet er ſie Wechſelweiß mit dem Churfürſten von Cöllen gemäß dem Vertrag vom Jahr 1657.

Chur-Trier.

I. Der Schild iſt rund zweymahl abwerts und dreymahl quer getheilet. Hat drey Mittel-Schilder in dem Hertzen, Ehren und Nabel-Stelle. In der Hertzen-Stell iſt ein Hertz-Schildlein.

II. Das Mittel-Schild in der Hertzen-Stell iſt geviertet, und ſtellet vor im erſten quartier ein rothes Creutz im ſilbernen Feld, wegen des Ertzſtifft und Churfürſtenthum Trier.

III. Franciſcus Georgius Graff von Schönborn, Puchheim, Wolffsthal iſt den 17. Junii 1682. gebohren, den 2ten May im Jahr 1729. Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Trier erwählet worden.

IV. Der Churfürſt von Trier iſt der zweyte Churfürſt, des heiligen Röm. Reichs Ertz-Cantzler durch Gallien und das Reich Arelat.

Illmus Hontheimius Sæc. X. §. 2. pag. 241. führet an drey Diplomata auff das Jahr 846. welche Ratbodus Ertz-Biſchoff von Trier als Ertz-Cantzler des Lothringiſchen Reichs unter dem König Zuenteboldus unterzeichnet. Drey andere Diplomata von denen Jahren 916. 919. 920 beweiſen daſſelbe von Ruotgero Ertz-Biſchoff von Trier. Im dreyzehenten Sæc. iſt die Ertz-Cantzlers Würde von Gallien ſo wohl als Arelat vermuthlich von Rudolpho I. dem Ertz-Biſchthum auff ewig gegeben worden, es beweiſen ſolches viele Diplomata, welche der Hochberühmte Hontheim anführet und ſich auff Ludevvig Comment. ad auream Bullam tom. 11. p. 603. & 607. beruffet. Durch Gallien verſtehet man alle Provintzen des alten Lothringiſchen Reichs, durch Arelat Burgundien mit allen davon abhangenden Länderen. Da nun ſo wohl Gallien als Arelat von dem Römiſchen Reich meiſtentheils abgeſpliſſen, entſtehet die Frag: warumb der Ehren Titul als Ertz-Cantzler durch Gallien und Arelat immerfort geführet werde. Joh. Lim. Juris publici 3. 5. 2. vermeinet, dieſe Würde werde

de im Reich beybehalten; dieweilen Gallien ſo wohl als Arelat zum Römiſchen Reich gehöret haben. Und führet deshalben an, was Guntherus in Ligurino ſaget:

At ſimul à noſtro ceceſſit Gallia Regno,
Nos priſcum Regni morem ſervamus: at illa
Jure ſuo gaudet, noſtræ jam neſcia Legis.

Brovv. Annal. Trev. L. 16. N. 152. pag. 177.

Saget: gleichwie die Griechiſche Kayſer den Römiſchen Titul und Ehren-Zeichen geführet, auch nachdem weder Rom weder das Occidentaliſche Reich in ihrer Gewalt ware, eben alſo mag es geſchehen ſeyn, daß der Titul eines Ertz-Cantzlers beybehalten worden.

Kayſer Carl der IV. bekräfftigte dieſe Würde im Jahr 1376, da er dem Ertz-Biſchoff ſchrifftliche Verſicherung gegeben, daß ſo offt der Römiſche Kayſer, oder König das Reich Gallien und Arelat betretten werde, die Trieriſche Ertz-Biſchöff alle Verrichtungen, ſo der Würde eines Ertz-Cantzlers anklebig, als da ſeynd die Bewahrung deren Kayſerlichen und Königlichen Inſiegelen, Unterſchreibung deren Kayſerlichen Befehl ꝛc. ꝛc. verrichten, auch alle Einkünfften, ſo denen Ertz-Cantzleren zukommen, genieſſen, ſeine Protonotarien, Notarien, und was zur Cantzley gehörig, an- und abſetzen ſolle. Ludovicus IV. hatte daſſelbige im Jahr 1332 den 23ten Auguſt verſprochen, und unter die Einkünfften eines Ertz-Cantzlers gerechnet den zehendten Pfenning von allem dem, was von denen Juden gehoben werde. Daſſelbige hat auch gethan Carl der V. und die andere folgende Kayſer. Indem es nun kaum geſchiehet, daß der Kayſer den Grund dieſer beyden Reich betrettet, iſt es kein Wunder, daß weder Chur Trier weder Chur Cölln ihren beſtändigen Vice-Cantzler, wie Chur Maynz thuet, unterhalten. Doch hat der Churfürſt von Trier im Jahr 1520 einen benennet, zweifels ohn, dardurch ſein Recht im Stand zu halten.

Der Churfürſt von Trier iſt Adminiſtrator perpetuus von der Abtey Prüm und deßhalben **führet er im vierten Feld des Mittel-Schild in der Hertzen-Stell Ein ſilbernes, auff einem grünen Hügel ſtehendes, und zuruck ſehendes Lamm, mit einem goldenen Zirckel um den Kopff, mit dem rechten Fuß eine ſilberne mit rothem Creutz bezeichnete Kirchen-Fahn haltend im rothen Feld.**

VI. Pipinus König in Franckreich hat dieſe herrliche Benedictiner Abtey in dem Ardenner-Wald reichlich geſtifftet. Die Stifftung iſt durch Carolum den Groſſen, und andere König und Kayſer mercklich vermehret worden. Lotharius I hat den Reichs-Staab abgeleget, und in dieſem Cloſter zehn Jahr gelebet. Papſt Bonifacius IX. hat Wernero Ertz-Biſchoff zu Trier die Adminiſtration über das Kloſter verliehen, und die Abtey-Einkünfften denen Churfürſtlichen Tafel-Renten einverleibet. Joannes Ertz-Biſchoff hat dieſelbige Adminiſtration von Sixto IV. erhalten.

 Es

Es ſeynd aber beyde Päbſtliche Verleyhungen von denenſelbigen Päbſten wieder-ruffen worden. Im Jahr 1579 den 1ten Septembris wurde die Adminiſtration auff ein neues dem Ertz-Biſchoffen Jacobo, und deſſen Nachfolgeren auff ewig übertragen von dem Pabſt Gregorio XIII. worüber zum vorauß die Genehmhaltung Kayſers Maximiliani im Jahr 1575 ware eingehohlet worden. Prüm gehöret unter den Ober-Rheiniſchen Crayß, und hat in dem Fürſtlichen Collegio einen Sitz.

VII. Das zweyte quartier des Mittel-Schilds hat einen ſilbernen ſchräg rechts liegenden Schlüſſel mit auffwärts gerichtetem und gegen die rechte Seith gewendetem Schließ-Blat, welches auff jeder Seithen mit vier Andreas-Creutzlein, oder wie andere ſagen, ſpangen beſeitet iſt, im Schwartzen Feld wegen dem Biſchthum Worms.

Der Churfürſt von Trier iſt im Jahr 1732 den 17 Jul. Biſchoff zu Worms erwöhlet worden. Vormahlen ware Worms ein Ertz-Biſchthum: hernächſt iſt der Ertz-Biſchoffliche Sitz auff Mayntz überſetzet worden.

VIII, Im dritten quartier iſt ein goldene Prälaten-Inful in ſilbernem Feld, wegen der Probſtey Elwangen *

* Dieſes Wapen iſt ein Rätzel-Wapen, dieweilen Metall auff Metall lieget. Den 9. Jun. 1732 wurde der Churfürſt von Trier zum Probſten von Elwangen erwöhlet.

IX. Im erſten quartier des Rücken-Schild ſtehen drey ſilberne Schildlein in rothem Feld, wegen der Herrſchafft Reigelsberg.

Catharina von Weinsberg, Gemahlin Eberhardi von Eppſtein, hat dieſe Herrſchafft Philippo Ertz-Biſchoffen von Mayntz und Biſchoff von Würtzburg, verkauffet, welcher damit ſeinen Bruder Philippum Ervinum belehnet.

X. Im zweyten quartier ein ſilberner ſchmahler Quer-Balcken, welcher von drey ſilbernen Rauten oben 2 unten 1 begleytet iſt, in blauem Feld, wegen des Adlichen Hauß Heppenheim.

Eine Heyrath hat Heppenheim an das Hauß Schönborn gebracht.

XI. Das dritte quartier traget auff Hermelin den göldenen Reichs-Apffel, auff einem rothen Sammeten Küſſen mit goldenen Quaſten, wegen der Oeſtereichiſchen Erb-Truchſeſſen Würde.

Dieſe

Dieſe iſt an die Schönborniſche Familie gekommen durch Erkauffung deren Länder des letzten Graffen von Buchheim, Frantz Anton Biſchoffen zur Wieneriſchen Neuſtatt, welcher mit Bewilligung Kayſers Joſephi, ſolche dem Graffen Friedrich Carl von Schönborn, Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg verkaufft.

XII. Das vierte Feld zeiget das Stamm-Wapen des erloſchenen Gräfflichen Geſchlechts Buchheim drey ſilberne Garben in Schwartzen Grund,

XIII. Wegen der Graffſchafft Wolffsthal im 5ten Platz ein Schwartzer Wolff in Gold.

Es iſt dieſe zwiſchen Wien und Presburg gelegene Graffſchafft Friederich Carl, Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg, vom Kayſer verliehen worden.

XIV. Im ſechſten Feld ein blau gecrönter Löw in Silber. Zwey rothe Queer-Balcken lauffen über den Löw und das Feld, wegen Pommersfelden.

Lotharius Franciſcus, Churfürſt von Mayntz, hat das Luſt-Schloß ſehr prächtig bauen laſſen.

XV. Das rothe Hertz-Schildlein iſt das Schönborniſche Stamm-Wapen, ein gecrönter, göldener Löw, welcher auff drey mittelmäſſigen ſilbernen Spitzen gehet.

XVI. Das Ehren-und Nabel-Mittel-Schild ſeynd Gnaden-Wapen: dieſes hat das Kayſerliche, jenes das Oeſtreichiſche Wapen.

XVII. Das Ober-Wapen kommt mit dem folgenden Cöllniſchen überein.

Chur-Cölln.

I. Ein gevierter, runder Schild, über welchen das Teutſche Ordens-Creutz mit einem Mittel- und Hertz-Schildlein lieget.

II. Das erſte quartier iſt in vier gleiche Theil getheilet. Das Schwartze Creutz in ſilbernem Feld, deutet auff das Ertz-Biſchthum und Churfürſtenthum Cöllen.

Der Churfürſt von Cölln iſt Ertz-Cantzler durch Italien, er verrichtet die Kayſerliche Crönung, wan ſie in ſeinem Ertz-Stifft geſchicht: wird der Kayſer auſſer dem Mayntzer Ertz-Stifft gecrönet, alsdan alternieret er mit Chur-Mayntz.

Der jetzige Churfürſt Clemens Auguſtus, Hertzog in Bayern, iſt gebohren 1700 den 16 Auguſt. ward Ertz-Biſchoff und Churfürſt 1723 den 12 Novemb. Biſchoff zu Hildesheim 1724 den 8 Feb. Biſchoff zu Paderborn 1719 den 27 Martii: Biſchoff zu Oſnabruck 1728 den 4ten Novembris: Biſchoff zu Münſter 1719 den 26 Martii: Teutſch-Meiſter 1732 den 17ten Julii.

III. Im zweyten quartier ein muthiges weiſſes Pferd * im rothen Feld, wegen des Hertzogthum Weſtphalen.

* Weſtphalen ware ein Stuck von Sachſen, welches vormahlen in Oſt- und Weſtphalen getheilet. Die Sachſen, ſo Hengiſtum und Horſtum für ihre Stamm-Vätter erkennen, hatten ein ſchwartzes Pferd zur Wapen-Figur erwöhlet, wegen Gleichheit deren Nahmen, indem Hängſt und Horſt ſo viel, als ein Pferd, bey ihnen bedeutet. Die ſchwartze Farb iſt in die weiſſe verändert worden, da ſie den Catholiſchen Glauben angenohmen.

Kayſer Henrich der erſte, nachdem er, mit Bewilligung des Reichs, Henrich den Löwen aller ſeiner Länder entſetzet, hat Philippum von Hinsberg, Ertz-Biſchoffen von Cölln, mit einem Theil Weſtphalen, und Engeren beſchencket, den andern Theil ſeinem Verwandten Bernhard, auß Aſcaniſchem Geblüt, Hertzogen zu Sachſen, übertragen.

IV. Im dritten Platz drey goldene Hertzen in roth, wegen des Hertzogthum Engeren.

V. Die Graffſchafft Arensberg wird im vierten quartier durch einen ſilbernen Adler in blauem Feld angedeutet.

Godfried, da er keine Hoffnung eines Männlichen Erbens ſahe, hat im Jahr 1368 die Graffſchafft dem Ertz-Stifft verkaufft, ſich, und ſeiner Gemahlin einen ſtandmäſſigen Unterhalt Zeit-Lebens vorbehalten.

VI. Die Ablange ſilberne und rothe Schilds-Theilung ſtellet im zweyten quartier vor das Biſchthum Hildesheim.

Vormahlen gehörten zu dieſem Biſchthum ſieben Graffſchafften, von welchen aber ein merckliches durch die Hertzogen von Braunſchweig iſt abgeſpliſſen worden, da der Biſchoff von Hildesheim Johann auß dem Aſcaniſchen Sachſiſchen Geblüth Henricum und Ervinum Hertzogen von Braunſchweig, und Franciſcum Biſchoff von Minden bekrieget.

VII. Das dritte quartier iſt quer getheilet, der obere Theil enthaltet das Wapen des Biſchthum Paderborn, der untere Oſnabrück.

VIII. Der Obere Schild iſt geviердt im erſten und vierten quartier ein goldenes Creutz * in Roth, wegen Paderborn.

* Gobe-

* Gobelinus Perſona den Hœp. de jur. inſig. C. 6. p. 1. N. 65 .pag. 240 anführend, ſaget: nichts billiger iſt, als das Paderborn ein Creutz führe, indem von hieraus das Creutz-Zeichen mit ſamt dem Heiligmachenden Glauben in Sachſen, und anderen Länder außgebreitet worden.

IX Im zweyten und dritten quartier ein rothes Ancker-Creutz in Silber wegen der Graffſchafft Pyrmont in Weſtphalen.

Es ſeynd wegen dieſer Graffſchafft zu unterſchiedenen Zeiten blütige Krieg entſtanden, da die Biſchöff von Paderborn nach erloſchenen Männlichen Stammen deren Graffen von Pyrmont die Lehnbahre Graffſchafft einziehen wollen. Nach dem Todt des Gräfflichen Gleichiſchen Hauß haben ſich die damahlige Graffen von Waldeck der Graffſchafft bemeiſteret. Im Jahr 1629 hat der Biſchoff mit Gewalt dieſelbe abgetrieben. Da dan bald Paderborn, bald die Waldecken obgeſieget. Im Jahr 1668 iſt der Vergleich getroffen worden, daß fals die Waldeckiſche Familie ohne männliche Erben erlöſchen ſolte, alsdan die Graffſchafft gegen Außzahlung 20000 Rthlr. an die etwa noch vorhandene Töchter des letzteren Beſitzer dem Biſchthum Paderborn ohnſtreitig zufallen ſolle. Spenn. op. Her. L III. C. XXV. pag. 648.

X. Der untere Theil des Schildes deutet mit dem rothen Rad von ſechs Speichen in ſilbernem Feld auff das Biſchthum Oßnabruck.

Vermög des Weſtphäliſchen Frieden, iſt in dem Biſchthumb Oßnabrück Wechſelweiß ein Catholiſcher und Lutheriſcher Biſchoff, der Lutheriſche ſoll jederzeit auß dem Hauß Braunſchweig und Lünneburg genommen werden. Der Kayſer, und die Catholiſche Stände von Teutſchland haben zu Oßnabruck mit Schweden, und denen Proteſtantiſchen Teutſchen Ständen, die ſich mit Schweden gegen den Kayſer verbunden, Fried gemacht, hierzu wurde der Päbſtliche und Spaniſche Geſandte nit gelaſſen, wohl aber zu Münſter, allwo die letzte Hand an den Frieden geleget worden, an welchem von dem Jahr 1644 biß 1648 ware gearbeitet worden. Man pflegt ihn den Weſtphäliſchen Frieden zu nennen. Der Pabſt Innocentius X. hat durch ſeinen Nuntium den Cardinal Fabium gegen dieſen Frieden proteſtirt, und im Jahr 1648 den 20 Nov. eine Bullam, ſo anfanget Zelo domûs Dei außgehen laſſen, in welcher er die Convention null- und nichtig erkläret.

XI. Das vierte quartier iſt dreyfach in die Läng und zweyfach quer geſpalten, in der quer geſpaltenen Pfahlſtell iſt oben und unten ein göldener Queer-Balcken im blauen Feld wegen dem Biſchthum Münſter.

Chriſtophorus Bernardus à Gahlen Biſchoff zu Münſter hat die Stadt, welche ſich viele Freyheiten anmaſſen wolte, belageret und eingenommen.

XII. Das Erſte und ſechſte ſilber und roth quer getheilte Feld hat oben drey ſchwartze hintereinander geſtelte lincks ſehende Vögel * wegen der Burgraffſchafft Stromberg.

* Der Mangel des Platz hat allhier, wie an mehreren Wapen verhindert, daß man die Figuren in dem Kupfferſtich nicht wohl außtrücken können.

Da zu Zeiten Carl des IV Burgard Graff zu Stromberg etlicher Verwürckungen halber in den Bann gethan, iſt dieſe Graffſchafft dem Stifft Münſter zuerkennet worden.

XIII. In dem dritten und vierten quartier ſeynd drey goldene Müntzen oder wie andere wollen, Kugelen, zwey, eins, in rothem Feld wegen der Herrſchafft Borckelohe.

Es hat umb das Jahr 1406 Gisbertus Brunckhorſtius dem Biſchthum Münſter dieſe Herrſchafft als ein Lehn angebotten, und ſich belehnen laſſen, da nun im Jahr 1553 die Männliche Succeſſion in ſelbigem abgangen iſt, hat der Biſchoff zu Münſter ſo wohl bey der Gelderiſchen als Speyriſchen Cammer ſein Recht auff dieſe Graffſchafft als ein erfallenes Lehn geſüchet. Es ſeynd aber die Graffen Limburg Styrum in Beſitz der Graffſchafft, und der Biſchoff ſo wohl als das Cölniſche Capitul haben in dem zu Cleve geſchloſſenen Frieden auff das Ober-Recht in der Graffſchafft renuntiert.

XIV. Das Groß-Meiſterthum des Teutſchen Orden erſcheinet auß dem auff dem Schild ruhenden ſchwartzen mit einem ſilbernen rand eingefaſten außgerůndetem Creutz, über welches ein anderes güldenes Lilien-Creutz * geſtellet, in deſſen Mitte ein güldenes Schild mit einem ſchwartzen Adler, ** auff welchem das Bayeriſche Stamm-Wapen *** in einem Hertz-Schildlein wird vorgeſtellet.

* Ludovicus der heilige König in Franckreich hat die Lilien dem Orden verehret.
** Kayſer Fridericus II. hat den Adler ins Wapen geſchencket.

Es haben die Teutſche unter dem Schutz der gebenedeyteſten Mutter Gottes zur Verpflegung deren Pilgram, ſo zu Jeruſalem das heilige Grab beſuchten, zwey Clöſter geſtifftet, und von dem Pabſt Cœleſtino die Beſtättigung dieſer heiligen Stifftung im Jahr 1192 erhalten. Ihr erſter Ordens-Meiſter ware ein Edeler von Waldbot. Dieſe Stifftung iſt hernach mercklich angewachſen und weit und breit außgebreitet worden, wordurch der Orden dermaſſen mächtig worden, daß gecrönte Häubter ſelbigen offters um Hülff angeruffen.

*** Das Bayeriſche Stamm-Wapen wird in folgendem Schild blaſoniret.

Auff

Auff dem Schild ſtehet der Churhut, über welchem das Ertz-Biſchoffliche guldene Kleeblat-Creutz hervorraget. Hinter dem Schild ſtehet das Schwerd zur rechten, der Biſchoffs Stab zur lincken.

Der rothe mit Hermelin gefütterte Mantel hanget über, und um den Schild.

Chur-Bayeren.

I. Der Urſprung des Chur-Bayeriſchen Hauß wird mit mehreren abgehandlet werden, wan uns die Ordnung an das Pfältziſche Wapen wird bringen. Es erkennen dieſe beyde Hohe Häuſer einen Stammen-Vatter, Ludovicum Severum, Hertzogen von Bayeren, und Pfaltz-Graffen bey Rhein, deſſen älterer Sohn Rudolphus die Pfaltz, Ludovicus das Hertzogthum Ober-Bayeren, durch die Vätterliche Anordnung und Theilung erhalten hat.

II. Nach Abſterben Kayſers Henrici, Graffen von Lützelburg fiele denen Wahl-Fürſten ſehr ſchwär, zu unterſcheiden, wer unter denen beyden Encklen Kayſers Rudolphi I. (Fridericus hatte zum Vatter Albertum Rudolphi Sohn, Ludovicus Mechtildem Rudolphi Tochter zur Mutter) der Kayſerlichen Cron am würdigſter ſeye: deßhalben kein Wunder ware, daß hierdurch ein Zweyſpalt im Reich entſtanden, da einige Friderico, andere Ludovico ihre Stimm gegeben, und hierdurch veranlaſſet, daß zu ſelbiger Zeit zwey Kayſer gecrönet worden. Ludovicus Hertzog von Bayeren hat durch die Schlacht bey Mühldorff, in welcher Fridericus gefangen, ſeinen Mitbuhler gezwungen, die Kayſerliche Cron abzulegen.

III. Ludovicus ware ein Fürſt, in welchem alle ohnpartheyiſche Geſchicht-Schreiber viele Tugenden vorſtellen, welche durch die Falſchheit, oder Unwiſſenheit anderer Scribenten nit können verdunckelt werden. Er hat ſeinen Sohn Ludovicum Seniorem, nachdem das Aſcaniſche Geſchlecht deren Marck-Graffen und Churfürſten zu Brandenburg im Jahr 1322 verdörret, mit der Marck Brandenburg belehnet. Dieſem ſeynd ſeine zwey Brüder Ludovicus Romanus, und Otto in der Regierung nachgefolget. Otto welcher keine Erben hatte, hat die Marck Brandenburg ſeinem Schwieger-Vatter dem Kayſer Carl dem IV verkauffet.

IV. Kayſer Ludwig ware in der zweyten Ehe mit Margaretha Tochter und Erbin Wilhelms Graffen von Hennegau, Holland, Seeland, und Frießland vermählet, dahero ſeine Söhn Wilhelm und Albrecht dieſe reiche Niederlanden geerbet, welche doch kurtze Zeit unter der Bayeriſcher Regierung geſtanden: dan Wilhelm ſtarbe unbeerbet, Albrecht hatte einen Sohn Wilhelm mit Nahmen, deſſen hinterlaſſene Tochter Jacobæa alle dieſe Länder Philippo bono Hertzogen in Burgundien abtretten müſſen.

V. Ste-

V. Stephanus zweyt gebohrner Sohn erſterer Ehe des Kayſers Ludwig trate nach dem Todt ſeines Herrn Vatters die Regierung an von Ober-Bayeren, und hinterlieſſe drey Söhn, welche Ober-Bayeren unter ſich getheilet, wie die folgende Tabelle außweiſet.

Ludovicus
Kayſer und Hertzog von
Ober-Bayeren.

1. Ludovicus	2. Stephanus.	3 Wilhelmus - 4. Albert.	5 Ludvvig 6. Otto.
Churfürſt zu Brandenburg Hertzog in Tyrol.	Hertzog von Ober-Bayeren.	Graffen von Holland.	Churfürſten zu Brandenburg.

Stephanus zu Ingolſtadt der Stammen ſtirbt auß 1435.	Fridericus zu Landshut erlöſchet 1503.	Joannes zu München iſt der Stamm-Vatter des jetzigen Chur-Hauß.

VI. Hertzog Albrecht der IV. hatte nach erloſchenem beyder Aelteren Stammen das Glück nit allein gantz Ober-Bayeren unter ſeine Regierung zu bringen, ſondern auch Nieder-Bayeren, dasjenige außgenommen, was denen Pfaltz-Graffen Ottoni Henrico und Philippo Bellicoſo wegen des von Georgio Hertzogen in Nieder-Bayeren gemachten Teſtament ware abgetretten worden. Er hat mit Bewilligung ſeines Bruders Wolffgang das Recht der Erſtgeburt im Hertzogthum für einen Grund-Satz eingeführet, und dieſe ſeine Anordnung durch vier und ſechtzig Geiſt- und Weltliche Landſtänd beſieglen, und durch den Kayſer bekräfftigen laſſen. Eine Sach, welche in folgenden Zeiten zum auffkommen und Glory des Bayeriſchen Hauß, zu Erhaltung und Vermehrung des Catholiſchen Glauben viel beygetragen hat, dan gewiß iſt es, daß ohne die Bayeriſche Macht, Gottesforcht, und unbewegliche Standhafftigkeit im Catholiſchen Glauben, die betrübte-höchſt-ſchädliche Neuigkeiten in Glaubens-Sachen weit mehr würden eingeriſſen haben. Dahero nit zu verwunderen, wan jederzeit die fürnehmſte Ertz- und Biſchthümer getrachtet auß Bayeriſchen Geblüt ihre höchſte Seelſorger zu wöhlen. Das Ertz-Stifft Cölln iſt vom Jahr 1583 biß auff dieſe Zeiten mit ſolchen beglücket worden.

VII.

VII. Im Jahr 1623 iſt die Oberpfaltz von dem Kayſer Ferdinando dem Hertzog Maximilian von Bayeren wegen gethanem Vorſchuſſes deren dreyzehn Millionen an Geld und Volck von denen Chur-Pfältziſchen Landen zugeſtanden worden. Darneben iſt Maximilianus zu der Chur-Würde, an ſtatt des Churfürſten von der Pfaltz, welcher in dem Reichs-Bann ware, erhoben worden.

VIII. Im Jahr 1648 den 24ten Octob. iſt durch den Münſteriſchen Friedens-Schluß der Wilhelminiſchen Bayeriſchen Linie nicht nur die Ober-Pfaltz ſondern auch die Chur-Würde und erſte Stelle im Chur-Collegio nach dem König in Böhmen erblich zugeſprochen worden, doch hat das Hauß Pfaltz über die Chur-Würde und Ober-Pfältziſche Länder annoch die Mitbelehnung zu nehmen, auch den Rückfall zu gewarten, wan die Bayeriſche Wilhelminiſche Linie erlöſchen ſolte. Man nennet dieſe Linie von Wilhelmo V. Maximiliani I. Vatteren, deſſen Bruder Ferdinandus die Gräffliche Wartenbergiſche Linie geſtifftet.

Tabelle deren Churfürſten zu Bayeren.

Maximilianus I.
Ferdinandus Maria.
Maximilianus II. Emmanuel.
Carolus Albertus.
Carolus Maximilianus Joſephus.

IX. Da nach dem Todt Carl des zweyten, Königs in Spanien, der langwierige Succeſſions-Krieg zwiſchen dem Hauß Oeſtreich und Bourbon entſtanden, hat ſich Maximilianus Emmanuel zu denen Frantzoſen gewendet, wordurch das Bayer-Land vieles erlitten, er wurde im Jahr 1706 in den Reichs-Bann gethan, und muſte ſein Land verlaſſen, biß der Badiſche Frieden im Jahr 1714 dem Reich die Ruh, Bayerland aber ſeinen ſo lang gewünſchten Regenten wieder gegeben hat.

X. Im Jahr 1740 gabe der Todt des Kayſers Caroli VI, welcher keine Männliche Erben hinterlaſſen hatte, Anlaß zu einem ſchwären Krieg zwiſchen der Königin von Ungarn und Carolo Alberto Churfürſten zu Bayeren Es vermeinte dieſer, auß vielen Urſachen das nechſte Recht auff die Oeſtreichiſche Erblanden zu haben, und wurde in ſeinen Anſprüchen von dem König in Franckreich, dem König in Preuſſen, und Churfürſten in Sachſen kräfftig unterſtützet. Die Königin von Ungarn, älteſte Tochter Caroli VI. ruffte Engelland und Holland zu Hülff. Es wurde eine Zeitlang mit veränderlichem Glück geſtritten, biß den 22ten April im Jahr 1745, da zu Füſſen die Præliminar-

minar Friedens-Articulen, zwiſchen der Königin von Ungarn, und dem anjetzo glorreichſt regierenden Churfürſten zu Bayeren Carolo Maximiliano geſchloſſen worden, in welchen der Churfürſt für ſich und ſeine abkommende deren Anſprüchen auff die Oeſtreichiſche Erblanden ſich begeben, und von der Frantzöſiſchen Allianz abgetretten iſt.

XI. Das Wapen Ihro Churfürſtlichen Durchleucht zu Bayeren iſt gevierdt, und mit einem Mittel-Schild beleget.

XII. In dem Mittel-Schild iſt der goldene Reichs-Apffel, wordurch die Churfürſtliche Würde und des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Truchſeſſen-Ambt bedeutet wird.

* Tollnerus Hiſt. Palat. C. VI. pag. 172. vermeinet, das man das Archidapiferi-Ambt übel andeute durch das Wort: Truchſeß / oder / Ertz-Truchſeß / in dem ſolches ſo viel heiſſe, als fürnehmſter Pfaltz-Graff, oder Obriſter Reichs-Richter, dan Truchſeß, oder wie man vor Alters ſagte: Drotſezze, Drochſezze, die Sachſen ſagen: Droſt, die Schweden und Dänen: Drotſet und Drotzet, bedeutet einen Richter. Dahero iſt es, daß in der güldenen Bulle geſagt wird, der Kayſer ſolle über diejenige Sachen, ſo man gegen ihn einwendet, vor dem Pfaltz-Graffen (welcher Drotſezze, das iſt, Richter, genennet wird) antworten. Ich halte darfür, man müſſe hierinnen nit betrachten, was die Wörter vormahlen angedeutet, ſondern, was anjetzo durch ſelbige veſtanden werde.

VIII. Das erſte und vierte quartier des Schilds iſt Silber und blau ſchräg rechts gewecket wegen dem Hertzogthum Bayeren.

XIV. Das zweyte und dritte Feld hat den goldenen Löwen mit einer Cron; außgeſchlagener Zungen, und unter-Waffen roth tingieret, in Schwartzem Feld, wegen der Pfaltz am Rhein.

XV. Auff dem Schild ſtehen zwey offene, goldene, mit Hertzoglichen Cronen gecrönte Helm. Auff dem rechten ein goldener ſitzender Löwe, mit einer rothen Cron; zwiſchen zwey Silber und blau geweckten Büffels-Hörner, ſo an denen ſeithen mit vier goldenen dreyblätterichen Zweiglein beſtecket ſeynd. * Wegen der Pfaltz

* Die Zweiglein ſeynd die Beyzeichen, durch welche ſich die jüngere Linie, nemblich die Ludwigiſche Bayeriſche, von der Pfältziſchen Rudolphiniſchen unterſcheidet.

XVI. Auff dem lincken Helm iſt ein goldener roth gekrönter Löwe zwiſchen einem geſchloſſenen Flug, ſo mit Silber und blauen Wecken gezeichnet iſt, wegen des Hertzogthum Bayern: zwey goldene Löwen ſeynd die Schildhalter.

Chur-

Chur-Sachſen.

I. Das Schild beſtehet auß neun Reyhen; in jeder Reyh ſeynd drey Felder, in der letzteren aber fünff. Das Mittel-Schild nimmt ein den mitleren Platz in der dritten und vierten Reyh.

Es iſt in denen Felderen der Vorzug eines Lands vor dem andern nit beobachtet worden. Deßhalben werden wir, nach blaſonirtem Mittel-Schild, in der Obriſten Reyh von der rechten, zur Rucken, und alſo auch in denen anderen Reyhen fortfahren.

II. Das Mittel-Schild iſt von ſchwartz und Silber quer getheilet, und mit zwey ſchräg übereinander liegenden Schwerdter, deren ſpitzen auffwerths ſtehen, beleget, wegen der Ertz-Marſchalls-Würde.

Dieſes Wapen wird von keinem anderen Sächſiſchen Fürſten geführet, dieweilen es die Chur andeutet. Der Churfürſt zu Sachſen iſt nach abſterben des Kayſers Vicarius Imperii Reichs Verweſer in ſo weit ſich das Sachſiſche Recht erſtrecket.

III. Das erſte blaue Feld in der erſteren Reyh hat einen mit Silber und roth achtmahl quer getheilten Löwen, mit einer güldenen Cron, wegen der Land-Graffſchafft Thüringen.

IV. Der Todt deren beyden Gebrüder Ludovici, und Henrici, letzteren Land-Graffen von Thüringen auß Caroliniſchem Geblüt, zohe nach ſich einen ſchwären Krieg zwiſchen Henrico Illuſtri, Marck-Graffen von Meiſſen, und Henrico, Hertzogen von Braband: Dieſes ſeine Mutter ware Sophia, Ludovici VI. Tochter, ſo Henrico V. Hertzogen von Braband vermählet ware: jener ſtammete ab von Judithâ, Ludovici VI Schweſter, und Gemahlin Theodorici Marck-Graffen von Meiſſen. Henricus Illuſtris hatte das Glück, Albertum Hertzogen von Braunſchweig, ſo es mit dem Brabandtiſchen Hertzog hielte, gefangen zu nehmen, wordurch im Jahr 1263 der Vergleich getroffen: Henrich Sophiæ Sohn ſolle Heſſen-Land, nebſt acht Schlöſſeren, ſo Alberto Hertzogen von Braunſchweig zugehörten, eingeraumet werden; Henrico Illuſtri wurde nebſt der Pfaltz-Sachſen, die Marck-Graffſchafft Thüringen erblich überlaſſen, darneben zwiſchen Heſſen, und Meiſſen, ein Erb-Vertrag, oder Erb-Vereinigung geſtifftet. Dahero kommt es, daß der gantze Unterſcheid des Heſſiſchen und Thüringiſchen Löwen in dem beſtehet, daß dieſer achtmahl, jener zehenmahl quer geſtreiffet.

V. Das zweyte quartier iſt Gold und Schwartz, * achtmahl ** quer geſpalten, mit einem Schräg-Rechts darüber gelegten grünen Rauten Crantz ***, wegen des Hertzogthum Sachſen.

* Reichenberg Diſſert. de Ruta Saxon. a. 4. ſetzet das ſchwartze vor dem Gold.
** Etliche ſpalten den Schild zehenmahl.
*** Procuſt Anholt Chron. L. 1. C 6. blaſoniret das Feld: fünff ſchwartze Balcken in goldenem Feld. Es ſolle dieſes Wapen ſeinen Urſprung haben von dem Schloß Ballenſtedt oder Balckenſtedt, welches die alte Graffen von Aſcanien, als Graffen von Ballenſtedt, bewohnet.

VI. Es hat der Kayſer Henricus I. das Hertzogthum Sachſen, welches er dem verbannten Henrich dem Löwen abgenohmen hatte, ſeinem Vetteren Bernhard, Graffen von Ballenſtedt, auß Aſcaniſchem Geblüt erblich geſchencket: und, damit der neue Hertzog ſich von ſeinen Verwandten unterſcheidete, den Rauten-Crantz in das Schild zu ſetzen erlaubet. Hæping. de Jur. Inſig. c. 6. p. 5. m. 5. N. 710. pag. 345. ſchreibet, der Kayſer habe zu ſelbiger Zeit, da Bernhard um das Bey-Zeichen anſtunde, wegen groſſer Hitz einen Rauten-Crantz auff dem Haupt getragen, dieſen habe er auff das Ballenſtedtiſche Schild geleget, und hierdurch das Bey-Zeichen angedeutet, und verliehen. Nach Meynung anderer iſt dieſes Bey-Zeichen kein Rauten-Crantz, ſondern ein rechter Schräg-Balcken, ſo an dem Rand mit Blumen gezieret iſt. Nach abſterben Alberti, letzteren Hertzogs von Sachſen, auß gerader Aſcaniſcher Linie, iſt dieſes Wapen mit dem Chur-Hut Friderico Bellicoſo, Marckgraffen in Meiſſen, gegeben worden, bey deſſen Deſcendenz die Chur verblieben iſt.

VII. Das dritte Feld hat einen ſchwartzen Löwen mit rother Zung, und Prancken in Gold, wegen der Marckgraffſchafft Meiſſen.

Conradus Graff zu Wettin, von welchem dieſes Chur-Hauß abſtammet, iſt im Jahr 1127. Nach abſterben Henrici Poſthumi ſeines Oehmen, mit dieſer Marck-Graffſchafft vom Kayſer Lothario belehnet worden.

VIII. In der zweyten Reyh erſteren Felds iſt der Schwartze Löwe mit außgeſchlagener rother Zung, ſilbernen Zähn, und Klauen in Gold, wegen dem Hertzogthum Jülich.

IX. Im zweyten Feld acht goldene Lilien-Stäbe, welche auß einem ſilbernen Schildlein, ſo mit einem Carbunckel, und Schmaragd beladen, abwerts quer lincks und rechts Schräg hervorgehen, im goldenen Feld, wegen dem Hertzogthum Cleve.

X. Das dritte Feld hat den Bergiſchen, Gold gecrönten rothen Löwen, mit roth außgeſchlagener Zung, und goldenen Prancken, geſpaltenen, und Creutzweiß geſchlagenem Schweiff in ſilbernem Grund.

Worauff ſich die Anſprüch des Chur-Sächſiſchen Hauß auff die Hertzogthumer Jülich, Berg, und Cleve gründen, wird bey dem Chur-Pfältziſchen Wapen gemeldet werden.

XI. Das erſte blaue Feld in dem dritten Balcken hat einen goldenen gecrönten Adler, wegen des Hertzogthum Weſtphalen.

XII. Im zweyten Feld lieget das Mittel-Schild zur Halbſcheidt.

XIII. In dem dritten ſeynd drey rothe Schröter-Hörner in Silber wegen des Hertzogthum Engeren.

XIV. Kayſer Fridericus I. ſolle Philippo Ertz-Biſchoffen von Cölln, und Bernardo Hertzogen von Sachſen aus Aſcaniſchem Geblüt, die Hertzogthumer Weſtphalen, und Engeren, welche Henrich der Löw beſeſſen hatte, geſchencket haben: da nun nach der Zeit das Ertzſtifft Cöllen die beyde Hertzogthumer in Beſitz behalten, haben die Hertzogen von Sachſen Lauenburg, welche von Bernardo Aſcanio abſtammten, den Titul und Schild von Weſtphalen, und Engeren vielleicht, als ein Gedächtnus-Wapen, zu fuhren fortgefahren. Nachdem im Jahr 1689 der Sachſen Lauenburgiſche Stammen abgangen iſt, hat zwar das Chur-Sächſiſche Hauß Lünenburg die Länder gegen ein Summ Gelds abgeſtanden, dannoch ſich die Mit-Belehnſchafft, Titul, Wapen, und Lehn-Folg nach Abgang des Lünnenburgiſchen Stammen vorbehalten. Hierauß erſehet man, wie irrig vorgegeben werde, der goldene Adler, und die Schröter-Hörner ſeyen auß Irrthum deren Mahleren zweymahl in das Wapen eingeführet worden, und deuten auff die Pfaltz-Sachſen, und die Grafſchafft Brenne.

Cöllen führet an ſtatt der Schröter-Hörner, drey göldene Hertzen, welcher Unterſcheid leichtlich denen Mahleren kann zugemeſſen werden, da ſie die Figur ſo unkentbahr gemahlet, daß etliche vermeinen es ſeyen Hörner, Hertzen, Krebs-Schehren, See-Blätter, Degenſcheiden.

XV. Im vierten Balcken erſteren Platzes iſt ein goldener gecrönter Adler in blauem Feld, wegen der Pfaltz-Sachſen.

Es iſt gantz ungewiß, wan die Aſcaniſche Hertzogen von Sachſen an die Pfaltz Sachſen gelanget. Viele ſeynd der Meynung, Albertus Churfürſt zu Sachſen habe ſelbige, und die Grafſchafft Brenne mit ſeiner Gemahlin Agnete, Kayſers

Rudolphi I Tochter erhalten. Worinnen die Pfaltz-Gräffliche Würde beſtehe, wird in dem Chur-Pfältziſchen Wapen abgehandelt.

XVI. Das Mittlere Feld wird von dem Mittel-Schild beleget.

XVII. Im letzten ſchwartzen Platz ein goldener Adler, wegen der Pfaltz-Thüringen.

XVIII. Es iſt zu vermuthen, daß dieſe Pfaltz von der Sächſiſchen nit unterſchieden: Erſtlich, dieweilen weder der Sachſen- weder der Schwaben-Spiegel von dieſer Pfaltz Meldung thuen; zweytens dieweilen die Land-Graffen von Thüringen ſich jederzeit Pfaltz-Graffen von Sachſen, und nit von Thüringen geſchrieben. Es mag ſeyn, daß dieſer doppelte Pfaltz-Titul daher komme, dieweilen der Kayſer Fridericus II. Henricum Illuſtrem Marckgraffen von Thüringen mit der Pfaltz belehnet, welcher Belehnung ungeachtet Kayſer Rudolphus I. die Pfaltz ſeinem Schwieger-Sohn Alberto gegeben hat, dahero die beyde Häuſer den Titul, und Wapen mögen geführet haben, mit unterſchiedenen Felderen.

XIX. Im fünfften Balcken ein rother lauffender Ochs, mit weiſſem Bauch in ſilber, wegen der Marckgraffſchafft Unter-Lauſitz.

XX. In der Mitten ein goldene * Mauer mit ſchwartzen Maur-Strichen im blauen Feld, wegen der Marck-Graffſchafft Ober-Lauſitz.

* Andere ſagen ſilberne.

Dieſe beyde Marckgraffſchafften hat der Kayſer Ferdinandus II. Georgio I. Churfürſten von Sachſen, als ein erbliches Lehn, wegen geleiſtetem Beyſtand in Böhmen, und zu Auslöſchung deren Unkoſten, welche der Churfürſt für den Kayſer gemacht hatte, übertragen Pac. Pragenſis 1635.

XXI. Zur lincken zwey blaue Pfähl in Gold wegen der Marckgraffſchafft Landsberg im Oſterland.

Dieſe hat jederzeit denen Marckgraffen von Meiſſen zugehöret.

XXII. In der ſechſten Reyh ein quer getheilter Löwe vornen Gold, hinten Silber in blauem Feld, wegen der Herrſchafft Pleiſſen.

Fridericus Barbaroſſa hat ſelbige von dem Graffen Rabodo erkaufft, deſſen Sohn hat ſie ſeinem Tochter-Mann Alberto Marckgraffen in Meiſſen zur Heyraths-Gab geſchencket.

XXIII. In der Mitten ſpringet der Schwartze Löwe mit rother Zung, Prancken, und Cron im goldenen mit rothen Hertzen * beſtreuten Feld wegen der Graffſchafft Orlamunda.

* Albi-

* Albinus ſagt, es ſeyen Roſen.

Fridericus Gravis, Marckgraff zu Meiſſen, hat Hermanno, Graffen von Orlamunda, von welchem er im Jahr 1342 durch biſſige Reden ware verletzet worden, die Graffſchafft abgenommen, doch Zeit Lebens die Leib-Zucht gelaſſen. Spenn. part. Spec. in Proleg. pag. 16.

XXIV. Zur lincken iſt das Schild ablängig getheilet, vornen ein halber, abwerts getheilter, ſilberner, mit Gold gecrönter Adler im rothen Feld, hinten vier rothe Quer-Balcken in Silber, wegen der Burggraffſchafft Magdenburg.

Dieſe Burggraffſchafft iſt durch unterſchiedliche Geſchlechter gewanderet. Nach Tod Gebhardi von Querfort iſt ſie im Jahr 1284 dem Aſcaniſchen Geſchlecht zu Theil worden. Albertus hat ſelbige denen Unterthanen verkaufft, welche ſie ihrem Ertz-Biſchoff übertragen haben. Philippus Bellicoſus hat ſich vom Kayſer Sigismund damit belehnen laſſen, auch wolten andere Gräffliche Geſchlechter den Titul eines Burggraffen von Magdenburg nit ablegen Der Münſteriſche Frieden hat Art. 2. die Burggraffſchafft ſamt dem Ertz-Stifft Magdenburg dem Churfürſten zu Brandenburg zugetheilet: doch fahret Sachſen fort den Titul zu führen.

XXV. In der ſiebendten Reyh drey rothe Schröter-Hörner in Silber wegen der Graffſchafft Brenne.

Hœping. de jur. inſ. C. 2. §. 1. N 100 ſaget: drey rothe halbe Zirckelen, oder halbe Winckel. Albin ſetzet hinzu, inwendig mit weiß gewicklet, als liege ein See-Blat darauff.

Dieſe Graffſchafft iſt mit der Chur dem Hauß Sachſen einverleibet worden.

XXVI. In der mitten in ſilbernem Platz eine rothe mit Gold beſämete Rooſe, darinnen unten fünff grüne Blätter hervorſcheinen, wegen der Graff-oder Burggraffſchafft Altenburg in Oſterland.

Man haltet darfür, Albertus Degener habe ſie mit ſeiner Gemahlin geerbet.

XXVII. Zur lincken drey blaue Quer-Balcken in Silber, wegen der Graffſchafft Eiſenberg in Oſterland.

Albinus Tit. 15. p. 203 ſchreibet, Wilhelmus Cocles, Landgraff zu Thüringen, und Marckgraff zu Meiſen, habe im Jahr 1395 dieſe Graffſchafft gekauffet.

XXVIII. In der achten Reyh zur rechten drey rothe ſparren in Silber, wegen der Graffſchafft Ravensberg.

XXIX. In der Mitten ein Quer-Balcken mit einem ſilbernen, und rothen Schach beleget im goldnen Feld, wegen der Graffſchafft Marck.

Dieſe

Dieſe beyde Felder ſeynd Anſprüchs-Wapen wegen der Succeſſion von Wilhelmo Hertzogen von Jülich, Berg, und Cleve. ꝛc. ꝛc. von welchen im Churpfältziſchen Wapen gehandelet wird.

XXX. Zur lincken ein lediges rothes Schild.

Dieſes Wapen wird genennet die Blut-Fahn, das Wapen der Lands-Fürſtlichen Hochheit der Regalien, zu Latein: Vexillum prætorium, und ſollen alle die jenige Fürſten, ſo Reichs-Lehn haben, dieſen Schild zu führen berechtiget ſeyn.

XXXI. Die neunte Reyh hat fünff Felder; in dem erſten drey rothe ſparren in Gold * wegen der Grafſchafft Hanau.

* Spenn. ſaget: ein ſechsmahl Gold, und roth ſparrenweiß getheillter Schild.

Der Kayſer Albertus hat Reinhardo Graffen von Hanau, den er in der Schlacht wider den Kayſer Adolphum von Naſſau gefangen, befohlen, ſtatt des göldenen Löwen, den er im Wapen führte, drey rothe Sparren zum Andencken der blütigen Schlacht ſeinem Wapen einzuverleiben. Spenn. L. II C. 41 pag. 461.

Dieſes Wapen ſambt denen zwey letzteren Felderen zielet auff die Hanauiſche Erbfolg.

XXX I. Im zweyten goldenen Feld ein Schwartze Henn mit rothem Kamm und Bärtlein auff einem kleinen grünen Hügel * wegen der Graffſchafft Henneberg.

* Etliche wollen, es ſolle ein rother Dreyberg ſeyn.

XXXIII. Catharina Tochter Brigittæ und Henrici XII. Hennenbergiſchen Graffen, ware mit Friderico Strenuo Landgraffen von Thüringen und Meiſſen vermählet, und hat nit allein gleich anfangs die Coburgiſche Pfleg ihrem Gemahl zugebracht, ſondern es iſt auch wegen dieſer glückſeeligen Ehe im Jahr 1583 nach Abſterben des letzteren Hennebergiſchen Fürſten Georgii Erneſti die meiſte Hennebergiſche Hinterlaſſenſchafft dem Churfürſten zu Sachſen, und Heſſen Krafft der im Jahr 1554 auffgerichteten Erb-Verbrüderung anerfallen.

Albin Chr. Miſn. L. Tit 15. p. 200. ſchreibet: Man ſagt von Churfürſt Friederich dem III. ſo offt er ſeine Ahnen habe Mahlen laſſen, habe er Lucaſen Cranachen dem Aelteren geſagt, er ſolle ihm ja die Henn fleißig Mahlen, dan ſie habe dem Fürſten zu Sachſen ein gut Ey geleget.

XXXIV. Im dritten Feld ſeynd zwey mit den Rücken gegen einander gewendete, gekrünte goldene * Barben, von einem goldenen Röſgen auff denen vier Seithen begleitet, in blauem Feld, wegen der Graffſchafft Barbey und Rooſenberg.

* Etliche

* Etliche meinen/ die Barben ſtehen in ihrer natürlichen Farb etwas gelblich.

Im Jahr 1659 hat der Churfürſt Auguſtus Ludovicus, nach Todt Auguſti Ludovici, letzteren Graffen zu Barby und Mülingen, die Graffſchafft Barby, als ein Sachſiſches Lehn eingezogen.

XXXV. Das vierdte Feld iſt roth und Silber quer getheilet wegen Müntzenberg.

XXXVI. Im letzten ein ſchwartzer Löwe in Silber, mit einer rothen Einfaſſung, wegen Lichtenberg.

Dieſe gehören zur Hanauiſchen Erbfolg.

XXXVII. Wir blaſoniren die goldene Helm gleich denen Felderen des Schilds, nemlich von dem erſtern zur rechten nach der Ordnung biß zum letzten lincken.

XXXVIII. Auff dem Schild ſeynd zehn goldene Helm.

XXXIX. Auff dem erſten gecrönten ein geſchloſſener flug, welcher, wie das Mittlere Feld in der fünfften Reyh, oben blau, unten Gold tingiret iſt, wegen der Marckgraffſchafft Ober-Lauſitz.

XXXX. Der zweyte iſt gecrönt, und traget einen gecrönten Goldenen Adler, wegen des Hertzogthum Weſtphalen.

XXXXI. Der dritte hat einen rothen Büffels-Kopff mit ſilbernen Hörner und Augen: die Reyff der goldenen Cron, womit er gecrönet, ſeynd von roth und Silber geſchacht: der Ring womit die Naſen durchbohret, iſt Silber, wegen des Hertzogthum Cleve.

XXXXII Auff dem vierdten zwey ſilberne Büffels-Hörner mit offenen Mundlöcher, deren jedes auſſen mit vier dreyblätterigen grünen Zweigen beſtecket iſt, wegen der Graffſchafft Thüringen.

XXXXIII. Auff dem fünfften zeigen ſich zwey mit Schwartz und Silber in die quer getheilte Büffels-Hörner * mit offner Mundung, deren jedes mit fünff alſo getheilten Fähnlein beſtecket iſt. Zwiſchen denen Hörneren iſt ein hoher, dem Mittleren Feld erſterer Linie gleich tingirter Hut ** mit einer goldenen Cron, auß welcher ein Buſch Pfau-Federn hervor gehet wegen der Ertz-Marſchals-Würde und des Fürſtenthum Sachſen.

* Die Sachſiſche Fürſten tingiren die Büffels-Hörner mit Gold und ſchwartz.

** Viele vermeinen/ es ſeye kein Hut ſondern eine Säul, wie wir in dem Chur-Hanoveriſchen Ober-Wapen melden werden.

XXXXIV. Auff dem ſechſten ein Menſchen-Rumpff mit Silber und roth Wechſelweiß abgehenden ſtreiffen gekleidet, und mit einer ſpitzigen

Mützen von ſelbiger Farb bedecket: die Mütz iſt mit einem Pfauen-Schwantz beſtecket wegen der Marckgraffſchafft Meiſſen.

XXXXV. Auff dem ſiebenten ein wachſender, goldener, an denen Füſſen geſtümmeler Greiff mit ſchwartzen Flügelen und rothem Halßband, wegen des Hertzogthum Jülich.

XXXXVI. Auff dem achten ein Pfauen-Schwantz in ſeiner natürlichen Farb, wegen des Hertzogthum Berg.

XXXXVII. Auff dem neunten ein rother von Silber auffgeſchlagener Hut, mit zwey gecrönten ſilbernen Schafften, an deren jeder hervor raget ein Pfauen-Schwantz, wegen des Hertzogthum Engeren.

XXXXVIII Auff dem letzten wachſet ein ſilberner Adler auß einem Fürſten-Hut wegen der Marckgraffſchafft Nider-Lauſitz.

XXXXIX. Der anjetzo regierender Churfürſt in Sachſen Friedericus Auguſtus iſt gebohren den 7ten October 1696, er hat im Jahr 1733 die Regierung der Chur angetretten. Wegen der Cron Pohlen hat er ſo wohl, als ſein Herr Vatter Auguſtus II, einen ſchwären Krieg außſtehen müſſen. Im Jahr 1703 da die Schweden unter ihrem König Carl XII den Meiſter in Pohlen ſpielten, wurde an Platz Auguſti II Stanislaus Lecziuski, Woywod von Poſen, als König außgeruffen, und Auguſtus wurde im Jahr 1706 den 24ten Sept. von denen Schweden gezwungen zu alt Raeſtadt, auff die Cron Pohlen für ewig zu verziehen. Der vollkommene Sieg, den die Ruſſen im Jahr 1709 bey Pultava über die Schweden erhalten haben, hat die Schwediſche Macht in Pohlen gebrochen, Stanislai Gewalt gäntzlich geſchwächet, und Auguſto II die Pohlniſche Cron wiederum auffgeſetzet. Nach dem Todt Auguſti II im Jahr 1733 waren viele Cron-Werber, unter welchen der jetzige König, und Stanislaus den meiſten Anhang hatten. Rußland unterſtützte den Churfürſten zu Sachſen mit einer Armee, ſo in Pohlen marchierte: der König in Franckreich wolte ſeinen Schwieger-Vatteren Stanislaum nit im Stich laſſen, dahero das Kriegs-Feur, ſo in Pohlen angefangen zu brennen, ſich in das Reich und Italien in aller Geſchwindigkeit außgebreitet. Carolus VI Römiſcher Kayſer, wurde, als ein Beſchützer des Churfürſten zu Sachſen von Franckreich, Spanien, und Sardinien angegriffen, der Krieg mit verdoppeltem Eyffer geführet biß in das Jahr 1735, da den 3ten October die Friedens-Præliminarien zwiſchen dem Kayſer und König in Franckreich, Auguſto dem Churfürſten zu Sachſen die Pohlniſche Cron, Stanislao der Königlich-Pohlniſche Titul mit ſambt denen beyden Hertzogthumer Lothringen und Baar Zeit Lebens zugeſtanden, und Franckreich den Eigenthum dieſer Hertzogthumer nach dem Todt Stanislai zugeſagt haben.

Chur-

Chur-Brandenburg.

I. Das Wapen beſtehet aus ſieben Reyhen: jede Reyhe auß ſechs Felderen, die letztere Reyhe außgenommen, welche ein lediges Schild außmachet. Der Rucken-Schild iſt mit vier Mittel-Schilder beleget.

Daß das Königliche Preußiſche Wapen hier anders vorgeſtellet, als man es ſonſten in denen Bücheren, und anderen Stichen findet, muß man ſich nicht verwunderen; indem wir das Wapen entworffen, wie es von Ihro jetzt glorreich regierenden Königlichen Majeſtät geführet wird.

II. In dem Mittel-Schild des Hertzens ſtehet ein ſchwartzer Adler, deſſen Flügelen in einem halb Circkel mit Kleeſtängelen beleget. Auff dem Schild ruhet die Königliche Cron, wegen des Königreich Preuſſen.

Conradus Hertzog in Maßovien, da er von den Preuſſen ſehr geängſtiget wurde, ruffte im Jahr 1226 die Teutſche Ordens-Ritter zu Hülff unter geſetzter Bedingnus, daß alles, was ſie denen Preuſſen abnehmen würden, dem Orden eygen verbleibe. Die Teutſche Helden haben in kurtzem die Preuſſen gedemüthiget, unter das Joch gebracht, und zu Marienburg die Reſidens-Stadt ihres Großmeiſters auffgerichtet. Der Krieg mit der Cron Pohlen ware im Jahr 1410 für den Orden ſo unglücklich, daß er denen Pohlacken Ober-Preuſſen überlaſſen, und mit Unter-Preuſſen als einem Cron-Lehn zu Frieden ſeyn muſte. Fridericus Hertzog von Sachſen, und Albertus Marckgraff zu Brandenburg beyde Teutſche Hochmeiſter haben ſich geweigert von der Cron das Lehn zu empfangen; wurden deshalben von denen Pohlen ſehr beängſtiget. Albertus, da er lange Zeit bey dem Reich um Hülff gegen die Pohlacken angeſtanden, hat ſich mit ihnen in einen dem Orden ſehr nachtheiligen Vergleich eingelaſſen; krafft weſſen er Preuſſen, ſo weit der Orden es beſeſſen, für ſich und ſeine Deſcendenz von Pohlen als ein Lehn angenommen; wogegen ſich der Teutſche Orden auff alle weiß geſetzet, und Walterum von Cronberg zum Teutſch-Meiſter erwehlet; allein umſonſt. Nachdem Alberti Stammen in Alberto Friderico verblühet, erhielte Joannes Sigiſmundus Churfürſt von Brandenburg für ſeine, und ſeine vier Brüderen Deſcendenz das Lehn von Sigiſmundo III. Im Jahr 1657 iſt Preuſſen Souveraine erkláhret worden. Die beyde Buchſtaben S. und C. ſo von denen Lehn-Herrn Sigiſmundo und Caſimiro dem ſchwartzen Adler in dem Wapen waren auff die Bruſt geſetzt worden, ſeynd außgelaſſen, und ſtatt deren F. R. Fridericus Rex geſetzet. Die Cron mit welcher der Adler vormahlen umhalſet wurde über die Buchſtaben F. R. geſtellet.

Im Jahr 1701 iſt Preuſſen als ein Königreich erkennet worden.

III. In der Ehren-Stelle traget das Mittel-Schild den guldenen Scepter im blauen Feld wegen der des Römiſchen Reichs Ertz-Cammerer würde.

IV. Oben iſt der Chur-Hut, das Nabel Mittel-Schild iſt geviert und mit einem Hertz-Schildlein beleget.

V. In dem erſten Quartier iſt ein goldener recht-ſchrag in rothem Feld. Wegen dem Geſchlecht Chalon.

Stephanus Graff von Burgundien hat mit ſeiner Gemahlin Beatrix Tochter Wilhelmi III letzteren Graffen von Chalon die Graffſchafft ſambt dem Nahmen und Wapen geerbet. Von ihr ſtammet ab Joannes von Chalon, welchem im Jahr 1388 ſeine Gemahlin Maria, Reymundi Bauſcii: de Baulx: Tochter das Fürſtenthumb Oranien zugebracht. Philibertus aus dieſem Stammen der letztere Printz von Oranien bliebe im Jahr 1530 bey Florentz todt, und hatte zu ſeinem Erben eingeſetzt ſeiner Schweſter Claudiæ Sohn Renatum Graffen von Naſſau mit außtrücklichen Befehl: er ſolle den Nahmen Titul und Wapen vom Chalon führen. Renatus hat nit lang das Fürſtenthum beſeſſen, im Jahr 1544, da er bey der Belagerung Landercy Glory und Ruhm ſuchte, hat er den Todt geſunden. Ihm folgte krafft Teſtamentaliſcher Verordnung ſeines Vatters Bruder Wilhelm Graff von Naſſau. Nach dem Todt Wilhelmi III. Königs in Engelland letzteren Printzen von Oranien aus dieſem Naſſauiſchen Geblüt ſeynd im Jahr 1702. Friderich I König in Preuſſen und das Hauß Naſſau-Dietz, welche die nächſte Anverwandten waren weiblicher ſeiths, in der Oraniſchen Erbſchafft gefolget.

Im Jahr 1327 hat Joannes Graff von Chalon die Graffſchafft Chalon gegen andere Länder mit Hugone Graffen von Burgundien vertauſchet, es iſt alſo das Chaloniſche Wapen kein Anſpruchs, ſondern ein Gedächtnus Wapen.

VI. Im zweyten und dritten goldenen Feld iſt ein blaues Jagd-Horn mit rothem Band und Zierathen, wegen dem Fürſtenthum Oranien in Franckreich.

Der König in Preuſſen hat in dem Utrechtiſchen Frieden Art. 10. für ſich und ſeine Erben das Fürſtenthum Oranien der Cron Franckreich abgetretten. Im Jahr 1732 übertruge der Printz von Naſſau-Dietz ſein Recht auff das Fürſtenthum Oranien dem König in Preuſſen, welcher ſeine in dem Utrechtiſchen Frieden auff Franckreich gethanene Ceſſion nachmahlen wiederhohlet: Zu ſelbiger Zeit wurde verglichen, das Preuſſen Univerſal-Erb von allem, was Wilhelm der III in denen nunmehro Oeſtreichiſchen Niederlanden beſeſſen, der Printz von Naſſau-Dietz in alles, was in denen vereinigten Niederlanden gelegen, ſolle eingeſetzet werden.

VII.

VII. Das vierdte quartier in goldenem Feld ein rother mit drey ſilbernen Sparren beſetzter Pfahl. Wegen des Fürſtenthum Neuenburg oder Welſch-Neuburg.

Das erloſchene Geſchlecht Longueville aus Franckreich hat lange Zeit dieſes Fürſtenthum beſeſſen, der König in Preuſſen iſt im Jahr 1707 als Erb des Printzen von Oranien zum Beſitz dieſes Lands gelanget.

VIII. Das Hertz-Schildlein iſt Gold und blau geſchachtet mit neun Felderen. Wegen des Hertzogthum Genff, ſo vormahlen eine Graffſchafft ware.

Nach dem Tod Amadei letzteren Graffen von Genff, machten deſſen beyde Tochter-Männer Thoire und Chalon einen Anſpruch auff die Graffſchafft. Thoire wurde von dem Kayſer vorgezogen, und damit belehnet, welcher die Graffſchafft im Jahr 1401 dem Graffen von Savoyen Amadeo VIII verkaufft: die Chalon haben das Wapen behalten ihren Anſpruch anzudeuten.

IX Zwiſchen der ſechſten und ſiebendten Reyh iſt das Oſt-Frießlandiſche Wapen in der Mitten vorgeſtellet.

X. Dieſes iſt abwerths zwey-und quer drey getheilet.

XI. Im erſten quartier ein goldene gecrönte Harpyen von vier goldnen Sternen oben und unten zwey begleitet in ſchwartzem Feld. Wegen des Fürſtenthum Oſt-Frießland.

Die Harpyie iſt das Geſchlechts-Wapen von Grethſil oder Sirckſena, von welchem die Oſt-Frieſiſche Fürſten abſtammen.

XII. Im zweyten rothen Feld ein goldener Adler, auff deſſen Haupt und Flügelen goldene Cronen ruhen. Wegen der Graffſchafft Rietberg in Weſtphalen.

Dieſe Graffſchafft iſt durch Heyrath dem Graffen von Caunitz zugebracht worden.

XIII Im dritten ſilbernen Platz ein rother Quer-Balcken, ſo mit Silber und goldenen Rauten Wechſel-weiß beleget iſt, und von drey blauen Monden, oben zwey, unten einem begleitet. Wegen der Herrſchafft Mannſchlacht.

XIV Im vierten Grund ein ſilberner Löwe mit einer umgeſtürtzten goldenen Cron umhalſet im blauen Feld. Wegen der Herrſchafft Jevern.

Auff dieſe Herrſchafft, welche der letztere Graff von Oldenburg ſeiner Schweſter Sohn Johann Fürſten von Anhalt Zerbſt geſchencket, hatten die Frießländiſche Fürſten einen Anſpruch.

XV. Im fünfften goldenen Feld ein zum Raub geſchickter ſchwartzer Bär mit goldenem Halßband, ſilberner Zung und Augen wegen der Herrſchafft Eſens.

XVI. Im ſechſten blauen quartier zwey rechts=und lincks über einander liegende goldene Fähnlein *. Wegen der Herrſchafft Wittmund.

* Spenn. L. 3. C. 49 pag. 763. nennet ſie Peitſchen.

Nach dem Todt Caroli Edzardi letzteren Fürſten von Oſt=Frießland machte der Churfürſt zu Hanover wegen einer mit dem Fürſtlichen Oſt-Frieſiſchen Hauß errichteten Erb=Verbrüderung ſtarcke Anſprüch auff die Oſt-Frieſiſche Erbſchafft, der König in Preuſſen hat das Fürſtenthum alſo gleich in Beſitz genommen, und durch herauß gegebene Schrifften die Hanoveriſche Anſprüch beantwortet.

XVII In der erſteren Reyhe des Rücken = Schild in der Mitten zur Rechten iſt im ſilbernen Feld ein rother Adler, deſſen Flüg'len in einem halben Circkel mit guldenen Kleeſtängelen belegt. Die Waffen ſeynd von Gold. Wegen der Marckgrafſchafft Brandenburg.

Im Jahr 1322 nach dem Todt deren beyden gebrüderen Walderami II. und Joannis IV. auß dem Alcaniſchen Fürſtlichen Geblüt hat Kayſer Ludovicus ſeinen Aelteren Sohn Ludovicum Hertzogen in Bayeren mit der Marckgrafſchafft belehnet, dem in der Regierung ſeine beyde Brüder Ludwig der Jüngere, und Otto gefolget. Carl IV. Kayſer und König in Böhmen hat von dieſem die Marck für ſeine Söhn Wenceslaum und Sigiſmundum erkaufft. Von Sigiſmundo wurde Brandenburg zweymahl verſetzet Jodoco Marckgraffen in Mähren, und Wilhelmo dem reichen Marckgraffen in Meiſſen, jedoch wiederum eingelöſet, und um das Jahr 1411. Friderich dem V. Graffen von Zollern und Erblichen Burggraffen von Nürrenberg die Verwaltung der Marckgrafſchafft übertragen; welcher dem Land mit ſolcher Klugheit vorgeſtanden, daß Sigiſmundus theils deßhalben, theils auch wegen vielen Ihm und dem Reich geleiſteten Dienſten bewogen worden Ihm den Vorabend Philippi und Jacobi im Jahr 1415 die Marck Brandenburg mit ſambt dem Chur=Huth erblich zu ſchencken unter geſetzter Bedingnüß, daß er gegen erlegung 400000 Ungariſchen Ducaten, oder fals er ohne Männliche Erben abgehe, das Land denen Fürſten von Luxemburg überlaſſen ſolle.

XVIII. In der Mitten zur Lincken iſt ein goldener Löw * im blauen Feld. Wegen Gelderen.

* Man findet den Löwen gecrönet.

Gelderen wird getheilet in Ober=und Nieder=Geldern. Dieſes iſt eine von denen ſieben vereinigten Niederländiſchen Provintzen. Ober=Gelderen iſt in dem Utrechtiſchen Frieden im Jahr 1713 zum Theil an Preuſſen überlaſſen worden, der andere Theil ſtehet unter Oeſtreichiſcher Bottmäßigkeit.

XIX. Das dritte Feld zur rechten iſt roth und Silber quer getheilet. Wegen dem Hertzogthum Magdeburg.

In dem Weſtphäliſchen Frieden wurde dem Churfürſt von Brandenburg die Anwartſchafft auff das Ertz-Biſchthum Magdenburg gegeben, welches er nach dem Todt Auguſti Hertzogen in Sachſen Adminiſtratoris von Magdenburg im Jahr 1680. in Beſitz genommen.

XX. Im vierten quartier zur lincken gehen in Form eines gemeinen, und Andreas-Creutz acht guldene Lilien-Stäbe aus einem ſilbernen Schildlein, welches in der Mitten mit einem goldenen Carbunckel und Schmaragd beſetzet. Wegen des Hertzogthum Cleve.

XXI. Im fünfften ſilbernen quartier ein rother Löwe mit goldener Cron und Unterwaffen, blutiger außgeſchlagener Zungen, zwey geſpaltenem Creutzweiß über einander liegenden Schwantz. Wegen des Hertzogthum Berg.

XXII. In ſechſtem quartier in Gold ein Schwartzer Löwe mit außgeſchlagener rother Zung, ſilbernen Zähnen und Prancken, wegen des Hertzogthum Jülich.

Von dieſen dreyen Hertzogthumen wird in dem Chur-Pfältziſchen Wapen gehandelet.

XXIII. In dem zweyten Balcken in der Mitten zur Rechten ein rother Greiff mit einer Cron von ſelbiger Farb, goldenen Klauen in blauem Feld. Wegen des Hertzogthum Stettin.

XXIV Zur lincken ein rother Greiff mit goldenen Unterwaffen in ſilbernem Platz. Wegen des Hertzogthum Pommeren.

XXV. Im dritten ein ſchwartzer Greiff in Gold. Wegen des Hertzogthum Caſſuben.

XXVI. Im vierten in Silber ein roth und grün etlichmahl quer-geſpaltener Greiff. Wegen des Hertzogthum Wenden.

Dieſe vier Felder ſeynd auß der Pommeriſchen Erbſchafft, und beweiſen dieſelbige wiederhohlte, doch jederzeit in etwas veränderte Greiff, daß alle dieſe vormahlige Hertzogen von einem Stamm-Vatter herkommen, welche ſich unter einander durch dieſe geringe Veränderungen unterſcheiden wollen.

Barnimus Magnus Hertzog von Pommeren hatte mit dem Churfürſten von Brandenburg nach einem langwirigen Krieg den Vertrag gemacht, das Pommeren nach erloſchenem Barnimi Männlichem Stammen dem Chur-Hauß Brandenburg

zu-

zufallen ſolle, da ſich nun dieſes in Ottone II. ereignet, entſtünde ein ſchwärer Krieg zwiſchen Brandenburg, und Ottonis Verwandten: beyde ſtreitende Theil haben ſich im Jahr 1728 verglichen: Pommeren ſolle bey Georgii männlichen Stammen verbleiben, doch bey jeder Kayſerlicher Belehnung von Pommeren dem Hauß Brandenburg die Anwartſchafft durch einen Eyd-Schwur verſichert werden.

Im Jahr 1637 nach Todt des letzten Hertzogen von Pommeren Bogislai XIV. konte Brandenburg zum ruhigen Beſitz dieſes Hertzogthum nit gelangen, wegen dem bluthigen Krieg, der das gantze Reich verwüſtete. In dem Weſtphäliſchen Frieden iſt der Chur-Brandenburg Hinter-Pommeren ſampt Colberg und Camin abgetretten worden. Vor-Pommeren aber mit der Inſul Rügen und von Hinter-Pommeren Stettin, Gärtz, Dam, Golnau, die Inſul Wollintz erhielte Schweden als ein Reichs-Lehn, doch alſo, daß Schweden ſowohl als Brandenburg die Pommeriſche Titulen und Wapen jederzeit zu führen berechtiget.

Preuſſen hat im Jahr 1720 alles was diſſeiths der Pehne lieget, mit ſampt denen Inſelen Wollin und Uſedon von der Cron Schweden durch neue Friedens-Schlüſſe zuruck bekommen.

XXVII. Im fünfften goldenen Platz ein Gerad vor ſich gekehrter abgeriſſener ſchwartzer roth-gekrönter Büffels-Kopff mit ſilbernen Hörner, und ſilbernem Ring durch die Naſen. Wegen dem Hertzogthum Mecklenburg.

Es iſt zwiſchen dem Hauß Mecklenburg und Chur-Hauß Brandenburg ein Vertrag, daß, im Fall jenes außſterbe, dieſes in denen ſämptlichen Mecklenburgiſchen Reichs-Lehn ſuccedire; deßhalben dieſes Wapen dem Preuſſiſchen einverleibet.

Die Hertzogen von Mecklenburg ſtammen ab von denen Königen deren Wenden. Pribislaus II. wurde durch die Waffen Henrici des Löwen Hertzogen in Sachſen gezwungen. Statt des Königlichen Titels den Fürſtlichen zu führen. Pribislai Enckel zeugte vier Söhn, Pribislaum, ſo ohne Erben abgangen; Joannem Theologum, alſo benamſet, dieweilen er ſich zu Pariß promoviren laſſen; Nicolotum, und Burvinum: des erſteren Deſcendenz, ſo annoch blühet, bekame Mecklenburg, wovon ſie Hertzogen genennet werden, des zweyten das Fürſtenthum Wenden, des dritten Roſtock. Jene iſt im Jahr 1430, dieſe 1314 erloſchen, und alſo ſeynd die Länder auff den Hertzoglichen Stammen zuruck gefallen.

XXVIII. Im ſechſten ſilbernen Platz ein ſchwartzer Adler, welcher auff der Bruſt einen halben Mond traget mit überwerths gehenden Spitzen, zwiſchen denen ein ſilbernes Creutzlein. Wegen des Hertzogthum Croſſen.

Als

Als Barbara die Schweſter Joannis Churfürſten zu Brandenburg nach dem Todt ihres Gemahl des letztern Hertzog zu Glogau das Hertzogthumb, welches ihr im Teſtament vermacht ware, in Beſitz nehmen wollen, haben ſich ſo wohl Vladislaus König in Böhmen, als Joannes Hertzog von Sagan mit Gewalt darwider geſetzet. Das Fürſtenthumb Glogau wurde geſpliſſen, und Barbaræ Croſſen als ein Heyraths-Gab überlaſſen. Im Jahr 1538 iſt Joachimo II. Churfürſten zu Brandenburg der eigenthümbliche ohnſtreitbahre Beſitz von Croſſen zuerkennet worden durch den Kayſer Ferdinand.

XXIX. In der dritten Reyh in der mitten zur Rechten iſt in ſilbernem Grund ein ſchwartzer Adler mit einem ſilbernen Jagd-Horn auff der Bruſt, und goldenen Unterwaffen wegen dem Fürſtenthumb Jägerndorff.

Georgius Marckgraff zu Brandenburg Anſpach bekame im Jahr 1524. dieſes Fürſtenthumb von Ludovico II. König in Ungarn und Böhmen zu Erkantligkeit, daß er in ſeiner Jugend von ihm erzogen worden. Georgii Sohn, der keinen Erben hatte, ſchenckte es ſeinem Verwandten Joachim Friederich Churfürſten zu Brandenburg, dieſer übertruge es ſeinem zweyt gebohrnen Sohn Joanni Georgio, welcher, weilen er es mit dem Churfürſten zu Pfaltz gegen den Kayſer hielte, iſt in den Bann gethan, und des Fürſtenthumb entſetzet worden. Die Fürſten von Lichtenſtein haben Anfangs das Fürſtenthumb Pfand-Weiß von dem Kayſer Ferdinand erhalten. Hernach aber iſt ihnen ſolches im Jahr 1637. eigen überlaſſen worden. Der König in Preuſſen hat auff dieſes Fürſtenthumb ſo wohl als auff Glogau, Lignitz, Brieg, und Wolau, nach Abſterben des Kayſers Caroli VI. ſeine Anſprüch gemacht, und durch die Waffen den gröſten Theil von Schleſien erhalten, wovon weitläuffiger in dem Kayſerlichen Wapen. Dahero zu vermuthen, daß anjetzo Statt des Croſniſchen Wapen das Schleſiſche geführet werde, welches in dem unterſchieden iſt, daß der Schleſiſche Adler gecrönet und der Grund von Gold iſt.

XXX. Zur Lincken ſtehet in goldenem Feld ein ſchwartzer Löwe mit rother Cron Zung und Waffen, in einer von Roth und Silber geſtückten Einfaſſung wegen der Burggraffſchafft Nürnberg.

Es pflegte das Rauber-Geſindel mit ſeiner im Schwartz-Wald und in der Nachtbarſchafft gemachten Beut in das Nürnberger Schloß ſich zu werffen, aus welchen es auff die Reiſende beſtändige Raubereyen verübte, ſie waren zwar von denen Kayſeren Conrado und Henrico deshalben im Schloß belageret,

ret, bemeiſteret, und abgeſtraffet worden, dem ohngeachtet fuhren ſie in ihrer Gottloſigkeit fort, biß der Kayſer in das Schloß Handveſte Soldaten unter einem Burg-Graffen geleget, welcher die auffkommende Stadt Nürnberg beſchützen, und die Straßen von aller Rauberey frey halten ſolten. Ob Fridericus Graff von Hohenzolleren, ſo Rudolphum I. ſeinen Oehmen mit der erfreulichen Zeitung der auff ihn gefallenen Kayſers-Wahl erfreuet, der erſte Burg-Graff aus dem Geſchlecht von Hohenzolleren geweſen, iſt ungewiß. Am wahrſcheinlichſten kommet vor, daß zwar mehrere von ſelbigem Geſchlecht dieſe Ehren-Stellen begleitet, er aber ſelbe erblich an ſich gebracht habe. Fridericus V. von Hohenzolleren, da er Marckgraff und Churfürſt von Brandenburg worden, hat denen Nürnberger die Burg und unterſchiedliche der Burggraffſchafft anklebige Rechten verkaufft, mit Vorbehalt des Tituls Geiſt- und Weltlicher Lehn, des Land-Gerichts, des Burggraffthumbs, der Wild-Bahn, und Geleit auſſerhalb der Stadt und anderen Regalien mehr. Limn. Jur. publ. 4. 8. 84.

XXXI. Das Silber und rothe abwerths getheilte Schild deutet auff das Biſchthumb Halberſtadt.

XXXII. Im vierten rothen Feld liegen zwey ſilberne Schlüſſel übereinander wegen des Biſchthumb Minden.

Dieſe beyde Biſchthümer ſeynd in dem Weſtpfähliſchen Frieden ſæculariſirt, und dem Chur-Hauß Brandenburg als ein Æquivalent deren Landen, ſo es in Pommeren der Cron Schweden abgetretten, Erblich als zwey Fürſtenthumb gegeben worden.

XXXIII. Ein ſilbernes Ancker-Creutz in fünfftem rothen Feld wegen dem Biſchthumb Camin.

Dieſes Biſchthumb, welches ſchon zu Zeiten deren alten Hertzogen von Pommeren ſæculariſirt, iſt mit Pommeren an die Cron Preuſſen kommen.

XXXIV. In ſechſtem blauen Grund ein goldener Greiff, wegen der Herrſchafft Roſtock.

Im Jahr 1314. nach Abſterben Nicolai Pueri aus jüngerer Mecklenburgiſcher Linie iſt Roſtock an Dennemarck kommen, welchem Nicolaus aus Forcht deren Brandenburger dieſe Herrſchafft als ein Lehn freywillig übertragen hatte. Chriſtophorus II. hat ſolche im Jahr 1322. oder wie andere wollen 1325. dem Mecklenburgiſchen Hauß wiederumb abgetretten.

XXXV. Zur Rechten in dem vierten Balcken ein blau und grün Quer-getheiltes Schild, auff dem blauen ruhet ein goldener Greiff

umb

umb das grüne iſt ein ſilberne Einfaſſung, wegen dem Fürſtenthumb Schwerin.

XXXVI Zur lincken ſchwebet das ſilberne Creutz in rothem Feld. Wegen Ratzenburg.

Dieſe beyde Biſchthumer ſeynd in dem Weſtphäliſchen Frieden denen Hertzogen von Mecklenburg übergeben worden gegen die Stadt Wißmar, ſo ſie denen Schweden cedieret haben.

XXXVII. In dem dritten Feld ein ſchwartzer Quer-Balcken in Gold. Wegen der Graffſchafft Mörs.

Die Graffſchafft iſt ein Stück der Oraniſchen Hinterlaſſenſchafft.

XXXVIII. Das vierdte Feld iſt Silber und ſchwartz geviert. Wegen der Graffſchafft Zollern oder Hohen-Zolleren.

Es leiten viele das Hohenzollneriſche Geſchlecht von Danckone, von welchem man leſet, daß er umb das Jahr 829 das Schloß Zollern beſeſſen habe. Eitelfridericus hat mit Kayſers Rudolphi I Schweſtern Fridericum und Eitelfridericum gezeuget, von jenem ſtammet ab das Königliche Preußiſche Geſchlecht, von dieſem die Gefürſtete Graffen von Hohenzolleren.

Der ſilberne Adler mit goldenen Klauen und Zung iſt im fünfften rothem Platz wegen der Graffſchafft Rupin.

Nach Abſterben Wichmanni letzteren Graffen zu Rupin hat Joachimus I. Churfürſt zu Brandenburg dieſes Lehn im Jahr 1524 eingezogen.

XXXX. Im ſechſten goldenen Quartier ein Quer-Balcken, mit drey Silber und rothen Schach-Reyen beladen. Wegen der Graffſchafft Marck.

XXXXI. In dem fünfften Balcken in der Mitte zur rechten drey rothe Sparren in Silber. Wegen der Graffſchafft Ravensberg.

Von dieſen beyden wird in dem Chur-Pfältziſchen Wapen gehandelet.

XXXXII. Zur lincken roth und Silber in vier Reyhen, in jeder Reyh mit drey Steinen geſchacht. Wegen der Graffſchafft Hohenſtein. Ein Lehn des Stifft Halberſtadt.

XXXXIII. Das dritte Feld iſt abwerths getheilet, vornen drey rothe Hertzen 2. 1. in Silber. wegen Tecklenburg. Hinten im blauen Feld ein goldener Ancker. Wegen der Graffſchafft Lingen.

Mauritius Wilhelmus Graff zu Solms hat ſein Antheil von der Graffſchafft Tecklenburg dem König in Preuſſen, umb 300000 Reichsthaler verkauffet. Die Graffſchafft Lingen gehöret zur Oraniſchen Erbſchafft.

XXXXIV. Im vierdten rothen Feld ein auß einer ſilbener Wolcken gehender in Silber gekleideter Arm, welcher einen goldnen mit ſechs=Edelgeſteinen beſetzten Ring haltet. Wegen der Graffſchafft Schwerin.

Ein Stück des Mecklenburgiſchen Wapen.

XXXXV. Ein roth gebogenes Horn in Silber ſtehet in fünfftem Quartier. Wegen der Graffſchafft Regenſtein.

Ein halberſtattiſches Lehn, ſo im Jahr 1670 nach dem Todt des Graffen von Tettenbach der Chur heim gefallen.

XXXXVI. In dem ſechſten rothen Platz ein ſilberner Quer=Balcken mit drey zu beyden ſeithen Wechſelweiſen Zinnen, wegen der Graffſchafft Büren.

XXXXVII. In der ſiebendten Reyh in dem erſten Feld zwey rothe Quer=Balcken oben mit vier unten mit drey Zinnen gegen ausgeecket in Silber. Wegen der Graffſchafft Leerdamm.

Beyde kommen von Oranien her.

XXXXVIII. In zweytem blauen Feld, ein ſilberner lincks Schräg mit einem ſchwartzen Vogel beladen, ſo einen Apffel in dem Mund haltet wegen der Herrſchafft Bütou in dem Hertzogthum Caſſuben oder wegen Arlay.

XXXXIX. Im dritten goldenen Feld ein ſchwartzer roth gecrönter Büffels=Kopff mit außgeſchlagener rother Zung, ſilbernen Hörner und Ring durch die Naſen ſchräg nach der rechten geſtellet. Wegen dem Fürſtenthum Wenden.

XXXXX. Der vierdte Platz iſt roth und quer getheilet wegen der Herrſchafft Sturgard.

Beyde gehören zu dem Meckkenburgiſchen Wapen.

XXXXXI Im fünfften Quartier zwey rothe recht=ſchräg in Silber. Wegen der Graffſchafft Glatz.

Dieſe iſt durch die Breßlauer und Dreßdeniſche Friedens=Schlüß dem König in Preuſſen abgetretten worden.

XXXXXII. In ſechſtem Feld drey ſilberne Andreas Creutz in rothem Feld wegen der Herrſchafft Breda.

Auß der Oraniſchen Erbſchafft.

XXXXXIII. Der unterſte Balcken iſt die rothe Blut=Fahn oder Regalien=Schild.

XXXXXIV.

XXXXXIV. Auff dem Schild ſtehet ein goldener Königlicher Helm unter einem Laubwerck, welches mit der Königlichen Cron überſtiegen iſt.

XXXXXV. Das Wapen halten zwey mit Laub-Werck gecrönte mit denen Geſichter gegeneinander gekehrte Wilde Männer, welche ſich auff das Schild lehnen, und eine weiſſe Fahn in der Hand halten, auff der rechten iſt der Preußiſche ſchwartze Adler, auff der lincken der Brandenburgiſche rothe Adler, welcher das Mittel-Schild der Ehren-Stelle auff der Bruſt traget.

Chur-Pfaltz.

I. Welche den Pfaltz-und Bayeriſchen Stammen von dem groſſen Kayſer Carl herleiten, haben zu Unterſtützung ihrer Meynung ſehr viele, und bewehrte Geſchichts- und Geſchlechts Schreiber. Wir wollen dieſes mit ſo vielen Kayſer und Königlichen Cronen beadletes Geſchlecht von jenem Stamm-Vatter betrachten, welcher die vormahlen beſeſſene durch Unbeſtändigkeit deren Zeiten, und Glücks nachmahlen verlohrne Länder ſeinem Stammen wiederumb einverleibet. Es ware Otto V. der groſſe Graff von Wittelsbach, deſſen Vorfahrer die Graffen zu Scheyren geweſen. Dieſen hat Kayſer Fridericus I. nachdem er Henrich den Löwen im Jahr 1180 in die Acht erklärt, und ſeiner Länder, worunter Bäyeren ware, entſetzet, mit dem Hertzogthumb Bäyeren erblich belehnet.

II. Im Jahr 1215. wurde Henrich Pfaltz-Graff am Rhein, Henrich des Löwen Sohn vom Kayſer Friderich dem II. in den Reichs-Bann gethan, und Ludwig dem Frommen Ottonis des groſſen Sohn die Pfaltz am Rhein mit allen Rechten, Vorzügen, und Titulen von dem Käyſer, und Reich erblich übertragen. Wogegen der verbannete Pfaltz-Graff Henrich ſich ſo kräfftig geſetzet, daß Ludwig nit ehender zum ruhigen Beſitz der Pfaltz gelangen können, biß ſein Sohn Otto Illuſtris Agnetem Henrici älteſte Tochter geheyrathet.

III. Henrich ſtarbe im Jahr 1227. zu Braunſchweig, und hinterlieſſe in Ermanglung Männlicher Erben ſeinen beyden Schwieger-Söhnen Ottoni Illuſtri, und Hermanno Marck-Graffen von Baaden die Anſprüch auff das Schwieger Vätterliche Hertzogthumb Braunſchweig. Kayſer Friedrich II. hatte ſchon längſtens ein Aug auff ſelbiges, erkauffte deshalben von Ottone und Hermanno das Recht auff Braunſchweig, und ſchickte ſeinen Sohn Henricum in Begleitung Ottonis, und Hermanni ſelbiges in Beſitz zu nehmen; allein Otto Henricus des verſtorbenen Henrici Bruders Sohn kame ihnen vor, nahme durch Hülff der Bürgerſchafft Braunſchweig ein, und zwunge den Kayſers Sohn ohnverrichter Sachen zurück zu kehren. Der Kayſer Friederich ver-

zeyhete Ottoni Henrico dieſe Wiederſpenſtigkeit, nahme ihn im folgenden Jahr zu Gnaden auff, und reichte ihm zu Lehn das Hertzogthumb Braunſchweig Meibomius de erect. Ducat. Brunſc. pag. 502.

IV. Die Graffſchafft Sultzbach iſt nach Tod des letzteren Graffen Beringarii, oder wie andere wollen Gebhardi V. Ludovico anerfallen wegen Verwand oder Sippſchafft mit denen außgeſtorbenen Graffen:

V Die Verbannung Ottonis Hertzogs von Meran auß dem Hauß Andechs, und die Gnad des Käyſers Friederich II. bereicherte Ottonem illuſtrem, Pfaltz-Graffen Ludovici Sohn mit denen beyden Graffſchafften Neuburg, und Schardingen. Adelreitz in Annal. Bavariæ ad Annu 1243.

VI. Ludovicus Severus, und Henricus waren die beyde Söhn Ottonis Illuſtris. Dieſe theilten die Länder unter ſich, Ludwig II nahm die Pfaltz am Rhein, das Burggraffthumb Regensburg, Regenſtauff, Längenfeld, Calmüntz, Ober Bäyeren. Henrich bekam Nieder-Bäyeren Chamb, Burghauſen, Straubing, Wilshoffen, Landau, Dingelfing, Braunau, Scharding.

VII. Ludovicus Tolnerus Hiſt. Palat. Cap. 19. pag. 406. ſchreibet, daß nach einem dem Reich höchſt ſchädlichen drey und zwantzig jährigen Anſtand die zu Franckforth im Jahr 1273 verſamlete Wahlfürſten Ludovico Severo ihre Stimmen übertragen mit ohn umbgeſchrenckte̅m Gewalt den würdigſten zum Kayſer zu benennen, welches er zum gröſten Auffnemmen des Reichs, und Nutzen des Hauß Oeſterreich verrichtet, da er Rudolphum Grafen von Habspurg allen anderen vorgezogen, und zum Kayſer außgeruffen hat, mit allerſeitiger Freud und Vergnügen, Ottocarum König in Böhmen, und Henricum Hertzogen in Bäyeren außgenommen.

III. Von Ludovico Severo ſeynd Rudolphus, und Ludovicus III, jener iſt der Stamm-Vatter der Pfältziſchen, dieſer der Bayeriſchen Linie.

IX Ludovicus Severus hat theils Pfandſchaffts theils Schanckung und Teſtament Weiß einen groſſen Theil von Nordgau, ſo man umb das Jahr 1329. die Ober-Pfaltz getauffet, an ſich gebracht. Conradus Hertzog von Schwaben hat einen Theil von Nordgau Ottoni illuſtri verpfändet, deſſen Sohn Conradinus, da er den unglücklichen Zug in Italien vornahme wider Carl von Anjou zu Eroberung des Königreichs Neapol, und hierzu Geld bedorffte, hat das verpfändete verkauffet. Brunner in Annal. Bav. L. 3 p. 777

X. Ludovicus III. wurde zum Kayſerthumb erhoben, und geriethe mit ſeinem Bruder Rudolpho in ſchwäre Zwiſtigkeiten, theils weilen Rudolphus ihm ſeine Stimm in der Kayſers-Wahl verſaget, theils auch dieweilen die Meynung ware, er hielte es mit Ludovici Feinden; er muſte deßhalben die Pfaltz raumen, und ſich in Engelland flüchten, allwo er im Jahr 1319 Tods verblichen iſt. Nach deſſen Ableben hat Ludovicus ſeines Bruders drey Söhn, Adolphum, Rudolphum, und Rupertum auß Engelland zu ſich beruffen, allen Zorn abgeleget, und ihnen alle oheimliche Lieb bewieſen.

Genealogiſche

Genealogiſche Tabelle deren Hertzogen von Bäyeren.

Otto V. der Groſſe.
Ludovicus I.
Otto II. Illuſtris.

Ludovicus II. Severus, Hertzog von Ober-Bayeren.	Henricus Hertzog in Nieder-Bayeren.

Rudolphus I. Stamm-Vatter der Pfältziſchen Linie.	Ludovicus III. Stamm-Vatter der Bayeriſchen Linie.

XI. Rudolphi Söhn Adolphus, Rudolphus, und Rupertus I. Senior. haben nach der Ordnung den Pfältziſchen Chur-Hut getragen.

XII. Adolphus ſimplex machte im Jahr 1340. nach Abſterben Joannis, mit welchem die Männliche Deſcendentz Henrici Hertzog in Nider-Bäyeren abgangen, einen Anſpruch auff deſſen Bayeriſche Landen: Allein Ludovicus iſt theils als nechſter Agnat, theils auch auff Anſtehen deren Land-Ständen vorgezogen, und in die Bäyeriſche Länder eingeſetzet worden: Adolpho wurde für einen Abſtand die Ober-Pfaltz, ſo vormahl ein Stück von Nordgau ware, zugeſtanden.

XIII. Graff Eberhard, welcher keine Kinder hatte, und mit ſeinen Brüderen Hermanno, und Weckero in Uneinigkeit lebte, hat dem Pfaltz-Grafen Ruprecht dem älteren im Jahr 1385. ſeinen halben Theil von der Graffſchaff Zweybrücken vor 23000. Teutſche Gulden verkaufft. Hertzog in Chron Alſat L. 5. p. 38.

XIV. Auff Rupertum folgte in der Chur des Churfürſten Adolphi Sohn Rupertus II. welcher in das einſame Leben zu Amberg in der Ober Pfaltz alſo verliebet ware, daß er ſeinem Ohmen Ruperto dem älteren die Regierung der Pfaltz, ſo lang er gelebet, überlaſſen hatte.

XV. Rupertus III. iſt zum Römiſchen Kayſer erwöhlet worden, er hat die Graffſchafft Simmeren auff dem Hunds Rück von einem Ruh-Grafen umb 6000. teutſche Gulden an ſich gekauffet, Munſterus in Coſmogr. L. 5. C. 146. und da der Stamme deren Grafen von Kirchberg im Jahr 1408 erloſchen, fiele die Lehnbahre Graffſchafft an das Pfältziſche Hauß, als ein Lehn von Simmeren.

XVI. Eliſabetha eintzige Erbin Simonis letzteren Graffen von Spahnheim hat im Jahr 1405 mit Bewilligung ihres Herrn Vatters dem Kayſer Ruperto wegen vielen ihr erwieſenen Gefälligkeiten den fünfften Theil von der Graffſchafft Spanheim geſchencket, welche Schanckung ſie nach dem Todt ihres Herrn Vatters im Jahr 1416 bekräfftiget, und mit Gutheiſſung ihres Vatters Bruderen

den

den Pfaltz-Graffen Ludovicum Ruperti Sohn in das geſchenckte Land eingeſetzet, in Hoffnung wie der Gifft-Brieff lautet, durch die Pfältziſche Macht gegen alles feindliche zumuthen geſichert zu ſeyn.

Folg deren Churfürſten von der Pfaltz.

Rudolphus I.
Adolphus }
Rudolphus II. } Drey Gebrüder.
Rupertus I. }
Rupertus II.
Rupertus III.
Rupertus, Ludovicus III. Fridericus, Joannes, Stephanus, Otto.
Ludovicus IV. } Gebrüder,
Fridericus I. }

Von dieſem ſeynd die Fürſten von Löwenſtein und Wertheim

Philippus Sohn Ludovici IV.
Ludovicus V. Gebrüder. }
Fridericus II. }

Otto Henricus Sohn Ruperti und Enckel Philippi I.

XVII. Von denen Söhnen Kayſers Ruperti III. iſt neben dem Churfürſten Ludwig III. Stephanus zu bemercken, welchem Simmern und Zweybrücken iſt angetheilet worden.

XVIII Stephanus hat durch ſeine Gemahlin Annam Erbin Friderici letztern Graffen von Veldentz nicht allein die Graffſchafft Veldentz, ſondern auch zwey fünffte Theil in der Vorder, und die Halbſcheid in der hinter Graffſchafft Spahnheim, welche ſein Schwieger-Vatter von Simone letzteren Graffen von Spahnheim geerbet, an ſich gebracht. Der Marckgraff von Baaden hat die andere Halbſcheid von Spanheim durch Simonis letztere Willens Meynung erhalten, Beyde waren Simonis Schwieger-Söhn.

XIX. Der erſtgebohrne Sohn Stephani Fridericus hat ſambt Simmern zwey fünffte Theil von Spanheim geerbet, Ludovicus niger der zweyt-gebohrne Zweybrücken, die Graffſchafft Veldentz, und die Halbſcheid von hinter Spanheim: von jenem iſt die Simmeriſche, von dieſem die Zweybrückiſche Linie.

XX. Georgius der reiche Hertzog in Nider-Bayeren ſtarbe im Jahr 1503. er hatte in ſeinem zu Heidelberg im Jahr 1496. gemachten Teſtament Rupertum Philippi I. Sohn zum Erben ſeiner meiſten Bayeriſchen Länder eingeſetzt, wogegen ſich ſo wohl der Kayſer Maximilianus I., als auch Albertus Hertzog in Bayeren geſetzet, dieweilen, wie man vorgabe, das Teſtament ſtreite gegen die Eigenſchafften deren Männlichen Lehn, und gegen die Erb-Vereinigung, ſo mit Georgio ware gemacht worden. Da nun kein gütlicher Vergleich konte Platz finden, wurde von beyden Theilen zu denen Waffen gegriffen, durch welche die Pfältziſche Länder ſehr vieles gelitten haben. Im Jahr 1505. wurde zu Cölln ein Vergleich und Lands-Theilung geſchloſſen, welche im Jahr 1507. zu Conſtantz auff dem Reichs-Tag in etwas geenderet, und hauptſáglich hierin beſtunde, daß für die beyde Söhn Ruperti Ottonem Henricum und Philippum Bellicoſum ein neues Hertzogthumb Neuburg auffgerichtet, ſo hernach die junge Pfaltz genennet wurde. Es beſtehet aus Neuburg, Hochſtädt, Lauingen, Reichertshoven, Sultzbach, Weiden, Lengenfeld, Regenſtauff, Velburg, Calmüntz, Hippoltſtein, Heideck ꝛc. ꝛc.

XXI. Mit dem Tod Ottonis Henrici vergienge im Jahr 1559. die erſte Churfürſtliche Linie, nach welcher die Simmeriſche in der Chur-Würde gefolget iſt.

Genealogiſche Tabelle des Hauß Simmern.

Stephanus.	
Fridericus.	Ludovicus niger.
zu Simmern.	zu Zweybrücken.
Joannes I.	
Joannes II.	
Fridericus III.	Churfürſten zu Pfaltz.
Ludovicus IV.	
Fridericus IV.	
Fridericus V.	
Carolus Ludovicus.	
Carolus.	

XXII. Fridericus V. hat das Unglück gehabt wegen der Böhmiſchen Cron, ſo ihm von etlichen Böhmiſchen Land-Ständen angebotten worden, in einen ſchwehren Krieg mit dem Hauß Oeſterreich zu verfallen, in welchem Er den 29ten Octob. im Jahr 1620. in der Schlacht bey Prag den Kürtzeren gezogen, und ſich in Holland flüchten müſſen. Der Regenſpurger Reichs-Tag hat Friderico die Chur- und Ertz-Truchſeſſen-Würde abgenommen, und ſelbige

bige

bige Maximiliano I. Hertzogen in Bayeren Erblich übertragen. Der Weſtphäliſche Frieden tröſtete in ſo weit die Pfältziſche Linie, daß ihr die Chur-Würde wiederumb zugeſtanden; dannoch muſte ſie denen Hertzogen in Bayeren den eingenohmenen Platz im Churfürſtlichen Collegio laſſen, und ſich mit der neu auffgerichteten achten Chur begnügen. Da nun im Jahr 1657. durch den Tod Ferdinandi III. das Reich ohne Kayſer ware, entſtunde die Frag: welchem Hauß das Reichs-Vicariat zukomme. Bayeren behauptete, daß es mit der Chur-Würde in alle Rechten, ſo Pfaltz vormahlen beſeſſen, eingetretten ſeye; hingegen vermeinte Pfaltz die Reichs-Verweſerſchafft ſeye kein Abhang von der Chur, ſondern von der Pfaltz-Graffen Würde, welche ihrem Hauß, und denen Länderen am Rhein anklebe. Nach vielen Schwierigkeiten iſt endlich im Jahr 1724. der Vergleich getroffen worden, daß hinführo das Reichs-Vicariat von beyden Häuſeren gemeinſchafftlich ſolle geführet werden.

XXIII. Ludovicus niger zweyt gebohrner Sohn Stephani auß Simmeriſchen Stammen hatte in der Vätterlichen Theilung Zweybrucken, die Graffſchafft Veldentz, und die Halbſcheid von Hinter Spanheim, ſo mann von der allda gelegenen Stadt, Birckenfeld nennet, bekommen. Wir ſetzen deſſen Deſcendentz in folgender Tabell.

Genealogiſche Tabell des Hauß Zweybrucken.

Ludovicus niger. zu Zweybrücken.
Alexander.
Ludovicus zu Zweybrücken. - - - Rupertus zu Veldentz, Lützenſtein, und Lautern.
Wolfgangus.

1. Philippus Ludovicus zu Neuburg.
2. Joannes Senior. zu Zweybrücken.
3. Otto Henricus zu Sultzbach.
4. Fridericus zu Veldentz.
5. Carolus zu Birckenfeld.

XXIV. Wolffgangus von GOTT mit fünff Printzen geſegnet, hat ſeine Theils Vätterliche, Theils erworbene Länder unter ſeine Printzen, wie die Genealogiſche Tabell ausweiſet, getheilet. Von Ottone Henrico, da ſelbiger zu der Chur-Würde gelanget, hat er Neuburg, und Sultzbach bekommen; Rupertus deſſen Vatters Bruder Lautereck, und Veldentz mit der Probſtey

Re-

Remigsberg. Ruperti Sohn Georgius Joannes die Graffſchafft Lützgenſtein, und Trarbach.

XXV. Im Jahr 1685. gienge in Carolo die Pfaltz-Simmeriſche Nachkommenſchafft ab, welcher in der Chur gefolget, die Pfaltz Zweybrück-Neuburgiſche Linie. Philippus Wilhelmus ware ein Sohn Wolffgangi Wilhelmi, Enckel Philippi Ludovici Hertzogen zu Neuburg; dieſer hat die von ſeinem Vatter ins Neuburgiſche Hauß gebrachte Hertzogthumber Gülich, und Berg, und die Graffſchafft Ravenſtein der Chur vereiniget.

XXVI. Philippus Wilhelmus hatte zu Nachfolgeren ſeine beyde Söhn Joannem Wilhelmum, und Carolum Philippum, mit welchen ſich dieſe Churfürſtliche Linie endiget.

Tabelle deren Churfürſten auß Neuburgiſcher Linie.

Philippus Ludovicus.
Wolffgangus Wilhelmus zu Neuburg. — Auguſtus zu Sultzbach.
Philippus Wilhelmus Churfürſt.
Joannes Wilhelmus, } Gebrüder.
Carolus Philippus. }

XXVII. Das Pfaltz Gräffliche Hauß Sultzbach ſuccediret dem Neuburgiſchen. Carl Philipp ſegnete den 31. Decemb. 1743. das Zeitliche, und hinterlieſſe in Ermangelung eines Männlichen Erben die Chur Carolo Philippo Theodoro Pfaltz-Graffen Sultzbachiſcher Linie. Der Himmel erhalte uns lange Jahren dieſen groſſen Regenten, und beglücke ſeine Länder mit Männlicher Deſcendentz.

Tabelle der Sultzbachiſchen Linie.

Auguſtus zu Sultzbach,
Chriſtianus Auguſtus.
Theodorus.
Joſephus Carolus Emanuel
Joannes Chriſtianus
Carolus Philippus Theodorus Churfürſt.

XXVIII. Es blühet neben dem anjetzo regierenden Churfürſten der Männliche Birckenfeldiſche Stamme, ſo von Carolo fünfftem Sohn Wolffgangi abſtam-

ſtammet und in zwey Theil getheilet. GOTT erhalte ihn in denen beyden Birckenfeldiſchen Printzen Chriſtiano IV. und Friderico Birckenfeldiſcher, jetzt Zweybrückiſcher Linie, ſo dan Joanne, und Wilhelmo auch Birckenfeld-Gelnhauſiſchem Stammen

XXIX. Was den Nahmen und Würde **deren Pfaltz-oder Sahl-Graffen** *Comites Palatini* anbetrifft, iſt ſolcher von denen Palatiis Regiis Königlichen Palläſten hergeleitet; dieſe Würde ware jederzeit eine der fürnehmſten des Reichs, indem ihnen nit allein oblage die Sorg deren Königlichen Palläſt, ſondern auch denen Unterthanen das Recht ſprachen. Für das Wohlſeyn des gantzen Reichs, oder zum wenigſten deren Länder und Städt, in welchen ſie Pfaltz-Graffen waren, ſorgen muſten. Bey denen alten Römiſchen Kayſeren nennte man ſie Præfectos Palatio, Præfectos Prætorio, bey denen Griechiſchen Kayſern Curopolates was Joannes Pomarius in der Sachſiſchen und Niederſachſiſchen Chronick Pag. 160. ſchreibet, gibt kein geringes Liecht, worinnen die Pfaltzgraffen würden beſtanden: **Kayſer** Otto II. (andere ſchreiben Otto III.) **hat das Pfaltz-Gericht denen Sachſen zu einer ſonderlichen Freyheit geordnet und beſtättiget.** Vorhero hatte er gemeldet: **auff daß ſie ſich in ihren Sachen nicht alſo bald von einem Urtheil an den Kayſer dörfften beruffen.** Gloſſa Weichtild. Art. 16. Pag. 161. **Im Land zu Sachſen ſeynd von denen alten Sachſiſchen Kayſeren fünff Städt verordnet / welche mann die Pfaltz-Städt genennet / darinnen haben die Römiſche Kayſer oder König / wan ſie in das Hertzogthumb zu Sachſen kommen ihre Kayſerliche und Königliche Hoff-und Reichs-Täg gehalten.** Im Schwaben Spiegel L. 1 Cap. 19 apud Limn. Jur. pub 4.4.53. leſe **in Teutſchen Landen hat jedes Land ſeinen Pfaltz-Graffen. Sachſen hat einen / Bayeren hat einen / Francken hat einen / Schwaben hat einen.** Es iſt nit zu bewunderen, daß allhier die Pfaltz am Rhein ausgelaſſen, in dem wie Conringius de Jud. Germ. Pag. 261. ſaget: **die Pfaltz von Francken iſt diejenige / welche man zu dieſen Zeiten unter dem Nahmen von Pfaltz bey Rhein verſtehet.** Dieſe Pfaltz ſagt Blarer à Geiersberg L de Electoratu Palatin. P. 2. pag. 293. & Pag. 297. iſt unter allen die würdigſte geweſen, und wurde der Pfaltz-Graff bey Rhein zum Unterſcheid deren anderen der **Königliche Pfaltz-Graff** / und wie Lehmann, Freher ſagen **Oberſter Reichs-Richter** genennet, dahero kein Wunder daß dieſer Nahmen, da die andere Pfaltz-Graffen gleichſam verſtorben, beſtändig beybehalten worden, und er bey Abgang oder Abweſenheit eines Kayſers, ſo weit das Rhein-Schwabiſch- und Franckiſche Recht ſich erſtrecket Imperii Vicarius **Reichs-Stadthalter** iſt. Der Churfürſt in Sachſen iſt, ſo weit das Sachſiſche Recht reichet, Reichs verweſer

XXX. Aus dem, was Zeithero gemeldet worden, erhellet, wie ſich der Pfaltz-

Gräff-

Gräffliche Stammen ausgebreitet. Wir ſchreiten nun zu dem Churfürſtliche Wapen.

XXXI. Es pflegten vormahlen die Churfürſten von der Pfaltz drey zuſammen gebundene Schilder zu führen / in deren erſterem der Pfältziſche Löw / im zweyten die Bayeriſche Wecken / der dritte / welcher in der Mitten etwas erniedriget hienge / ware ledig und roth tingiret / oder mit dem guldenen Reichs-Apfel oder Cron beladen.

XXXII. Das Wapen Ihro anjetz eglorreichſt regierenden Churfürſtlichen Durchlaucht iſt Quer geſpalten oben und unten fünffmahl abwerths getheilet, mit einem Mittel-Schild.

XXXIII. Fridericus II. hat das rothe Regalien-Schild mit Genehmhaltung des Kayſer Carl des V. mit dem Reichs-Apffel beleget, damit auff die Ertz-Truchſeſſen Würde abzielend; da nun Statt dieſes Ambts der Churfürſt zu Pfaltz Reichs-Schatzmeiſter worden, erſcheinet in dem Mittel-Schild in rothem Feld / die Kayſerliche goldene Reichs-Cron. In denen Müntzen ſiehet mann öffters an Platz der Cron den Nahmens-Zug Ihro Churfürſtl Durchlaucht.

XXXIV. Das erſte Quartier in der obern Reyh hat einen goldenen Löwen mit roth außgeſchlagener Zung, Klauen, und Cron in ſchwartzem Feld. wegen der Pfaltz am Rhein.

XXXV. Das andere Quartier iſt von Silber und Blau ſchregrechts gewecket * wegen des Hertzogthumb Bayeren.

* Es wird allhier die Zahl deren Wecken nicht in Obacht genohmen, deshalben fehlen jene / welche ſie auff 21. oder 24. ſetzen. Spenn. L 3. C. 27. Pag. 670.

XXXVI Das dritte Quartier ein ſchwartzer Löw mit außgeſchlagener rother Zung, ſilbernen Zähn und Klauen in goldenem Feld. wegen dem Hertzogthumb Gülich.

XXXVII. Als im Jahr 1609. den 25ten Martii Johann Wilhelm Hertzog zu Gülich, Clev- und Berg, Graff zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ohne Männliche Erben mit Todt abgangen, haben ſich viele Fürſtliche Häuſer umb die hinterlaſſene Erbſchafft und Länder bemühet. Der Churfürſt zu Brandenburg Johann Sigismund hatte zur Ehe Annam die Tochter der älteſten Schweſter des verſtorbenen Hertzog. Philipp Ludwig Pfaltz-Graff zu Neuburg ware vermehlet mit Anna Schweſter des verſtorbenen Hertzog: beyde machten deshalben ihre Anſprüch, und wurde dieſer, weſſen Gemahlin und

Männliche Erben ihr recht ex habilitationibus Cæſareis behaupteten, von denen Spanier, jener von denen Holländeren unterſtützet. Nach unterſchiedlichen Kriegen ſo wohl mit dem Degen als der Feder iſt der Vergleich zwiſchen beyden hohen Häuſeren getroffen worden, daß das Hertzogthumb Clev die Graffſchafften Marck und Ravensberg an Brandenburg, die Hertzogthümer Gülich und Berg ſambt der Herrſchafft Ravenſtein an Pfaltz-Neuburg kommen ſollen, doch daß jeder die Anwartſchafft auff alle dieſe Länder behalte. Es hat ſich Sachſen gegen dieſen Vertrag aus unterſchiedlichen Urſachen geſetzet, unter anderen ware, daß Alberto Animoſo Hertzogen von Sachſen die Anwartſchafft und eventuale Belehnung auff dieſe Länder vom Kayſer Friederich dem III. im Jahr 1483. ware gegeben worden. Pfaltz-Zweybrücken, und Oeſterreich-Burgau, welche an die zwey andere Schweſteren des letzteren Hertzogs vermählet waren, begehrten ebenfals zur Theilung gelaſſen zu werden.

XXXVIII. Das vierte Quartier hat acht goldene Lilien Stäbe, welche aus einem ſilbernen Schildlein, über welches ein goldener Carbunckel mit einem Schmaragd lieget, in Form eines gemeinen und Andreas Creutz hervorgehen in rothem Feld. wegen des Hertzogthumb Cleve.

XXXIX. Das fünffte Quartier ein Gold gecrönter rother Löw mit roth ausgeſchlagener Zungen, goldenen Unter-Waffen, zwey geſpaltenem Creutzweiß gelegtem Schwantz in ſilbernem Feld. wegen dem Hertzogthumb Berg.

Hæping, de Jur. inſig. C. 5. N. 34. ſaget es haben die Niederländiſche Fürſten (worunter er Jülich und Berg rechnet) bey denen heiligen Creutzfahrten in Syrien jeder einen Löwen mit verſchiedenen Kenn-Zeichen auff ihre Waffen geſetzet ihren Großmuth und Unerſchrockenheit damit anzudeuten, dahero als man Niederland zum Königreich erheben wollen, ſolches das Reich deren Löwen hat ſollen genennet werden.

XXXX. Das ſechſte Quartier ein ſchwartzer Quer Balcken in Gold. wegen der Graffſchafft Mörs.

Dieſe Graffſchafft ſolle ein Lehn ſeyn von dem Hertzogthumb Cleve, wie dan im Jahr 1287. Theodoricus, und im Jahr 1294. deſſen Sohn von dem Hertzogen von Cleve ſich belehnen laſſen.

Æmilia Walpurgis letztere Erbin des Graffen von Mörs ſetzte den Printzen Moritz von Oranien zum Erben dieſer Graffſchafft, und ſtarbe im Jahr 1600. Der Hertzog von Cleve hat zwar nach ihrem Todt der Graffſchafft als einem Lehn

ſich

ſich alſo gleich bemeiſteret, er iſt aber von dem Printzen von Oranien mit Gewalt daraus getrieben worden. Nach dem Todt Wilhelmi Königs in Engelland und letzteren Printzen von Oranien iſt die Graffſchafft an den König in Preuſſen als Erben von Oranien gefallen. Der Kayſer hat im Jahr 1709. ſie zum Fürſtenthumb erhoben. Pfaltz ſo wohl als Preuſſen führet dieſes Wapen und Titul, doch hat Pfaltz all ſein Recht auff die Graffſchafft dem König in Preuſſen abgetretten, und ſich allein die Anwartſchafft vorbehalten.

XXXXI. Im ſiebendten Quartier drey ſilberne Andreas Creutzlein 2. 1. in rothem Feld. unten drey grüne Berg. wegen dem Marquiſat von Bergen op Zoom.

Es hat dieſer regierende Churfürſt dieſes Marquiſat von ſeiner Frau Mutter Maria Anna eintziger Tochter und Erbin des Hertzogen Franciſci Egon. de la Tour von Auvergne geerbet.

XXXXII. Im achten Quartier ein gecrönter blauer Löw in ſilbernem Feld. wegen der Graffſchafft Veldentz.

XXXXIII. Das neunte goldene Quartier hat einen Quer-Balcken, welcher aus drey ſilber-und rothen Schachreyen beſtehet. wegen der Graffſchafft Marck.

XXXXIV. Das zehendte Feld drey rothe Sparren in Silber. wegen der Graffſchafft Ravensberg.

XXXXV. Auff dem Schild ſtehen fünff goldene offene Helm. Der mittlere iſt der Pfältziſche, auff deſſen Cron zwey ſilber und blau geweckte Büffels-Hörner ruhen, zwiſchen welchen der Pfältziſche mit einer rothen Cron gecrönte Löwe auffrecht ſitzet.

XXXXVI. Zur Rechten ein goldener wachſender an denen Füſſen geſtümleter Greiff mit ſchwartzem Flug und rothem Halß-Band. wegen des Hertzog-thumb Gülich.

XXXXVII. Zur Lincken ein rother Gold gecrönter Büffels-Kopff mit ſilbernen Hörner, Augen und Ring durch die Naaſe. Die Reyff der Cron ſeynd roth und ſilber geſchachtet wegen des Hertzogthumb Cleve.

XXXXVIII. Auff dem vierten ein ſilber und blau geweckter geſchloſſener Flug zwiſchen welchem ein goldener roth gecrönter Löwe im Profil ſitzet wegen dem Hertzogthumb Bayeren.

Auff

XXXXX. Auff dem fünfften iſt ein goldene Cron, aus welcher ein Pfauen-Schwantz hervorſtehet, wegen des Hertzogthum Berg.

Das Pfältziſche Wapen hat dann und wan zwey Löwen zu Schildhalteren.

Chur Hanover.

I. Die Hanoveriſche Chur-Linie ſtammet ab von dem älteſten Marck-Gräfflichen Geſchlecht von Eſte, in der Lombardie. Azo I. Marckgraff zu Eſte, hat zwey Söhn gezeuget, Welfum, oder Guelfum, Stamm-Vatteren deren Hertzogen von Braunſchweig und Lüneburg, Azonem III, andere nennen ihn Fulconem I, Stamm-Vatteren deren Hertzogen von Modena.

Die Deſcendentz des Welfi hat ihre Macht in Teutſchland weit und breit außgeſtrecket. Henrich der Löwe herſchete von dem Rhein biß an die Elbe, und von dem Balthiſchen Meer biß an Italien. Er wurde von dem Kayſer Friederich dem I. im Jahr 1180. in die Reichs-Acht erklähret, aller ſeiner Länder entſetzet, und gezwungen ſeine Zuflucht zu ſeinem Eydam Reichard König in Engelland zu nehmen, auff deſſen Anſuchen ihm von allem, was er beſeſſen hatte, die beyde Hertzogthumer Braunſchweig und Lüneburg überlaſſen. Dieſer unglückliche Printz hatte drey Söhn: Henrich Herzogen zu Zell und Pfaltzgrafſen am Rhein Ottonem Hertzogen zu Braunſchweig, hernach Römiſchen Kayſer: und Wilhelm Hertzogen zu Lüneburg.

Otto, Wilhelmi Sohn iſt von dem Reich und Kayſer als ein Reichs Mit-Glied, und Hertzog von Braunſchweig und Lüneburg erklähret, und erkennet worden. Von ihm hat ſich das Geſchlecht in zwey Haupt-Linien, nemblich in die Wolffenbütliſche und Lüneburgiſche getheilet: dieſe haben ſich wiederum vertheilet, jene zwar in die Wolffenbüttliſche, Braunſchweigiſche, und Beveriſche: dieſe in die Zelliſche und Hanoveriſche. Im Jahr 1704 iſt die Braunſchweigiſche in Rudolpho Auguſto erloſchen, und die Länder ſeynd dem Hertzog zu Wolffenbüttel Anton Ulrich anerfallen. Georg Wilhelm hat im Jahr 1705. die Zelliſche Linie geendiget, und ſein Land der Hanoveriſchen Chur-Linie überlaſſen. Von dieſer iſt das Wapen, ſo wir allhier blaſoniren.

II. Ein ſechsfach Quer, und dreyfach in die Läng, auſſer in der unterſten Reyh, welche nur zwey Felder zehlet, getheiltes Schild mit einem Mittel-Schild. In dem Mittel-Schild lieget im rothen Feld die Kayſerliche Reichs-Cron wegen der Ertz-Schatzmeiſters Würde des Heiligen Römiſchen Reichs.

Erneſtus

Erneſtus Auguſtus, Biſchoff zu Oſnabruck, Erbet nach dem Todt ſeines Bruders Joannis Friderici das Fürſtenthum Calenberg oder Hanover, und wird im Jahr 1692. den 19ten Decembris wegen vielen dem Römiſchen Reich geleiſteten Dienſten, inſonderheit wegen denen gegen die Türcken geſchickten Hülffs-Völckeren, von dem Kayſer Leopold zur neundten Churfürſtlichen Würde erhoben, dieweilen, aber einige Churfürſten und Fürſten ſich gegen die Auffrichtung der neundten Chur geſetzet, wurde allererſt im Jahr 1709 deſſen Sohn Georgius Ludovicus in das Churfürſtliche Collegium eingeführet, und als Ertz-Schatzmeiſter des Römiſchen Reichs erkennet, wogegen zwar dazumahlen der Churfürſt zu Pfaltz ſich nit geſetzet, dieweilen er das Ambt eines Ertz-Truchſeſſen, ſo in dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg dem Chur-Hauß Bayeren ware abgenohmen, vertratte; hernach aber, da Bayeren durch den Baadiſchen Frieden in ſeine Länder, Titulen, und Rechten wiederum eingeſetzet worden, hat der Chur-Fürſt zu Pfaltz die Ertz-Schatzmeiſters Würde, ſo ihm vermahlen eigen geweſen, ſich zugeeignet, unterdeſſen fahret Hanover fort denſelbigen Titul zuführen.

III Im mittleren rothen Feld ein muthiges weiſſes Pferd wegen des Hertzogthum Sachſen.

Es hat Otto, Hertzog von Braunſchweig und Lünneburg A. 1235. in dem zwiſchen ihm, und dem Hertzog von Sachſen Aſcaniſchen Geblüts geſchloſſenen Vertrag den Titul eines Hertzogen von Sachſen abgeleget, und das Sachſiſche Pferd aus dem unterem in das Obere-Wapen überſetzet; doch erſcheinet wiederum von einiger Zeit das Sachſiſche Pferd in dem Schild, vermuthlich wegen des Hertzogthum Sachſen Lauenburg, ſo nach dem Todt Julii Franciſci letztern Hertzogen dem Chur-Hauß Hanover heimgefallen.

IV. Im zweyten rothen Feld zwey goldene übereinander geſtelte Leoparden mit blauer Zung und Prancken, wegen des Hertzogthum Braunſchweig.

Es iſt eine zu Mahlen ungewiſſe Sach, ob Richardus König in Engelland dieſe beyde Leoparden aus dem Engelliſchen Wapen entlehnet, und damit ſeinen Eydam beehret habe, oder aber, ob ſie Ottoni von dem Kayſer, da er ihn, als Hertzog von Braunſchweig und Lünneburg erkennet, ſeyen geſchencket worden

V In dem dritten goldenen mit blutigen Hertzen * beſtreuten Feld ein blauer Löwe mit rother Zung und Prancken wegen des Hertzogthum Lünneburg.

* Andern vermeinen es ſeyen Mooſen Blätter.

VI Die andere Reyh zur rechten ein ſilber gecrönter Löw mit blutiger Zung in blauem Feld wegen der Graffſchafft Eberſtein.

Hermann letzterer Graff von Eberſtein hat ſeinen Eydam Ottonem, Hertzogen von Braunſchweig, zum Erben eingeſetzt, nachdem ſein Sohn, wegen einer in der Kirchen an Henrico, letzterem Graffen von Homburg, verübten Mordthat flüchtig worden. Andere vermeinen Philippus Bellicoſus habe die Graffſchafft, als ein verfallenes Lehn, eingezogen. Spenn. part. ſpec. L. 2 c. 9. pag. 399.

VII. Im zweyten Balcken zur lincken ein goldener Löwe mit blauer Zung und Prancken, in rothem Grund, mit einer von ſilber und blau geſtückten Einfaſſung, wegen der Graffſchafft Homburg. H Die

Die Abtiſtin zu Gandersheim hat nach dem Todt Henrici, letztern Graffen von Homburg, den Hertzog Wilhelm von Braunſchweig mit der Graffſchafft belehnet.

VIII Die dritte Reyh iſt zur rechten von blau und ſilber Quer getheilet: auff dem blauen ein ſilberner gecrönter Löwe: auff dem ſilber ein blauer Adler, wegen der Graffſchafft Diepholt.

Dieſe iſt im Jahr 1585, als ein verfallenes Lehn eingezogen worden.

IX. Das Schild zur lincken iſt ebenfals Quer getheilet: oben ein goldener Löwe in rothem Feld, unten roth und Gold, ſechsmahl Quer getheilet, wegen der Graffſchafft Lauterburg.

Im Jahr 1593. iſt dieſes Lehn eingezogen worden.

X. In der mitten der dritten Reyh ſtehen zwey außwerths wieder einander gekehrte ſchwartze Bären-Tatzen in goldenem Feld, wegen der Graffſchafft Hoja. Unter denen Bären-Tatzen iſt ein Quer getheiltes Feld, ſo oben viermahl roth und ſilber * Quer geſpalten, unten von blau nud ſilber achtmahl Geſtändert, die Balcken deuten auff die Graffſchafft Neu-die Ständer auff Alt-Bruchhauſen.

* Andere meinen es ſeyen zwey rothe Quer-Balcken in Silber.

Gemäß denen Verträgen zwiſchen denen Hertzogen von Braunſchweig und Lünneburg, und denen Graffen von Hoja, iſt ſo wohl die Graffſchafft Hoja, als Bruchhauſen, ein Lehn deren Hertzogen: deshalben iſt ſolches, etwas weniges außgenommen, ſo Heſſen bekommen, denen Hertzogen heimgefallen.

XI. Zur rechten iſt ein ſchwartzer flüchtiger Hirſch in Silber wegen der Graffſchafft Clettenberg. *

* Speno. l. 2. C. 9. pag. 405 ſetzet ein ſtehendes Hirſch.

Dieſe Graffſchafft iſt in dem Weſtphäliſchen Frieden mit Halberſtadt, wovon ſie ein Lehn, dem König in Preuſſen übertragen worden.

XII. Zur lincken ein roth und ſilber geſchachtes Schild, wegen der Graffſchafft Hohenſtein.

Dieſes iſt ein Anſpruchs Wapen.

XIII. Die letzte Reyh hat zur rechten ein rothes, Quer liegendes Hirſch-Gewicht, wegen der Graffſchafft Regenſtein.

Preuſſen als Lehn-Herr von Halberſtadt, iſt in Beſitz dieſer Graffſchafft.

XIV. Zur lincken ein ſchwartz Quer liegendes Hirſchhorn in Silber, wegen der Graffſchafft Blanckenburg.

Im Jahr 1399 iſt dem Hertzog von Braunſchweig dieſes Lehn heimgefallen.

XV. Auf dem Schild erſcheinet öffters allein der Chur-Hut, Wir haben ihn mit denen gewöhnlichen Lünneburgiſchen Helmen beſetzet, deren fünff von Gold ſeynd. Auff dem Mittleren ein ſilberne, mit einer goldner Cron überſtiegene Säule. * Aus der Cron gehet hervor ein Pfauen-Schwantz, welcher mit einem goldenen Stern bezeichnet iſt: um die Säule ſeynd zwey gegen einander gekehrte Sieglen, die auſſen an fünff Oerte-

ren mit Pfau-Federen gezieret ſeynd, wegen denen Hertzogthümer Braunſchweig und Lüneburg.

* Etliche vermeinen, es ſeye ein groſſer ſpitzige Hut, dergleichen im Sachſiſchen Wapen erſcheinet: welchen um ſo mehr viele beyfallen, als dieſes Zeichen das vormahlen beſeſſene Sachſiſche Land andeutet. Spenn. L. 2. C. 9. pag. 403.

Die Sieglen zeigen an die Herrſchafft Siegelſtein, welche Henrich der Löwe, als Hertzog von Braunſchweig, an ſich gebracht.

Der goldene Stern welcher die Pfau Federen beleuchtet, verewiget die Hertzhafftigkeit und Treu Erici des Jüngeren, Hertzogen von Braunſchweig. Dieſer hat im Jahr 1504 in der Schlacht bey Regenſpurg gegen die Böhmen und Pfältzer den Kayſer Maximilianum, welchen ein feindlicher Kolben vom Pferd geſchlagen, mit Vorwerffung ſeines Leibs errettet, und zum ewigen Denckmahl, von dem Kayſer den Stern empfangen. Bonting. Chron. Bruns. p. 3. p. 504.

XVI. Zur rechten ſeynd zwey ſchwartze Bären-Tatzen, wegen der Graffſchafft Hoja.

XVII. Zur lincken zwey Büffels-Hörner: das rechte roth und Silber, das lincke Silber und roth, Quer getheilet, vor denenſelben hangen auff jeder Seith drey roth und ſilber ſechsmahl Quer getheilte Fähnlein an goldenen Lantzen, wegen der Graffſchafft Bruchhauſen.

XVIII. Auff dem vierten Helm zur rechten ein paar Hirſchgewichter, deren das rechte roth, das lincke Silber mit einem darzwiſchen ſtehenden geſpiegleten Pfauſchwantz, wegen der Graffſchafft Hohenſtein. Der Pfauen-Schwantz iſt wegen der Graffſchafft Lauterburg.

XX. Auf dem fünfften Helm zwey Büffels-Hörner, deren das rechte Silber, das lincke roth iſt, zwiſchen zwey Hirſchgewichter, von welchen das rechte ſchwartz, das lincke roth iſt, wegen denen Graffſchafften Diepehold Regenſtein und Blanckenburg. Die Büffelshörner gehören zu Diepholo, das rothe Hirſch-Horn zu Regenſtein, das ſchwartze zu Blanckenburg.

XX. Ein oder zwey wilde Männer, auch wohl zwey Löwen, ſo durch die zwey letzte Helm ſchauen, halten etlichmahl den Schild.

Georgius II. Auguſtus iſt gebohren den 10ten Novembris 1683. folget ſeinem Vatter in der Regierung des Churfürſtenthum und Königreich im Jahr 1727. Es iſt Groß-Britannien Zeit hundert und etlichen Jahren ein Schau-Platz geweſen deren blutigſten einheimiſchen Kriegen wegen der Cron-Folg. Wir geben ſolche in möglichſter Kürtze. Nach dem Todt des Königs Jacobi I. beſtiege deſſen Sohn Carolus I den Thron im Jahr 1625, dieſen haben die mißvergnügte Unterthanen in Hafften genommen, und im Jahr 1649 den 30ten Jenner durch eine unerhörte That enthauptet. Oliverius Cromwel regierte hernach Engelland unter dem Nahmen eines Protectoris, in welcher Würde ſein Sohn nachfolgen ſolte; Allein nach des Cromwel Todt erwachten die Engelländer, erkenten ihren Fehler und beruffen zum Thron Carolum II. des enthaupten Sohn, dieſem iſt im Jahr 1685

ſein Bruder Jacobus II. in der Regierung gefolget. Es hatte ſich ſelbiger zur Catholiſchen Religion bekehret, und trachtete mit aller Mühe, dieſelbe in ſein Reich wiederum einzuführen, wordurch viele Mißvergnüget worden: ſie griffen ihren König am empfindlichſten an, ſie ſtreueten von ihm allerley Sachen aus; unter anderen auch, der Erb-Printz ſeye kein Sohn ihres Königs und Königin, ſondern ein untergeſchobener Sohn, ſie ſchrieben Wilhelmo Printzen von Oranien und Stadthalter der Republique Holland, welcher die älteſte Tochter Jacobi II. zur Gemahlin hatte, er möge ſich der Regierung annehmen, und nit zulaſſen, daß ein untergeſchobener Sohn ihm das Recht zur Cron benemme. Der Printz Wilhelm nahme den Antrag an, kame mit einer wohlgerüſteten Flotte nach Engelland, allwo er unter einem groſſen Zulauff deren Mißvergnügten die Regierung angetretten, und nachdem Jacobus II. im Jahr 1688 in Franckreich entwichen iſt, hat er ſich unter dem Nahmen Wilhelm der III. Crönen laſſen. Im Jahr 1702 da Wilhelm ohne Erben verblichen, wurde Anna die zweyte Tochter Jacobi II zur Regierung beruffen. Sie verlieſſe die Welt im Jahr 1714. und Georgius I Ludovicus Churfürſt zu Hannover ein Sohn Sophiæ, welche ein Enckelin ware Jacobi I. wurde zum Thron beruffen, deſſen Sohn der anjetzo regierende Churfürſt von Hannover ihm in dem Brittanniſchen Reich gefolget iſt. Das Hoch-Fürſtliche Hauß Salm iſt dem König in Engelland Jacobo I. eben ſo nahe Anverwandt, und zwar durch einen Printzen, ſo älter ware, als Sophia des Churfürſten zu Hannover Frau Mutter. Jacobus III., der ſo genennte Prætendent, haltet ſich zu Rom auff, deſſen Sohn in dem letzten Krieg nochmahlen ſein Glück in Engelland ſuchen wollen, allein er hat das Unglück gefunden; da ſeine Anhänger geſchlagen, und er ſich kümmerlich mit gröſter Gefahr aus dem Reich in Franckreich zuruck ziehen müſſen.

Genealogiſche Tabelle der Deſcendentz von Eliſabetha Jacobi I. Tochter.

Jacobus I.

Carolus I König in Engelland.	Eliſabetha Gemahlin Friderici V. Churfürſten zu Pfaltz.
Eduard Pfaltz-Graff.	Sophia Gem. Ernſt Auguſt Churf. zu Hanover,
Louiſa Maria Gem. Carl Theodor Fürſt zu Salm.	Georg I. König in Engelland.
Ludovicus Otto Fürſt zu Salm.	Georgius II. König in Engelland.
Dorothea Franciſca Gem. Nicolaus Leopoldus jetziger regierender Fürſt.	

Das Römiſche Reich In Zehen Krayß abgetheilet.

I.

NAchdem wir die Hohe Käyſerliche und Churfürſtliche Wapen mit beygeſetzten kurtzen Anmerckungen und Geſchichten erleuteret, wenden wir uns zu dem in zehen Krayſen vertheilten Teutſchen Reich.

I. Albertus II. Röm. Käyſer hat im Jahr 1438. auff dem Reichs-Tag zu Nürnberg Teutſchland in vier Theil, oder Krayß, getheilet.

Im Jahr 1500. hat der Kayſer Maximilianus auff dem Reichs-Tag zu Augſpurg theils durch das Beyſpiel Alberti II. beweget, theils auch zum Andencken, daß vormahlen das Reich ſechs Hertzogthumber, nemblich Francken, Schwaben, Bayern, Sachſen, Thüringen und Lothringen gezehlt, den Fränckiſchen, Bayriſchen, Schwabiſchen, Ober-Rheiniſchen, Weſtphäliſchen und Nieder-Sächſiſchen Krayß angeordnet.

II. Der Trieriſche und Cöllniſche Reichs-Receſs von dem Jahr 1512. §. 11. und 12. belehret uns, daß auff der zu Trier angefangener, und zu Cöllen geendigter Reichs-Verſamlung Maximilianus eine neue Eintheilung von Teutſchland gemacht habe.

Darauff haben wir ſambt den Ständen zehen Circkel geordnet/ wie hernach folgt. Nemlich ſollen wir mit unſeren Erbländer zu Oeſterreich und Tyrol einen/ und Burgund mit ſeinen Landen auch einen Circkel haben/ item ſollen die vier Churfürſten am Rhein einen/ und die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg mit ſamt Hertzogen Georgen von Sachſen/ und den Biſchoffen/ ſo in den Landen und Bezircken daſelbſt geſeſſen/ auch einen Circkel haben. Und ſollen die ſechs Circkel/ hiervor auff dem Reichs-Tag zu Augſpurg verordnet bleiben. Man hat zwar auff eben dieſem Reichs-

Tag Böhmen, Preuſſen, und Liefland in zwey Circkel eintheilen wollen, allein die Böhmen ſo wohl, als die Preuſſen und Liefländer haben ſich darwider geſetzet. Limn, L. 1. Jur. publ. C. 7. §. 37 p. 64.

III. Jeder Krayß, welcher einen groſſen Strich Lands vieler Benachbahrten Provintzen, und unterſchiedene Reichs-Stände in ſich begreiffet, hat einen, oder viel-mehr zwey Krayß-Directores, ſo man außſchreibende Fürſten nennet, darunter der eine Geiſtlich, der andere Weltlich iſt. R. I. A. 1535. Item in des Käyſers Ferdinandi Müntz Ordnung Anno 1559. §. 159.

IV. Die außſchreibende Fürſten ſagen an und benennen den Orth, wo die Zuſammenkunfft des Krayß geſchehen ſolle, ſetzen auff die Puncta, worüber die Berathſchlagung anzuſtellen. 2. Bey dem Verſamleten Krayß thuen ſie den Vortrag, ſammlen ein die Stimmen, ſetzen auff und unterzeichnen die abgefaſte Krayß-Schlüß, berichten, oder Gutachten. 3tens Sie theilen den anderen Ständen mit die Käyſerl. Verordnungen, und was ihnen von denen anderen Krayß zugeſchicket worden. 4tens ſie überſenden dem Käyſer (wan es für nöthig wird erachtet) die Entſchlieſſungen des Krayß, und beförderen an gehörige Oerther die Befehl des Circkels 5tens ſie halten ein wachtſames Aug auff alles, was die Ruh ſtöhren, dem Krayß Nutzen oder Schaden verurſachen könte. 6tens die ſaumige Ständ werden von ihnen erinnert den Rückſtand abzuführen. 7tens wer ſich gegen die Kayſerliche Befehl, oder wieder die von denen höchſten Reichs Gerichter abgefaſte Urtheil widerſpenstig erzeiget, wird durch angelegte Execution von denen außſchreibenden Fürſten zum Gehorſam gezwungen.

V Neben denen außſchreibenden Fürſten wird von denen Krayß-Ständen ein Krayß-Obriſter erwöhlet, und muß dieſer aller anderen Pflichten, Eyden, Verbundnuſſen, Verſprechnuſſen, und Obligationen frey ſeyn. R. I. a. 1555. doch auſſerhalb deren Krayß-Sachen, darauff er verpflichtet, mag er wohl in andern Pflichten und Verbindnuſſen ſtehen bleiben. Peſſinge. Tom, 2. p. 1101. dieſer wachet, ob- und wo ſich in dem Kräyß einige Unruhen, oder Krieg-Empörungen erreichen, er berichtet ſolche alſo gleich denen Ständen, berathſchlaget ſich mit denen ihm zugeordneten umb Mittel und Weeg, wie dem Ubel vorzukommen, oder ſolches abzuwenden ſeye. Zu dem Ziel forderet er von denen Ständen die nöthige Hülff an Mannſchafft ſo wohl, als an Geld Er wird gebraucht die Käyſerl. Urtheil und Krayß-Befehl zu exequiren. Solte der Krayß-Obriſter in ſeinen Verrichtungen ſaumſelig, oder verhindert ſeyn, alsdan vertretten deſſen Stelle die Krayß zugeordnete. R. I. a. 1555. §. 76. auch werden dieſe dem Obriſten mit Rath und That zum Nutzen des Crayß jederzeit an die Hand gehen. Ibidem §. 78. die Zahl dieſer zugeordneten ſtehet in des Krayß-Willkühr.

VI. Da in Benennung und Beruffung deren Krayſſen nit jederzeit dieſelbige Ordnung von dem Reich gehalten worden, iſt die Frag entſtanden, welchem Krayß der Vorzug für dem andern gebühre? Limn. T. 2. addit. ad lib. 1. C. 7. in dem Reichs-Receſs an. 1570. wird folgende Ordnung beobachtet, der Rheiniſche Churfürſtl.

Krayß,

Kreyß, der Oberſachſiſche Oeſterreichiſche, Bayriſche, Schwäbiſche, Ober-Rheiniſche, Weſtphäliſche, Unter-Sachſiſche, welchen der Burgundiſche und Franckiſche beygeſetzet werden. In der Regiments-Ordnung 1700. werden zu erſt geſetzet der Sachſiſche, Bayriſche, Schwabiſche, Ober-Rheiniſche, Weſtphäliſche und Unter-Sachſiſche. In dem Trier- und Cöllniſchen Recess §. 11. und 12. Anno 1512. ſtehet Oeſterreich vor Burgundien, dem der Rheiniſche Churfürſtl. und Ober-Sachſiſche folgen.

VII. Damit die uns anvertraute Jugend ihr eigenes Vatterland kenne, ehe und bevor ſie mit höchſt löblichen Fürwitz durch die frembde Länder Ständ und Geſchichten wanderet. Wollen wir zu erſt die Wapen und Stände des Weſtphäliſchen Crayßes wie ſelbiger in Octob. Novemb. und Decemb. 1734. ſo dan in Jan 1735. in der Reichs Stadt Cölln verſamlet waren mit beygefügten kurtzen Hiſtoriſchen Anmerckungen vornehmen

VIII. Es begreiffet in ſich der Weſtphäliſche Kreyß einen groſſen Theil von jenen Länderen, welche die vormahlen denen Römeren ſo förchterliche Sachſen bewohnet haben. Es wurden dieſelbige in drey Provintzen eingetheilet in Oſt- Weſt- Sachſen und Angrivarien, oder Engeren. Die Weſt-Sachſen, oder Weſtphälinger hatten jenen Strich Lands, wo anjetzo Oldenburg, Münſter, Oßnabrück ſtehet: die Angrivarier dieſſeits der Weſer bewohnten das Paderborniſche, Minden, und Sauerland. Jenſeits der Weſer ſtunden die Oſt-Sachſen, oder Oſt-Phalen in den Bremiſchen, Luneburgiſchen, Werdiſchen, Braunſchweigiſchen, Hildesheimiſchen, Halberſtadtiſchen Felderen, auch wurde von ihnen ein Theil jenſeits der Elb in Holſtein beſetzet. **Ob nun jemand gerne wiſſen wolte warumb Alt-Sachſenland zu dieſer Zeit genennet wird Weſtphalen / der ſoll glaublich wiſſen / daß daſſelbige Land von erſtem geheiſſen hat Saſſenland / darnach Alt-Saſſen oder Weſt-Saſſen / darumb daß das Land nach Auffgang der Sonnen / genant wird Oſt-Saſſen Nun führete der Hertzog von Alt-Saſſen in ſeinem Schild ein weiſſes Pferd / oder einen weiſſen Valen / darum ſprach man: Der Hertzog von Weiſſen-Valen oder Weſtphalen / alſo ſchreibet Weygand Gerſtenbergers Franckenberger Chronick am achten Blat.**

XI. Dieſe mächtige Völcker hatten nach Zeugnuß Ven. bedæ L. 5. Hiſt. Eccle. Gen. Angl. C. 11. und Crantzii L. 1. Metrop C. 1. keine eigene König oder Fürſten, ſondern jede Provintz wurde regieret von zwölff Vorſteheren des Volcks, deren ober-Gewalt nit länger, dan ein Jahr daurete, nach welchem ſie dem übrigen Volck gleich gehalten wurden. Wan die drey Provintzen in einem Gemeinſchafftlichen Krieg verwicklet waren, müſten die Vorſteher deren drey Provintzen umb das Ober-Regiment, oder Commando ſpielen, oder Loſſen. Wen das Loß beglückte, der führete wehrendem Krieg den Königlichen Titul, und ihm wurde von allen Folg geleiſtet; nach geendigten Krieg aber dorffte er ſich weder des Königlichen Titul, weder gröſſeren Gewalts, als die andere Vorſteher anmaſſen. Der groſſe Arminius muſte es mit dem

Leben beſauren, da er zu Friedens-Zeit den Königlichen Nahmen führen wolte. Wan eine Provintz allein Kriegete, alsdan wurde daſſelbige beobachtet, mit dem Unterſcheid, daß der Heerführer auß denen Vorſteheren ſelbiger Provintze gelosſet wurde. Es waren unter den Sachſen dreyerley Ständ Edelingi, Edele, Frilingi, Freye: und Latzi, Schlaven. Nitardus L. 1.

Carl der groſſe Francken König hat ſich umb das Jahr 772. vorgenohmen, die bishero ohngebändigte Sachſen unter ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen, und zwar auff Anſuchen und Bitten deren Thüringer, Frießländer, Francken, und Heſſen, welche mit ihren benachbahrten Sachſen beſtändig in denen Haaren lagen. Er belagerte deshalben vor allem das veſte Berg-Schloß Eresburgum, ſo in der Graffſchafft Pyrmont, an dem kleinen Fluß Ambra Emmer gelegen iſt. Piderilt in Chron. Lippienſi. Auff dieſem Schloß, welches anfänglich Arminii Burg, hernechſt durch Verfälſchung Ehresburg genennt worden, ſtunde das berümbte Götzen-Bild, Irminſul oder Ermenſil genannt, es ſtellte vor einen geharniſchten Feld-Herrn, auff deſſen Bickelhaupt ein Haan, auff dem mit Blumen beſtreiten Schild, ſo die Bruſt bedeckte, ſahe man einen Löwen, auff dem Rucken das Schwerd; die rechte Hand hielte eine Fahnen, die lincke eine Waagſchahl. Arminius Heerführer deren Cheruſcer hat umb das Jahr Chriſti 9. den Römer Quintilium Varum überwunden, und deren Römer 18000 erleget, auch ſeinen anderen Feinden viele ſchöne Lorber-Cräntz auß denen Händen geriſſen, wordurch er erhalten, daß man ſeinen Nahmen zu verewigen ſeine Bild-Säul auffgerichtet, deren ſich hernechſt der Teuffel bedienet, die Sachſen in ihrer Abgötterey zu erhalten, da er durch dieſelbige mit ihnen geredet. Der ohn vergleichliche Paderbörniſche Biſchoff Ferdinandus à Fürſtenberg, deſſen Tiefſſinnigkeit in Entdeckung deren Alterthümer die gantze gelehrte Welt bewunderet, zeiget in ſeinen Monumentis Paderbornenſibus Pag. 103. wie der Nahmen Ehresburg auff unterſchiedliche Weiß außgeleget werde. Andachts- oder Heiligeburg, Juno-Burg, auch Marsberg, dahero man öffters Merſeburg oder Marsburg leſet. Es ſolle dieſer Orth nit an dem Fluß Emmer wie das Lippiſche Chronicon meldet, ſondern an dem Fluß Dymel gelegen haben, und zu unſeren Zeiten unter dem Nahmen Stadt-Berg bekant ſeyn. Er haltet weiters darfür, daß nit Arminius, ſondern der Kriegs GOtt Mars durch die Bild-Säul ſeye vorgeſtelt worden. Wir unterwerffen gans gern unſere Meynung dem Urtheil dieſes ſcharfſſinnigen Prälaten. Nachdem Carolus dieſes veſte Burg-Schloß nach einer ſehr hartnäckiger Gegenwehr eingenohmen, hat er ſolches mit ſeinen beſten Kriegs-Leuthen beſetzet, den Abgott zerſtöhret, und ſich in ſelbigem Jahr nach der Weſer gewendet, allwo die Sachſen den Frieden von ihm erbetten, welchen ſie doch in folgendem Jahr wieder gebrochen haben Deshalben Carolus, nachdem er durch Gefangennehmung des letzteren Longobardiſchen Königs Deſiderii, Italien von dem Longobardiſchen Joch befreyet, auff ein neues im Jahr 774. auff die Sachſen loßgangen. Dieſe waren ſo müthig, daß ſie

ſie dem Francken König biß an den Mäyn entgegen giengen , an der anderen Seiten von Franckfort eine Schantz , ſo man annoch heut zu Tag Sachſen-Hauſen nennet , auffwurffen. Allein ſie waren viel zu ſchwach den ſiegreichen Carolum auffzuhalten , er fande in dem Mäyn eine bißhero unbekannte Durchfarth, ſetzete mit ſeinem Heer durch den Fluß , triebe die Sachſen in ihr Land , und nennete den Orth , wo er durch den Mäyn gewattet ware **Franckfurth** / oder **Franckenforth** vel *Vadum Francorum*. Dieſer Orth iſt nachmahlen in Auffnehmen kommen , da Carolus aldorten einen Königlichen Pallaſt erbauet. Liguring L. 1. Chronicon Brunſuicenſe Bothonis ad a. 774.

XII. Im Jahr 775. wurde Heſſo Oſt-Pfaliſcher Fürſt bey dem Fluß Ocker nit weit von Braunſchweig gefangen. Bruno Anführer deren Angrivarier hat ſich mit denen Seinigen bey dem Dorff Böcke an der Lipp in dem Paderborniſchen Carolo ergeben. Die Weſtphälinger blieben ſo lang hartnäckig in ihrer Auffruhr , biß ihnen das Waſſer an die Gurgel kame.

XIII. Im Jahr 776. wageten die Sachſen nochmahlen ihr Glück , ſie haben aber ſich bald nach Verwüſtung ihres Lands Carolo auff ein neues bey Lipſpring unterworffen , und viele wurden von ihnen getaufft.

XIV. Witekindus ein berühmter Held deren Sachſen hatte einen ſo tieff eingewürtzleten Haß gegen die Francken , daß er lieber ſein Vatterland mit dem Rücken anſehen , ſich in Dännenmarck verkriegen wollen , als die Obergewalt Caroli erkennen. Durch Anſtifftung dieſes Witekindi haben die Sachſen in denen Jahren 778 , 782 , 783 , 784. die auffrühriſche Waffen ergriffen , welche ſie jederzeit mit ihrem höchſten Schaden , durch Carolum gezwungen , niederlegen müſſen.

XV. Das Jahr 785 hat endlich Sachſen den erwünſchten Frieden geben , da die 2. fürnehmſte Redels-Führer deren Auffrührern , Witekindus und Albio , auff freundliches Einladen Caroli , und Verſicherung aller Gnaden , ſich in dem Käyſerlichen Lager eingeſtellt , treu und gehorſam Carolo geſchwohren , und den Catholiſchen Glauben anzunehmen verſprochen haben. Regino & Eginardus in Annal. ad a. 785.

XVI. Es verdienet allhier ſonderbahr bemercket zu werden , was ſo viele Geſchicht-Schreiber von Witekindo anführen. Chron. Brunſvicenſe picturatum Bothonis. Chron. Engelhuſii Tom. 2. Leibnitii pag 1062. Albertus Crantzius in Metropol. Lib. 1. C. 9. Es hatte Witekindus, nachdem er von Carolo zu Gnaden ware auffgenohmen , ſich in dem Käyſerlichen Lager zu Wolmerſtette bey dem Fluß Ocker in verſtellter Geſtalt eines Bettlers zwey Tag für Oſteren eingefunden , und da er auff Oſter-Tag erkennet, von Carolo wegen dieſer Verſtellung befraget worden , antwortete er: dieſes iſt von mir geſchehen , damit ich deſto genauere Einſicht in alles , was in deinem Käyſerlichen Lager geſchehet , haben möge. So wiſſe dan groſſer Käyſer , daß ich mit Erſtaunen geſehen , wie du die zwey Tag vor Oſtern ſo traurig geweſen (Es hatte der fromme Käyſer zu dieſer Zeit das bittere Leyden und Sterben unſeres Heylands betrachtet , die Undanckbahrkeit deren Menſchen beweinet) anheut aber habe ich an dir bemercket eine beſondere Sorgfalt und Auffmerckſamkeit , biß du einem mitten in der Kirchen geſtellten

Tiſch genäheret, da ſich dein Geſicht auff einmahl erheiteret und gantz frölich erſchienen iſt. Ich ſahe, wie dir und denen ſo dich begleiteten ein Prieſter das ſchönſte Kind in den Mund gabe, welches etliche freundlichſt anlächlete, andere aber gantz trotzig und widerwillig anſahe, dannoch aber in ihren Mund eingienge, und was meine Verwunderung vergröſſerte, nit wieder zuruck kame. Der Käyſer bewunderte die groſſe Gnad, ſo der im heiligen Nachtmahl uns verborgener groſſe GOtt dem Heydniſchen Fürſten bewieſen, und erklärte ihm das Geheimnuß des heiligen Sacrament des Altars; wordurch Witekindus alſo erfreuet und beweget worden, daß er von Carolo einen Prieſter für ſich begehret, auß einem Verkehrer und Verführer des Volcks ein eiffriger Catholiſcher Chriſt und Bekehrer deren Sachſen worden. Welcher hernechſt ſeine Lands-Leuth und Unterthanen (dann der Käyſer hatte ihm Weſtphalen erblich übertragen) in der Treu und Ober-Herrſchafft Caroli jederzeit erhalten, ja ſo gar da im Jahr 794. die Oſt-Pfalen und Engeren wider Carolum rebelliret, hat er demſelben mit ſeinen treuen Weſtpfälinger Beyſtand geleiſtet. Witekindus iſt der erſte geweſen, welcher den Fürſtlichen Titul beſtändig und erblich geführet. Er wird zuweilen von denen Geſchicht-Schreiber ein König genennet, dieweilen ehe und bevor Carolus die Sachſen überwältiget, er das gantze Sachſiſche Volck zu Kriegs-Zeiten angeführet, und alſo gemäß damahligem Gebrauch den Königlichen Titul wehrendem Krieg, und nit länger, geführet hat. Es iſt dieſer groſſe Held in dem Feldzug gegen Geroldum Graffen, oder, wie andere ihn nennen, Hertzogen von Schwaben untergelegen, und mit denen Waffen in der Hand geſtorben. Sein Leib ruhet zu Paderborn, ſeine Seel aber erfreuet ſich im Himmel, wie ſolches viele nach ſeinem Todt geſchehene Wunderwerck bezeugen. Acta P. S. Bollandi ad diem 7. Januarii.

XVII. Der groſſe Käyſer Carolus nachdem er die Ruhe in Sachſen eingeführet, hat er das Land in gewiſſe Provintzen eingetheilet, denen er ihre Land-Vögt, ſo denen Unterthanen das Recht ſprechen, Marckgraffen, ſo das Land gegen allen feindlichen überfall beſchützen ſolten, vorgeſetzet. Die Biſchöff hatten ebenfals einen ſicheren Strich Lands angewieſen, in welchem ſich ihre geiſtliche Gewalt erſtreckte, deren Biſchthümer hat Carolus neun geſtifftet nemlich Oſnabrück, Halberſtadt, Minden, Bremen, Paderborn, Verden, Magdeburg, Münſter, Hildesheim, und wan ihn der Todt nit überſchnellet hätte, würde er das Ertz Biſchthum Hamburg ebenfals auffgerichtet haben.

XVIII. Dieſes ſeye nun genug vor denen vormahlen ſo förchterlichen Sachſen. Wir ſchreiten zu denen Ständen des Weſtphäliſchen Craiß, und zwar ohne gehaltene Ordnung des Rangs, oder Vorzugs, eines Stands vor dem anderen. Der erſte Buchſtaben jedes Stands wird die Maaß-Regel ſeyn, nach welcher wir ihn ſetzen.

XIX. Der Biſchoff von Münſter und Hertzog von Gülich ſeynd jederzeit die außſchreibende Fürſten des Weſtphäliſchen Creiß geweſen, da aber nach Abſterben Joannis Wilhelmi, Hertzogen von Gülich, in Abgang Männlichen Erbens die Länder Gülich, Cleve, Berg, Marck, Ravensperg, &c. unter dem Churfürſt von Brandenburg und

dem Pfaltz-Gräfflich-Neuburgiſchen Hauſe getheilet worden, entſtunde die Frag, welchem von beyden das Condirectorium mit Münſter zukomme. Es unterbliebe deßhalben eine Zeitlang alle Zuſammenkunfft des Creißes und wiewohlen im Jahr 1663. der Biſchoff von Münſter mit dem Churfürſten von Brandenburg einen Creiß-Tag außgeſchrieben, worzu ſich auch der Biſchoff von Paderborn verſtanden hatte, ſo unterbliebe doch derſelbige, da Neuburg dem Biſchoff von Paderborn angedeutet, ſein Land mit 6000 Mann zu überziehen, wofern er bey dem außgeſchriebenen Creiß-Tag erſcheinen würde. Im Jahr 1665. iſt durch Vermittelung des Biſchoffen von Münſter zwiſchen Friderico Wilhelmo Marckgrafen zu Brandenburg und Churfürſten, und Philippo Wilhelmo, Pfaltzgrafen bey Rhein, der Vergleich getroffen worden, Krafft weſſen beyde das Condirectorium gemeinſchafftlich führen, und unter ſich deßhalben alterniren, jedannoch daß in dem Directorio beyde zuſammen nur ein Votum außmachen. Ein mehreres von dieſem Vergleich leſe in Peffingero L. 2. Tom. VI. pag. 1080.

Aachen.

I.

Es laſſet ſich die Aufſkunfft der Stadt Aachen am beſten herhohlen auß denen Wörteren ihres Stiffters. Solcher ware Carl der Groſſe, Römiſche Käyſer, und König deren Francken; dieſer ſagt in ſeinem Diplomate von der Stadt Aachen. Noſtis, qualiter ad locum, qui Aquis ab aquarum calidarum aptatione traxit Vocabulum, &c. Ihr wiſſet wie daß ich Aachen / ſo von denen warmen Wäſſeren / ſeinen lateiniſchen Nahmen hernemmet / ohngefehr / als ich auff der Jagt verirret / gefunden / und alldorten einen Pallaſt / ſo vormahlen von dem Römiſchen Fürſten Grano, (dieſes iſt die Urſach warumb man ſaget Aquisgranum oder ad Aquas Grani) Neronis und Agrippæ Brüderen erbauet umb das Jahr Chriſti 70. angetroffen habe / ſo aber gantz zerfallen mit Hecken und Stauden bewachſen ware. Mein Pferd / welches ich beritten / einen warmen Waſſerſprung mit ſeinem Fuß entdecket habe. Allhier hab ich ein koſtbahres Cloſter / ſambt einer Kirchen / auß Stein und Marmor ſo koſtbahr erbauet / daß ihr an Schönheit keine zu vergleichen. Ich habe die Kirch mit denen vornehmſten Reliquien deren Apoſtolen / Martyrer / Beichtiger und Jungfrauen / auß unterſchiedlichen Länderen und ſonderbahr auß Griechenland bereicheret. Pabſt Leo III. hat ſie eingeweyhet, und der allerſeeligſten Jungfrauen gewidmet. In dieſer ſoll ſeyn der Königliche Sitz und Stuhl auff welchem die mir nachfolgende Kayſer ſollen gecrönet werden. Die Stadt Aachen wird das Haupt ſeyn aller Städt und Provintzen von Gallien. Fridericus I. nennet ſie *Caput & Sedem Regni Teutonici* das Haupt und Sitz des Teutſchen Reichs. Dahero kein Wunder wan in der Meſſen des nunmehro

mehro heiligen Käyſers Caroli geſungen wird: *Urbs Aquenſis; urbs Regalis, Regni Sedes Principalis, prima Regum Curia.*

II. Carolus hat allhier einen herzlichen Pallaſt auffgericht, vielen Verſammlungen ſo wohl wegen denen Kirchen, als Reichs Angelegenheiten beygewohnet, auch ſich in Aachen ſo offt und lang auffgehalten, als es ſeine Reichs Verrichtungen gelitten haben, wordurch dan dieſe Stadt ſehr bebauet und bewohnet wurde. Damit der Gottes-Dienſt deſto eyffriger in der neuen Kirch, ſo man das Münſter nennet, gehalten würde, machte der Gottſeelige Kayſer eine Stifftung von zwantzig Geiſtlichen, ſo nach der Regul des heiligen Auguſtini Leben, beyſammen wohnen und ſpeiſen ſolten. Zu Zeiten Ottonis III. oder IV. haben dieſe Herren Canonici angefangen jeder ins beſonders zu leben, die Stifftungs-Güter zu theilen, und jeden anzuweiſen, was er auß denen Jährlichen Renten ziehen ſolle.

II. Die betrübte Kriegs-Läufften ſchmählereten dermaßen die gottſeelige Stifftungen Caroli, daß nachmahlen mehr nit, dan zwölff, davon leben können. Nortgerus, Biſchoff zu Lüttig, ſtifftete zu dieſen zwölff annoch acht und zwantzig. Die Zahl dieſer Herren iſt zu dieſen Zeiten auff zwey und dreyßig abgeſtiegen, davon acht Prieſter, acht Diaconi, acht Sub-Diaconi, und ſo viel Clerici ſeynd.

III. Es gereichet dieſem Königlichen Stifft zu keiner geringen Ehr, daß der Römiſche Käyſer ein Mitglied von ihnen iſt, und dem Stifft bey ſeiner Crönung eydlich verſprechet, ſelbiges zu ſchützen, und bey ſeinen Privilegiis zu erhalten. *Nos divina favente Clementia Romanorum Rex hujus noſtræ Eccleſiæ B. M. Aquenſis Canonicus ad hæc ſancta Evangelia juramus eidem Eccleſiæ fidelitatem. &c.*

IV. Es pranget Aachen nit ohne Urſach mit drey Stücken: Erſtlich mit denen höchſt ſchätzbahren Reliquien, Zweytens der Käyſerlichen Crönung, Drittens mit denen heylſamſten warmen Bäderen. Das Heiligthumb betreffend haben ſie deſſen zweyerley: Eines nennen ſie das groſſe, das andere das kleine. Jenes wird nur alle ſieben Jahr gezeiget, und beſtehet auß dem Kleyd unſer lieben Frauen, ſo ſie an gehabt, als ſie unſern Heyland gebohren: Das andere ſeynd die Windlein, in welchen Chriſtus ware gewicklet, Das dritte iſt jenes Tuch, in welchem das blütige Haupt des Vorlauffers Joannis gewunden, das Tuch womit unſer Heyland am Creutz bedecket geweſen, iſt das vierte. Die kleinere Reliquien werden öffters gezeiget.

V. Die Verordnung Caroli Magni, daß die Käyſerliche Crönung zu Aachen geſchehen ſolle, iſt von denen Nachfolgenden Käyſeren befolget worden. Carolus IV. hat in der güldenen Bull dieſe Verordnung nachmahlen bekräfftiget, und da der Kayſer Maximilianus, wegen ohnvermutheten Abſterben des Churfürſten von Cöllen, und deßhalben verzögerter Käyſers-Wahl, eingefallener harter Winters-Zeit, und vielen ſchwären Reichs Angelegenheiten, ſich mit Bewilligung deren Churfürſten zu Franckfort Crönen lieſſe, hat er der Stadt Aachen die Schrifftliche Verſicherung gegeben, daß dieſer Actus ihr ohn-abbrüchlich ſeyn ſolle. Die Entlegenheit der Stadt, die unterſchiedliche Reichs Angelegenheiten, und ſchwere Krieg, ſo in der Nachbarſchafft

ſchafft von Aachen geführet worden, haben nach der Zeit verurſachet, daß die Crönung deren Kayſeren zu Franckfort geſchehen iſt, zu welcher die Geiſt- und Weltliche Geſandte von Aachen vier Stück beytragen, benandtlich Caroli Magni Schwerd, zwey Bücher, eines die Ceremonien, das andere den Eyd, ſo der Kayſer dem Dechand und Capitul zu Aachen thuet, enthaltend, und viertens das Kleynod, darinnen das Blut und Gebein des heiligen Stephani erſten Blut-Zeigen Chriſti verfaſſet seynd.

VI. Die heylſamſte warme Wäſſer, ſo auß der Erden ſo wohl zu Aachen, als in dem zu nächſt anſtoſſenden Bortſcheidt entſpringen, ziehen an ſehr viele und vornehme Fremden, und geſchehen durch ſelbige erſtaunliche Curen.

VII. Das Gebieth, oder, wie man pflegt zu ſagen, das Reich von Aachen, erſtrecket ſich mehrentheils eine Meyl Wegs umb die Stadt.

VIII. Die Stadt wird regiert durch die Herrn Burgermeiſter, groſſen und kleinen Rath: die Herrn Bürgermeiſter werden jährlichs erwöhlet, einer aus dem Scheffen-Stuhl, der andere auß der Gemeinde. Wan die Mißthätige auß der Bürger- oder Reichs-Verwandſchafft ſeynd, und mehr nit, als das Schwert verdienet haben, alsdan werden ſie vor dem groſſen Rath geurtheilet, und geſchiehet die Vollſtreckung des Urtheils in der Stadt in dem Graßhauß. Solte aber der Uebelthäter den Galgen, das Rad, oder eine andere ſchwäre Straff verdienet haben, alsdan wird er gleich denen fremden von dem Scheffen-Stuhl verurtheilt, und vor der Stadt hingerichtet. Die Herren Scheffen erwöhlen ihre Mitglieder, der Vogt und Mäyer, ſo dermahlen eine Perſohn iſt, wird von dem Hertzog von Gülich angeſetzet; nachdem Carolus IV. Wilhelmo dem damahligen Marckgraffen von Gülich die Majorey von Aachen umb 12000. Floren verſetzet. Von demſelbigen Kayſer iſt die Stadt Düren umb 50000. Werden ſambt dem Zoll umb 39000, Sintzig umb 15000. Bobarden und der Zoll, wie auch Weſel für 77500. Gulden verpfändet worden.

IX Es haben ſich in dem fünffzehenten Sæculo viele fremde Uncatholiſche in der Stadt niedergelaſſen, welche hernächſt unterſchiedliche auß der Bürgerſchafft auff ihre Seithen gezogen. Dieſe haben ſich unterfangen, nit allein eine offentliche Religions Uebung in der Stadt zu begehren, ſondern auch ſich in den Rath einzudringen, ja ſie haben den Catholiſchen Rath abgeſetzet, ſich eigenmächtig zu Häupter der Stadt auffgeworffen. Kayſer Matthias nahme ſich deren betrangten Catholiſchen an, und da die eingedrungene ſich zum Gehorſam nit lencken wolten; hat er ihro Hochheit von Braband dem Ertz-Hertzog Albrecht auffgetragen, die Wiederſpentztige zu Paaren zu treiben, welches durch den berühmten Marckgraffen Ambroſium Spinula mit gewaffneter Hand geſchehen iſt. Es wurde im Jahr 1614. der Uncatholiſche Rath ab, und der Catholiſche wieder eingeſetzet, deren Auffrührer etliche hingerichtet, die Uncatholiſche Prediger, Schuhlen und Bücher verwieſen, und anbefohlen, keine, als gut Catholiſche, in dem Rath hinführo zu dulten.

X. Es führet die Stadt Aachen in dem Schild in ſilbernem Feld einen ſchwartzen gold gekrönten Adler, deſſen Haupt und Waffen von Gold ſeynd. auff dem Schilds=Helm wird derſelbige Adler wiederhohlet.

Anhold.

Ihro Hoch=Fürſtliche Durchlaucht zu Salm Salm.

I. Es vermeinen zwarn viele, die Wild Grafen nehmen ihren Urſprung von Ottone VII Grafen von Wittelsbach, welcher, dieweilen er im Jahr 1208. den Käyſer Philippum in ſeinem Zimmer getödtet, flüchtig in der Welt herum geirret, biß ihn Pappenheim angetroffen, und erſchlagen hat. Deſſen Söhn ſollen nachmahlen in denen Wälderen, oder vielmehr in abgelegenen Oerteren herum geirret ſeyn, und hierdurch Anlaß gegeben haben, daß man ſie die Wildgrafen genennet. Es beſtreitet aber dieſe Meinung der gelehrte Imhoff mit ſehr wichtigen Gründen, die er theils auß dem Kyrburgiſchen Archiv, theils auß anderen Documentis herhohlet; und ſuchet zu beweiſen, daß der Nahmen ſo wohl, als der Stammen deren Wildgrafen lang vor Ottone bekant geweſen; ja er gehet noch weiter, da er ſehr wahrſcheinlich zeiget; das die Wild= und Rhein=Grafen eines Stammen ſeynd. Dan woher kommet es, daß die beyde Geſchlechter ſich zuſammen von denen Käyſeren ſo offt belehnen laſſen, in denen Allodial-Güteren pacta Familiæ gemacht, unterſchiedene Vaſallos zuſammen unter ſich gehabt, und von denen ältiſten beyden Häuſeren in Ihro aller Nahmen die Lehnen conferiret worden, als dieweilen ſie eines Stammen ſeynd, zu letz verurſachet keine geringe Muthmaſſung der engeſten Verwandſchafft, die Gleichheit der haupt Figur in beyderſeits Wapen, ſo allein in dem Schild, nit aber in denen Helm=Kleynodien durch Beyzeichen unterſchieden iſt; wer hiervon ein mehreres zu leſen verlanget, der ſchlage auff Imhoff de Proceribus R. I. L. V. C. 3.

Ubrigens was den Nahmen und Würde deren Wild=und Rhein=Grafen anbetrifft ſagt Spangenberg C. XXV. **die Wild=Grafen mögten auch** Comites Sylveſtres **Holtz=Grafen / oder Horſt=grafen heiſchen / waren von denen Königen geſetzte Vögte / Verwaldter oder Richter über die Gewiltniſſen, Holtz und Wälder / dieſelbe zu verſehen / und über den Forſt zu halten.** Die Rhein=Grafen regierten an dem Rhein, hielten das Ufer gegen allen Feindlichen Uberfall beſetzet, und beſorgeten, daß denen Unterthanen, ſo wohl zu Seithen des Waſſers, als Land kein Schaden zugefüget würde.

II. Es wäre gar zu weitläuffig den Wild=und Rhein=Gräfflichen Stammen von dem Rheingrafen Cancor abzuführen, ſo nach Zeugnuß Authoris Chronici Laureshamenſis Sæc. 13 ſcripti, und Leodii Annal. de vita Friderici Pal. L. 1. p. 7. umb das Jahr 764. gelebt, weit und breit in denen Gegenden von Worms und Heydelberg regieret hat. Wir fangen an den Stammen zu betrachten von Wolfframo, ſo umb das Jahr 1150. bekant ware.

III. Stam=

III. Stammen-Baum deren Rhein- und Wild-Grafen von VVolframo oder VValrabo biß an Philippum Stamm-Vatteren der Dauniſchen und Joannem VII. Stamm-Vatteren der Mörchingiſchen oder Kirburgiſchen Linie.

Wolfframus oder Walrabus umb das Jahr 1150.

Wernerus ſtirbt ohne Erben.

Sigfridus I.
Sigfridus II.
Joannes I. Gem. Hedwig Wild-Gräffin, Erbin von Daun.

Joannes II. Gem. 1. Margaretha Wild Gräffin, Gem. 2. Jutha Gräffin von Leiningen.
Joannes III. Gem. Adelheid Wild Gräffin, Erbin von Kirburg oder Kirn.
Joannes IV. Wild- und Rheingraff in Daun, Kirburg, Gem. 1. Eliſabeth Gräffin zu Hanau Gem. 2. Eine Gräffin von Spanheim.
Joannes V. Gem. Joannetta Gräffin und Erbin von Salm.
Joannes VI. Wild und Rheingraff zu Daun und Kyrburg, Graff zu Salm, Gem. Joanna Gräffin zu Saarwerden und Moers, Erbin der Herrſchafft Vinſtingen.

Philippus Wild und Rheingraff in Daun.

Joannes VII. Wild- und Rheingraff in Merchingen oder Kyrburg.

IV. Die Graffſchafft Daun kame an Joannem I. durch die Heyrath mit Hedwige Tochter des letztern Grafen von Daun. Adelheidis bereicherte ihren Ehe-Herren Joannem III. mit Kyrburg, nachdem Elſa die Vätterliche Hinterlaſſenſchafft ihrer Schweſter überlaſſen. Joanni V. wolte das Glück daß er Joannettam Tochter Ioannis Grafen zu Salm am Vogeſiſchen Gebürg zum Ehe-Paar bekommen, und ſambt ihr die Halbſcheid der Graffſchafft Ober-Salm, Merchingen, Pitling, Rotzlar, ꝛc. deshalben er und ſeine Deſcendenten hernechſt das Salmiſche Waapen dem Wild- und Rheingräfflichen einverleibet, wie auch den Salmiſchen Nahmen angenohmen. Die Halbſcheid von der Herrſchafft Vinſtingen, Augweiler und Neuweilern: Ogiviller, Neufviller, Dimring, Amanze vergröſſerten die Stamm-Güter Ioannis VI. da er mit Ioanna Tochter des Grafen zu Saarwerden, deren Frau Mutter des letzteren Herrn zu Vinſtingen Tochter geweſen, ſich vermählet, die andere Hälffte kame durch die jüngere Schweſter an die Grafen von Neufchatel, von dieſen an das Geſchlecht Dammartin, und zu letz an die Hertzogen von Croy, Imhoff L. V. C. 3. Philippus bekame in der Theilung der Vätterlichen Hinterlaſſenſchafft einen Theil deren Salmiſchen Güteren Neufviller, Grumbach, Daun, Pittlingen, und ſtifftete die Dauniſche Linie. ſeinem Bruder Ioanni VII. wurde zugetheilt Kyrburg, Troneck, Wildenburg, Merching, Vinſtingen, Almantz, Dimringen, Flohenheim, Wilſtein. Von ihm iſt die Mörchingiſche oder Kyrburgiſche Linie.

V. Stammen-Baum von Joanne VII. Wild- und Rhein-Grafen zu Mörchingen, oder Kyrburg Sohn Joannis VI Wild- und Rheingrafen zu Daun und Mörchingen, Grafen zu Salm

Philippus zu Daun. Sehe pag. 73.	Joannes VII. zu Mörchingen, Gem. Anna Gräffin zu Iſſenburg.
Joannes VIII. Gem. Anna Gr. von Hohenlohe.	Thomas ſolte mit Juliana Gräffin zu Hanau eine neue Linie zu Kyrburg ſtifften, ſtirbt aber ohne Männliche Erben.
Otto Gem. Ottilia Gräffin zu Naſſau Weilburg.	
Joannes IX zu Mörchingen, Gem. Anna Catharina von Crichingen.	Joannes Caſimirus zu Kyrburg, Gem 1. Dorothea Gr. zu Solms Gem. 2. Anna Juliana Gr. zu Leiningen, Dachsburg
Otto Ludovicus Gem. Anna Magdalena Gr. von Hanau.	Georgius Fridericus Gem. Anna Eliſabetha Gr. von Stolberg Gem. 2. Anna Eliſabeth Gr. von Falckenſtein, hinterlaſſet allein Weibliche Deſcendens von ſeiner erſten Gem. ſtirbt 1681.
Joannes X. Gem. Eliſabeth Joanna Pfaltzgr. zu Veldentz, mit dieſem verdörret der Mörchingiſche Aſt im Jahr 1688. den 16. Novemb	

VI. Es waren zwarn annoch bey Lebzeiten ihres Herrn Vatters die drey Töchter Georgii Friderici Rhein- und Wildgrafen zu Kyrburg durch die Metziſche Kammer in die Vätterliche Güter eingeſetzet worden, da aber Joannes X. zu Mörchingen nach dem Todt ſeines Vetters Georgii Friderici, deſſen unbewegliche Hinterlaſſenſchafft als Männliche Stamm-güter ſich zueignete, ſeynd die drey Schweſteren von ſelbigen abgeſtanden, wovon er aber kurtzen Genuß hatte, indem der Todt ihn im Jahr 1688. den 16 November in die Ewigkeit abforderte, und zwarn ohne Hinterlaſſung eines Männlichen Erben, dahero neue Zwiſtigkeiten entſtanden, Eliſabetha Johanna Tochter des Pfaltz-Grafen zu Veldentz und hinterlaſſene Wittib Ioannis X. gründete ſich auff die letzte Willens-Meynung ihres Gemahls, der ſie zur univerſal Erbin eingeſetzet, und da ſie zum Beſitz der Hinterlaſſenſchafft nit gelangen konte, hat ſie den Sohn des regierenden Fürſten von Salm in ihre Anſprüch eingeſetzet. Die ältere Tochter Georgii Friderici ohngeacht dem mit Joanne X. gemachten Vergleich wolte die Güter ihres Vatters genieſſen. Die Rhein-grafen von der Neufvilliſcher, Dauniſcher, Grombachiſcher Linie, welche alle zu der Zeit dem verſtorbenen Ioanni X, in pari conſanguinitatis gradu verwandt waren, mithin ein gleiches jus ſucceſſionis Linealis auff die eröffnete Kyrburgiſche Verlaſſenſchafft prætendierten, haben ſich gegen dieſe Anſprüche mit allen Kräfften und beſten Außgang geſetzet, dieweilen die widrige Anforderungen gegen die Pacta Familiæ ſtritten, auch ſo lang als Mänliche Deſcendentz vorhanden, die Weibliche außgeſchloſſen bleibet. VII. Wild-

VII. Wild- und Rhein-Grafen zu Daun.

Philippus zu Daun. Gem Antonia von Neufchatel.

Philippus Franciſcus Gem. Maria Ægyptiaca Gräſſin von Oettingen.

Ioannes VII zu Mörchingen. Siehe pag. 72.

Joannes Philippus zu Salm Gem. Diana von Dammartin. Hinterlaſſet eine Tochter.

Fridericus in Neufviller und Pittlingen.

Ioannes Chriſtophorus in Grombach.

Adolphus Henricus in Daun.

VIII. Wild- und Rhein-Grafen in Neufviller.

Fridericus in Neufviller und Pitlingen, Sohn Philippi Franciſci Wild- und Rheingrafen zu Daun † 1610 Gem. Franciſca Gr. von Salm, Gem. 2. Anna Æmilia Gr. zu Naſſau Weilburg. Gem. 3. Sibylla Juliana Gr. von Iſenburg, Birſtein, Gem. 4. Anna Amalia Gr. zu Erbach. Philippus Otto iſt von der erſten. Fridericus Magnus von der vierdten gemahlin.

Philippus Otto erſterer Fürſt zu Salm † 1634. Gem. Chriſtina von Croy Hertzogin von Arſchott.

Joannes Georgius † 1640. Kinderlooß.

Fridericus Magnus † 1673. Gem. Margaretha Taiſart Baronin von Tourneboeuff.

Leopoldus Philippus Carolus † 1663 Gem Maria Anna Gräſſin von Bonchorſt zu Anhold.

Carolus Florentinus † 1676. Gem. Maria Gabriel de Lalaine gräſſin zu Hochſtraten, Baronin de Leuze.

Carolus Theodorus Otto † 1710 gem. 1. Godefrida Maria Anna Gräſſin in Hayn und Gelehn. 2. Louiſa Maria Pfaltz-Gräſſin bey Rhein.

Fridericus Carolus † 1696. gem Louiſa Brigitta Fürſtin von Rubempre hinterlaſſet keine Erben.

Wilhelmus Florentinus † 1707. gem Maria Anna Fürſtin von Fondi und von Mannsfeld.

Henricus Gabriel Joſephus † 1715. gem. Maria Thereſia Hertzogin von Croy.

Nicolaus Leopoldus Gem. Dorothea Franciſca Agnes Fürſtin zu Salm. † 1751.

Ioannes Dominicus lebt ohn vermählt 2. Philippus Joſephus gem Maria Thereſia Joſephina Fürſtin von Horn.

Ludovicus Otto † 1738. Gem. Albertina Johannetta Fürſtin zu Naſſau Hadamar, hinterlaſſet drey Princeßinnen.

1. Dorothea Franciſca Agnes. 2 Eliſabetha Alexandrina Charlotta. 3. Chriſtina Anna Louiſa.

Von

Philippus Otto wird von dem Käyſer Ferdinando III. den 8. Januar. 1623. in den Reichsfürſten Stand erhoben, gelanget aber nit zum Sitz und Stimm wegen denen betrübten Reichs Unruhen.

Leopoldus Philippus Carolus erhaltet den 28. Febr. 1654. Sitz und Stimm nach Lobkowitz, begehret den Vorſitz für Hohenzolleren, Eggenberg und Lobkowitz, theils dieweilen er auß einem Immediat Reichs-Gräfflichen Hauß, theils auch dieweilen ſein Herr Vatter ſchon in dem Jahr 1623. mit dem Fürſtlichen Titul ware begnädiget worden, und ob zwarn Hohenzolleren und Lobkowitz die Præcedentz bey denen Reichstägen würcklich genieſſen, ſo wird dargegen von Seithen Salm noch biß auff die heutige Stund proteſtiret, ſeine Gemahlin ware Maria Anna eintzige Tochter und Erbin Theodorici Grafen von Brondhorſt und Anhold aus der Batenburgiſchen Linie. Dieſe hat das Fürſtliche Hauß mit der Herrſchafft Anholt, und einem ſehr einträchtigen Zoll auff dem Rhein und Iſſel nächſt Arnheim bereicheret. Ludovicus Otto letzterer Fürſt auß der älteren Neufvilliſchen Linie, hat keine Mänliche Deſcendentz hinterlaſſen, ſeine ältiſte Princeßinne Tochter die nachmahlige regierende Fürſtin zu Salm Salm, iſt ihm in der anſehentlichen ohnmittelbahrer Reichs Herrlichkeit Anhold ſuccediret.

Die groſſe Anſprüch welche Carolus Theodorus wegen ſeiner zweyten Gemahlin machet, seynd zum Theil bey Blaſonirung des Chur-Hannoveriſchen Wapen Pag. 60. angeführet worden, zum theil ſollen ſelbige bey Erklärung, deren Wapen von Mantua und Montferat angezeigt werden, wegen dieſer Pfaltz-gräffin genieſſet daß Fürſtliche Salmiſche Hauß etliche Renthen in Franckreich, und den dritten Theil von dem Fürſtenthum Charleville. Es ware Carl Theodor ein ſolcher Fürſt, den die gröſte Reichs-Aempter ſuchten ohne daß er ſie verlanget hätte. Der groſſe Käyſer Leopold übergabe ihm die Aufferziehung ſeines Sohns und Nachfolgers Joſephi, weſſen Obriſt-Hoffmeiſter er geweſen.

In Ludovico Ottone iſt die älteſte Neufvilliſche Linie erloſchen, er hatte 3. Princeßinnen, die älteſte ware mit Nicolao Leopoldo Wild- und Rhein-Grafen zweyter Neufvilliſcher Linie vermählet: die 2. Claudio Fürſten von Ligne. Die 3. Joſepho Fürſten von Heſſen Rheinfeltz in Rotenburg, welcher im Jahr 1744 den 24. Jun. dieſes zeitliche verwechſelet mit dem ewigen.

Nach dem Todt Ludovici Ottonis Fürſten zu Salm prætendirten die Rhein- und Wild-Grafen von Leuſſe die Hinterlaſſenſchafft des Fürſtlichen Stammen nemblich Salm Vinſtingen, Kyrn, und andere Fürſtliche Güter in gleiche Theil mit dem Wild- und Rhein-Grafen Nicolao Leopoldo unter ſich zu theilen, allein der Reichs-Hoff-Rath hat ſelbige Nicolao Leopoldo, den Ludovicus Otto zu ſeinem Nachfolger ernennet hatte, zugeſprochen. Zu Regenſpurg alterniret dieſer Fürſt zu Salm Salm in Krafft eines zu Manheim im Jahr 1743. getroffenen Vergleichs mit denen beyden Wild-Grafen von Leuſſe dermahligen Fürſten zu Salm Kyrburg in dem Fürſtlichen Comitial voto, hergegen iſt höchſt erwehntem Fürſten Nicolao Leopoldo und ſeinem Regierungs-Folger die prærogative vorbehalten worden, daß ſie mit denen Käyſerlichen Lehen jederzeit belehnet werden.

X. Was

X. Was die andere Neufvilliſche Linie betreffet, iſt ſolche eine Folge von lauter Kriegs-Helden, und kan von ihr geſagt werden was Horatius Ode III. L. IV. von dem Claudiſchen Geſchlecht geſchrieben:

Fortes creantur fortibus: & bonis
Eſt in juvencis, eſt in equis Patrum
Virtus, nec imbellem feroces
Progenerant Aquilæ columbam.

Fridericus Magnus hat jederzeit die fürnehmſte Kriegs-Aempter bey denen General-Staaten vertretten, ware Gouverneur von Maſtricht, und beſaſſe wegen ſeiner Gemahlin, ſo auß einem ſehr alten fürnehmen Hauß des Burgundiſchen Krayſes, worbey dieſes Hauß Sitz und Stimm gehabt, herſtammete, anſehentliche Güter in Franckreich, Flanderen, und Burgundien.

Carolus Florentinus, nach dem er denen Franzoſen viele Lorberzweig auß denen Händen geriſſen, wolte ſich einen neuen Lorber-Krantz flechten durch Einnehmung der Veſtung Maſtricht, allein er wurde den 14ten Septemb. 1676. in der Belägerung gefährlich verwundet, und gabe 21. Tag hernach ſeinen Helden-Geiſt auff. Er überſetzte durch ſeine Gemahlin Hoogſtraten, welches anjetzo ein Hertzogthum iſt, in ſein Geſchlecht. Unter ſeinen Söhnen ware Fridericus Carolus der erſt gebohrne mit Louiſa Brigitta Fürſtin von Ruprembre vermählet; hinterlieſſe aber keinen Erben. Der zweit-gebohrne Wilhelmus Florentinus ſtunde in höchſten Gnaden bey dem Kayſer Joſeph, und tratte in die Kriegeriſche Fuß-Stapffen ſeiner Vorfahren. deſſen Bruder Henricus Gabriel Joſephus ware Anfangs dem geiſtlichen Stand gewidmet, hernach aber hat er ſich mit Thereſia Tochter Philippi Franciſci Marquis de Marnecq; und Graffen Croy, den Philippus V. König in Spanien in den Fürſten Stand erhoben, vermählet, und eine neue Linie geſtifftet, ſo man die Leutziſche, Læſchiſche oder Salm-Kyrburgiſche nennet.

Nicolaus Leopoldus der anjetzo glorreich regierender Fürſt Salm zu Salm Succedirte ſeinem Herrn Schwieger-Vatter dem letzteren Fürſten auß der älteren Neufviliſcher Linie in der Fürſtlichen Würde, und erhielte den 24 Jan. 1739 von dem Kayſer Carolo VI. ein Declarations Decret, daß das von dem Kayſeren Ferdinando II. dem erſteren Fürſten zu Salm Philippo Ottoni den 8. Jan. 1623. ertheilte Diploma des Fürſten-Standes nunmehro auch auff ihn gehe, und er ſich des Prædicati eines Fürſten des Reichs zu Salm nebſt allen daran hangenden Prærogativen und Rechten nach dem völligen Inhalt beſagten Diplomatis in allen Vorfallenheiten gebrauchen möge und könte. Er hat durch ein geſegnetes, höchſt glückliches Eheband den altfürſtlichen Stammen mit dem ſeinigen vereinbahret, da er des letzteren Fürſten zu Salm, älteſte Princeßin den 25ten Martii 1719. geheyrathet. Es hat dieſe unvergleichliche Furſtin ihm 18. Kinder zur Welt gebracht, wovon annoch 14. bey Leben ſeynd. GOtt hat die gottſeelige Fürſtin zu ſich in die ewige Freuden beruffen den 25ten Januar. 1751. die Nahmen deren Printzen und Princeßinnen ſeynd folgende:

1. Gabriela Maria Chriſtina Ludovica geb 8. Jan. 1720. Stiffts Dame deren Stiffteren Thorn und Vreden. 2. Ludovicus Carolus Otto geb. 22. Auguſti 1721.

Abt

Abt zu Boherie in Franckreich und Beaupre in Lothringen 3. Wilhelmus Florentinus Claudius Lamoraldus Antonius Joſephus Joannes Thadæus geb. 18, Feb. 1723 Capitain des Fürſtlichen Salmiſchen Regiments, blieb als Volontair in der Schlacht bey Friedberg in Schleſien den 4 Jun. 1745. 4: Eliſabetha Leopoldina Maria Franciſca geb. 8. Feb 1724. † 14. Jun. 1725. 5. Louiſa Franciſca Anſelmina Maria Anna Thereſia geb. 2 Mertz. 1725. Gem. Joannes Wilhelmus Graff zu Manderſcheid Blanckenheim. 6. Maria Chriſtina Johannetta Albertina geb. 14. Auguſti 1727. Stiffts-Dame im Stifft Thorn. 7. Maria Eliſabetha Joſepha geb. 4. April 1729. Gem. Eugenius Erwinus Franciſcus Wilhelmus Anſelmus Graff zu Schönborn 8. Franciſcus Georgius Leopoldus geb. 18. Julii 1730. † 4. Junii 1731. 9. Maria Franciſca Joſepha geb 28 Octob. 1731. Stiffts-Dame im Stiff Maubeuge. 10. Maximilianus Fridericus Erneſtus geb 28 Novemb. 1732. Dom-Herr zu Cöllen. 11. Auguſta Sophia Alexandrina Friderica Thereſia Agnes Stiffts-Dame im Stifft Mons und 12. Carolus Alexander Ludovicus Auguſtus Zwillinge geb. 15. Octob. 1735. Dom-Herr zu Cöllen, Straßburg, und Hildesheim 13. Maria Joſepha Iohannetta Wilhelmina geb. 26. Decemb. 1736 Stiffts-Dame zu Maubeuge 14. Ioſephus Maria Heuricus geb den 20. Decemb 1737. Dom-Herr zu Cölln † 10 Mertz 1748. 15 Maria. Anna Victoria Louiſa Wilhelmina geb. den 17. Feb. 1740. Stiffts-Dame zu Mons und zu S. Urſula binnen Cölln. 16. Emmanuel Henricus Nicolaus Leopoldus Oſvvaldus geb. 22. May. 1742. des Ioanniter Orden von Maltha Ritter. 17. Franciſcus Ioſephus Ioannes Andreas geb. 30. Novemb. 1743. Dom-Herr zu Cöllen. 18. Wilhelmus Florentinus Ioannes Felix geb. 10. May. 1745.

XI. Die Grombachiſche Linie deren Wild- und Rhein-Graffen.

Ioannes Chriſtophorus Sohn Philippi Franciſci Gem. Dorothea Gräffin zu Mansfeld.
Joannes † 1630. Gem. Anna Iuliana Gräffin zu Mansfelt.
Adolphus † 1668. Gem. Anna Iuliana Wild- und Rhein Gräffin zu Daun.

Leopoldus Philippus Wilhelmus † 1719. gem. Friderica Iuliana Wild und Rhein-Gräffin zu Kyrburg.

Carolus Ludovicus Philippus † 1727. gem 1. Wilhelmina Henrietta Fürſtin zu Naſſau Uſingen gem 2. Sophia Dorothea Gr. zu Naſſau Sarbrücken.

Carolus Walrabus Wilhelmus gem Juliana Franciſca Leopoldina Gr von Pröſing. Ein Vatter vieler Kinder.

Fridericus Wilhelmus † 1706 ſtifftet die Rhein-Graffenſteiniſche oder Grehweiliſche alſo genennte Linie, dieweilen, nachdem die Frantzoſen Rhein Graffenſtein verſtöret, der regierende Graff ſich zu Grehweiler auffgehalten. gem. Louiſa Charlotta Gräffin von Leining Weſterburg.

Joannes Carolus Ludovicus † 1740. gem. Sophia Magdalena Gr. von Leiningen, Heidesheim.

Carolus magnus gem. Joannetta Louiſa Wild- und Rhein Gr. zu Daun Pitlingen.

Die

Die Dauniſche Linie deren Wild- und Rhein-Graffen.

Adolphus Henricus † 1606. Sohn Philippi Franciſci Gem. Juliana Gräffin von Naſſau Dillenburg.

Wolffgangus Fridericus † 1637. gem. 1. Eliſabetha Gräffin zu Solms Braunfeld. gem. 2. Johanna Gräffin von Hanau. Von der erſtern iſt

Ioannes Ludovicus † 1673. gem. 1. Eliſabetha Wild und Rhein-Gräffin. Gem. 2. Eva Dorothea Gräffin von Hohenlohe. Von der erſtern iſt

Joannes Philippus † 1697. gem. Anna Catharina Gräffin zu Naſſau Ottweiler.

Carolus † 1733. gem. Louiſa Amalia Gräffin zu Naſſau Ottweiler.

Chriſtianus Otto † 1748 ohnvermählet.

Walrabus † 1730. appanagierter Graff zu Pitling gem Dorothea Gräffin zu Naſſau Ottweiler.

Johannes Philippus ſtirbt den 13. September 1742. ihm folget in der Regierung ſeines Vatters Bruder.

Chriſtianus Otto ohnverheyrathet.

Im Jahr 1748. ſuccediret Joannes Fridericus Walrabi des Appanagierten Grafen zu Daun, Pittlingen Sohn, deſſen Gemahlin ware Carolina Friderica Wild- und Rhein Gräffin in Grembach. Er ſegnete das Zeitliche den 27. Jan. 1750 mit Hinterlaſſung Caroli Leopoldi ſo ſeinem Herrn Vatter in ſelbigem Jahr in die Ewigkeit gefolget iſt. Der regierende Fürſt zu Salm Salm machet auff die gantze Verlaſſenſchafft quà Primogenitus in linea primogenita einen Anſpruch, obwohlen die Rheingrafen zu Grombach und Stein, welche reſpectu des Fürſten zu Salm Salm gradu remotiores ſeynd, ſelbe zu Halbſcheid detiniren.

XIII. Nachdem wir den Wild- und Rhein-Gräfflichen Stammen betrachtet, wenden wir uns zu denen Wapen. Daß Fürſt-Salmiſche Schild, ſo wir vorſtellen, iſt verſchrencket, und begreiffet in ſich ſo wohl das Wapen Ihro Hochfürſtlichen Regierenden Durchlaucht, als Dero Hochfürſtlicher Frauen Gemahlin, höchſt ſeeligſten Andenckens. Und alſo die Schilder der älteren und zweyter Neufvilliſcher Linie.

XIV. Es iſt quer geſpalten, oben fünffmahl, unten viermahl abwerts getheilet, mit einem Mittel-Schild beleget.

XV. In dem rothen Mittel-Schild ſeynd zwey ſilberne auſſwerts gekrümte Salmen, nebeneinander, welche von vier ſilbernen Creutzlein begleitet werden. Dieſes iſt ein redendes Wapen, deutet auff das Fürſtenthum Salm in Lothringen.

XVI. In dem erſten Feld zur rechten des Rücken-Schilds iſt das Stamm-Wapen deren Rhein-Grafen, ein rother blau gekrönter Löw in Gold.

XVII. Das zweyte Quartier enthaltet den Schild deren Wild-Grafen einen ſilbernen Leopard in ſchwartz.

XVIII. In dem dritten ſeynd drey göldene Löwen 2. 1. in rothem Platz, wegen der Graffſchafft Kyrburg.

XIX. Der vierdte blaue Grund iſt mit einem ſilbernen Querckbalcken beleget wegen der Herrſchafft Vingſtingen.

XX. Die ſilberne mit Gold gekrönte Saul auff einem güldenen Fuß in rothem Feld deutet auff die Herrſchafft Anhold.

XXI. Daß erſte Feld zur Rechten, in dem Untertheil hat ein rothes Haupt in Silber wegen des Hertzogthumb Montferrat.

Ioannes Baptiſta Capriata meldet Lib. 1. der Käyſer Otto I. habe Montferrat Alramo ſeinem Schwieger-Sohn auß Sachſen, als ein Erbliches Lehn übertragen, da nun der Männliche Stammen in Guillelmo Magno und deſſen Sohn Ioanne erloſchen, ſeye Montferrat Jolantæ Ioannis Schweſteren heimgefallen, welches ſie ihrem Gemahl Andronico Palæologo Kayſern in Orient zugebracht, dieſer hat es ſeinem zweytgebohrnen Sohn Theodoro I. überlaſſen, bey deſſen Stammen es verblieben biß Ioannes Georgius der letzte auß Palæologiſchen Geblüt mit Todt abgangen. Ihm ſuccedirte Margaretha die Schweſter Bonifacii VI. welcher vor Ioanne Georgio ſeinem Oehmen regieret hatte. Margaretha überſetzte die Marckgraffſchafft in den Stammen deren Hertzogen zu Mantua, da ſie ſich mit Friderico II. Hertzogen zu Mantua vermählete, wovon ein mehreres unten wird gemeldet werden.

XXII. Die andere Stell iſt durch Gold und ſchwartz achtmahl quer geſpalten, mit einem Rechtsſchreg darüber gelegten Grünen Rautenkrantz wegen des Hertzogthumb Weſtphalen.

Siehe das Chur-Sachſiſche Wapen pag. 28.

Dieweilen Alramus erſter erblicher Marggraff von Montferrat von Witekindo Hertzogen von Sachſen abgeſtammet, haben die nachfolgende Marggrafen und Hertzogen von Monferrat das Sachſiſche Wapen, wie es zu denen Neueren Zeiten geführet worden, in ihr Schild überſetzet.

XXIII. Das dritte Feld hat ein güldenes Creutz, welches von vier güldenen β * begleitet wegen dem Orientaliſchen Käyſerthum.

* Andere ſagen vier Feur Eißen.

Es ſollen dieſe vier β andeuten βασιλευς, βασιλεων, βασιλευων, βασιλευσι Rex Regum regnans ſuper reges. Es rechnen es viele denen Orientaliſchen Käyſeren für eine Groß ſprechung, daß ſie durch dieſe Auffſchrifft ſich über andere König erheben wollen.

allein

Allein Brianville jeu d'armes pag. 90. ſprechet ſie dieſes Fehlers loß, da er anzeiget, die Käyſer haben durch dieſe Buchſtaben auff das heilige Creutz deuten und anzeigen wollen, das nemlich der jenige, ſo uns am Stammen des Creutz erlöſet, der König ſeye aller Königen. Da die Fürſten von Salm auff die Hertzogthumer Mantua und Montferrat einen Anſpruch machen, iſt es kein wunder, daß ſie in alles eintretten wollen, worzu die verſtorbene Hertzogen wegen denen Palæologis vermeinten berechtiget zu seyn, worunter kein geringes ware das Orientaliſche Kayſerthumb, welches denen Palæologis mit höchſtem Unrecht von denen Türcken ware entriſſen worden.

XXIV. In dem vierten ſilbernen Quartier ein rothes von vier ſchwartzen Adler mit rothen ober- und unter Waffen begleytetes außgeründetes Creutz wegen dem Hertzogthumb Mantua.

Die Gonzagiſche Linie wird von Hugone hergeleitet, ſo vor dem Schluß des IX. Sæc. gelebet und eine Gemahlin auß dem Longobardiſchen Geſchlecht deren Corradorum oder Gonzigorum gehabt hat, von dieſer iſt hernechſt der Nahmen Gonzaga in der Familie geblieben. Ioannes Franciſcus iſt im dem Jahr 1433. den 22. Septemb. der erſte von dem Kayſer Sigismundo mit der Marggraffſchafft erblich belehnet worden, da vorhero deſſen Vorfahrer die Regierung allein verwaltet hatten. Carolus V. begnädigte Fridericum II. mit dem Hertzoglichen Titul in dem Jahr 1530. den 8ten April. Dieſer Hertzog einverleibte nit allein ſeinem Hauß die Marggraffſchafft Montferrat durch das Ehe-Band, ſo ihn mit Margaretha der Tochter Wilhelmi VIII. letzteren Marggraffen von Montferrat verknüpffet, ſonderen er und ſeine Nachfolger erbeten zugleich durch dieſe Margaretham alles Recht und Anſprüch auff das Orientaliſche Käyſerthum und Länder, ſo das Palæologiſche Geſchlecht, auß welchem Wilhelmus herſtammete, vormahlen beſeſſen hatte. Es prætendirte zwar Carolus Hertzog von Savoyen Montferrat, allein Carolus V. hat ſolches im Jahr 1536. dem Hertzog von Mantua zugeſprochen.

In dem Jahr 1627, da Vincentius II. Hertzog zu Mantua mit Todt abgangen ohne Hinterlaſſung eines Männlichen Erben, waren viele Prætendenten zu denen Hertzogthumer Mantua und Montferrat. Carolus I. Hertzog zu Nevers in Franckreich ware der ſtärckeſte, Er ſtammete ab durch die Männliche Deſcendens von Friderico II. erſtem Hertzog zu Mantua, beyneben ware ſein Sohn Carolus II. mit des Hertzog zu Mantua Franciſci IV. Tochter vermählet. Der Hertzog von Guaſtala auß dem Hauß Gonzaga wolte den Hertzog von Nevers von der Hinterlaſſenſchafft außſchlieſſen, dieweilen er unter dem König in Franckreich gegen das Reich gedienet, und deßhalben deren Reichs Lehn und Gnaden ſich verlüſtig gemacht, welche ihm als einem Anverwandten des verſtorbenen Hertzogs von Mantua mehr zukämen: Die Spanier ſahen ebenfals nit gern einen Frantzöſiſchen Printzen in Italien, und der Hertzog von Savoyen zohe hervor ſeine alte Anſprüch auff Montferat, welches Kayſer Ferdinandus I. zu einem Hertzogthum erhoben hatte. Margaretha die Schweſter Vincentii II. des verſtorbenen Hertzogen von Mantua und verwittibte Hertzogin Henrici von Lothringen wolte von der Hinterlaſſenſchafft ihres Vatters und Bruders nit außgeſchloſſen ſeyn, deshalben

halben wurde zu denen Waffen gegriffen. Die Spanier und Savoyarden nahmen Montferat in Beſitz, der Käyſer das Hertzogthum Mantua, und Franckreich unterſtützte mit aller ſeiner Macht den Hertzog von Nevers. Im Jahr 1630 kame es zu Regenſpurg zu einem Vergleich, Krafft weſſen Carolo dem Hertzogen von Nevers die Hertzogthümer Mantua und Montferat zugeſprochen, unter dem Beding, daß er dem Hertzog von Savoyen einen Strich Lands auß dem Montferatiſchen anweiſen ſolle, welcher Jährlich 18000. Scuta (nachmahlen iſt es in dem Cleraſciſ. en Vertrag auff 15000. Scuta vermittelet worden) eintrage, und in dem Mantuaniſchen dem Hertzog von Guaſtalla ſo viel als 6000. Scuta jährliche Einkunfften anweiſe. Die Lotheringiſche Anforderungen wurden auff ein andere Zeit zur Entſcheidung verwieſen Spen. part Spec. lib. 1. Cap. 29. Pag. 135. Da der letzte Hertzog von Mantua Carolus IV in dem 14. Jährigen Spaniſchen Succeſſions-Krieg ſich zu denen Frantzoſen geſchlagen, haben die Oeſterreicher das Hertzogthum Mantua und Montferat eingenohmen. Carolus IV. muſte ſein Land mit dem Rücken anſehen, und er wurde im Jahr 1708. in die Reichs Acht erkláhret, ſtarbe bald darauff ohne Hinterlaſſung eines Ehelichen Mänlichen Erben Die Oeſterreicher ſeynd in dem Beſitz des Hertzogthum Mantua geblieben, und der Käyſer hat den Hertzog von Savoyen mit Montferat belehnet. Fabii Staats Cantzley T. XIII. Cap. XVI. pag. 670

Louiſa Maria Pfaltz-Gräffin bey Rhein Gem. Caroli Theodori Ottonis Fürſten von Salm, älteſte Tochter Annæ Gonzagæ einer Schweſter Caroli 2. Hertzogen zu Mantua und Montferat vermeinte auff die Hertzogthümer Mantua und Montferat billige Ansprüch zu haben, wan ſelbige in Ermangelung Männlicher Erben erlediget würden, indem auß denen vorhergehenden Zeiten erweislich, daß beyde Hertzogthumer durch das weibliche Geſchlecht in andere Familien überſetzet worden. Der Kayſer erkennte auch die Wichtigkeit dieſer Anſprüch, und gabe dem Fürſten von Salm den 27ten Jan. im Jahr 1695. ein Diploma, Krafft weſſen der Fürſtlichen Familie von Salm die Anwartſchafft auff das Hertzogthum Montferat nach Erlöſchung des Stammen des Hertzogen von Lothringen Caroli und Eleororæ verſicheret worden, und dieſes iſt die Urſach warum Mantua und Montferat, wie auch die andere denen Mantuaniſchen Hertzogen zugehörige Wapen in dem Salmiſchen Schild erſcheinen.

XXV. Auff dem Schild ruhet die Fürſtliche Cron.

Bentheim

Ihro Hoch-Gräffliche Excellenz zu Bentheim.

Es ſeynd die Graffen von Bentheim in denen vorigen Zeiten unter dem Nahmen deren Graffen deren Tubanteren oder im Twenterland bekannt geweſen, Otto von Rhineck Pfaltzgraff am Rhein bekame in dem eilfften Sæculo dieſe Graffſchafft durch ſeine Ehe-Gemahlin Gertrudem Erbin von Twenterland, und hinterlieſſe ſelbige nach ſeinem Todt ſeinem Sohn Ottoni II. welcher ſich der erſte Graff von Bentheim geſchrieben. Da

dieſer

dieſer ohne Leibs-Erben abgangen, iſt Sophia deſſen Schweſter in die Regierung der Graffſchafft eingetretten. Sie hat mit Bewilligung ihres Gemahls Theodorici VII. Graffen von Holland angeordnet, daß ihr älterer Sohn Florentius die Graffſchafft Holland, Otto der zweyt gebohrne die Graffſchafft Bentheim beſitzen, und beyderſeiths ihre Stammen fortpflantzen ſollen. Da hernechſt der Bentheimiſche Aſt in denen beyden Gebrüderen Simone und Bernardo verdorret iſt, gelangte ihre Schweſter Hedvvigis, andere nennen ſie Mechtildem, zur Regierung, ſo Evervvinum von Guttersvvick zu ihrem Gemahl und Mitregenten angenohmen hat. Gott ſegnete dieſe Ehe durch einen Sohn Arnoldum mit Nahmen, und Enckel Evervvinum II. Dieſer hat durch ſeine Gemahlin Mechtildem eintzige Tochter und Erbin Balduini bellicoſi letzteren Graffen von Steinfort, nit allein die Graffſchafft Steinfort an ſeinen Stammen gebracht, ſondern hat auch ſelbigen durch zwey Männliche Erben Bernardum und Arnoldum vermehret, und befeſtiget. Bernardo wurde die Graffſchafft Bentheim, Arnoldo aber Steinforth, welches Käyſer Maximilianus I. im Jahr 1495. den 26. April zur Graffſchafft erhoben, angetheilet. Bernardi Enckel gienge nachmahlen mit Todt ab ohne Hinterlaſſung eines Erben; dahero deſſen Schweſter Maria ſich mit ihrem Vettern Arnoldo Graffen von Steinforth vermählet, und hierdurch verurſachet, daß die beyde Graffſchafften Bentheim und Steinforth, ſo beyderſeithiger Großvatter Evervvinus II. beſeſſen hatte, wiederumb unter ein Haupt geſetzet worden: Ihr Sohn Evervvinus III. hatte das Glück durch das Heil. Ehe-Band mit Anna Tochter und Erbin Conradi Graffen von Tecklenburg auch dieſe Graffſchafft und die Herrſchafft Rheda mit ſeinem Stammen zu verknüpffen. Arnoldus Ebervvini Sohn beſaſſe dieſe drey Graffſchafften Bentheim, Steinforth, Tecklenburg, und bereicherte ſich durch ſeine Gemahlin Magdalenam Tochter Humberti III. Graffen von Nuenar und Limburg nit allein mit denen Anſprüchen auff die drey Herrſchafften Beberen, Alpen, und Helffenſtein, ſondern es fielen auch in dem Jahr 1589 wegen dieſer Heyrath auff ſeinen Stammen die Baroney Lennep, die Graffſchafft Limburg an dem Fluß Lene in Weſtpfahlen, und die Erb-Vogtey in Cöllen.

II. Arnoldus iſt der Stamm-Vatter von denen jetzigen Graffen von Bentheim und Steinfort, er hat ſeinem älteren Sohn Adolpho die Graffſchaft Tecklenburg, Arnoldo Jodoco aber die Graffſchafft Bentheim angewieſen. Und da der dritte Bruder Wilhel. Henricus Graff zu Steinfort abgienge, iſt Steinfort Arnoldo Jodoco ebenfals heimgefallen.

III. Es hatten zwar die beyde Söhn Arnoldi Jodoci Erneſtus Wilhelmus, und Philippus Conradus die Vätterliche Hinterlaſſenſchafft unter ſich alſo getheilet, daß jener die Graffſchafft Bentheim, dieſer aber Steinforth beſitzen ſolle. Der Vergleich aber, welcher im Jahr 1691. zu Bilenfelt zwiſchen Erneſto Wilhelmo Graffen von Bentheim, und ſeinen Erben; und zwiſchen der Deſcendens Philippi Conradi Graffen zu Steinforth geſtifftet worden, hat der Deſcendens Erneſti Wilhelmi Steinforth die Herrſchafften Alpen und Havekeswerth, wie auch Jährlich auß der Graffſchafft Bentheim 2000. Reichsthaler zugeſprochen, und der anderen Parthey die Graffſchafft Bentheim überlaſſen.

Stammen-Baum

Deren dreyen Gräfflichen Häuſeren Bentheim, Steinfort, und Tecklenburg, von Arnoldo Grafen zu Bentheim, Steinfort und Tecklenburg.

ARNOLDUS † 1506
Gem. MAGDALENA Gr. von Nuenar und Limburg.

Adolphus Graff zu Tecklenburg † 1625. Gem. Margaretha Gräffin von Naſſau.

Mauritius † 1674. Gem. Ioanna Dorothea Fürſtin zu Anhalt Deſſau.

Fridericus Mauritius † 1710. Gem. 1. Sophia Thereſia Graffin zu Ronau. Gem 2. Chriſtina Maria Gräffin von der Lippe in Bracke.

Mauritius Caſimirus Gem. 1. Albertina Henrietta Gräffin von Iſſenburg in Meerholtz. Gem. die 2. Æmilia Iſabella Sidonia Gräf. von Bentheim Steinfort.

Arnoldus Jodocus Gr. zu Bentheim, und nach dem Todt ſeines Bruders Wilhelmi Henrici, Graff zu Bentheim, und Steinfort. † 1643. Gem. Anna Amalia Gr von Iſſenburg.

Zu Bentheim.

Erneſtus Wilhelmus Gem. 1. Gertrud von Zelſt, Gem. 2. Anna Iſabella Gr. von Limburg Styrum in Gemen.

Zu Steinfort.

Erneſtus † 1713. Gemahlin Iſabella Juſtina von Horn, Erbin der Herrſchafft Batenburg.

Carolus Fridericus † 1733. Gem Franciſca Charlotta Gräffin von der Lippe zu Detmold.

Carolus Paulus Erneſtus Gemahlin Charlotta Sophia Louiſa Fürſtin von Naſſau Siegen.

Zu Steinfort.

Philippus Conradus gem. Anna Eliſabeth Gräffin zu Tecklenburg.

Zu Bentheim.

Arnoldus Mauritius Wilhelmus † 1701. Gem. Ioanna Franciſca Gräffin von Manderſcheid.

Hermannus Fridericus † 1731. Gem Eleonora Bernardina Landgräffin von Heſſen Rheinfeld.

Fridericus Carolus Philippus Gem. Maria Louiſa Marquiſin von Bournonville.

Bent-

IV. Das Schild iſt quer geſpalten, oben dreymahl, unten zwey=mahl abwerts getheilet, mit einem Mittel=Schild.

V. Zur Rechten des rücken=Schilds ſeynd 19. güldene Pfenning 4. 4. 4. 4. 3. im rothen Feld. Wegen der Graffſchafft Bentheim.

VI. Die Mitten ſtellet vor die Graffſchafft Tecklenburg durch drey rothe Hertzen oder Seeblätter in Silber.

Dieſe Graffſchafft hatte vormahlen ihre eigene Grafen, welche nach Zeignus Henningi von Cobbone, ſo im Jahr 876 oder 880. in einer Schlacht gegen die Dänen ſein Leben glorreich gelaſſen hatte, herkommen, Conradus letzterer Graf von Teckelenburg ſtammet von ſelbigem ab im achtzehendten Grad. Dieſer, wiewohlen er unter ſeinen Brüderen der jüngere ware, hat ſich erfrechet ſeinen eigenen Vatter einzuſperren, ſeine Brüder von der Graffſchafft auszuſchlieſſen, und ſich eigenmächtig in ſelbe einzuſetzen. Sein Herr Vatter Otto VIII. nachdem er durch Beyhülff ſeiner Tochter auß der Gefangenſchafft errettet, hat auß Lieb des Frieden ſeinem Sohn Conrado die Graffſchafft abgetretten, und ſich auff dem Schloß Rheda in die Ruhe geſetzet, Hammelmannus L. 3. de fam. Emort pag. 173. Conradus verlieſe das zeitliche im Jahr 1556. und deſſen unverheyrather Bruder Otto IX. im Jahr 1562. Anna die eintzige Tochter und Erbin Conradi ware mit Ebervvino II. Grafen von Bentheim und Steinforth vermählet, dieſe bemächtigte ſich nach dem Todt ihres Vatters der Graffſchafft Teckelenburg. Es prætendirete zwar Conradus Graf von Solms Braunfeld die halbſcheidt der Teckelenburgiſchen Hinterlaſſenſchafft, dieweilen ſeine annoch lebende Fraw Mutter Anna die älteſte Tochter Ottonis VIII. und die Schweſter Conradi ware, allein er konte nichts erhalten, deshalben wurde die gantze Sach bey dem Käyſerlichen Cammer Gericht im Jahr 1576. angehencket, von welchem nach Verflieſſung eines gantzen Sæculi im Jahr 1686. den 13. Decemb der Spruch Mauritio Grafen von Solms drey Achtetheil der gantzen Teckelenburgiſchen Erbſchafft zugeſprochen mit ſambt allen Früchten und Einkünfften von der Zeit, da der Rechts=Streit bey dem höchſten Cammer=Gericht ware angeben worden. Da aber hernechſt allerhand neue Weitläuffigkeiten ſich hervor thaten, hat der Graff Mauritius Wilhelmus von Solms ſein Recht auff die Graffſchafft Tecklenburg im Jahr 1707. dem König in Preuſſen um 300000 Thaler verkaufft, worüber ſich zwar die Grafen von Bentheim bey dem Reichs=Hoff Rath beſchweret, auch von ſelbigem einen Spruch erhalten, daß ihnen gegen Außzahlung deren 300000. Thaler das eingenommene wieder ſolle abgetretten werden, allein der König in Preuſſen bleibet in dem Beſitz. Scwederus Theat. prætenſ. P. 1. L. 11. S. 7. C. 20. Pag. 471.

VII. Zur Lincken iſt ein güldener Ancker in blau wegen der Graff=ſchafft Lingen.

Es ware Conradus letzeter Graff von Teckelenburg und Lingen mit anderen Fürſten in den Schmalcaldiſchen Bund gegen den Kayſer Carolum V. eingetretten, hatte auch wie Hamelm. L. 3. de fam. emort. pag. 173. ſchreibet, unterlaſſen, die Belehnung der Graffſchafft Lingen von dem Kayſer zu begehren, derohalben wurde Maximiliano Grafen von Büren von dem Kayſer auffgetragen Conradum der Graffſchafft Lingen zu entſetzen, uud ſich darinnen einzuſetzen. Maximilianus gabe dieſe eroberte Graffſchafft ſeinem Tochterman Wilhelmo Printzen von Oranien, und da deſſen Deſcendentz nach der Zeit abgangen, kame dieſelbe an den König in Preuſen als Mit-Erben der Oraniſchen Hinterlaſſenſchafft. Es hat zwar Anna Conradi Tochter und Erbin ſambt ihrem Gemahl Everwino II. Grafen von Bentheim um die wieder Abtrettung der Grafſchafft Lingen angeſtanden, und ſich auff den Paſſauer Frieden beruffen, ihre Deſcendentz hat ebenfals in denen folgenden Zeiten nicht ermangelet ihre Anſprüch auff dieſe Graffſchafft zu treiben; ſie haben es auch ſo weit gebracht, daß der Weſtphäliſche Frieden ihnen ſolche anerkennet, der Kayſer auch deshalben im Jahr 1654 ein Executions-Decret außgefertiget, welches zwar der Biſchoff von Münſter im Jahr 1674. den 25. April befolgete, und die Grafen von Bentheim in den Beſitz einſetzete, allein da ſelbiger Biſchoff gleich darauff mit denen Holländeren Fried machte, wurde im ſelbigem Jahr den 17. May die Bentheimiſche Beſatzung wiederum auß der Stadt Lingen getrieben, und die Schlüſſelen dem Oraniſchen Bevollmächtigten überantwortet.

VIII. In dem unterm Theil zur Rechten ſtehet ein rother Schwan mit ſchwartzem Schnabel und Füſſen in Gold wegen der Graffſchafft Steinforth.

IX. Zur Lincken iſt der rothe Löw gekrönet in ſilbernem Platz wegen der Graffſchafft Hohen-Limburg

X. Das Mittel-Schild iſt in die Länge drey, und Quer zwey getheilet.

XI. In der oberen Reyhe ſeynd zwey ſilberne Quer-Balcken im rothen Feld wegen der Herrſchafft Wevelinghofen.

Wilhelmus der letztere auß dem Stammen deren Herrn von Wevelinghofen, oder Wyfelkofen hatte eine Tochter, ſo ihrem Gemahl Joanni von Gehmen und Bredefort die Herrſchafft Wevelinghoffen zugebracht, und einen Sohn Henricum mit Nahmen gezeuget, dieſer hinterlieſſe zwey Töchter, deren eine Joanni Grafen von Schauenburg Gehmen, die andere Ebervvino Grafen von Bentheim Wevelinghofen durch Heyrathen zubrachte, Spen. par Spec. LI. CXI. pag. 72. Teſchenmacher Annal. Jul & Clv. &c.

XII. In

XII. In der Mitten iſt der ſchwartze Löw in ſilber, mit drey güldenen Ring auff dem Leib gezeichnet. Der Schwantz endiget ſich in eine Roße, wegen der Herrſchafft Rheda.

Dieſe Herrſchafft iſt mit der Graffſchafft Teckelenburg an die Grafen von Bentheim kommen.

XIII. Zur Lincken zwey außwerts gewendete ſchwartze Bären Tatzen neben einander wegen der Graffſchafft Hoya.

Wilhelmus Landgraf von Heſſen hat denen Grafen von Bentheim die beyde Aempter Ucht, und Freudenberg, ſo von der Verlaſſenſchafft deren im Jahr 1583, ausgeſtorbenen Grafen von Hoya ihm waren anerfallen, als ein Lehn übertragen Buting: Braunſchweigiſche Cronick, P. 1. pag. 348.

XIV. Die untere Linien zur Rechten ſtellet vor einen ſilbernen Löwen im rothen Feld, wegen der Herrſchafft Alpen.

XV. Die Mitte iſt durch roth und ſilber Quer geſpalten mit einem güldenen Löwen belegt wegen der Herrſchafft Helffenſtein.

XVI. Zur Lincken im rothen Feld fünff güldene Quer Faden wegen der Erb-Vogtey zu Cölln.

Dieſe drey Wapen kommen her von Magdalena Gräffin und Erbin von Nuenar.

XVII. Auff dem Schild ſtehen vier gekrönte Helm.

XVIII. Auf dem erſten ein wachſender Mohren-Rumpf mit einer rothen von Gold ausgeſchlagener Mützen. Das Wapen der Graffſchafft Bentheim wird auf dem Kleyd vorgeſtellet.

XIX. Auf dem zweyten ſtehet ein Pfaw mit geſpiegeltem Schweiff, wegen Teckelenburg.

XX. Auff dem dritten iſt zum Flug gerichtet der Steinfortiſche ſchwartze Schwan.

XXI. Auff dem vierdten ſitzet der Limburgiſche Löw zwiſchen zwey Pfauen Schwäntzen.

Geroldſtein und Blanckenheim.

Ihro Hochgräffliche Excellenz zu Manderſcheid-Blanckenheim.

ES thut Gelenius de Coloniæ magnitudine lib. 2. Sect. 18. pag. 175. den uhralten Hoch-Gräfflichen Stammen von Manderſcheid ableiten von Clematio einem höchſt fürnehmen älteſten Geſchlecht deren Ubier. Wir folgen mit beſſerem Grund und Beweiß Clar. Spenneri, und Imhoffii Meinung, mit welcher das Manderſcheidiſche Archiv und Hauß-Proben einſtimmen, ſo den Urſprung dieſer Familie von denen Königen in Auſtraſien hernehmen, deren letzterer Zwenteboldus einen Sohn mit ſeiner Gemahlin gezeuget, ſo die Grafſchafft Manderſcheid in Beſitz genohmen, und auß ſeinem Stammen der Kirchen ſo viele Hochwürdigſte Ertz-Biſchöff, Biſchöff, und Gefürſtete Prälaten, dem Weltlichen Staat unvergleichliche Regenten, unüberwindliche Kriegs-Oberſten, Tieffſinnigſte und klugeſte Räth gegeben hat, welche ſo wohl im Frieden durch Vätterliche Fürſorg und Patriotiſche Anſchläg das Vatterland beglücket, als auch ſelbiges zu Kriegs-Zeiten durch unſterbliche Heldenthaten vom Untergang öffters errettet haben. Die Genealogiſche Tabelle und beygefügte Anmerckungen werden anzeigen, wie weit und breit ſich dieſer Stammen außgebreitet, und Fürſtlich bereicheret habe.

Es hat dieſes Hoch-Gräffliche Hauß eine Stattliche Lehn-Kammer, Gräffliche, Adeliche, und andere Vaſallos.

2dò, von einigen Sæculis her Adeliche, Ritterbürthige Ambtleuthe, Hoffmeiſteren, und Edelknaben gehabt; benantlich auß denen Geſchlechteren von Enſchringen, Beiſel von Palven, von Weiß, von Benßrath, von Sevenaer, von Wens, von Stein, von Huart, von der Heyden, von Poulligh, von Deutſch.

3tiò Seynd die Graffen, und Gräffinnen von Manderſcheid Blanckenheim Laut Original-Urkunden von Carl Königen in Franckreich, und Carl Hertzogen in Burgund, und anderen hohen Potentaten ſchon im 15. Sæculo Vetteren und Nichten genennet worden.

4tò Hat Käyſer Ludovicus 4tus Anno 1336. dem Graffen Gerard von Manderſcheid Blanckenheim das Privilegium ertheilet zwölff Haußgeſeſſene Juden zu halten.

5tò Hat Käyſer Friderich der dritte dem Graffen Diderich zu Manderſcheid das Privilegium fori, & exemptionem à judicio Rotvveilenſi, una cum Vaſallis, Miniſtris & Subditis im Jahr 1488. ertheilet, item Privilegium fori de non evocando, welches reſpectivè Käyſer Maximilianus 1495. Rudolphus II. 1583. und 1588. confirmirt und ertheilt haben.

6tò Hat Käyſer Rudolphus II. dem Graffen Herman zu Manderſcheid Blanckenheim im Jahr 1583. das Privilegium ertheilt de non appellando unter 300. Gold-Gülden, item alle Jahr zwey Notarios zu creiren, mit rothem Wachs zu ſieglen, jus monetandi aurum & argentum.

7mò hat das Hoch-Gräffliche Hauß jus Telonii, und zwar von dem Käyſer Carl dem vierten den Zoll zu heben gleich in denen Zöllen von Julich.

8vò das jus collectandi Subditos, Jus belli & pacis, wie ſolches verſchiedene mit denen Hertzogen von Jülich, Luxemburg und denen Churfürſten von Trier geführte Krieg bezeigen.

III. Das Blanckenheimiſche Wapen beſtehet auß drey Reihen, der obere und untere Balcken zehlet zwey, der mittlere drey Felder.

IV. In dem erſten Platz zur Rechten iſt ein ſchwartzer Löw mit

aufgeſchlagener blütiger Zungen, und geſpaltenem Schwantz. Ein rother Tournier-Kragen von vier Latzen * lieget auff der Figur in goldenem Grund wegen der Graffſchafft Blanckenheim.

* Der Regierender Herr Graff iſt von der jüngeren Linie/ deshalben führet Er den Tournier Kragen zum Beyzeichen.

Es wird dieſe Graffſchafft von vielen bewehrten Alten Scribenten Comitatûs Albini genennet; dieweilen man darfür haltet, Albinus I. Moſellanus Hanoniæ Princeps habe im Jahr Chriſti 500. dieſelbige auffgerichtet. Etliche von ſeinen Nachfolgeren haben ſich ſchlechthin Herrn von Blanckenheim geſchrieben. Arnoldus II. führete wiederum im Jahr 1404 den Gräfflichen Titul. Als Eberhardus, oder wie andere ihn nennen, Gerardus letzterer Graff zu Blanckenheim, Herr zu Geroldſtein und Caſſelburg im Jahr 1419. ohne Männliche Leibs-Erben geſtorben mit Hinterlaſſung zweyer Töchter Eliſabetha und Catharina fiele zwar anfangs die Graffſchafft ſampt der Herrſchafft Geroldſtein, und Caſſelburg auff die älteſte mit Wilhelmo von Loon, Herrn zu Gülich vermählete Tochter Eliſabeth, dieweilen aber dieſelbe einen eintzigen Sohn, Wilhelmum II. mit Nahmen gezeuget, welcher Erbloß in die andere Welt abgeforderet wurde, ware kein näherer Erb zu der Blanckenheimiſchen Hinterlaſſenſchafft, als Eliſabetha eintzige Tochter Joannis Herrn zu Schleiden, und Annæ jüngerer Gräffin von Blanckenheim, dieſe bereicherete ihren Gemahl Theodoricum III. Grafen zu Manderſcheid von ihrer Mutter wegen mit der Graffſchafft Blanckenheim, Caſſelburg, Geroldſtein und Sinsfeld, und wegen ihres Vatters mit Schleiden, Junckerath und Neuenſtein. Ob zwar Theodoricus III Graff zu Manderſcheid das Schloß und Graffſchafft Blanckenheim dem Hertzog zu Gülich zu Lehn auffgetragen, und deſſen Sohn ſich damit belehnen laſſen, ſo hat dannoch Graff Salentinus Erneſtus zu Manderſcheid und Blanckenheim im Jahr 1668 durch gewiſſe Tranſaction ſolche Lehnſchafft und prætendirte Oeffnung des Schloſſes Blanckenheim und alle andere an Seithen deren Hertzogen von Gülich gemachte Prætenſiones abgehandelet, ſolche Tranſaction von Römiſcher Käyſerl. Majeſt. confirmiren laſſen, und alſo dieſe uhralte Graffſchafft wider in ihren vorigen Allodial, und freyen immediaten Stand geſetzet, in welchem ſie vor Theodorico III. Grafen zu Manderſcheid und Blanckenheim von undencklichen Jahren geweſen ware.

V. In dem zweyten güldenen Feld iſt der rothe Löw mit einem gekerbten blauen Balcken von vier Zipffel beladen wegen der Graffſchafft Roucy oder Ruttich im Lutzenburgiſchen.

VI. In der zweyter Reihe iſt das mittlere goldene Feld mit einer rother Quer-Straß beleget. Dieſes iſt daß Stamm-Wappen des Hoch-Gräfflichen Hauß Manderſcheid.

VII. Zur Rechten der ſilberne Löw, oder wie andere wollen, Gelöwete Leopard zum Raub gerichtet. Er traget auff dem Leib eine rothe Banck mit vier Stellen, der Grund iſt blau, und an denen vier Ecken mit einer Lilien beſetzet wegen der Graffſchafft Schleiden.

* Es iſt zu vermuthen, daß der ſilberne Leopard das Stamm-Wappen von Schleiden ſeye, die Lilien aber, und die Banck zwey Bey-Zeichen, wordurch ſich der jünge-

re Bruder Joannes, ſo dieſes Wapen geführet von ſeinem Bruder entſcheiden wollen. Viele ſeynd der Meinung daß die Lilien auff Junckerath deuten. Spen. Part. Spec. Lib. 1. C. 59. pag. 245.

VIII Zur Lincken iſt ein rother Adler wegen Cronenburg

IX. In der unterer Reihe zur Rechten iſt ein Recht-Schreg geſchobener Wellen-Fluß, welcher zu beyden ſeithen von drey blauen Schwerder * begleitet wird wegen der Herꝛſchafft Bettingen.

* Andere ſetzen an ſtatt deren Schwerder Creutzlein oder Stern / oder auch kleine Fiſch.

Cuno Herr von Bettingen hat dem Graffen von Blanckenheim ſeine Herrſchafft, als ein Lehn übertragen, dahero als Cunonis Stammen erloſchen, iſt dieſelbe dem Graffen von Blanckenheim heimgefallen, und von ſelbigem hernechſt in das Manderſcheidiſche Hauß durch Heyrathen überſetzet worden.

X. Zur Lincken iſt ein rothes Gegitter in Gold wegen der Herꝛſchafft Daun, im Trieriſchen.

Irmengardis Gemahlin Theodorici II. Graffen zu Manderſcheid wurde von dem Trieriſchen Ertz-Biſchoff Ottone mit Alt-Daun oder Altenberg belehnet, ihre Schweſter Catharina, ſo an Joannem von Reineck vermählet ware, mit Broich, und Clusſart, ſo beyderſeiths Vatter Zeit Lebens beſeſſen hatte.

XI. Auff dem Schild ſtehen ſechs Helm, die vier Erſtere ſeynd gecrönet die zwey andere mit rothen von Gold ausgeſchlagenen Hüthen beſetzet.

XII. Der mittlere zur Rechten traget einen vorwarths gekehrten auffrecht ſitzenden ſchwartzen gekrönten Bracken zwiſchen einem güldenen Flug wegen der Graffſchafft Rüttich.

XIII Zur Lincken iſt der Cronenburgiſche Adler zwiſchen zwey Büffels-Hörner

XIV. Auff dem dritten ein Schwan in natürlicher Farb mit ſchwartzen Flügelen zum Flug gerichtet wegen Daun.

XV. Der vierdte traget einen ſilbernen ſitzenden vorwärts gewendeten Bracke mit außgeſchlagener blütiger Zung zwiſchen einem ſchwartzen Flug, dieſen hat allein die Blanckenheimiſche Linie geführet.

XVI. Auff dem fünfften ſtehet ein goldenes ſechs-Eckiges Schirm-Brett welches an denen Enden mit Pfau-Federn gezieret iſt. Zwiſchen dem Brett ſeynd zwey Pfauen-Schwäntz, in welchen das Blanckenheimiſche Wapen verjüngeret iſt.

XVII. Der Pfauen Schwantz auff dem ſechſten Helm deutet auff das Hoch-Gräffliche Hauß Manderſcheid.

Das Geroldſteiniſche Wapen kommet mit dem Blanckenheimiſchen ſchier überein. Es iſt zweymahl abwerts, und dreymahl quer geſpalten. Im 1. Quartier ſtehet Manderſcheid, im 2. Blanckenheim, im 3. Rüttich ohne beyzeigen. Im 4. Cronenburg. Im 5. Bettingen. Im 6. Daun. Auff dem Schild ſtehet Rüttich, Manderſcheid, und Blanckenheim auff drey Helmen.

Cleve.

* * *

Stamm-Baum

Deren alten Grafen zu Manderſcheid vor der Theilung.

LUDOVICUS IV. letzterer Caroliniſcher König.

ZWENTEBOLDUS oder ZWENTISBOLDUS König in Auſtraſien oder Lothringen umb das Jahr 900.

WILHELMUS I. erſterer Graff zu Manderſcheid erſchiene im Jahr 934. bey denen Ritterſpielen zu Magdeburg, Gem. CUNIGUNDA von Namur und Hennegau.

WILHELMUS II. ware bey denen Ritterſpielen zu Trier, ſo unter dem Kayſer CONRADO im Jahr 1019. gehalten wurden. Gem. Irmengard, oder wie andere ſie nennen CUNIGUNDA Gräffin zu Gülich.

RICHARDUS I. bewohnte das Schloß Nieder-Manderſcheid, ware vermählet mit HEDWIGE Gr. von Gülich, andere ſagen von Hengenbach.

RICHARDUS II. Gem. AGNES ab ESCH, Tochter Robini Herrn von Eſch bey Wittlich im Trieriſchen, und Irmgardis von Meilberg.. Agnes hat von ihrer Frau Mutter Kayl geerbet, und ſelbiges in das Manderſcheidiſches Geſchlecht überſetzet

HENRICUS Gem. HILDEGARDIS Gräffin von Sayn, dieſer führete den Gräfflichen Titul von Manderſcheid, ſein Bruder RICHARDUS nennete ſich ſchlechthin Herr von Manderſcheid.

CONRADUS, Gem. ELISABETH Gräffin von Schleyden.

HILDEBRANDUS Gem. ELISABETH Gr. von Iſenburg.

HENRICUS wurde umb das Jahr 1238. getödtet.

WILHELMUS ſtirbt vor ſeinem Hr. Vatter ohne Erben.

THEODORICUS Gem. GERTRUD Gräffin von Sayn.

HENRICUS Dom-Herr zu Cöllen.

WILHELMUS ſtirbt ohne Erben.

FOLCOLDUS oder FOLTARDUS führet der erſte den Titul von Kayl, Gem. eine Gr. von Kirchberg.

WINNEMARUS trettet im Jahr 1238. in die Herrſchafft ſeines Erbloſen Vetrern WILHELMI Grafen von Manderſcheid, und erlanget durch die Heyrath mit Hildegarde Tochter Henrici Frey-Herrn von Kerpen die Herrſchafft Kerpen in der Eyffel

HENRICUS Graff zu Manderſcheid, Kayl und Kerpen, Gem MECHTILDIS Gräffin von Viannen.

ALBERO oder ALBERTUS zu Manderſcheid und Kayl, ſtirbt ohne Erben.

THEODORICUS zu Kerpen, nach dem Todt ſeines Bruders, fallet ihm zu Manderſcheid und Kayl Gem. I. Gertrud. Gem. II. Maria, jene ein Tochter Ottonis, dieſe Henrici. Graffen von Naſſau. von der erſten iſt.

WILKINUS Gem MECHTILDIS Gr. von Alten-Wied.

WILHELMUS I. Gem ADELHEIDIS.

WILHELMUS II. Gem. I. JUTTA von Ruland. Gem. die II. JOHANNETTA Tochter Gerhardi Grafen von Blanckenheim.

WILHELMUS III. Gem. ELISABETHA Gräffin von Spanheim.

WILHELMUS IV. Gem. LUCIA Gr. von Nüenar.

THEODORICUS I. Gem. ELISABETH von Stein oder Wartenſtein, Tochter und Erbin Tilmanni von Stein-Callenfelß, Herrn in Wartenſtein zur Halbſcheid.

THEODORICUS II. Gemahl IRMENGARDIS älteſte Tochter und Erbin zur Halbſcheid THEODORI Herrn von Daun im Trieriſchen, Broich und Clüſſart, es fiele auff Theodoricum zurück Kayl, nach dem Tod ſeines Erbloſen Bruders.

HENRICUS I. Gem. Gr von Bettingen in der [illegible]

RICHARDUS dieſem wird Kerpen angetheilet, er leget ab den Nahmen und Wapen von Manderſcheid, und führet Kerpen, deſſen letztere Erbin hat Kerpen in das Geſchlecht Sembrevia überbracht, von welchem es in die Manderſcheidiſche Linie wiederumb überbracht worden.

WILHELMUS V. Gemahlin HILDEGARDIS von Sirck, wohnet zu Kayl und hinterlaſſet keinen Erben.

THEODORICUS III. erhaltet von dem Kayſer FRIDERICO III die Beſtättigung des Gräfflichen Titul, welchen die Vorfahrer eine Zeither zu führen unterlaſſen hatten. Gem. ELISABETH Erbin und Tochter JOANNIS Herrn zu Schleiden und Neuenſtein, und ANNÆ CATHARINÆ Gräffin von Blanckenheim Dieſe hat von ihres Vatters wegen Schleiden, Junckerath, und Neuenſtein, von der Mutter her nach dem Todt WILHELMI De LOON, Herrn zu Gülich und Grafen zu Blanckenheim im Jahr 1443. die Graffſchaft Blanckenheim, Caſſelburg, Sintzfeld, Bittingen und Geroldſtein, ihrem Gemahl zugebracht.

CUNO Stamm-Vatter deren Grafen zu Manderſcheid und Schleiden,

JOANNES Stamm-Vatter deren Grafen zu Blanckenheim, Gerold-Stein, [illegible]

WILHELMUS Stamm-Vatter deren Grafen zu Daun, Kayl

Die älteſte außgeſtorbene Linie deren Grafen von Manderſcheid und Schleiden.

CUNO Sohn THEODORICI III.

Gem. I. WALPURGIS Gräffin von Horn. Gem. II. MECHTILDIS Tochter und Erbin WILHELMI Grafen von Virnenburg, Herrn in Saffenburg, mit dieſer iſt die Graffſchafft Virnenburg in das Manderſcheidiſche Hauß überſetzet worden, doch nicht ohne groſſe Schwierigkeit, in dem der Ertz-Biſchoff von Trier ſelbige als ein verfallenes Manns-Lehn hat einziehen wollen. THEODORICUS V, Graff zu Manderſcheid und Deſcendent CUNONIS trafe in dem Jahr 1554. mit Joanne Ertz Biſchoffen von Trier einen Vergleich, Krafft weſſen die Graffſchafft Virnenburg Nachtheim, und die Vogtey Bons und Lengenfeld, ſambt aller Jurisdiction, dem Grafen Theodorico V. als ein Kunckel-Lehn übertragen worden, Theodoricus herentgegen auff Monreal, die groſſe und kleine Pellentz reſigniret.

THEODORICUS IV. Sapiens.

Erſte Gemahlin Margaretha Tochter Friderici von Sembrevia Frey-Herrn von Kerpen in der Eiffel, Gem. II. Eliſabetha Gräffin von Neuchatel. Durch jene wurde die Herꝛſchafft Kerpen in das Manderſcheidiſche Geſchlecht, auß welchem ſie vormahlen außgangen ware, wiederumb eingeführet. Theodoricus verordnete in ſeiner letzten Willens Meinung im Jahr 1551. daß hinführo die Stamm-Güter nicht getheilet, ſondern dem älteſten Sohn verbleiben ſolten, der ſeine Schweſteren dotiren, und ſeinen Brüderen ſtandmäßigen Unterhalt verſchaffen würde, dahe aber Theodorici jüngerer Sohn Franciſcus zwey Jahr vor dieſer Verordnung geſtorben mit Hinterlaſſung Weiblichen Geſchlechts, entſtunde nachmahlen ein beſchwerlicher Proceſs, dan Anna Gräffin von Iſenburg hinterlaſſene Wittib Franciſci wolte nicht zulaſſen, daß ihre Töchter an die Groß-Vätterliche Verordnung ſollen gebunden ſeyn, umb die weniger, als in dem Heyraths-Vertrag, ſo ſie mit Franciſco gemacht, außbedungen worden, daß ihre Deſcendentz zur Halbſcheid in die Groß-Vätterliche Güter ſolle einſtehen. Der Hohe Rath zu Mechelen hat im Jahr 1618. denen Töchteren Franciſci die Halbſcheid der Hinterlaſſenſchafft Theodorici IV. zuerkennet.

THEODORICUS V.

Gemahl Erica Tochter Philippi III. Gräffin zu Waldeck.

Theodorus VI. Gem. Eliſabeth Tochter Ludovici, Grafen von Stolberg, wird von dem Churfürſten von Trier mit denen Dörfferen Weißheim, Bergheim und Holtzheim belehnet, da er aber im Jahr 1593. den 3. Januar. ohne Erben abgangen, wurde die Belehnung auff die Blanckenheimiſche Linie überſetzet.

FRANCISCUS

Gem. Anna Gräffin von Iſenburg, hinterlaſſet allein Weibliche Deſcendens.

Joachimus Gem. Magdalena Tochter Adolphi Grafen zu Naſſau und Wißbaaden, und Franciſcæ, welche von dem Grafen von Rüttig gebohren, die eintzige Erbin ware dieſer Graffſchafft. Mit Joachimo ſtarbe auß die Männliche Linie deren Grafen von Manderſcheid, Schleiden, Virnenburg, deſſen Töchter die Vätterliche Hinterlaſſenſchafft im Jahr 1613 unter ſich theilten, Schleiden und Kerpen außgenommen, deſſen ſich Philippus Graff von der Marck nach dem Todt Joachimi bemeiſterte, dieweilen er mit Catharina Joachimi Schweſteren vermählet ware.

1. Anna Æmilia Gemahl Theodor. Graff zu Manderſcheid und Kayl.	2. Eliſabeth Gem. Chriſtoph. Ludov. Gr. von Löwenſtein, Wertheim.	3. Philippus ſtirbt jung.	4. Magdalena Gemahl Steno Graf. von Löwenhaupt und Raßburg.	5. Erica Gemahl Wilhelmi Land-Graff zu Leuchtenberg.	6. Anna Salome, Gem. Carl Graff zu Manderſcheid in Geroldſtein.	7. Maria Catharina Dechantin zu Eſſen.	8. Claudia Gemahl Otto. Wild. und Rhein-Graff	9. Joachim ſtirbt jung.

Eliſabetha bekame zwar erſtens Cronenburg ſambt Dalheim, hernechſt aber hat ſie mit ihrer Schweſter Anna Salome Cronenburg umgetauſchet, gegen einen groſſen Theil von Virnenburg. Magdalena wurde in Manderſcheid eingeſetzet, ihre Tochter und Erbin Amalia Gr. von Löwenhaupt und Raßburg brachte ihrem Gemahl Graffen von Manderſcheid Kayl die Graffſchafft Manderſcheid zum Heyraths-Gut; Ericæ wird die Graffſchafft Rüttig zugetheilt, und dahe ihr Sohn Maximilianus Adamus im Jahr 1646. erblichen, fügte es ſich, daß ihre Schweſter Anna Salome, ſo mit Carolo von Manderſcheid in Geroldſtein in erwünſchter Ehe lebete, in dem Beſitz der Graffſchafft nachfolgete.

* * * *

Die zweyte Linie deren Grafen von Manderſcheid in Geroldſtein und Blanckenheim.

JOANNES zweyt-gebohrner Sohn THEODORICI III.
Gem. MARGARETHA Gräffin von der Marck.

GERARDUS kommt zu dem Beſitz von Geroldſtein, und ſtifftet dieſe Linie, Gem. Franciſca Tochter Joannis Grafen von Montfort.

Joannes Gerardus Gemahl Margaretha Tochter Philippi Wild- und Rhein-Grafen.

Carolus Gemahl Anna Salome Tochter Joachimi Grafen von Manderſcheid und Schleiden, dieſe brachte ihm zu die Graffſchafft Rüttig und Cronenburg.

Ferdinandus Ludovicus Gem. Dorothea Catharina Tochter Joannis Theodorici Grafen von Löwenſtein Wertheim.

Carolus Ferdinandus Gem. Maria Catharina Tochter Hugonis Grafen von Königſegg † 1697 ohne Erben.

Die Graffſchafft Rüttig und Cronenburg hat er Euſebio Grafen von Königſegg und Rothenfels, ſo mit Clara Philippina Tochter Salentini Erneſti Grafen von Manderſcheid-Blanckenheim vermählet ware, geſchenckt. Geroldſtein fiele zuruck auff Manderſcheid-Blanckenheim.

ARNOLDUS wohnet zu Blanckenheim, ſtifftet die Blanckenheimiſche Linie im Jahr 1548.

Hermannus Gem. Juliana Tochter Philippi Grafen zu Hanau ohne Erben.

Arnoldus † Gem. Maria Urſula Tochter Emiconis Graff von Leiningen Weſterburg.

Joannes Arnoldus † 1644. Gem. Antonia Eliſabetha Tochter Caroli Grafen zu Manderſcheid in Geroldſtein.

Salentinus Erneſtus † 1705. Gem. Erneſtina Tochter Erneſti Grafen von Sayn und Witgenſtein, mit dieſer iſt dem Hauß ein Theil auß der Sayniſchen Graffſchafft zugewachſen. Gemahl II. Chriſtina Eliſabetha Tochter Georgii Alberti Grafen von Erbach. Von dieſer iſt

Franciſcus Georgius † 1731. Gem Joannetta Tochter Leopoldi Wilhelmi Grafen von Königſegg. Er trettet in dem Jahr 1698. den 19. Januarii in die Geroldſteiniſche Güter.

Joannes Wilhelmus Gemahl I. Maria Franciſca Tochter Wolffgangi Henrici Grafen von Manderſcheid, Kayl Gem. II. Ludovica Franciſca Anſelmina Tochter Nicolai Leopoldi Fürſten von Salm zu Salm. dahe im Jahr 1742. die Manderſcheid-Kayliſche Linie erloſchen, trettet dieſer regierende Graff die Kayliſche Regierung an, der gütige Gott erhöre das Gebett aller Wohlmeinenden, ſo dieſem umb das gemeine Weſen ſo wohl verdienten groſſen Hauß die Männliche Succeſſion biß an das Ende der Welt wünſchet.

Die dritte Linie deren Grafen zu Manderſcheid in Kayl und Daun.

WILHELMUS dritter Sohn THEODORICI III. Gem. Adelheidis Tochter Nicolai, Grafen von Mörs und Sarwerden.

Jacobus Gem. I. Maria von der Marck von Aremberg. 2. Anna Gr. von Harancourt Erbin von Dollendorff, von dieſer iſt.

Theodoricus I. Gem. Anna Gr. zu Leiningen, Weſterburg.

Theodoricus II. Gem. Anna Æmilia Tochter Joachimi letztern Grafen von Manderſcheid in Virneburg.

Philippus Theodoricus Gem. Eliſabetha Amalia Erbin und Tochter Magdalenæ von Manderſcheid Virneburg, und Stenonis Löwenhaupt Grafen von Raßburg und Falckenſtein. Mit dieſer kame an das Hauß die Graffſchafft Manderſcheid, und der Anſpruch auff die Falckenſteiniſche, und Reipols-Kirchiſche Hinterlaſſenſchafft, dieweilen ihre Groß-Mutter von Vatters Seiten Sidonia Gr. von Falckenſtein Erbin ware der Falckenſteiniſchen Hinterlaſſenſchafft.

Hermannus † 1686. dieſer wurde von dem König in Franckreich im Jahr 1681. mit dem Grafen von Löwenhaupt in den Beſitz von der Graffſchafft Falckenſtein Gemeinſchafftlich geſetzet. Seine Gemahlin ware Maria Agatha Wild- und Rheingräffin von Kyrburg Tochter Georgii Friderici.

Carolus Franciſcus Ludovicus ſtirbt im Jahr 1721. ohne Erben.

Wolffgangus Henricus folget ſeinem Bruder in der Regierung, ſtirbt 1742. Gem. Maria Anna, Joannis Chriſtophori Grafen Truchſes von Waldburg, Zeul Tochter.

Maria Chriſtina vermählet an Joannem Wilhelmum Grafen zu Manderſcheid in Blanckenheim, ſtirbt den 19. Januarii 1739. Kinderlooß.

Cleve.

Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen.

I. Dieweilen es eine gar zu weitläuffige und beynebens gantz ungewiſſe Sach iſt den Urſprung deren Cleviſchen Grafen von denen älteſten Zeiten herzuhohlen, wie auch den Stammen deren Grafen von Altena, ſo nachmahlen den Nahmen von der Marck angenohmen, biß auff die Wurtzel zu entdecken eine Arbeit iſt, an welcher ſchon viele gelehrte Federen mit groſſer Ungewißheit gearbeitet, als wollen wir uns begnügen diejenige Regenten zu betrachten, welche auß dem Geſchlecht deren Grafen von der Marck die Cleviſche Landen überkommen. Was nach der Zeit, da der Stammen dieſer Grafen in Joanne Wilhelmo erſtorben, geſchehen iſt, ſolle auff eine andere Zeit verſchoben bleiben.

II. Adolphus IV. Marggraff von der Marck, ware mit Margaretha eintziger Tochter und Erbin Theodori IX. Grafen zu Cleve im Jahr 1332. vermählet worden, und zeugete mit ſelbiger zwey Söhn. Engelbertus III. der erſtgebohrne folgete ſeinem Vatter in der Regierung der Graffſchafft Marck, Adolphus der zweytgebohrne ware anfangs Dom-Herr zu Cölln und Lüttig hernach im Jahr 1357. Biſchoff zu Münſter, im Jahr 1362. Ertz-Biſchoff zu Cölln, dieſer da er ſahe, daß ſein Bruder durch ſeine Ehegemahlin Richardam Gräffin von Gülich mit keinem Männlichen Erben beglücket wurde, beförchtete der Marckiſche Stammen mögte außſterben, legte deßhalben im Jahr 1364 mit Bewilligung des Pabſt die Ertz-Biſchoffliche Inſul ab, und vermählte ſich mit Margaretha Tochter des Grafen Gerardi von Gülich und Berg.

III. Wie nun Adolphus V die Ertz-Biſchoffliche Würde abgelegt, und ihm von ſeinem Nächfolger das Schloß, Stadt und Zoll zu Breck als ein Leibzucht ſo lang verſchrieben ware biß ihm 55000. alte Schild würden bezahlet ſeyn ſo geſchahe es, daß, als in dem Jahr 1368. den 19. Novemb. Graff Joannes von Cleve ohne Hinterlaſſung Ehelichen Leibs-Erben verſchiede, dieſem Adolpho die Cleviſche Landen deshalben zufielen, dieweilen Theodoricus IX. Bruder des letzt verſtorbenen Grafen von Cleve in ſeinem Teſtament die Kinder ſeiner eintzigen Tochter Margaretha zu Erben der Graffſchafft Cleve eingeſetzet, auch die Cleviſche Landſtände Adolpho V. viel lieber die Regierung auffaugen, als deſſen älterem Bruder Engelberto III, Regierenden Grafen von der Marck, Theodoro von Horn und Parwiß des Joannis Schweſter Sohn, und Ottoni von Arckel einem Tochter Kind Grafen Ottonis von Cleve, ſo ſich als Prætendenten der Graffſchafft Cleve anmeldeten.

Es ſuchten zwar beyde letztere ihr vermeintes Recht durch die Waffen zu erzwingen, da ſie aber vernommen, daß der Käyſer Carolus IV. Adolphum mit Cleve belehnet, er auch ſich mit ſeinen Brüderen wegen der Graffſchafft in der Güte verglichen habe, lieſſen ſie ihr Recht durch Vermittelung Joannæ von Braband fahren. Der Vergleich, den

Adolphus V. mit ſeinem Brüderen wegen Cleve machte, beſtunde hierinnen, daß Engelbertus III. Das Schloß nebſt dem halben Zoll zu Büderich und des Limmers, Theodorus aber die Graffſchafft Dinßlacken, die Stadt Duisburg, und die Einkünfften von Ruhrrorh haben, das übrige aber Adolpho V. verbleiben ſolte. Seine Gemahlin beglückte ihn mit ſechszehn Kinderen, von welchen wir die drey älteſte Söhn bemercken Adolphum VI. Theodorum und Gerardum. Die übrige seynd entweder Töchter geweſen, oder früh geſtorben.

V. Engelbertus III. Graff von der Marck wurde in dem Jahr 1391. den 24. Decem. in die andere Welt abgefordert, ohne daß er Männliche Deſcendens erhalten hätte, derohalben trate Theodoricus zweytgebohrner Sohn Adolphi V. gemäß denen Verträgen zwiſchen Engelberto und Adolpho V. alſo gleich die Regierung von der Marck an, und wurde beynebens von ſeinem Vatter mit der Herrſchafft Beilſtein, Vredeburg, der Halbſcheid der Stadt Lippe nebſt 2400. Floren auß dem Zoll zu Käyſerswerth zu erheben begnädiget.

V. Adolphus V. überlieſſe ſeinem älteſten Sohn Adolpho VI. die Cleviſche Länder, da er im Jahr 1394. den 4. Septemb das Zeitliche geſegnet, ihm folgte bald nach in die Ewigkeit ſein zweytgebohrner Sohn Theodoricus Graff von der Marck, welcher bey beſtürmung Erberfeld von einem Sachſiſchen Reuter erſchoſſen wurde im Jahr 1398. den 14. Mertz. Hierdurch fiele die Graffſchafft Marck auff Adolphum VI. einen glücklichen Regenten, wan ihn ſein unruhiger Bruder Gerardus in der Ruh nicht geſtöhret hätte, dieſer da er auß der Frembd nach Hauß kame, forderte die gantze Graffſchaff Marck, und ohngeacht, ſein Friedliebender Bruder ihm zu unterſchiedenen mahlen einträgliche Herrſchafften und Einkünfften zugeſtanden, und ſich mit ihm verglichen, ſo hielte doch der unruhige Geiſt Gerardi keinen Frieden, biß ſein Leib im Jahr 1461. erblaſſet, alle ſeine Anſprüch dem Bruder überlaſſen hat.

VI. Die erſtere Ehe Adolphi VI. mit Agnete Tochter Ruperti Pfaltzgrafen und nachmahligen Käyſer ware kurtz und fruchtlooß. Die zweyte mit Maria Tochter Joannis intrepidi Hertzog von Burgundien ware deſto vergnügter, in dem ſie ihm nebſt anderen Kinderen Joannem zum Nachfolger gabe; auch zum Braut-Schatz die Herrſchafft Winnenthal, 6000. Kronen auß denen Einkünfften zu Hertzogenbuſch, und 2000. Kronen auß denen Einkünfften von Oſt-Flanderen mitbrachte.

Der Käyſer Sigismundus truge nit wenig bey zum vergnügen Adolphi VI. da er denſelbigen in dem Concilio zu Conſtantz mit dem Hertzoglichen Titul begnädigte, der Todt aber zeigte ihm die Zergänglichkeit deren Weltlichen Ehren, da er ihn im Jahr 1448. den 19. Septemb. in die Ewigkeit abforderte, und das Land der Regierung ſeines Sohns überlieſſe.

VII. Joannes I. Thate eine glückliche Wahl, da er ſich Eliſabetham des Hertzog Joannis von Neuers und Eſtampes eintzige Tochter und Erbin zur Gemahlin erwöhlet, welche ſechs Kinder zur Welt gebracht.

VIII. Joannes II. Der Erſtgebohrne wurde zum Nachfolger ſeines Vatters erkoh-

ren

ren. 2. Adolphus ware Dom-Herr zu Lüttig. 3. Engelbertus Hertzog zu Neuers Auxeren, Rhettel und Eſtamp, und ſtifftete eine neue Linie 4. Theodorus Graff von Valois hinterlaſſet keine Erben. 5. Maria ſtirbt ohn vermählt 6. Philippus Biſchoff zu Neuers, und hernechſt zu Reims verkauffte umb 18000 Floren ſeinem Bruder Engelberto die Herrſchafft Engelmünſter, ſo ihm, ehe er zur Biſchofflichen Würde gelanget, zum Standmäßigen Unterhalt ware angewieſen worden.

IX. Adolphus Joannis I. Bruder begnügte ſich mit der Herrſchafft Ravenſtein, Herpen und Ueden nebſt 600 Frantzöſiſchen Kronen Jährlich auß denen Einkünfften von Hertzogenbuſch. Nach dem Todt des Hertzogs Joannis von Burgundien und ſeiner Gemahlin wurde ihm beynebens die Herrſchafft Winnenthal überlaſſen. Er hat einen Sohn gezeuget Philippum mit Nahmen, welcher in Abgang eines Ehelichen Erben ſeinen Vetteren Joannem III im Jahr 1528 zum Erben eingeſetzet.

X. Joannes II. ſuccediret im Jahr 1481. ſeinem Vatter, da ſelbiger den 5. Septemb. die Schuld der Natur zahlet, er vermählte ſich mit Mechtilde des Landgrafen Henrici von Heſſen und Annæ Gräffin von Katzen-Ellenbogen Tochter, welche zur Welt brachte Joannem III. Annam und Adolphum. Dieſer ſturbe ohn verheyrathet. Anna verbunde ſich durch die Ehe mit Philippo Grafen von Naſſau: und Joannes III. übernahme die Regierung gleich nach dem Todt ſeines Vatters im Jahr 1521. den 15. Mertz.

XI. Der Hertzog Wilhelm von Gülich und Berg Hegete eine ſolche Lieb zu dieſem Joanne III. daß er ihm im Jahr 1510. nit allein ſeine eintzige Tochter Mariam zur Ehe-Gattin gegeben, ſondern auch ſchon vorhero zum Nutzen dieſes zukünfftigen Schwieger-Sohns von dem Käyſer Maximiliano im Jahr 1508 und 1509. das Privilegium und Verſicherung außgewürcket, daß Maria, und die von ihr gebohrne Männliche Erben in alle Reichs-Lehn, ſo Wilhelmus beſeſſen, ohnſtreitig eintretten ſollen. Ditmar Cod. Diplom. N. 101. & 102. Wie dan im Jahr 1511. auch erfolget iſt, da nach Abſterben Wilhelmi Joannes III. alſo gleich von denen erledigten Länderen Beſitz genommen, und darüber von dem Kayſer Maximiliano im Jahr 1516. die Belehnung empfangen hat.

XII. Im Jahr 1537 beſchloſſen die Gelderiſche Land-Stände daß der Hertzog von Cleve Joannes III. bey Lebzeiten ihres damahligen Hertzogs Caroli von Egmond Geldern und Zütpfen in Schutz, nach dem Todt aber beſagten Hertzogs erblich in Beſitz nemmen ſolle, und damit Carolus hierinnen umb ſo leichter einwilligen mögte, ſolten ihm 6000. Brabäntiſche Floren bezahlt werden, davon die Cleviſche eine, die Gelderiſche die andere Halbſcheid würden beyſchaffen, beynebens ſolten Jährlich Carolo 25000. dergleichen Floren als eine zulängliche Leibzucht bezahlet werden. Es wurde dieſer Schluß von dem Hertzog von Geldern, der Geldriſchen Ritterſchafft und Städt einer Seiths, und von dem alten und jungen Hertzog von Cleve anderſeiths im Jahr 1538 den 25. Januar. vergenehmet, und die Huldigung des jungen Hertzogs Wilhelmi von Cleve erfolgte den 3. Febr.

XIII. Joannes III. ſtarbe im Jahr 1539. den 6. Februar. da er in dem Brett ſpielte, und ſein Sohn Wilhelmus trate an die Regierung. Man hat Wilhelmum nit ohne Urſach den Reichen genennet, indem er Hertzog zu Gülich, Berg, Cleve und Gelderen, Graff von der Marck, Zütphen, Ravensperg, Herr zu Ravenſtein, Winnenthal und Breßkesand seyn ſolte. Seine Gemahlin Maria Käyſers Ferdinandi Tochter zeugete ihm fünff Töchter und zwey Söhne. Carl Friederich ſtirbt jung zu Rom, und überlaſſet ſeinem Bruder Johan Wilhelm das Recht zur Succeſſion.

XIV. Die erſtgebohrne Tochter Wilhelmi Maria Eleonora wurde im Jahr 1573. den 4. Octob. mit Alberto Friderico von Brandenburg Hertzogen in Preuſſen unter der Bedingnuß vermählet, daß bey Erfolgung Männlicher Leibs-Erben, alle Länder des Hertzogs Wilhelm an Mariam Eleonoram, ihren Gemahl und beyder Leibs-Erben fallen und vererbet seyn ſollen, dargegen ſolte beſagter Hertzog in Preuſſen denen anderen Schweſteren auß ſeinen eigenen Mittelen einer jeden ins beſonder zahlen 25000. Goldgülden, und noch überhaupt allen 200000. Goldgülden, welche Gelder von einer Schweſter auff die andere ſollen vererbet werden. Ditmar Cod. Diplom. N. 130. Limn. jur. pub. Die zweytgebohrne Tochter Anna trate in dem Jahr 1574. den 27. Septemb. zu Neuburg in eine Ehe-Bundnuß mit Philippo Ludovico Pfaltzgrafen bey Rhein. Die dritte Magdalena mit Joanne Pfaltzgrafen bey Rhein Grafen von Zweybrücken. Die vierdte Eliſabeth ſtarbe jung. Die fünffte Sibilla vermählte ſich mit Carolo von Oeſterreich Marggrafen zu Burgau. Eine Schweſter wurde der andern in denen Ehe-Pacten wegen der Succeſſion in denen Länderen ſubſtituirt, mit denen oben gemeldeten Bedingnuſſen.

XV. Der Todts-Fall Caroli von Egmondt Hertzogen von Geldern verurſachte Wilhelmo viel Verdruß, und zohe ſeinen Länderen einen ſchweren Krieg über den Halß. So wohl der Hertzog von Lothringen als der Käyſer Carl der V. prætendirten Geldern und Zütphen, Wilhelmus da er die groſſe Macht des Käyſers betrachtete, auch durch gütige Vergleich dieſe Länder von dem Käyſer nit erhalten konte, hat ſich mit Franckreich, Schweden, und Dännemarck gegen den Käyſer verbunden. Franckreich unterſtützte Wilhelmum mit allen ſeinen Kräfften, konte doch nicht verhinderen, daß Wilhelmus, nachdem die Käyſerliche unterſchiedliche Vortheil durch die Waffen erhalten, im Jahr 1543. den 7ten Sept. Carolo V. Geldern und Zütphen überlaſſen müſſen.

XVI. Es hat Wilhelmus von denen Käyſeren Carolo V. Ferdinando I. Maximiliano II. Rudolpho ein Privilegium erhalten, daß die Länder Gülich, Cleve, Berg, Marck und Ravenſperg unter einem Herrn bleiben, und wan keine Männliche Erben vorhanden, ſolche auff die Töchter fallen ſollen. Ditmar Cod. Diplom. N. 117.

XVII. Joannes Wilhelmus ergreiffet den Regierungs-Stab, nachdem ſein Herr Vatter im Jahr 1592. den 5ten Jan. das zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, ſeine erſte Gemahlin ware Jacoba Marckgräffin von Baaden, die zweyte ware Antonia Hertzogin von Lothringen. Er hinterlieſſe keine Eheliche Erben, dahero als er im Jahr 1609. den 25ten Mertz dieſes zeitliche geſegnet, meldeten ſich viele Prætendenten

wegen

wegen denen vacirenden Länderen. Wie wir bey Blaſonirung des Preuſſiſchen Wapen pag. 53. gemeldet.

XVIII. Es führet der Hertzog von Cleve im rothen Feld acht güldene Lilien Stäbe, ſo aus einem ſilbernen Schildlein in geſtalt eines gemeinen und Andreas Creutz außgehen. Das Schildlein tragt einen goldenen Carbunckel, auff welchem ein Schmaragd lieget.

Cöllen.

Man haltet durchgehends darfür, daß die Ubier, ſo das anjetzo ſo genannte Bergiſche Land vormahlen bewohnet, 33. Jahr vor Chriſti Geburt ihren alten Wohn Platz verlaſſen, ſich auff die Weſt-Seithen des Rheins zu ihren Freunden, denen in Gallien, und Belgio nunmehro obſiegenden Römeren begeben, und Ubiorum oppidum, daß wir jetzt Cöllen nennen, zu erbauen angefangen haben, da aber dieſe Völcker auch alldorten nit gnugſame Sicherheit von denen Schwaben, und anderen Teutſchen Völckeren gefunden, haben ſie die angefangene Stadt verlaſſen, und ſich meiſtentheils in die Gegenden von Trier gewendet. Julia Agrippina des Kayſers Claudii Gemahlin, und des groſſen Agrippæ Enckelin ware in dem Jahr Chriſti 17. zu Cöllen auff die Welt kommen, ſelbige hegete eine ſolche Lieb, und Neigung zu ihrer Geburts-Stadt, daß ſie den Kayſer beweget, in dem Jahr Chriſti 55. nit allein eine Colonie von alten Römiſchen Soldaten, und Bürgeren, ſonderen auch viele fürnehme Römiſche Geſchlechter nach Cöllen zu überſetzen, dieſe Stadt zu bevölckeren, und mit ihrem Auffenthalt zu beadelen, dahero führet dieſe Stadt ſo wohl bey denen älteſten Käyſerlichen wahlen, als auff denen vielfältigen hierzu vorräthigen Alterthümeren, Grab und Ehren-Schrifften den Ehren Titul Colonia Claudia Auguſta Agrippinenſium. Allhier haben ſich nachmahlen ſo wohl die Römiſche Käyſer, als Franckiſche König lang und öffters auffgehalten, ihre Capitolia, æraria auffgerichtet, und iſt die Stadt jederzeit für eine deren fürnehmſten von Teutſchland gehalten worden.

Unter denen Städtiſchen Gebäuer ſeynd ſonderbahr zu bewunderen das Rath- und Zeug-Hauß, vielfältige Kauff- und Stapel-Häuſer. Die unterſchiedene Thürn, mit doppelten Graben, und Bollwercker Feldwerts beſetzte Pforten, drey Marck-Plätz, deren im Römiſchen Reich kaum gröſſere binnen denen Ring-Mauren anzutreffen. Deren Kirchen, Stiffteren, Klöſter, und anderen Gottgefälligen Häuſeren für die Arme und Preßhaffte ſeynd allhier ſehr viele. Ein Hochwürdigſtes Dom-Capitel beſtehet auß lauter Gräfflichen Geſchlechteren, acht graduirte Prieſter außgenommen. Es ſeynd darinnen 25. Capitular- und eben ſo viele Domicelar-Herren.

Zu Zeiten des groſſen Käyſer Carl würde die Dom-Kirche angefangen zu bauen, Willibertus, Ertz-Biſchoff zu Cöllen hat ſie vollendet, und im Jahr 873. eingeweyhet. Die Furie deren Nortmanneren, auch unterſchiedene entſtandene Feuers Brunſten haben dieſes koſtbahre Gebäu zu Grund gerichtet Conradus von Hochſteden Ertz-Biſchoff von Cöllen hat in dem Jahr 1248. den Grund gelegt zu einer newen Dom-Kirchen, dergleichen die Welt wenig an Schönheit haben würde, wan die folgende betrübte Zeiten zugelaſſen hätten ſelbige gemäß dem gemachten Abriß zu vollführen. Es werden in dieſer Kirchen unter vielen anderen koſtbahren Reliquien die Leiber deren dreyen heiligen Königen auffbehalten. Die Käyſerin Helena hat ſolche nach Conſtantinopel, davon dannen ſeynd ſie durch den ſeeligen Euſtorgium nach Mayland ſelbiger Stadt Biſchoffen überbracht worden, allwo ſie etliche hundert Jahr geruhet, biß der Käyſer Fridericus 1. Mäyland belägeret, eingenommen, verſtöret, und dieſen koſtbahren Schatz Raynoldo Rougraffen von Daſſel Ertz-Biſchoffen von Cöllen geſchencket hat, welcher die Stadt Cöllen damit bereicheret.

Der Pabſt Urbanus VI. hat in dem Jahr 1388. die Univerſität von Cöllen beſtättiget, ſelbige mit eben denen Privilegiis und Vorzügen, womit die Univerſität zu Paris pranget, begnädiget. Es erkennen die berühmte Univerſitäten von Löwen, und Douay die Cöllniſche als ihre Mutter, von welcher ſie herſtammen. Marſilius von Inghen Chor-Herr der Cöllniſchen Stiffts-Kirchen S. Andreæ iſt Urheber der Univerſität zu Heydelberg. Nicolaus von Ramsdunck ehemahliger Rector Univerſitatis Colonienſis iſt im Jahr 1472. der erſte Rector Univerſitatis Trevirenſis geweſen Ill. Hontheim Hiſtor. Diplom. Trevir. Tom. 2.

Es ware die Stadt vormahlen eine deren fürnehmſten Hanſee-Städt, ſie hat die Stapel Gerechtigkeit, Vermög welcher alle daſelbſt durch paſſirende Waaren vorhero allda abgeladen, und zum öffentlichen Verkauff feil gebotten werden, ehe ſie von dannen dörffen geführet werden.

Das Stadt-Cöllniſche Schild iſt roth und ſilber Quer getheilet. Auff dem rothen liegen drey güldene Cronen neben einander, auf dem ſilber eylf Bluts-Tropfen 5, 4, 2,. Die Cronen deuten auff die Heilige drey König. Die Thränen auf die Marter der heiligen Urſula und ihrer Geſellſchafft. Deren Reliquien in Cöllen aufbehalten werden.

CORNELII Münſter.

1. Dieſe freye Käyſerliche Reichs-Abtey in dem Hertzogthum Jülich führet ihren Nahmen von dem heiligen Martyrer Cornelio, deſſen Haupt alldorten in ſonderbahrer Verehrung wird auffbehalten. Man nennet ſie auff Latein Cornelii ad Indam, von dem Fluß Inde, ſo allda vorbeyflieſſet. Der groſſe Käyſer Carolus legte zu ſolcher den erſten Grund, da ihn aber der Todt verſchnellet, hat ſein würdiger Sohn und Nachfolger Ludovicus pius den Bau vollendet, die Abtey mit guten Einkünfften verſehen, und mit koſtahren Hei-

Heiligthümer bereicheret, ſo alle ſieben Jahr denen andächtigen Chriſten gezeiget werden.

II. Der Abt iſt ein Reichs-Stand und Mitglied deren Weſtphäliſchen Ständen, und herſchet über das Land, ſo rings um die Abtey gelegen iſt. Die Folg deren Herren Prælaten wird in kurtzem Begriff dasjenige geben, was dieſe Abtey betreffet.

III. Der H. Benedictus ware der erſte Oberer dieſer Abtey, er hat die Clöſterliche Diſciplin und Ordnung in Franckreich herſtellet, wohnete jederzeit bey denen Verſammlungen, ſo zu Außreutung deren böſen Sitten und Einführung beſſeren Lebens-Wandel in der Stadt Aachen gehalten wurden, wird in dem Jahr 821. andere ſchreiben 832. zu den ewigen Freuden beruffen. Sein Feſt wird gehalten den 12. Februarii.

2. Wicædus oder Wicardus reg. 10.

3. Adalongus, des frommen Ludovici Enckel ſchenckete dieſem Abten Greßenich.

4. Syfordus regiert ohngefehr 30. Jahr.

5. Odelinus regiert 4.

6. Rodoardus muſte mit ſeinem höchſten Leidweſen ſehen, wie die flüchtige Nordmänner, ſo auß der Schlacht, die Ludovicus König in Franckreich gegen ſie gewonnen, entrunnen waren, das Cloſter und Abtey Cornelii Münſter plünderten, und einäſcherten.

7. Nevelongus wohnete bey der Cöllniſchen Kirchen Verſammlung, welche ihm und dem Abten von Werden den glorreichen Titul beygeleget magnæ devotionis Abbates.

8. B. Egelhardus oder Igelhardus wird nach zwey jähriger Regierung von denen Nordmänneren bey Berchem in dem Jüliſchen gemartyret. Ihm zu Ehren iſt bey Bullendorff eine Capelle auffgerichtet, ſo man S. Eulard Capell annoch heut zu Tag nennet.

9. Adagrinus unterhielte eine ſolche aufferbäuliche geiſtliche Ordnung und Zucht, daß der Ertz-Biſchoff von Trier Ruoderdus einen von ſeinen Geiſtlichen begehret, ſo die zerfallene Clöſterliche Diſciplin in der Abtey Metlach herſtellen mögte, zu welchem Ende mit erwünſchtem Glück Botirius außerſehen worden.

10. Ericus Erwicus regiert 10.

11. Ehrenbaldus reg. 11.

12. Baldrinus oder Baldericus reg. 7.

13. Nicardus reg. 40.

14. Bertholdus reg. 44.

15. Henricus reg 24.

16. Landfridus reg. 6.

17. Bertholdus reg. 20.

18 Libertus reg. 8.

19. Winricus reg. 40.

20. Richardus oder Riquardus reg. 33.

21. Gerardus reg. 20.

22. Theodoricus reg. 15.
23. Rudolphus reg. 5. Er ware zugleich Abt zu Werden und Deutz.
24. Anno Nobilis reg. 20.
25. Wernherus reg. 10.
26. Florentius reg. 34.
27. Florentius II. reg. 11. Einer von dieſen beyden ware zugleich Abt zu Deutz.
28. Joannes reg. 20.
29. Albertus reg 7.
30 Wilhelmus reg. 20.

31. Reinerus oder Raynardus reg. 8. hat im Jahr 1280. Guidoni Grafen von Flandern unterſchiedliche ſehr einträgliche Gütern in der Graffſchafft Aloſt oder Aelſt in Flanderen verkaufft.

32. Arnoldus von Müllenarck reg. 14.

33. Ruardus oder Ricaldus.

34. Joannes von Levendahl reg. 25.

35. Winricus II. von Kintsweiler Reg. 10.

36. Bawinus von Mertzenhauſen Reg. 34.

37. Petrus von Roden iſt der erſte Abt von Cornelii Münſter, ſo die Inful von dem Päbſtlichen Stuhl erhalten hat, reg. 11. Jahr.

38. Winandus von Rhore reg 24.

39. Henricus von Gertzen reg. 18. er hat Caſtenholtz in dem Cöllniſchen von dem Grund auß gebauet.

40. Heribertus von Lültzdorff ein warer Spiegel der geiſtlichen Demuth, nach dem er unterſchiedliche der Abtey zugehörige Gotteshäußer mercklich außgebeſſeret, und gezieret, viele Güter angekauffet, leget die Inful ab, und will lieber anderen gehorſamen, als befehlen.

41. Wilhelmus de Goir reg. 10.

42. Die außerordentliche Tugenden Henrici von Bintzfeld bewegten die Capitularen, das ſie ſelbigen, wiewohlen er annoch kein Prieſter ware, zu ihrem Abten erwehlten, dieſer lieſſe etliche Geiſtliche von Weiſſenburg kommen, ſo durch ihr Beyſpiel die Clöſterliche Ordnung, ſo etwas in Abgang kommen ware, herſtelleten, unterſchiedliche koſtbahre Gebäu, die außgebeſſerte und mit vielen Zierathen bereicherte Kirchen beweiſen, wie ſorgfältig er die Abtey-Güter verwaltet habe reg. 40. † 1531.

43. Joannes à Wachtendonck trate in die löbliche Fußſtapffen ſeines Vorfahrer, ſtirbt im 4. Jahr ſeiner Regierung 1534

44. Rutgerus ab Anſtel nach dem er zu Berchheimer Dorff ſeinen Seelen Eifer als Pfarrherr geübet, wurde einſtimmig zum Abten erwählet. Er hat ſich denen ſchädlichen Unternehmungen etlicher Benachtbahrten Herrn und Ständen glücklich wiederſetzet, und von dem Käyſer unterſchiedliche geſchärffte Befehl zum Nutzen der Abtey erhalten † 1546.

45. Albertus à Wachtendonck genoſſe in zimmlicher Ruhe die Früchten, ſo ſein Vorfahrer durch ſeine Standhafftigkeit eingeerndnet. Er vermehrte die Einkünfften der

Abtey

Abten, und ſtifftete mit fünffzehn hundert Goldgülden zu Troſt ſeiner Seelen eine Jährliche Meeß. † 1573.

46 Nicolaus à Vorſtheim ſtirbt 1582.

49. Joannes ab Hammerſtein muſte währendem Krieg viele Wiederwärtigkeiten außſtehen, und ſich in die Stadt Aachen mit vielen deren Seinigen in Sicherheit begeben. ſtirbt 1597.

48 Die ſchwäre Schulden, in welche durch den Krieg die Abtey ware verſencket worden, wurden von Joanne Henrico à Gertzen einem groſſen Prælaten, aufferbäulichem Geiſtlichen, unvergleichlichen Haußhalter meiſtentheils bezahlet. ſtirbt 1620.

49. Hermannus ab Eynatten laſſet ſeinem Vorfahren in nichts nach. ſtirbt 1645.

50. Henricus Franciſcus à Fraimerſtorff Pützfeld wäre wegen ſeinen außnehmenden Tugenden mit dem Cardinals-Huth begnädiget worden, wan ihn der Todt nit überſchnellet hätte im Jahr 1675.

51. Itacus ab Hirch Landscron.

52. Joannes Balduinus à Dürffendahl, dieſe beyde waren dermaſſen in die Einſamkeit verliebet, daß ſie ſelbiger zu genieſſen die Inful abgelegt, und beſorget, das ſtatt ihrer erwehlet worden.

53. Joannes Theodorus ab Hoen, ſtirbt 1686.

54 Wie ſehr Goſvvinus à Gevertzhagen von den Seinigen geliebet wurde, ſo ſehr beunruhigten ihn ſo wohl ſeine Unterthanen, als andere. Rom, wohin er ſich wegen vielen Angelegenheiten begeben, erkennete die Gerechtigkeit ſeines Begehrens, und willfahrte ihm in ſeinen Angelegenheiten. Da er von Rom zuruck kommen, trachtete er durch die ihm angebohrne Güte unterſchiedliche wiederſpenſtige Unterthanen zu gewinnen, und da ſelbige nicht früchten wolte, wurden die gewöhnliche Rechts-Mittel ergriffen, wordurch die Boßheit etlicher ſeiner Untergebenen dermaſſen ergrimmet, daß ſie ein von aller Welt verfluchtes Hülffs-Mittel den Meichelmord zu Hülff geruffen. Es wurde der gottſeelige Abt, da er von Aachen nach der Abtey zuruck kehrte, an jenem Orth, ſo man den Galgenberg nennet, von einem Böswicht durch einen Schuß ſo hart verwundet, daß er kaum Zeit gehabt, nach empfangener Losſprechung ſeiner Sünden für ſeinen Mörder zu ſprechen, Herr, verzeihe ihm, dan er hat nit gewuſt, was er gethan hat. Der gottloſe Thäter bliebe lange Zeit verborgen, bis endlich der gerechte GOtt ihn wunderlich entdecken, und zur gerechten Straff hat ziehen laſſen.

55. Rutgerus Stephanus à Neuhoff von Läy hatte an aller Welt Pracht und Eitelkeit einen ſolchen Eckel, daß er nie vergnüglicher ware, als wie Thomas Kempenſis ſaget, cum Libello in angello. Die Capell, ſo er mit ſehr groſſen Unkoſten zu Ehren des H. Martyrer Cornelii prächtigſt auffbauen laſſen, wird der Nachwelt jederzeit beweiſen, wie er die Zierde deren Gottes-Häuſeren geliebet habe. Im Jahr 1713. da die Reliquien gezeiget wurden, konten ſich die häuffig nach Cornelii Münſter kommende Pilgram nit gnugſam verwunderen, als ſie dieſen Abten, ſo, wie man von dem heiligen Baſilio leſet, auß nichts, als Haut und Knochen beſtunde, ſahen unermüdet, täglich Morgens

O

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

gens und Nachmittags den heiligen Schatz zeigen. Es ſcheinet, Gott habe dieſen heiligen Eifer gleich belohnen wollen, da er ihn im ſelbigen Jahr zu ſich in die Ewigkeit beruffen.

56. Daß der Nahmen mit der That öffters einſtimme, hat erwieſen Hyacinthus Alphonſus Graff von Suys, welchem keiner naherte ohne von ſeiner ausnehmender Güte und Freundlichkeit eingenommen zu werden. Es ſchätzte dieſer Leutſeelige Herr nichts höher als die Clöſterliche Ordnung; zu deren Beybehaltung wolte er jederzeit in allen geiſtlichen Verrichtungen den Seinigen vorleuchten. Es ware die Abtey durch viele Wiederwärtigkeiten und ſchwere Rechts-Streit mit ſehr groſſen Schulden belaſtet, dieſe wurden unter ſeiner Regierung nit allein abgelegt, ſonderen, was ſchiene unmöglich zu ſeyn, es wurden darneben viele Mayer-Höff auffgebauet, neu Mühlen angelegt, die Advocatie, durch welche die Abtey vermeinte, beſchweret zu ſeyn, eingelöſet. Er hat eine ſehr koſtbahre Abtey auffbauen, und auff das allerprächtigſte mit allem Zubehör außzieren laſſen. Der Todt, ſo den 15. Jan. 1745. dieſen aufferbäulichen Prælaten in die andere Welt abberuffen, hat verhinderet, daß er nicht das gantze Cloſter, wie beſchloſſen ware, von Grund auff neu gebauet hat.

57. Die Herrn Capitularen erkenneten, wie heylſam es ſeye, der Abtey ohne Zeit Verluſt ein neues Oberhaupt zu geben, ſchritten derohalben gleich den eilfften Tag nach Abſterben ihres lieben Prælaten zur Wahl, in welcher die höchſte Einigkeit erſchiene, da ſie einſtimmig Carolo Ludovico Frey-Herrn von Sickingen ab Ebernbourg die Regierung übertragen. Das Sickingiſche Geſchlecht hat vor vielen dieſes ins beſondere, daß es zu allen Zeiten dem gemeinen Weſen viele ohnvergleichliche Fürſten und Biſchöff gegeben hat. Es werden ſich jederzeit viele Länder rühmen, daß ſie unter der Sickingiſchen Regierung recht guldene Zeiten erlebet haben. Dieſem Herrn Prælaten gereichet zum ewigen Ruhm, daß er gleich bey Antrettung ſeiner Regierung befliſſen geweſen den ſo lang erwünſchten Frieden zwiſchen der Abtey und ihren Unterthanen zu herſtellen, der Himmel hat ſeine Bemühungen geſegnet, es wurden die ſo ſchädliche als langwierige Neuigkeiten den eilfften Febr. 1751. beygelegt, und zu mehrerer Sicherheit daß dieſes ſo verderbliche Feur nit, wie vormahlen mehr geſchehen ware, auff ein neues und zwar hefftiger ausbrechen mögte, die Beſtättigung dieſes Vergleichs von dem Wetzlariſchen Käyſerlichen Cammer-Gericht den 19. Julii ſelbigen Jahrs bewürcket.

Das Capitular Wapen ſtellet vor den Heil. Pabſt Cornelium in ſeinen Päbſtlichen Kleydungen, er haltet in der lincken Hand ein Horn.

Corvey.

Gleich wie die haupt Urſach, warum der groſſe Kayſer Carolus die Sachſen bekrieget, geweſen iſt, dieſes Volck Chriſto zu gewinnen, alſo hat er ſich jederzeit angelegen ſeyn laſſen den Chriſtlichen Glauben durch daß gantze Land außzubreiten, und damit er ſeinen Zweck deſto gewiſſer erhalten mögte, hat er viele aufferbäuliche Welt und Ordens-Geiſtliche dahin geſandt. Ludovicus Pius ſein Sohn, und Nachfolger gienge denſelbigen Weg ein, und waren ihm keine angenehmer, als die jenige, welche zu dieſem ſeinem gottſeeligen Vorhaben ihm verhülfflich ſeyn konten. Da Adelhardus Vorſteher der Benedictiner Abtey Corvey in Franckreich dieſes vermercket, thate er dem frommen Käyſer den Vortrag ein neues Cloſter ſeiner Ordens Leuthen in Sachſen auffzurichten, welches nit allein die Jugend in denen Chriſtlichen Tugenden, und Wiſſenſchafften aufferziehen, ſondern auch gantz Sachſen, und die benachtbahrte Länder mit nothwendigen Seelſorgeren verſorgen könte. Ludovico ware dieſer Vorſchlag höchſt angenehm, und da er hierüber die Meinung und Gutheiſſen Hathumari des Biſchoffs von Paderborn eingeholet, hat er im Jahr 815. Adelhardo einen Ort jenſeith der Weſer Hethi genant zum Bau des Cloſters und Kirchen angewiſſen; allein die Gegend ware ſo öde, und unfruchtbahr, daß zwey Theil deren Geiſtlichen wegen Mangel des nöthigen Unterhalt, anderſt wohin wanderen muſten. Adelhardo gienge die Noth ſeiner Brüder zu Hertzen, dahero begehrte er von Ludovico im Jahr 822. einen anderen Platz für den Cloſter-bau, und da ihm die freye Wahl hierinnen geſtattet worden, iſt er mit ſeinem Bruder Walo auß Franckreich nach Sachſen geeilet, allwo ihm vor allen jener Ort gefallen hat, wo anjetzo die Abtey Corvey ſtehet. Es wurden alſobald Anſtalten zum Bau gemacht, Baduradus Biſchoff von Paderborn weihete im Auguſt den Platz ein, und die Geiſtliche, ſo Zeithero ſo viel Noth zu Hethi gelitten hatten, kamen im Monat October im Jahr 822. mit allem ihrem Hauß-Geräth den neuen Bau zu bewohnen, zu welchen ſich im folgenden Jahr andere, ſo Adelhardus auß Franckreich mitgebracht, geſellet haben. Nachdem Adelhardus den Bau meiſtentheils vollführet, die Klöſterliche Ordnung und Lebens-Art vorgeſchrieben, hat er mit Bewilligung des Kayſers das Kloſter neu Corvey genennet, ſich zwar zuruck nach Franckreich begeben, doch aber ſich Zeit Lebens die Auffſicht und Regierung der Abtey vorbehalten.

II. Der Kayſer hat dieſe Abtey im Jahr 823. unter ſeinen Schutz genohmen, ſie mit denen Privilegiis, ſo die Klöſter in Franckreich genieſſen, begnädiget, und ihr die Stadt Hoxter ſampt allen daran anſtoſſenden Gegenden geſchencket. Im Jahr 826. wurden die Güter, ſo die von Carolo geſtifftete Benedictiner zu Ehresbürg beſaſſen, der Abtey Corvey einverleibet, daſſelbige geſchahe im Jahr 834. mit denen Benedictineren, ſo zu Meppen ihren Sitz hatten, und der Käyſer übergabe der Abtey den Eigenthumb von Meppen. Die Inſul Rügen mit ſampt allen Schlöſſeren, Dörffer, und

Einwohner vergröſſerten die Einkünfften dieſer reicher und mächtiger Abtey. Scatenus in Hiſtor. Weſtphal. erzehlet weitläuffig die andere reiche Schanckungen, ſo dieſer Abtey geſchehen ſeynd.

III. Nach dem Todt Adelhardi wurde Warinus zum Abten erwehlet, unter welchem dieſes Kloſter ſo ſehr in Flor und Auffnahm kommen, daß man von ihm billig ſagen konte, ſo viele Geiſtliche, ſo viele Apoſtelen und Seelſorger. Die Königreich Dännemarck, Schweden und Norden haben nechſt Gott dieſer Abtey meiſtens zu dancken die Erkantnuß des Chriſtlichen Glauben, dan da der Dänen König von Ludovico etliche eiferige Seelſorger für ſeine Unterthanen begehret, wurden auß dem Cloſter Corvey hierzu außerſehen Autgertus und der heilige Anſcharius nachmahliger Ertz-Biſchoff von Hamburg, welche in kurtzer Zeit eine groſſe Menge deren Dänen in den Schaffſtahl Chriſti geführet haben. Anſcharius muſte nach zwey Jahren ſeinen Mit-Brüderen die weitere Bekehrung deren Dänen überlaſſen, und ſich nach Schweden begeben, allwo er mit ſeinem Ordens-Bruder Witmaro mit nit geringerer Frucht an der Bekehrung deren Heyden gearbeitet hat. Theat. ill. virorum corb. Paulin. gibt uns eine außerleſene Folge von lauter fürnehmen Männeren, ſo dieſe Abtey gezeuget hat.

IV. In dem vorigen Sæculo entſtunden wegen der Stadt Hoxter zwiſchen dem Hauß Braunſchweig und der Abtey ſchwäre Verdrießlichkeiten. Es hielte der Hertzog, welcher Schutz-Herr von Hoxter zu ſeyn prætendirte, die Stadt mit ſeinen Soldaten beſetzet, der Fürſt von Corvey ſahe dieſes nit an mit gleich gültigen Augen; in deme es ſeinem Obergewalt über die Stadt præjudicirlich zu ſeyn ſchiene, dahero man ſehr blütige Weiterungen beſorgte. Beyderſeitiges Friedliebendes Gemüth hat dieſe Sach dahin verglichen, daß der Hertzog ſeine Soldaten auß der Stadt abführen, die Stadt ihrem Gefürſteten Prälaten unterthänig und gehorſamb verbleiben ſolle, doch aber in dem jenigen, was ihr durch den Weſtphäliſchen Frieden iſt zugeſtanden worden, nit gekräncket werde.

Gegenwärtiger Fürſt und Abt iſt Caſparus auß dem Hoch-Freyherrlichen Geſchlecht von Böſelager.

V. Die Gefürſtete Prälät zu Prum, Stablo, und Corvey hatten von langer Zeit her einen Præcedents-Streit: Corvey wolte den Vorzug vor allen, er hat auß denen alten Reichs Receſſen de Anno 1542. und 1570. beygebracht, wie Corvey vor Stablo dieſe Receſſen unterſchrieben. Stablo führte an, wie in dem Reichs Abſchied de Anno 1570. außdrucklich enthalten, daß der Rang deren Reichs-Stände nach dem ordine Subſcriptionis nit ſolle abgeurtheilet werden. Und auß dem letzteren Reichs-Abſchied de Anno 1654. erhelle, daß Stablo vor Corvey unterzeichnet habe. Nunmehro iſt der Gebrauch, daß alle drey, Stablo, Prüm und Corvey bey denen Reichs- und anderen Zuſammenkünfften in voto & Seſſione alterniren und wechſelen.

VI. Das Schild von Corvey iſt Gold und Roth-Quer getheilet. Auff dem gecrönten Helm ſtehen drey Prälaten Stäbe.

Delmen-

Delmenhorſt.

Ihro Königliche Majeſtät in Dännemarck.

Es entlehnet dieſe Grafſchafft, welche vormahlen ein Theil von der Grafſchafft Oldenburg ware, ihren Nahmen von dem Schloß, ſo Otto II. Graff von Oldenburg (man haltet dafür daß dieſe Graffen von Wigberto Witekindi Sohn abſtammen) im Jahr 1247. an dem Fluß Delmen, zwey Meylen von Bremen erbauet hat. Dieſer Otto hinterlieſe keine Männlichen Erben, deshalben ſeines Bruders Chriſtiani III. Sohn Otto III. die Regierung von Delmenhorſt übernohmen, welcher die an dem Schloß gelegene Häußer mit dem Burger-Recht begnädiget, eine Stiffts-Kirchen alldorten erbauet, und zu ſeinen Nachfolgeren und Erben ſeines Bruders Joannis X. Söhn Joannem und Conradum benennet hat, dieſe regierten Anfangs Gemeinſchafftlich biß an das Jahr 1334 in welchem ſie Brüderlich getheilet. Joannes XI. bekame Oldenburg, Chriſtianus IV. Delmenhorſt, Beyderſeits Söhn Conradus zu Oldenburg, und Otto IV. der zweyt-gebohrne zu Delmenhorſt, haben ſich im Jahr 1360. vereinbahret, daß weder ſie, weder ihre Deſcendens die Grafſchafften veräußeren, und in andere Geſchlechter verbringen ſollen. Chriſtianus V. älteſter Sohn Chriſtiani IV. und Bruder Ottonis IV. zeugete einen Sohn Ottonem V. den einfältigen; dieſer lieſe ſich freywillig von dem Capitul zu Bremen mit ſeiner Grafſchafft belehnen, da er wegen Schulden beſagtem Capitul dieſelbige vormahlen verpfändet hatte, ſein einziger Sohn Nicolaus, welcher auff den Ertz-Biſchofflichen Stuhl zu Bremen geſetzet worden, ſchenckete zwar anfangs ſeinem Ertz-Biſchthum die Grafſchafft Delmenhorſt, da er aber hernächſt in tiefe Schulden gerathen, die Ertz-Biſchoffliche Würde abgeleget, auch die Erb-Vereinigung ſeiner oben gemeldeten Vetteren Conradi und Ottonis IV. vernommen, hat er die freywillig gethanen Schanckung wiederruffen, und ſeinen Vetteren und Schwager Theodoricum Grafen zu Oldenburg in den Beſitz von Delmenhorſt eingeſetzet.

II. Theodoricus Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt wurde mit höchſtem Recht der glückſeelige genennet, angeſehen er durch Adelheiden ſeine erſte Gemahlin und Tochter Ottonis V. Grafen zu Delmenhorſt die Grafſchafft Delmenhorſt auff ſeinen Stammen gebracht, und Hedwig ſeine zweyte Gemahlin, Schweſter und Erbin Adolphi VIII. des letzten Hertzog zu Schleßwig, und Grafen zu Hollſtein hat ihm nicht allein drey Söhn Chriſtianum oder Chriſtiernum IV Gerardum und Mauritium zur Welt gebracht, ſondern auch ſeinem älteſten Sohn Chriſtierno IV den Weg gebahnet zu denen Königreichen Schweden, Norwegen, und Dännemarck, dem Hertzogthum Schleßwig und Grafſchafft Hollſtein.

III. Gerardus der zweyt-gebohrne Sohn Theodorici hat zu Oldenburg regieret, Mauritius der jüngſte zu Delmenhorſt. Dieſer ware ein unruhiger Herr, und lage beſtändig

mit ſeinen Nachbahren in denen Haaren, deßhalben machte Henricus von Schwartzenburg Adminiſtrator von Bremen, und Biſchoff von Münſter wieder ihn einen Bund mit denen Benachtbahrten Ständen, überzoge die Graffſchafft Delmenhorſt mit Gewalt, und vereinigte ſelbige mit dem Biſchthum Münſter; der unruhige Mauritius ſtarbe Kinderloos, und deſſen Bruders Gerardi Söhn renuncierten auff Delmenhorſt, woran aber die Enckelen Gerardi Joannes XV. und Antonius I. nit vermeinten gebunden zu ſeyn, beklagten ſich deshalben bey dem Käyſerlichen Reichs-Gericht zu Speyer und erhielten im Jahr 1537. einen Befehl, Krafft weſſen ſie in die Graffſchafft Delmenhorſt wiederum ſolten eingeſetzet werden, wogegen ſich der Biſchoff von Münſter mit Gewalt widerſetzte, und hierdurch verurſachte, daß es zwiſchen ihm, und denen Grafen von Oldenburg zu blütigen Thätlichkeiten kame; es wurde bald der blütige Streit beygelegt, und beyderſeits verſprochen den weiteren Rechts-Spruch von dem Käyſerlichen Obergericht abzuwarten.

IV. Da ſich Antonius I. Graff zu Oldenburg mächtig gnug verſpühret, ſeine Anſprüch auff Delmenhorſt mit denen Waaffen zu unterſtützen, hat er ſich im Jahr 1547. der Graffſchafft bemeiſteret, und verordnet, daß nach ſeinem Todt ſein älterer Sohn Joannes XVI. zu Oldenburg Antonius II. ſein jüngerer Erb zu Delmenhorſt regieren ſolle. Antonii II. Stammen verdörrete im Jahr 1647 und im Jahr 1667 traffe daſſelbige Unglück den Stammen Joannis XVI. Es blühete alſo alleinig der ältere und fürnehmſte Oldenburgiſche Aſt, und zwar in denen Königen von Dännemarck, und Hertzogen von Holſtein, auff welche gemäß denen Succeſſions-Rechten die beyde Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt verfallen seynd. Es hätte zwar der König in Schweden auff Delmenhorſt einen Anſpruch machen können wegen dem Recht, ſo das Ertz-Biſchthum Bremen auff dieſe Graffſchafft hatte, allein er hat ſein Recht in dem Rotſchildiſchen Frieden im Jahr 1660. fahren laſſen, daſſelbige hat auch das Biſchthum Münſter im Jahr 1670. gethan.

V. Wie das Hoch-Gräffliche Oldenburgiſche und Delmenhorſtiſche Geſchlecht an die Cron Dännemarck, Schweden, Schleßwig und Hollſtein gelanget ſeye, ſolle in der Kürtze abgehandelet werden.

Obwohlen das Däniſche Reich öffters auß der Hand des Vatters in die Hände des Sohns gerathen, ſo ware doch ſelbiges vielmehr ein Wahl-Reich als erblich, indem das Königliche Geblüth des Vatters dem Sohn nicht helffen konte, wan nicht auff dem Reichs-Tag ſeine Anſprüch durch die verſammlete Reichs-Stände beſtättiget worden. Nachdem Chriſtophorus III. Hertzog in Bayeren, und König in gantz Norden im Jahr 1448. mit Todt abgangen ware, wurffen zwar die Däniſche Land-Stände einhellig die Augen auff Adolphum VIII. Hertzogen zu

Schleß-

Schleßwig, und Graffen zu Hollſtein, weilen aber dieſer Fürſt die Königliche Würde abbittete, und Statt ſeiner Chriſtiernum IV. ſeiner Schweſter Hedwigis, und Theodorici Fortunati Graffen zu Oldenburg Sohn vorſchluge, wurde die Cron einſtimmig, demſelben übertragen im Jahr 1448. Schweden und Norwegen folgten neun Jahr hernach dieſes Beyſpiel, und erwehlten Chriſternum IV. ebenfals zu ihrem Oberhaupt und König. Es haben die nachfolgende König auß dem Oldenburgiſchen Stammen durch ihre Klugheit und milde Regierung es ſo weit gebracht, daß die Däniſche Cron-Folg ihnen erblich zugeſtanden worden.

VI. In dem Jahr 1459. nach dem Abſterben Adolphi VIII. letzteren Hertzogs von Schleßwig, und Graffen von Hollſtein, fiele das Hertzogthum Schleßwig als ein unſtreitiges Lehn von der Cron Dännemarck auff Chriſtiernum IV. König in Dännemarck. Wegen der Grafſchafft Hollſtein ſetzete es mehrere Beſchwehrnuß ab, allermaſſen es das Anſehen hatte, als wäre ſelbige Grafſchafft ein Käyſerliches Lehn. Den kräfftigſten Anſpruch darauff machte Otto Graff von Schauenburg, welcher in gerader Linie von denen älteſten Hollſteiniſchen Graffen abſtammete, Chriſtiernus König in Dännemarck vermeinte das nächſte Recht zu haben, dieweilen ſeine Frau-Mutter die leibliche Schweſter ware des letzten verſtorbenen Hertzogs und Graffen Adolphi VIII. Der Adel und die Stände waren vertheilet, einige hielten es mit Ottone, die andere mit Chriſtierno, biß endlich der Biſchoff von Lubeck, welchem der Käyſer die Entſcheidung dieſer Sach übertragen hatte, ſich auff die Seithen Chriſtierni geſchlagen, und ihme die Grafſchafft unter dem Beding zuerkennet, daß er Ottoni 43000, Gerardo aber, und Mauritio ſeinen Brüderen 40000. Ducaten, andere ſchreiben: Gulden, zu einiger Schadloshaltung außzahlen ſolle. Hollſtein iſt im Jahr 1474. den 14ten Februarii von dem Käyſer Friderico III. zu einem Hertzogthum erhoben worden. Meurs Hiſt. Dan. lib 2 Pag. 18.

VII. Es hat ſich das Geſchlecht, ſo man hernächſt Schleßwig-Hollſtein genennet, in zwey Haupt-Linien getheilet, in die **Königliche**, welche in ſich begreiffet, **Sunderburg**, und in die **Hertzogliche Hollſtein Gottorpiſche**. Auß dieſer iſt Carolus Petrus Ulricus, welcher zum Thron-Folger des Rüſſiſchen Reichs erkläret iſt, unter dem Nahmen Peter Federovvitz.

VIII. Das Wapen der Grafſchafft Delmenhorſt beſtehet auß einem güldenen ſchwebenden Creutz im blauen Feld.

Diepholt.

Ihro Churfürſtliche Durchlaucht von Hannover.

Es hatte dieſe Grafſchafft, welche zwiſchen dem Biſchthum Münſter, der Grafſchafft Hoya, und dem Fürſtenthum Minden gelegen iſt, vormahlen ihre eigene Grafen, welche ſchon in dem eilften Sæculo florieret haben, im Jahr 1585. verdörrete dieſer Stammen. Da Fridericus letzterer Graff von

Diepholt

Diephold eine eintzige Tochter hinterlaßen, ſo mit Philippo Landgrafen von Heſſen vermählet worden. Die Grafſchafft iſt als ein erledigtes Lehn auff das Lüneburgiſche Hauß gefallen, und beſitzet ſolche nach Erlöſchung des Lüneburg-Zelliſchen Hertzoglichen Geſchlecht der Churfürſt von Hannover, welcher deshalben führet:

Ein quer-getheiltes Schild, in welchem oben ein ſilber gecröneter Löw in blauem Feld erſcheinet, unten ein blauer Adler in ſilber.

Dortmund.

ES wurde die Gegend, wo anjetzo die freye Reichs-Stadt in der Graffſchafft Dortmund gelegen iſt, vormahlen Tortmannia genennet, von denen Dortmänneren. Nachdem die Sachſen unter das Joch waren gebracht, lieſſe Carolus der Groſſe die Felder von Dortmund bewohnen, und alldorten einen Königlichen Pallaſt erbauen. Der von ihm angeſetzte Burg-Graff ſolte mit Zuziehung etlicher auß dem Adel, ſo man Burgmannos, oder Caſtellanos nennete, denen Unterthanen das Recht ſprechen, und in Anweſenheit des Käyſers für den Unterhalt des Käyſerlichen Hoffs ſorgen.

II. Das Stifft deren Canonicorum, ſo der groſſe Carl unter dem Schutz des heiligen Pantaleonis zu ſtifften angefangen, hat deſſen Sohn und Enckel noch mehr bereichert. Dem ohnerachtet, erarmete es nachmahlen ſo ſehr durch die beſtändige Streiffereyen deren Hunnen und Nordmänner, das der H. Anno Ertz-Biſchoff von Cöllen, ſolches von dem völligen Untergang zu erhalten, gezwungen worden, es nach Cöllen zu verſetzen unter dem Titul Mariæ ad Gradus; damit aber die Dortmunder ſich nicht beklagen mögten, daß man ihnen dieſen geiſtlichen Troſt und Hülff benehme, hinterlieſe der gottſeelige Ertz-Biſchoff etliche von denen Herren Canonicis, widmete ihre Kirch dem heiligen Reinoldo, und ſchenckte ihnen deſſen Reliquien, ſo er von Cöllen dahin überbringen laſſen. Nachdem der Stammen Caroli magni erloſchen, haben ſich die folgende Käyſer der Stadt und Graffſchafft ſehr angenommen, in ſelbiger ſich offt und lang auffgehalten, und ſie mit ſonderbahren Vorzügen begnädiget, wodurch die Stadt in ein ſolches Auffnehmen gekommen, daß ſie wegen ihrer Macht, Gröſſe, und Herrlichkeit, vielen ein Dorn in denen Augen geweſen.

III. Die Graffen von Altena, nachmahlige Graffen von der Marck haben zu unterſchiedenen Zeiten gegen die Dortmunder Krieg geführet. Im Jahr 1388 hätte man vermeinen ſollen, die gantze Stadt und Graffſchafft werde von ihren Feinden verſchlungen werden, die Ertz-Biſchöff von Mäyntz, Trier, Cöllen, der Biſchoff von Regenſpurg, Bamberg, Paderborn, Oſnabrück, Münſter, die Hertzogen von Bäyeren, Jülich, Berg, Braunſchweig, die Pfaltz-Graffen bey Rhein hielten die Stadt mit ihrem Volck belagert ein gantzes Jahr und neun Monath, alles ſchiene zum Untergang der Stadt zu ſeyn, dannoch hat ſie gegen Auszahlung eines Theils deren

von

von denen Belagerten angewendeten Köſten den Halß auß der Schlingen gezogen. Weit gefährlicher ſahe es nachmahlen auß, da das gemeine Volck gegen den Rath ſchwürig worden, deren Raths-Herrn etliche in das Gefängnus geworffen, unter dem Vorwand, ſie haben die gemeine Gelder der Stadt verſchwendet, oder zu ihrem eigenen Nutzen verwendet, doch wurde auch dieſes Unheyl im Jahr 1400. abgewendet, da der Rath, ſo vormahlen auß denen fürnehmſten Geſchlechteren der Stadt beſtunde, eingewilliget, daß jedesmahl auch etliche von denen ſechs gemeinen Zünfften dem Rath beyſitzen ſolten. Es wurde hernach zu mehterer Sicherheit des gemeinen Weſens vergenehmet, daß man ſich den Schutz deren Grafen von Cleve und Marck außbitten wolle, welcher ihnen auch zugeſtanden, und verſicheret worden. Es hatten die von denen Käyſeren angeſetzte Burggrafen zu denen Zeiten, da die Käyſerliche Cron nit mehr auff den Sachſiſchen Hertzogen ruhete, umb ſo leichter ein Mittel gefunden die Graffſchafft Dortmund, als ein Lehn von dem Käyſer für ſich und ihre Erben zu erbetten, als die folgende Käyſer kaum Weſtphalen betretten, und alſo des Käyſerlichen Pallaſt alldorten nicht bedorfften. Nach Außweiſung des Brieffs, ſo Conradus Graff von Dortmund im Jahr 1343. der Stadt zur Verſicherung gegeben, haben dieſe Grafen die Graffſchafft der Stadt zur Halbſcheidt verkaufft, und führten deshalben mit denen Städtiſchen gemeinſchafftliche Regierung über die Graffſchaffr, biß Joannes Steckius auß dem Lindenhorſtiſchen Geſchlecht auch die andere Halbſcheid der Graffſchafft, ſo an ihn verfallen ware, der Stadt mit Bewilligung des Käyſers Maximiliani I. im Jahr 1504. überlaſſen hat.

Es führet die Stadt in ſilber einen ſchwartzen Adler, den ſie auff dem Schilds Helm verjüngeret vorſtellet.

Eſſen.

1. Alfridus Biſchoff zu Hildesheim, hat das Hoch-Gräffliche Stifft Eſſen geſtifftet, wie ſolches Schatenus in Annal. Paderborn. pag. 174. beweiſet mit Anführung des Stifftungs-Brieff, den Alfridus im Jahr 877. den 27. Herbſtmonat außgefertiget. Wir wollen auß ſelbigem daß jenige verteutſchet anführen, was zur Nachricht dieſes Stiffts dienen kan. Ich habe auff meinem Land-Gutlein / welches man Asnide nennet / eine Kirch auffgerichtet / in welcher eine von mir geſtifftete Geiſtliche Verſammlung Weiblichen Geſchlechts unter dem Gehorſam einer Geiſtlichen Mutter leben ſolle. Damit aber wegen der Wahl dieſer Oberin kein Zweytracht in denen zukünfftigen Zeiten entſtehen möge / ſo iſt mein Will / daß die Abtißin jederzeit auß dieſer Gemeinde ſolle gewehlet werden .... ſolte eine von denen Geiſtlichen ein Hauß oder was anderes eigen haben / ſolches ſolle ihr zugelaſſen werden / und keineswegs weder von der Abtißin / weder von jemand anders abgenommen werden / es wird jederzeit in der Will-kühr der Beſitzerin ſtehen ihren Eigenthum ihrer Schweſter oder einem Freund / ſo zu dieſer Kirchen gehöret, bey ihren Lebzeiten / oder durch Teſtamentaliſche Verordnung zu ſchencken / oder zu vermachen ..... wir wollen beynebens / daß

kein Menſch oder Advocatus Eccleſiæ die geringſte Jurisdiction in vorbeſagter Stadt außübe/ alle Gewalt wird bey der Zeitlichen Abtißin darüber beruhen.

II. Auß dieſem folget nach Meinung Schateni lib. citato, pag. 176. daß gleichwie zu jenen Zeiten unterſchiedliche Verſammlungen deren Canonicorum auffgerichtet worden, ſo nach Anordnung der Aacher Kirchen-Verſammlung ein Gemeinſchafftliches Leben unter einem ihnen vorgeſetzten Oberen geführet, alſo habe ebenfals dieſe Geiſtliche Stifftung zu Eſſen auff nichts anderes gezielet, als auff eine dergleichen Verſammlung für daß Weibliche Geſchlecht. Dan gewiß iſt es, daß der Gottſeelige Stiffter nie Würde erlaubet haben, vielweniger außdrucklich verordnet, daß die in Chriſto verſammlete Jungferen den Eigenthum ihrer Güter nit allein behalten, ſonderen auch ſelbige entweder verſchencken, oder durch eine letzte Willens-Meinung darüber anordnen können, wan er Sinns wäre geweſen ein Frauen-Cloſter des Ordens S. Benedicti zu ſtifften, in welchem dergleichen Privilegia gantz nit gedultet werden.

III. Es iſt die Abtißin von Eſſen des H. R. R. Fürſtin, und die vornehmſte unter allen Abtißinnen im Römiſchen Reich. Die Fürſtliche und Gräffliche Stiffts-Fräulein verbinden ſich mit keinem Gelübt, ſondern können nach belieben das Stifft verlaſſen, und heyrathen.

IV. Die Folg deren Abtißinnen wird weitere Nachricht geben des Hoch-Gräfflichen Stifft Eſſen.

1. Afridus kennete gar zu wohl die außnehmende Gaben und Tugenden ſeiner Schweſter Gerswida, daß er im Jahr 878. eine andere Oberin der neu geſtiffteten Verſammlung hätte vorſetzen wollen, als dieſelbe. Nach ihrem Todt wurde 2. Adalunæ oder Adalaim einer Verwandtin Alfridi die Regierung anvertrauet, zugleich auch denen Untergebenen das Privilegium ertheilet ins künfftig ihre Oberin unter ſich zu erwehlen. 3. Gerswida II. ware die erſte auff welche die Wahl-Stimmen gefallen seynd. 4. Die Kirch feyret den 2. Octob. und 6. Decemb. das Andencken der heiligen Pinnoſæ vierter Abtißin. 5. Wittburgis oder Wartburgis à Vingburg ſtarbe im Jahr 906. in groſſem Ruhm der Heiligkeit. Zwenteboldus König von Auſtraſien oder Lothringen Stamm-Vatter des Hoch-Gräfflichen Geſchlechts Manderſcheid hat auff Anſtehen der Königin Odæ und des Hertzog Odonis die außerleſene Tugenden dieſer frommen Seelen mit zeitlichen Güter und Stifftungen reichlich belohnen wollen.

6. Mechtildis De Ringelheim,
7. Gerbergis }
8. Hatwigis } Schweſteren des Käyſers Henrici I.

Der Pabſt Agapetus II. hat dieſer in Chriſto verſammleter Jungfrauen Schaar das Privilegium Exemptionis ertheilet, welches nachmahlen von vielen Päbſten wiederhohlet, und bekräfftiget worden.

9. Adelheidis die würdige Tochter des groſſen Kayſers Ottonis I. hat die Güter und Einkünfften für ihre untergebene mercklich vermehret. 10. Mechtildis II. hatte den Käyſer Ottonem II. und Theophaniam des Orientaliſchen Käyſers Tochter zu Elteren, Das Hoch-Adeliche Frauen Stifft zu Rellinghauſen verehret dieſelbe als ihre Stiffterin und zugleich Oberin dahero kein Wunder, daß die Zeitliche Pröbſtin von Rellinghauſen jederzeit auß dem Hoch Gräfflichen Eſſendiſchen Capitul muß erwehlet werden. 11.

So-

Sophia die Schweſter Henrici Hertzogen in Bayern. 12. Gerbergis Stammet von Henrico Sächſiſchem Hertzogen. 12. Theophania Pfaltz-Gräffin bey Rhein ſtunde bey dem Käyſer Henrico in ſehr hohen Gnaden, dan neben dem daß er ſie in den Reichs-Fürſtinnen Stand erhoben, hat er ſie jederzeit gegen alle Feindliche Unternehmungen geſchützet, wie ſolches der Graff von der Marck erfahren, welchem der Käyſer ſcharff eingebunden ſich die Advocatie über Rellinghauſen nicht anzumaſſen. 14. Adelheidis II. 15. Svvanehildis ſtifftet das nunmehro hoch Adeliches Fräulein-Stifft Stopenberg, und hinterlaſſet einen groſſen Ruhm der Heiligkeit. 16. Ida I. auß Bayeriſchem Stammen. 17. Gerbergis III. 18. Mechtildis auß Bayeriſchem Hertzoglichem Geſchlecht. 19. Oda von Calve. 20. Lutgardis anderenennen ſie Suanhildem auß Schwediſchen Stammen. 21. Ida II. Pfaltz-Gräffin bey Rhein. 22. Imma. 23. Ermentrudis, 24 Hatvvigis de Bildſtein. 25. Ermentrudis. 26. Fementrudis. 27. Hatvvigis III 28 Hidentrudis oder Hedekundis. 29. Kunegundis de Windeck. 30. Beatrix de Lennep. 31. Jutta de Milve oder Milhlim. 32. Adelheidis III. de Wildenberg muß ſehr vieles außſtehen von Friderico Grafen von Iſenburg. 33. Eliſa oder Eliſabetha. 34. Berta de Holte. 35. Sophia Gräffin von Graffſchafft. 36. Agana oder Agina Gräffin von Hardenberg. 37. Mattildis IV. Gräffin von Hardenberg hat die im Jahr 1265. abgebrannte Stiffts-Kirch von Grund auff neu gebauet. Unter ihrer Regierung iſt der Eſſendiſche Kirchen-Staat veränderet, und in eine andere Form geſetzet worden † 1278. 38, Berta von Arensberg 39. Beatrix de Holte ware die erſte, welche die Statuta deren Chor-Herren zu Eſſen vergenehmet, und beſtättiget hat, die Stiffts-Kirch ſo wohl, als andere Gottes-Häuſer seynd durch ſelbige in beßeren Stand geſetzet worden. † 1317. 40. Irmgardis de Witgenſtein. 41. Cunegundis II. Gräffin von Bergen † 1336. 42. Die geſtifftete, und neu erbauete Pfarr-Kirchen zu Borbeck vereiviget die Gedächtnus Catharinæ Gräffin von der Marck. Das Hoſpital zum H. Geiſt, ſo dieſelbe geſtifftet, beweinet heut zu Tag, daß die ſo wohlmeinende von dieſer Fürſtin angelegte Stifftung wegen erfolgten Neuerungen in Glaubens-Sachen nit kan befolget werden † 1360. 43. Irmgardis II. von Broick. 44. Eliſabetha II. Gräffin von Naſſau eine geſchworne Feindin des Müſſiggans. Die Zeit, ſo die Geſchäfften ihr frey lieſen, wurde angewendet zu Verfertigung deren Kirchen Zierathen, und Kleydungen. Der Jährliche höchſt aufferbäuliche angelegte Bitt-Gang zu Ehren der allerſeeligſten Gottes-Gebährerin iſt von ihr angeordnet worden. Nachdem ſie auß ſonderbahrer Demuth ſich der Regierung abgethan, hat ſie noch ein Jahr gelebet. Ihr Leib ruhet vor dem Altar der H. Eliſabeth, dem ſie reichliche Einkünfften angewieſen hatte † 1413. 45. Margaretha Gräffin von der Marck † 1425. 46. Margaretha III. von Limburg wird von etlichen in die Zahl deren Fürſtinen nicht geſetzet, dieweilen ſie der Todt überſchnellet, Ehe der Pabſt die Bekräfftigung der Wahl überſchickt hatte † im Jahr 1426. 47. Eliſabetha III. von Beeck, der von ſchönſten gehauenen Steinen erbauete Chor, wie auch der hohe Thurn, das zu Troſt der Siechen vor der Stadt erbauete Hauß und Capell werden jederzeit dieſer Fürſtin ihr Lob ſprechen † 1445. 48. Sophia III. von Stain † 1447. 49. Eliſabetha von Saffenberg, oder Schaffenburg † 1459. 50. Sophiæ IV. Gräffin von Gleichen hat der Käyſer Fridericus III. das Privilegium ertheilet

einen Zoll zu Eſſen und Preiſig anzulegen. Sie hat an der Pfarr-Kirchen ſo wohl, alß anderen Gottes-Häußeren ihre Chriſtliche Freygebigkeit bewieſen. 51. Nach Abſterben dieſer gottſeeligen Fürſtin entſtunde ein höchſt verderblicher Zwiſpalt in dem Hoch-Gräfflichen Stifft. Obwohlen Mœna ab Oberſtein durch die mehrere Stimmen beruffen ware, ſo vermeinte dannoch, weiß nit, auß was Urſachen Irmgardis von Gleichen ein näheres Recht zu der gefürſteten Würde zu haben. Das Jahr 1493. gabe den erwünſchten Frieden und Einigkeit, da Irmgardis ſich ergabe, und von allem abſtunde. Der Hertzog von Cleve hat im Jahr 1495. auff Anſtehen der Fürſtin, und des Hoch-Gräfflichen Capitels den Schutz und Advocatie des Stiffts Eſſen auff ſich und ſeine Nachfolger genohmen. Daß Hohe Alter der regierenden Fürſtin bewegte das Capitel, daß ſie ſelbiger eine Mitregentin und zukünfftige Nachfolgerin zur Seithen geſetzet † 1525. 52. Margaretha III. von Bichlingen ware zugleich Abtiſſin zu Vreden † 1534. 53. Sibilla Gräffin von Montfort gabe auff dem Reichs-Tag zu Regenspurg, dem ſie in eigener hoher Perſohn beygewohnet, dem gantzen Römiſchen Reich ihre Klugheit und Scharffſinnigkeit zu bewunderen † 1551. 54. Catharina von Fecklenborgh † 1560. 55. Maria von Spiegelbergh † 1561. 56. Zu Zeiten Irmgardis Gräffin von Diephold wurden die betrübte Neuerungen in denen Glaubens-Sachen ſo wohl in der Stadt Eſſen, als denen benachtbahrten Oertheren eingeführet. Henricus Saldenberg predigte offentlich in der Pfarr-Kirchen die Lehr Lutheri † 1575. 57. Eliſabetha V. Gräffin von Manderſcheid Blanckenheim hat nach einer kurtzen Regierung ſich mit Wirico Gr. von Falckenſtein vermählet. 58. Eliſabetha VI. Gräffin von Sayn † 1588. 59. Eliſabetha VII. Gräffin von Manderſcheid Blanckenheim ſchiene diejenige zu ſeyn, welche zu dieſen betrübteſten Zeiten die ſchwere Regierungs-Bürde am beſten tragen konte. Ihre ſonderbahre Gottesforcht, brennender Eiffer für den Catholiſchen Glauben, außnehmende Leutſeeligkeit, tieffeſte Demuth, mitleidiges Gemüth waren ſolche Gaaben, welche auch die harteſte Hertzen und bitterſte Gemüther hätten bezwingen, und erweichen ſollen; dem ungeachtet hat dieſe unvergleichliche Fürſtin Zeit ihrer Regierung Theils von der Stadt Eſſen Theils von anderen ſehr viele Verdrießlichkeiten außſtehen müſſen † 1598. 60. Da die vorige Manderſcheidiſche Regierung dem Stifft ſo höchſt erſprießlich geweſen, ware nit ſo ſehr zu bewunderen, daß die kluge Wahl-Stimmen auff daſſelbige Geblüth in der Gräffin Margaretha Eliſabetha von Manderſcheid Geroldſtein gefallen ſeynd, als daß dieſelbe ſich dem Laſt, welche ihre liebſte Verwandtin und Vorfahrerin ſo hart gedrücket, untergeben wollen. Dieſes geſchahe auff inſtändiges Bitten deren wohlgeſinneten Capitularen, und auß Lieb des gemeinen Beſten † 1604. 61. Es verurſachten die fort daurende Glaubens-Strittigkeiten in dem Stifft und der Stadt Eſſen ſo viele Uneinigkeiten und Verdrießlichkeiten, daß eine jede auß denen Capitularen billiges Bedencken truge die höchſte Würde anzunehmen, deſſenthalben richteten ſich die Stimmen auff Eliſabetham VIII. Gräffin von Bergen, ſo dem Hoch-Adelichen Stifft zu Vreckenhorſt mit groſſer Klugheit vorſtunde. Dieſe hat ſich mit unerſchrockenem Gemüth allen widrigen Anſinnungen in denen Glaubens-Sachen wiederſetzet, und durch ihre Standhafftigkeit es ſo weit gebracht, das einhellig beſchloſſen worden keine hinführo in dieſes Hoch-Gräffliche Stifft anzunehmen, welche ſich

zu

zu der Catholiſchen Religion nit offentlich bekennet † 1614. 62. Maria Clara Gräffin von Spauer pflaum, und Vallier eine höchſt kluge in fünff Sprachen beſt erfahrene Fürſtin, welche für die Catholiſche Wahrheiten ſo ſehr geeifferet, das ſie Sicherheit halber ſich nach Cöllen begeben müſſen. Gleichwie ſie Zeit Lebens die Arme jederzeit geliebet, alſo hat ſie auch nach ihrem Todt im Jahr 1644. zwiſchen denen Armen bey denen PP. Capucinis wollen begraben ſeyn. 63. Anna Eleonora Gräffin von Stauffen, ohngeachtet ihr die Regierung des Hoch-Gräfflichen Frey-Weltlichen Stiffts Thoren viel zu ſchaffen machte, weigerte ſich nit die Fürſtliche Regierung von Eſſen anzunehmen. Sie verhoffte durch die ihr angebohrne Güte, und gnädiges Weſen die verbitterte Gemüther etlicher Unterthanen und Benachbarten an ſich zu ziehen, und die erwünſchte Einigkeit wiederumb einzuführen, aber der Todt hat ſie im Jahr 1646. übereylet. 64. Anna Salome Gräffin von Salm Reifferſcheidt Dyck, Alffter und Hackenbroich gabe ſich alle Müh dasjenige zu Stand zu bringen, was ihre Vorfahrerin ſo löblich angefangen hatte † 1688. 65. Anna Salome Gräffin von Blanckenheim. 66. Bernardina Sophia Gräffin von Oſt-Frießland und Rittberg † 1726. 67. Franciſca Chriſtina gebohrne Pfaltz-Gräffin bey Rhein des H. R. R. Fürſtin und Abtißin des Käyſerlichen freyen Reichs-Stiffts zu Eſſen und Thoren. Die gantze Nachwelt wird zu allen Zeiten die Fürſtliche Gaaben und Tugenden dieſer Regentin bewunderen, doch nie ſo ſchön und herrlich beſchreiben können, als ſelbige bey ihren Leb-Zeiten allen in die Augen fallen. Gott erhalte dieſe unvergleichliche Fürſtin viele Jahren zum beſten deren beyden Hoch-Gräfflichen Stiffteren, zu Aufferbauung der Chriſtenheit, zu Troſt vieler Nothleidenden und betrangten Seelen.

Es führet die Fürſtin von Eſſen in ſilbernem Schild einen ſchwartzen Hacken.

Gehmen.

Ihro Hoch-Gräffliche Excellentz von Limburg Styrum.

ES ſeynd fürnehmlich fünff Geſchlechter, ſo den Nahmen von Limburg mit dem Unterſcheid deren Buchſtaben B und P. geführet haben. Die Grafen und nachmahlige Hertzogen von Limburg an dem Fluß Wetze ſeynd außgeſtorben, und beſitzet dieſes Hertzogthum, ſo eine von denen ſiebenzehn Provintzen in denen Niederlanden außmachet, Ihro Majeſtät die Käyſerin und Königin von Ungarn, und Böhmen. Im Jahr 1404. verdörrete der Stammen deren Herren zu Limburg an der Lohne, und wurde die reiche Herrſchafft Limburg dem Ertz-Biſchthum Trier einverleibet. Brovverus. Annal. Trevir, lib. 7. p. 215. & lib. 18. p. 262. Vollraths der ſemper freye Graff von Limpurg in Francken Erbſchenck des H. Römiſchen Reichs beſchloſſe im Jahr 1713. das Geſchlecht. Hermannus Stamm-Vatter deren Marck-Graffen von Baaden legte ab den Nahmen von Limburg in Brisgau, da er durch ſeine Gemahlin in die Baadiſche Erbſchafft und Länder eingetretten iſt. Das fünffte Geſchlecht von Limburg, ſo wir allhier betrachten, iſt das eintzige, ſo annoch blühet, und den Nahmen von Limburg zwar führet, dannoch dermahlen meiſtens bekant iſt unter dem Nahmen von Styrum.

II. Es wird dieſes Geſchlecht von Friderico Graffen von Iſenburg abgeleitet, ſo mit denen Grafen von Berg und Altena einen Urſprung hatte. Dieſer Fridericus hat mit ſeiner Gemahlin Margaretha Schweſter Henrici IV. Hertzogen zu Limburg zwey Söhn gezeuget Theodoricum und Fridericum, deren ſich ihr Oheim Henricus IV. um die mehr angenohmen, als dieſe betrübte Kinder wegen einer von ihrem Vatter begangenen Ubelthat von allen verlaſſen, und von denen Vätterlichen Güteren außgeſchloſſen waren. Henricus IV. kauffte für dieſe ſeine Vetteren an dem Fluß Lene in der Graffſchafft Marck ſchöne Güter, und bauete alldorten eine Burg, die er von ſeinem Hertzogthum Hohen Limburg, oder Nie-Limborg genennet hat, er befahle ihnen darneben die vormahlen in dem Wapen geführte Rooß außzulöſchen, und ſtatt ſelbiger den Limburgiſchen Löwen und Nahmen anzunehmen.

III. Theodoricus da er erwachſen, hat neben dem Schloß Limburg von ſeinem Anverwandten dem Graffen von der Marck einen Theil von ſeines Vatters Hinterlaſſenſchafft zuruck erhalten. Lucardis ſeine Gemahlin und Erbin von Broich hat ihm Wilhelmum und Theodoricum gebohren. Dem älteſten wurde die Graffſchafft Limburg und Broich zur Halbſcheidt angetheilet, dem jüngeren das Schloß Vittinchoven und Rellinghauſen nebſt dem halben Theil von Broich, und alſo zwey Stammen geſtifftet.

IV. Wilhelmus hatte zwar das Glück Mechtildem die reiche Gräffin von Salm Reifferſcheidt Erbin von Bebberen, und Hackenbroich zu heyrathen und mit ſelbiger zwey Söhn und eine Tochter Margaretham mit Nahmen zu zeugen, allein das unbarmhertzige Kriegs-Schwerd hat die beyde Söhn im Jahr 1468. hingerichtet, da ſie ihrem Verwandten dem Hertzogen von Cleve wieder ſeine Feinden Beyſtand leiſteten. Es vermeinte derohalben Margaretha die eintzige Tochter Wilhelmi und Mechtildis auff die Vätterliche und Mütterliche Erbſchafft berechtiget zu ſeyn, nemblich auff Limburg, Broich, Bebberen und Hackenbroich, und mit dieſen reichen Güteren ihren Gemahl Humbertum I. Graffen von Nuenar zu bereicheren, allein ſie hat ſich um ein groſes betrogen. Indem das Hoch-Gräffliche Geſchlecht Salm-Reifferſcheidt ſich alſo gleich in dem Beſitz von Bebberen und Hackenbroich feſt geſetzet, dieweilen ihrer Meinung nach die Cöllniſche Lehn-Ordnung und Rechten nicht zulaßen, daß dieſe beyde Lehn-Stück in frembde Geſchlechter durch eine Ehe-Bundnuß von denen Töchteren überbracht werden. Mit der Graffſchafft Limburg gienge es nit beſſer, dan obſchon Margaretha und ihr Gemahl Humbertus Graff von Nuenar in dem Jahr 1342. mit der Graffſchafft von dem Kãyſer Friderico IV. waren belehnet worden, ſo wurden ſie dannoch von ihren Vetteren Wilhelmo Henrico, und Theodorico im Jahr 1459 mit Gewalt auß ſelbiger abgetrieben.

V. Theodoricus III. der jüngere Bruder Wilhelmi Grafen von Limburg hatte drey Söhn Wilhelmum, Henricum, und Theodoricum, von dieſen wurde der eintzige Wilhelmus mit 2. Kindern Joanne und Maria beglücket. Joannes vermählete ſich zwar mit Eliſabetha Gräffin von Neuenar, hatte aber daß Vergnügen nit einige Deſcendenz zu hinterlaſſen, derohalben ſetzte er auß Lieb zu ſeiner Schweſter Maria, welche mit Sebaſtiano Grafen von Sayn in geſegneter Ehe gelebt hatte zu ſeiner allgemeinen Erbin die Enckelin ſeiner Schweſter, es ware Irmengardis Tochter Joannis Grafen von Sayn und Gemahlin Wirichii III. von Daun Grafen von Falckenſtein. Dieſe Teſtamentaliſche Verordnung ſchiene denen anderen Grafen von Limburg gar zu empfindlich zu ſeyn, wi-

der-

verſetzten ſich derohalben derſelbigen, allein ſie haben nichts erhalten. Weit glücklicher waren die Grafen von Nuenar, welche auff die Graffſchafft Limburg ebenfals, wie wir oben gemeldet, einen ſtarcken Anſpruch machten, dan da Amæna die Tochter Wirichii III. von Daun Grafen von Falckenſtein ſich mit Humberto III. Grafen von Nuenar vermählet, wurde zwiſchen Nuenar und Daun Falckenſtein der Vergleich getroffen, daß Nuenar die Graffſchafft Limburg beſitzen, die Halbſcheid von Broich aber in dem Geſchlecht von Falckenſtein ſolle verewiget werden. Spenn. lib. 2. C. 51. §. 10. p. 488. Es hat Limburg nit lang auff dem Nuenariſchen Geſchlecht geruhet, dan Humberti III. Sohn Adolphus ſtarbe Erbloß, und hinterlieſſe ſeiner Schweſter Magdalena alle Vätterliche und Mütterliche Güter, welche Arnoldo Grafen von Bentheim ſich und daß ihrige durch daß heilige Ehebandt geſchencket hat.

VI. Wie ſich die jüngere Linie deren Graffen von Limburg, ſo unter dem Nahmen von Styrum bekannt, außgebreitet habe, lehret der Stammen-Baum pag. 112.

VII. Das Schild iſt gevierdt. im erſten ſilbernen Quartier iſt der gold-gecrönte Löw roth, die außgeſchlagene Zung blau wegen Limburg.

VIII. Im zweyten rothen Feld iſt ein ſilberner Löw mit goldener Cron Ober- und Unterwaffen / zwey-geſpaltenem, und Creutzweiß übereinander liegenden Schwantz wegen Bronchorſt.

Da Jodocus oder Juſtus Graff von Bronchorſt, und Borckelohe im Jahr 1553. dieſes zeitliche ohne Hinterlaſſung eines Erben geſegnet, entſtunden wegen deſſen Hinterlaſſenſchafft ſchwere Zwiſtigkeiten, dan neben denen Graffen von Bronchorſt anderer Linie, denen Graffen von Diepholt, und anderen mehr, ſo an denen Bronchorſtiſchen Güteren Theil, haben wolten; vermeinete Irmgardis die Tochter Henrici von Wiſch und Walburgis Gräffin von Berg umb die mehr das meiſte Recht zu der Hinterlaſſenſchafft des verſtorbenen Juſti zu haben, als ſie mit dem verſtorbenen nechſt verwandt geweſen. Ihre Anſprüch ſeynd für gerecht erkennet worden, und hat ſie ſo wohl Bronchorſt als Borckelohe, und Wiſch ihrem Gemahl Georgio Graffen von Limburg zugebracht.

IX. Im dritten Platz ſeynd zwey rothe Löwen übereinander geſtellet in Gold / dieſes iſt das Geſchlecht-Wapen von Wiſch.

Obwohlen Maria Magdalena Tochter und Erbin Georgii Erneſti Graffen von Limburg ihrem Gemahl Henrico Fürſten zu Naſſau Siegen nit allein Wiſch, ſondern alles, was ihrem Herrn Vatter in der Theilung deren Vätterlichen Güter ware zugefallen, zugebracht, ſo führen dannoch die Graffen von Styrum das Wiſchiſche Wapen.

X. In dem vierten Quartier ſeynd drey güldene Pfenning wegen der Herrſchafft Borckelohe.

Die Urſach, warum Limburg Styrum vermeynete mehreres Recht zu dieſer Herrſchafft zu haben, als das Biſchthum Münſter, beſtunde hauptſächlich hierinnen, daß Borckelohe in dem Jahr 1385. nach Abſterben Gerardi durch deſſen eintzige Tochter und Erbin in das Bronchorſtiſche Hauß überſetzet worden. Folglich dieſelbige Herrſchafft nach dem Todt Juſti von Bronchorſt und Borckelohe durch deſſen eintzige Erbin Irmgardem von Wiſch auff den Graffen von Limburg fallen muſſe, dieweilen er mit Irmgarde vermählet ware. Es laugneten die Graffen von Limburg keines Wegs daß Gisbertus Graff von Bronchorſt dem Biſchoff von Münſter Borckelohe als ein Lehn freywillig übertragen, allein daß hierdurch dieſe Herrſchafft ein pur Männliches Lehn worden ſeye, wolten ſie niemahlen geſtehen. Sehe pag. 22.

XI.

XI. Das Mittel-Schild iſt von ſilber / in ſelbigem lieget ein rother Quer-Balcken / ſo mit drey goldenen Pfäl beleget iſt wegen Gehmen.

V. Maria Gräffin und Erbin von Schauenburg hat Gehmen ihrem Gemahl Jodoco von Limburg zugebracht.

XII. Auff denen 5. gekrönten Helmen deutet der mittlere Helmſchmuck auff Wiſch/ der 2te auff Limburg / der 3te auff Bronchorſt/ der 4te auff Gehmen/ der 5te auff Borckelohe.

Joannes Stammen-Vatter der jüngeren Limburgiſchen Linie.
Theodoricus Gem. Johanna Gr von Reifferſcheidt.
Eberhardus Gem. Goſina von Staffenberg.
Wilhelmus Gem Agnes Gr. von Limburg.
Adolphus Gem. Eliſabeth von Reichenſtein.
Georgius Gem. Irmengardis Tochter Henrici von Wiſch, Erbin von Bronchorſt, und Borckenlohe.
Hermannus Georgius Gem. Maria Gräffin von Hoya.
Jodocus Gem. Maria von Schauenburg Erbin der Herrſchafft Gehmen.

1. Hermannus Otto Gem. Margaretha Freyin von Spiel. Dieſer iſt der Stamm-Vatter deren dreyen Limburgiſchen Linien/ nemblich Bronchorſt / Gehmen und Styrum.

2. Georgius Erneſt. bekame Wiſch Gem. 1. Magdalena Gräffin von Bentheim. 2. Sophia Margar. Fürſtin zu Naſſau Siegen zeuget ein eintzige Tochter Mar. Magdal. ſo an Henricum zu Naſſau Siegen vermählt worden

3. Wilhelmus Fridericus. 4. Joannes Adolphus ſeynd Kinderlos geſtorben. 5. Bernardus Albertus hinterlaſſet eine Tochter, welche mit Mauritio Grafen in Styrum vermählet worden.

Zu Bronchorſt.

Otto Gem. Eliſabetha Charlotte von Dohna.

Fridericus Wilhelm. Gem. Freyin von Alova.

Otto Erneſtus Gem. iſt Bürgerlichen Stands.

Albertus Dominicus.

Zu Gehmen.

Adolphus Gem. Iſabella Gräffin von Vehlen.

Hermannus Otto zu Gehmen Gem. Charlotte Amalia Gräffin von Vehlen.

Otto Erneſtus Gem. Amalia Eliſabetha Gräffin von Schönborn.

Fridericus Carolus und Auguſtus Philippus Carolus.

Maximilianus Wilhelmus zu Aichheim Gem. Maria Joanna von Rechtberg Erbin von Aichheim.

Leopoldus Gem. Dorothea Gräffin von Draskowitz.

Carolus Aloyſius Joſephus Gem. Maria Gräffin von Teglowitz.

Carolus Joſephus.

Zu Styrum.

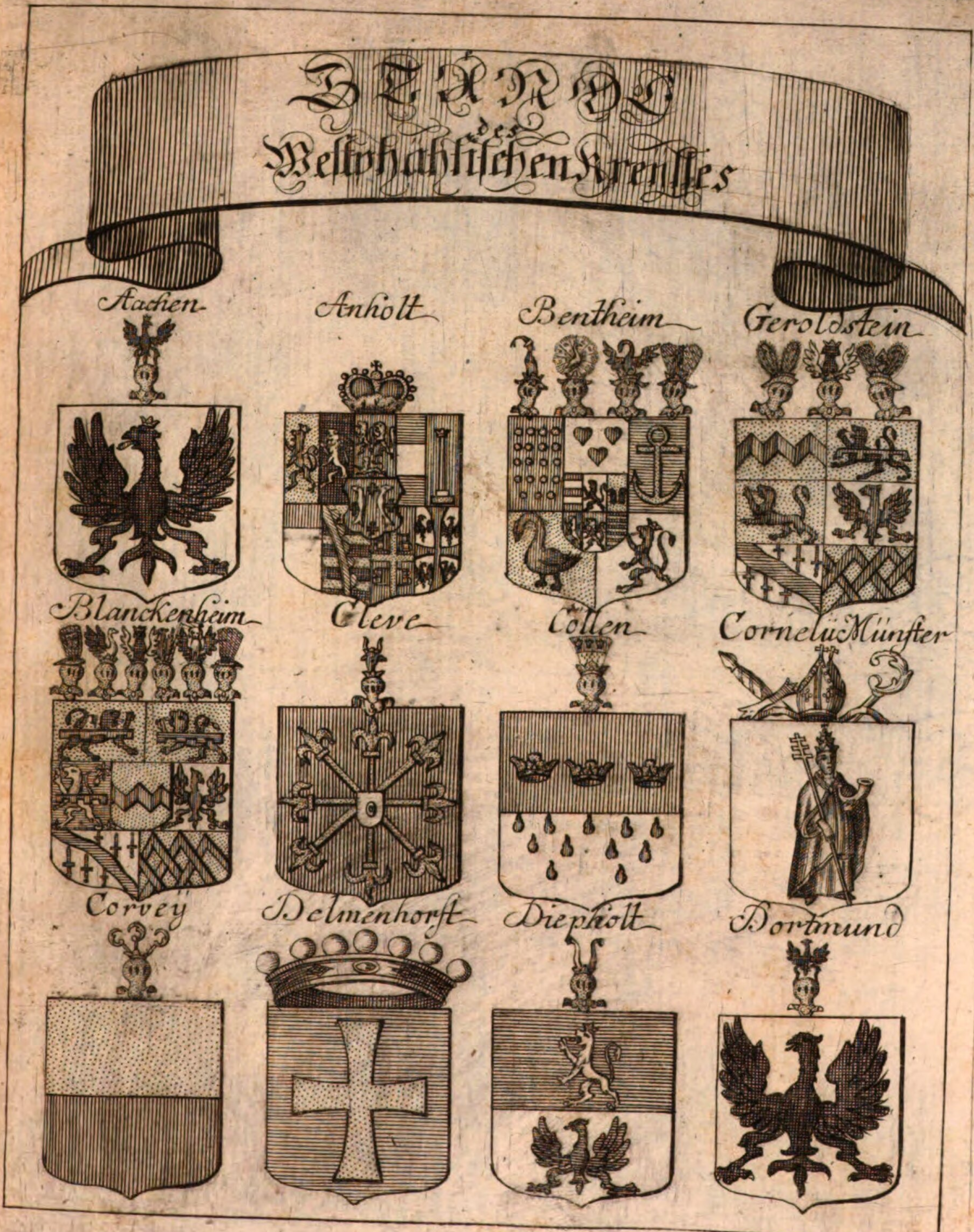
Mauritius Gem. Anna Bernardina Gräffin zu Limburg Styrum.

Mauritius Herman. Gem. Eliſabeth Dorothea Wilhelmina Gräffin von Leuningen Dachsburg.

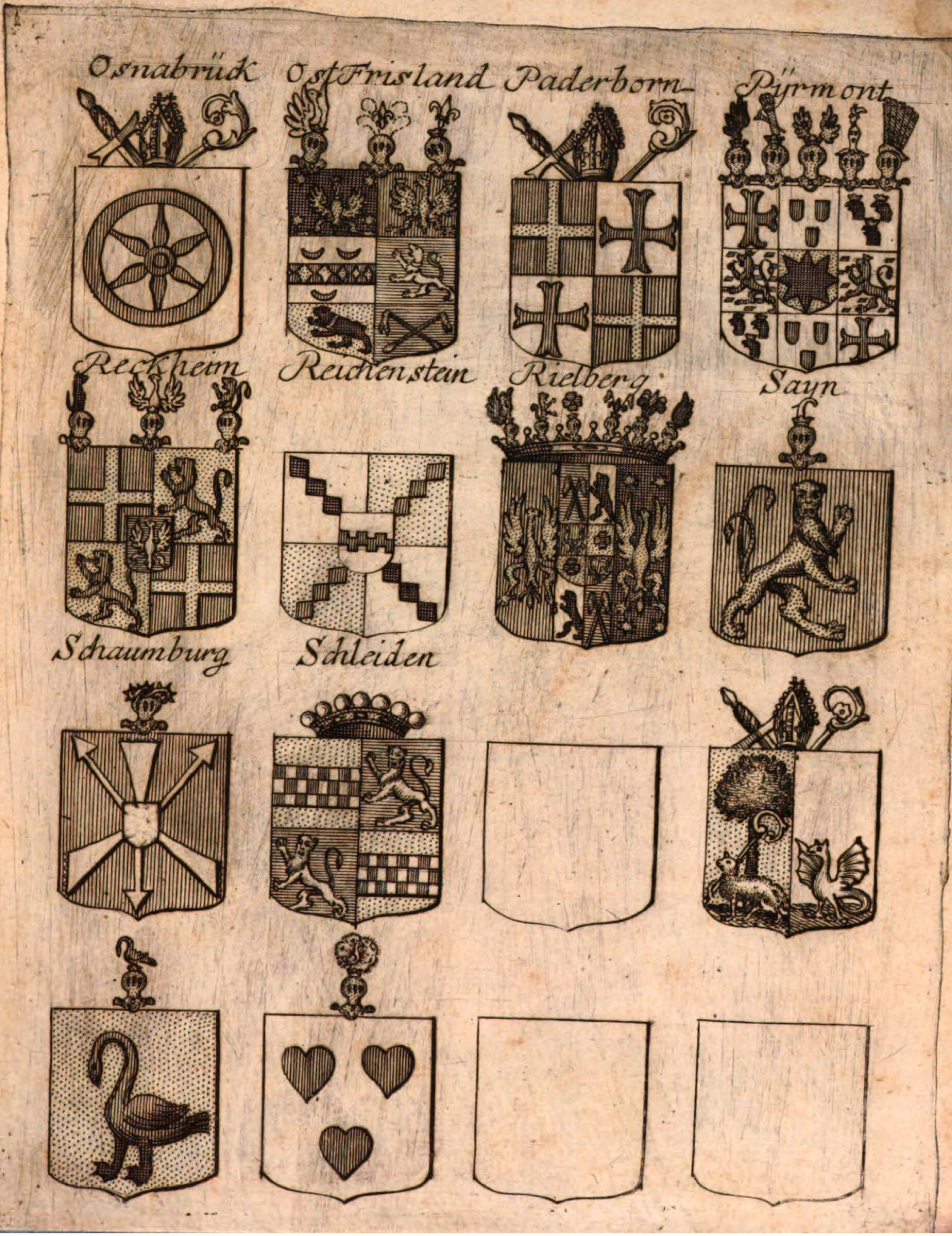
Chriſtianus Otto Gem. 1. Juliana Eliſabetha Landgräffin von Heſſen, Manfried Gem. 2. Ludovica Gräffin von Globen Gem. 3. Charlotte Julia Sophia von Hohenlohe Schillings-Fürſt von der zweyten Gem. iſt ein Graff, von der dritten ſeynd die zwey andere Graffen.

Auguſtus Carolus Joſephus Graff von Styrum und Globen Gem. Maria Eliſabetha Gräffin von Clairmont/ und Marquiſin de Laverne. 2. Philippus Ferdin. 3. Erneſt, Maria Joan. Nepom. &c.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS


Stände des Weſtphähliſchen Kreyſſes
Aachen
Anholt
Bentheim
Geroldſtein
Blanckenheim
Cleve
Cöllen
Corneliü Münſter
Corvey
Delmenhorſt
Diepholt
Dortmund

Essen
Gehmen
Gimborn
Gronsfeld
Holtzapffel
Hoya
Jülich
Kerpen
Lippe
Lüttich
Millendonck
Minden
Mörs
Münster
Oldenburg
Nassau


Osnabrück
Ost Frisland
Paderborn
Pÿrmont
Reckheim
Reichenstein
Rielberg
Sayn
Schaumburg
Schleiden

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

9

Obermeier
8303 Rottenburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vorst zu Lombeck Gudenau, Clemens August <<von der>>,

Grundsätze Der Heraldik oder Wapenkunst In welchen Durch Blasonirung der Wapen angewiesen wird, wie man sich der Lehrsätzen gebrauchen soll; Wobey das Römische Reich in zehen Kreise abgetheilt ist. Erster Theil. Zu nü
tzlichem Gebrauch der studierenden edlen Jugend zusammengetragen. Mit

Cölln am Rhein 1779

4 Herald. 48
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10362157-2
VD18 14467070